P. Leopolds,

aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz,

Evangelische Sittenpredigten

auf

alle Sonn- und Feyertage des Jahrs.

Siebenter Theil.

BIBLIOTHECA CONV. O.F.M. IN PAPA

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff.
1775.

Td 72/378

Verbum breviatum faciet Dominus super terram (*). *Sæpe tibi accidisse compertus es, ut in sermone longo & tepido tibi ipsi vilesceres; essesque fastidio necdum illi, quem loquendo imbuebas, sed & cæteris, qui audientes aderant* (**): Quamobrem *concio contractior potius breviorque sit quam longior, quæ si mediam horam non excedat, nemo quod aut productior aut brevior fuerit, queri juste potest* (***).

(*) Ad Rom. 9, 28.
(**) S. Aug. Lib. de Catechiz. Rud. Cap. 11.
(***) S.Franc. Salef. Epist. 30. Lib. 1.

PAPA • BIBLIOTHECA
Bayerische Staatsbibliothek München
A KÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL NEM ADHATÓ EL! S.

Anzeige der Predigten in diesem siebenten Theile.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

I. Von der Gnadenwahl. Seite 1

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

II. Von der Vorbereitung zum Tode. 23

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

III. Von der Liebe der Feinde. 47

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

IV. Von der Zurückstellung des guten Namens. 67

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

V. Von dem guten Tode. 86

Am vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

VI. Von der Todsünde. 106

VII. Am Feste aller Heiligen. 125

VIII. Am Gedächtnißtage der Verstorbenen. 145

IX. An eben demselben. 163

Am fünften Sonntage in der Fasten.

X. Vom Glauben. 181

Am Ostermondtage.

XI. Von der Hoffnung. 205

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

XII. Von der Liebe Gottes. 229

Am ersten Sonntage nach Ostern.

XIII. Von der Gewissenserforschung. 261

XIV. Von der sacramentalischen Reue. 280

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

XV. Von dem sacramentalischen Vorsatze. 301

Die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die erste Predigt.

Von der Gnadenwahl.

Text: Matth. XXII. 14.

Multi sunt vocati, pauci vero electi.

Viele sind berufen, aber Wenige auserwählet.

Zweifelhafte Gedanken! wie lang werdet ihr mit euern Aengstigkeiten die süße Ruhe meiner Seele stören? Mein Herz gleichet einem zerbrechlichen Schifflein, welches von den ungestümmen Wellen des Meeres bald bis zu den Wolken getragen, bald bis in die Tiefe des Abgrundes versenket wird. Bald erhöhet mich die Hoffnung, bald stürzet mich die Verzweiflung. Diese saget mir, daß ich verdammet, jene, daß ich von der Zahl der Auserwählten sey.

Bayerische Staatsbibliothek

sey. Ich erblicke heut, Gott sey es gedankt, das Gestade, wo ich mein von der Verzagung beunruhigtes Seelenschifflein werde anländen.

Saget mir nicht, o Schullehrer, daß ich nicht wisse, ob der unerforschliche Rathschluß der Gnadenwahl meinen Verdiensten vor- oder nachgegangen, und daß ich die Zusammenstimmung meines freyen Willens und der unveränderlichen Anordnungen Gottes nicht begreife. Messet diese Unwissenheit der Schwachheit meines Verstandes bey. Ich gestehe, die Geheimnisse der Gnade sind mir verborgen, ja ich vermag so gar die Heimlichkeiten der Natur nicht zu entwickeln (a). Was ich weiß, und was ich für eine untrügliche Wahrheit halte, ist, daß ich nicht werde verdammet werden, wenn ich es nicht seyn will. Dieses ist das Gestade oder der Hafen, wo ich mein unruhiges Seelenschifflein anlände, und mit dem Anker des Vertrauens festsetze. Die Ruhe meines Herzens in Absicht auf die Gnadenwahl gründet sich auf zwo Wahrheiten: Gott will, daß alle Menschen selig werden. Erste Wahrheit, mein erster Theil. Gott verdammet nur diejenigen, wel-

(a) *Et quæ in prospectu sunt, invenit cum labore.* Sap. 9, 16.

welche wollen verdammet werden. Zweyte Wahrheit, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. **Ave Maria.**

Erster Theil.

1) Also ist es. Der grundgütige Gott will, daß alle Menschen selig werden. Wir lesen diese trostvolle Wahrheit in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, und ist vieleicht keine, welche nachdrücklicher eingeschärfet wird, als diese: **Gott will, daß alle Menschen selig werden** (b). Wäre dem nicht also, so würde Gott der größte Lügner von der Welt seyn, allein Gott, wie uns der Glaube und die Vernunft lehret, kann nicht lügen.

Wer immer lüget, sagt der weise Plato, der lüget aus Furcht eines andern, der größer und mächtiger ist als er. Eine Malefitzperson lüget aus Furcht ihres Richters; der Lehrjung lüget aus Furcht seines Meisters; der Diener lüget aus Furcht seines Herrn; der Unterthan lüget aus Furcht seines Obern; das Kind lüget aus Furcht seiner Aeltern. Der

(b) *Omnes homines vult salvos fieri.* 1. *Timoth.* 2, 4.

Bayerische Staatsbibliothek

sey. Ich erblicke heut, Gott sey es gedankt, das Gestade, wo ich mein von der Verzagung beunruhigtes Seelenschifflein werde anländen.

Saget mir nicht, o Schullehrer, daß ich nicht wisse, ob der unerforschliche Rathschluß der Gnadenwahl meinen Verdiensten vor- oder nachgegangen, und daß ich die Zusammenstimmung meines freyen Willens und der unveränderlichen Anordnungen Gottes nicht begreife. Messet diese Unwissenheit der Schwachheit meines Verstandes bey. Ich gestehe, die Geheimnisse der Gnade sind mir verborgen, ja ich vermag so gar die Heimlichkeiten der Natur nicht zu entwickeln (a). Was ich weiß, und was ich für eine untrügliche Wahrheit halte, ist, daß ich nicht werde verdammet werden, wenn ich es nicht seyn will. Dieses ist das Gestade oder der Hafen, wo ich mein unruhiges Seelenschifflein anlände, und mit dem Anker des Vertrauens festsetze. Die Ruhe meines Herzens in Absicht auf die Gnadenwahl gründet sich auf zwo Wahrheiten: Gott will, daß alle Menschen selig werden. Erste Wahrheit, mein erster Theil. Gott verdammet nur diejenigen, wel-

(a) *Et quæ in prospectu sunt, invenit cum labore.* Sap. 9, 16.

welche wollen verdammet werden. Zweyte Wahrheit, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. **Ave Maria.**

Erster Theil.

1) Also ist es. Der grundgütige Gott will, daß alle Menschen selig werden. Wir lesen diese trostvolle Wahrheit in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, und ist vieleicht keine, welche nachdrücklicher eingeschärfet wird, als diese: **Gott will, daß alle Menschen selig werden** (b). Wäre dem nicht also, so würde Gott der größte Lügner von der Welt seyn, allein Gott, wie uns der Glaube und die Vernunft lehret, kann nicht lügen.

Wer immer lüget, sagt der weise Plato, der lüget aus Furcht eines andern, der größer und mächtiger ist als er. Eine Malefitzperson lüget aus Furcht ihres Richters; der Lehrjung lüget aus Furcht seines Meisters; der Diener lüget aus Furcht seines Herrn; der Unterthan lüget aus Furcht seines Obern; das Kind lüget aus Furcht seiner Aeltern. Der

(b) *Omnes homines vult salvos fieri.* I. *Timoth.* 2, 4.

aber nichts zu befürchten hat, der redet die pu
Wahrheit. Woraus dieser Weltweise schließ
daß Gott nicht lüge, weil er von nieman
etwas zu befürchten hat. In der That, wa
hätte Gott zu befürchten, wenn er frey herau
sagte: ich mache selig, oder verdamme diej
nigen, die ich will, ohne auf einen Verdien
die mindeste Acht zu haben? Wenn sich Go
also verlauten ließ, uns nach Belieben zu ve
dammen oder selig zu machen; würden wol
unsere Klagen und Lästerungen, so wir in di
sem Falle wider ihn hören ließen, ihn kränken
oder seine Glückseligkeit im mindesten stören
Keineswegs (c). Er würde sich nicht meh
an unserm Murren stören, als der scheinend
Mond, den ein Hund anbellet.

Indem nun Gott mit so großer Sicherheit
in den heiligen Büchern bezeuget, daß er, so
viel an ihm liegt, verlange, daß alle Menschen selig werden und keiner zu Grunde gehe.
Euer himmlischer Vater will nicht, daß die-
ser

(c) *Quis tibi imputabit, si perierint nationes, quas tu fecisti Domine. Non est alius Deus, quam tu, neque Rex, neque Tyrannus in conspectu tuo inquirent de his, quos perdidisti.* Sap. 12, 24.

der geringsten einer zu Grunde gehe (d). Wenn er will, daß sich alle zur Buße wenden. Es ist keine Saumseligkeit von Seiten des Herrn, in Absicht auf seine Versprechen; sondern er brauchet Geduld in Absicht auf euch, weil er nicht will, daß jemand zu Grunde gehe, sondern, daß sich alle zur Buße wenden (e). Wenn er selbst nicht auf die Welt gekommen, die Menschen zu verderben; sondern selig zu machen (f). Wenn er endlich selbsten, wie es auch in der That ist, erkläret, daß er den Tod des Sünders nicht wolle, sondern daß er sich bekehre und ewig lebe (g). Darf man wohl zweifeln, ob dem also sey?

 2) Die

(d) *Non est voluntas ante Patrem vestrum, qui in Cœlis est, ut pereat unus.* Matth. 18, 14.

(e) *Non tardat Dominus promissionem sicut quidam existimant: sed patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti.* 2. Pet. 3, 9.

(f) *Filius hominis non venit animas perdere, sed salvare.* Luc. 9, 56.

(g) *Nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua, & vivat. Convertimini, convertimini a viis vestris pessimis: & quare moriemini domus Israel.* Ezech. 33, 11.

2) Die gesunde Vernunft selbsten, obschon ihre Beweise in dieser Glaubenswahrheit unnöthig sind, saget, daß Gott so viel an ihm ist unsere Seligkeit verlange. Ihre Proben sind überzeugend. Saget an, liebe Zuhörer, wer ist Gott? Gott ist unser Vater, wir aber sind seine Kinder. Wir sind Kinder Gottes in einem weit genauern Verstande, als Kinder derjenigen, die uns gebohren haben, weil wir von diesen den Leib, von jenem aber die unsterbliche Seele empfangen haben. Der Heiland hat auf diese Wahrheit gedeutet, da er uns befohlen, daß wir nur Gott unsern Vater nennen sollen. Sagend: **nennet niemand auf Erden euern Vater, denn er euer einziger Vater ist im Himmel** (h).

Was folgt aus diesem? Daß Gott, so viel an ihm liegt, keinen Menschen verdammen wolle. Nein, sagt das Buch der Weisheit, Gott freuet sich nicht über den Untergang der Lebendigen (i). Grübelt demnach, ihr Gottesgelehrte, den heimlichen Rathschlüssen und verborgenen Urtheilen Gottes nach, so viel ihr

(h) *Patrem nolite vocare vobis super terram.* Matth. 23. 9.

(i) *Non lætatur in perditione vivorum.* Sap. 1, 13.

welche wollen verdammet werden. Zweyte Wahrheit, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

1) Also ist es. Der grundgütige Gott will, daß alle Menschen selig werden. Wir lesen diese trostvolle Wahrheit in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift, und ist vieleicht keine, welche nachdrücklicher eingeschärfet wird, als diese: Gott will, daß alle Menschen selig werden (b). Wäre dem nicht also, so würde Gott der größte Lügner von der Welt seyn, allein Gott, wie uns der Glaube und die Vernunft lehret, kann nicht lügen.

Wer immer lüget, sagt der weise Plato, der lüget aus Furcht eines andern, der größer und mächtiger ist als er. Eine Malefitzperson lüget aus Furcht ihres Richters; der Lehrjung lüget aus Furcht seines Meisters; der Diener lüget aus Furcht seines Herrn; der Unterthan lüget aus Furcht seines Obern; das Kind lüget aus Furcht seiner Aeltern. Der

(b) *Omnes homines vult salvos fieri. 1. Timoth. 2, 4.*

diget? Hat er uns eine Schmach bewiesen?
Nein, er hat uns vielmehr mit tausend Gut-
thaten und Gnaden überhäufet.

Was uns endlich das Verlangen und den
Willen, den Gott hat, daß wir selig werden,
augenscheinlich zu erkennen giebt, sind die Heils-
mittel, die er uns so freygebig mittheilet. Mi
wie vielen Sacramenten, mit wie vielen hei-
ligen Gebräuchen, mit wie vielen Predigten
mit wie vielen Andachtübungen hat er nich sei-
ne Kirche ausgezieret? Wer kann sich beklagen,
daß er nicht von Gott viele Lichter in dem Ver-
stande, viele Antriebe im Herzen, viele Gna-
den in der Seele empfangen habe, um ein hei-
liges und vollkommenes Leben zu führen? Kan
Gott, der alles mit einer unendlichen Weishei
schlichtet, uns die nothwendigen Heilsmitte
geben, ohne daß er unsere ewige Seligkeit ver-
lange? Nein, dieses ist keineswegs zu vermu-
then.

Der heilige Chrysostomus stellet uns diese
in einer Gleichniß vor. Betrachtet einen Jä-
ger, der einem Wilde nachsetzet. Ihr sehe
ihn bald auf dem flachen Felde, bald auf ei-
nem hohen Berge. Da legt er seine Fallstricke
dort spannet er das Garn. Ungangesehen, da

sei

seine von Dörnern zerrissenen Füße Blut schwitzen, läuft er dem Wildprete bis in die tiefeste Wildniß nach. Darf man sich wohl einbilden, der Jäger wolle das Wildpret nicht haben? Nein, saget ihr, wenn er es nicht haben wollte, so würde er so viel nicht gethan haben, um dasselbe zu überkommen: er würde mit seinen Hunden zu Hause geblieben seyn, und seine Gesundheit, ja sein Leben im Regen und Schnee der äußersten Gefahr nicht ausgesetzet haben. Ganz recht. Gott verhält sich wie ein Jäger, sagt der heilige Chrysostomus (m). Er hat die himmlische Hoffstatt verlassen, ist in die Wildniß dieser Welt gekommen, zu suchen, was verlohren war. Ihr wisset, wie viel ihm die Seelenjagd gekostet. Nicht nur seine Füße sondern sein heiliges Haupt ist mit Dörnern durchstochen, seine Hände und Füße mit Nägeln, und seine Seite mit einer Lanze durchgraben worden. Er hat, um uns aus dem Rachen des ewigen Todes zu erretten, sein Leben eingebüßet. Betrachtet ihn, betrachtet ihn am Kreuze, an welchem er zwischen zweenen Mördern gestorben ist. Wie können wir den-

(m) *Id facit Deus, quod venatores solent facere.* S. Chrys. Homil. 38. in Matth.

2) Die gesunde Vernunft selbsten, obschon ihre Beweise in dieser Glaubenswahrheit unnöthig sind, saget, daß Gott so viel an ihm ist, unsere Seligkeit verlange. Ihre Proben sind überzeugend. Saget an, liebe Zuhörer, wer ist Gott? Gott ist unser Vater, wir aber sind seine Kinder. Wir sind Kinder Gottes in einem weit genauern Verstande, als Kinder derjenigen, die uns gebohren haben, weil wir von diesen den Leib, von jenem aber die unsterbliche Seele empfangen haben. Der Heiland hat auf diese Wahrheit gedeutet, da er uns befohlen, daß wir nur Gott unsern Vater nennen sollen. Sagend: **nennet niemand auf Erden euern Vater, denn er euer einziger Vater ist im Himmel** (h).

Was folgt aus diesem? Daß Gott, so viel an ihm liegt, keinen Menschen verdammen wolle. Nein, sagt das Buch der Weisheit, Gott freuet sich nicht über den Untergang der Lebendigen (i). Grübelt demnach, ihr Gottesgelehrte, den heimlichen Rathschlüssen und verborgenen Urtheilen Gottes nach, so viel ihr

(h) *Patrem nolite vocare vobis super terram.* Matth. 23. 9.

(i) *Non lætatur in perditione vivorum.* Sap. 1, 13.

ihr wollet, ermüdet eure scharfsinnige Gedanken in Erklärung, ob die Wahl zur ewigen Glorie der Vorsehung der Verdienste vorgehe, oder folge: wie die unfehlbare Vorerwählung keine Nothwendigkeit aufdringe: wie dieselbe, da sie in der Vorwissenheit Gottes besteht, der Freyheit des menschlichen Willens nicht nachtheilig sey: es ist zum Troste meiner Seele schon genug, daß ich wisse, mein Glück stehe in den Händen Gottes (k). Dieses ist so viel gesagt, als: mein Glück ist in den Händen eines liebreichen Gottes, der unser Vater ist (l).

Es mag ein Vater so wild seyn, als er will, so wird doch sein Herz wegen dem Verlurst eines seiner Kinder heftig gequälet. Wie kann sich denn der himmlische Vater, dessen Natur die Gütigkeit, dessen Augapfel die Barmherzigkeit und dessen Herz die Milde selbst ist, wie kann er sich über das Verderben einer Seele, welche ein Kunststück seiner Händen ist, erfreuen? Was für einen Beweggrund haben wir, dieses zu argwohnen? Hat er uns vielleicht eine Unlust verursachet, oder uns belei-

(k) *In manibus tuis sortes meæ.* Psal. 30, 16.
(l) *Incidisti in manus Dei, & feliciter incidisti.* Tertul.

diget? Hat er uns eine Schmach bewiesen? Nein, er hat uns vielmehr mit tausend Gutthaten und Gnaden überhäufet.

Was uns endlich das Verlangen und den Willen, den Gott hat, daß wir selig werden, augenscheinlich zu erkennen giebt, sind die Heilsmittel, die er uns so freygebig mittheilet. Mit wie vielen Sacramenten, mit wie vielen heiligen Gebräuchen, mit wie vielen Predigten, mit wie vielen Andachtübungen hat er nich seine Kirche ausgezieret? Wer kann sich beklagen, daß er nicht von Gott viele Lichter in dem Verstande, viele Antriebe im Herzen, viele Gnaden in der Seele empfangen habe, um ein heiliges und vollkommenes Leben zu führen? Kann Gott, der alles mit einer unendlichen Weisheit schlichtet, uns die nothwendigen Heilsmittel geben, ohne daß er unsere ewige Seligkeit verlange? Nein, dieses ist keineswegs zu vermuthen.

Der heilige Chrysostomus stellet uns dieses in einer Gleichniß vor. Betrachtet einen Jäger, der einem Wilde nachsetzet. Ihr sehet ihn bald auf dem flachen Felde, bald auf einem hohen Berge. Da legt er seine Fallstricke, dort spannet er das Garn. Unangesehen, daß

seine von Dörnern zerrissenen Füße Blut schwitzen, läuft er dem Wildprete bis in die tiefeste Wildniß nach. Darf man sich wohl einbilden, der Jäger wolle das Wildpret nicht haben? Nein, saget ihr, wenn er es nicht haben wollte, so würde er so viel nicht gethan haben, um dasselbe zu überkommen: er würde mit seinen Hunden zu Hause geblieben seyn, und seine Gesundheit, ja sein Leben im Regen und Schnee der äußersten Gefahr nicht ausgesetzet haben. Ganz recht. Gott verhält sich wie ein Jäger, sagt der heilige Chrysostomus (m). Er hat die himmlische Hoffstatt verlassen, ist in die Wildniß dieser Welt gekommen, zu suchen, was verlohren war. Ihr wisset, wie viel ihm die Seelenjagd gekostet. Nicht nur seine Füße sondern sein heiliges Haupt ist mit Dörnern durchstochen, seine Hände und Füße mit Nägeln, und seine Seite mit einer Lanze durchgraben worden. Er hat, um uns aus dem Rachen des ewigen Todes zu erretten, sein Leben eingebüßet. Betrachtet ihn, betrachtet ihn am Kreuze, an welchem er zwischen zweenen Mördern gestorben ist. Wie können wir

(m) *Id facit Deus, quod venatores solent facere.* S. Chrys. Homil. 38. in Matth.

denken, daß derjenige unsere Seeligkeit nicht wolle, welcher nur deßwegen am Kreuze gestorben ist, damit wir nicht verdammet würden? Wie wird derjenige uns verwerfen, und von sich stoßen; der vom Himmel ist herabgekommen, damit er uns, da wir verlohren waren, wieder suchen und finden möchte, sind die trostvollen Worte des heiligen Thomas von Villanova (n).

Es bleibt denn unwidersprechlich bey meinem Vortrage: Gott will, daß alle Menschen selig werden. Es werden auch nur diejenigen verdammet, die selbst wollen verdammet werden. Ich werde es darthun im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Der Glaube lehret uns, daß viele verdammet werden. Ihre Verdammniß ist auch billig (o). Wer ist aber die Ursache ihres ewigen Unterganges? Die unfehlbare Wahr-

(n) *Ecce propter hoc crucifixus est, propter hoc pendet in cruce: propter hoc inter latrones moritur. Quomodo damnabit, qui propter hoc moritur, ne damneris? Quomodo te abjiciet redeuntem, qui de cælo venit quærere te?* S. Thom. Villanov.

(o) *Vere Deus non condemnabit frustra.* Job. 34, 12.

Wahrheit antwortet: daß sie keinem andern die Ursache ihrer Verdammniß beymessen sollen, als ihnen selbst (p).

1) Der Sünder sucht sich zu beschönen. Es ist wahr, saget er, Gott giebt allen Menschen genugsame Mittel, selig zu werden. Es sind jedoch einige, denen er mehrere Gnaden mittheilet, und eben dieses ist, warum wir nicht zur Glorie gelangen; denn wäre Gott eben so freygebig gegen uns als gegen die Frommen und Gerechten, so würden auch wir fromm und gerecht seyn; indem er aber für uns seine gnadenvolle Hand nicht so weit aufthut, so ist es kein Wunder, wenn es uns, Gott verhüte es, mislingt.

Wer seyd ihr, frage ich mit dem Apostel, die ihr euch unterstehet, Gott selbsten zu tadeln? (q) O Mensch! wer bist du, daß du Gott etwas einwendest? Gott giebt euch die nothwendigen Gnaden selig zu werden, warum murret ihr wider ihn? Kann er nicht einen Menschen, ja ein Volk in der Austheilung größerer Gnaden dem andern vorziehen? Kann er nicht thun, was auch uns Menschen zu

(p) *Perditio tua Israel.* Ose. 13, 9.

(q) *Quis es, ut respondeas Deo?* Rom. 9, 20.

zu thun nicht verbothen ist, saget der heilige Prosper (r)? Gebet ihr nicht einem Bettler mehr als dem andern? Und wer hat es euch geoffenbaret, daß ihr wenigere Gnaden empfanget, als ein anderer, der besser lebet, als ihr? Wie wisset ihr, daß die euch verliehenen Gnaden nicht so kräftig und zahlreich seyn, als die Gnaden, welche Gott einem andern verleihet? Bildet euch nicht ein, Gott habe euch mit wenigern Gnaden versehen, weil ihr Böses wirket, andere aber Gutes thun. Nein, aus diesem folgt nicht unfehlbar, daß ihr wenigere Gnaden als sie empfangen habet; gleichwie es keine nothwendige Folge ist, daß man desto frömmer sey, weil man häufigere Gnaden von Gott empfängt. Nein, diese sind keine untrügliche Folgen. Zween Menschen empfangen öfters die nämlichen Gnaden, von welchen nur einer Gutes wirket, weil der andere der Gnade nicht mitwirket, wie der heilige Augustin und andere lehren (s).

Wie

(r) *Nulla iniquitate agitur, siquidem in ipsis quoque fidelium populis non omnibus eadem, neque paria conferuntur.* S. Prosper. de vocat. gent. C. 13.

(s) S. Aug. de Civit. Dei. Lib. 12. C. 6. S. Th. 3. P. Q. 69. A. 8. ad 2.

Wie könnt ihr euch, meine lieben Sünder, über Gott beklagen, indem die euch verliehenen Gnaden, wenn sie den Frommen mitgetheilet würden, hinlänglich wären, ihnen die Stralen der Heiligsprechung zu wegen zu bringen. Ach! der Heiland könnte heutiges Tages mancher christlichen Stadt jenen Verweis geben, den er jenen Städten gegeben, wo seine mehresten Wunder geschehen waren: weh dir Corozaim! weh dir Bethsaida! denn die von Tyrus und Sidon hätten schon längst in härenen Kleidern und in der Asche Buße gethan, wenn sie die Wunderwerke gesehen hätten, welche bey euch geschehen sind (t). Wie viele Völker würden sich gebessert, wie viele heydnische Länder würden sich zum wahren Glauben bekehret haben, wenn sie so viele Prediger, so viele Beichtväter, so viele Ordensmänner, so viele Sacramente in ihren Hauptstädten gehabt hätten, als wir haben? Werden wir wohl, allen dem unangesehen darfür halten, daß Gott nicht genugsam für unsere Seligkeit gesorget habe?

2) Ihr

(t) *Væ tibi Corozaim, væ tibi Bethsaida: quia si in Tyro & Sydone factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in vobis, olim in cilicio & cinere pœnitentiam egissent.* Matth. 11, 21.

2) Ihr wendet ein, sagend: das evangelische Gesetz sey sehr beschwerlich zu beobachten: allein ihr irret euch, eure verderbte Regungen und Sinnlichkeiten verblenden euch. Kommet her, lasset uns die zehn Gebothe recht ernstlich erforschen. In den drey erstern wird gebothen die Liebe und Frömmigkeit gegen Gott: ist aber dieses nicht eben dasjenige, zu welchem unser Herz selbst geneigt ist, da es ja sonst nirgends, als in Gott seine Ruhe findet? In dem vierten wird anbefohlen, man soll Vater und Mutter ehren: kann aber ein rechtmäßigers Geboth gefunden werden: indem wir gegen unsre Aeltern so sehr verpflichtet sind (u)? In den übrigen wird gebothen, wir sollen mit unserm Nächsten also handeln, wie wir es gerne haben, das andere mit uns handeln sollen (x). Was könnet ihr aber anständigers und natürlichers wünschen? Allein wir wollen

(u) *Non est grave, quod pietate plenum est: non est onerosum, quod solvitur naturæ debito.* S. Ambr. Lib. 5. hexam. Cap. 14.

(x) *Omnia ergo, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis.* Matth. 7, 12 *Non mœchaberis, non occides, non furtum facies, singula hæc otio & quiete indigent. Quid otio facilius?* S. Basil. Conc. in Psal. 1.

len uns noch weiter herablassen, insonderheit zu jenen Gebothen, die ihr für die allerschweresten ansehet. Ihr werdet finden, daß es mehr Mühe koste und mehr zu erdulden sey, da man sie übertritt, als da man sie hält: daß zu einem boshaften Leben eine größere Mühewaltung erfodert werde, als zu einem ehrbaren und frommen Wandel. Wollet ihr dieses in der Uebung ersehen?

Um eine Rache auszuüben, wodurch das fünfte Geboth Gottes übertreten wird, o! von welchem Hasse und von welcher Wuth muß man nicht zuvor sein Herz einnehmen und zernagen lassen? welchen Unruhen, welcher Menge unwilliger und trauriger Gedanken muß man nicht zuvor in seinem Gemüthe Platz und Raum geben (y)? Zu wie viele Feindseligkeiten, Schmähungen, Grausamkeiten und lasterhafte Schalkheiten muß man sich nicht verleiten lassen (z)? In welcher Furcht und in wel-

(y) *Virum stultum interficit iracundia.* Job. 5, 2.

(z) *Inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, rixæ, dissensiones, & his similia.* Gal. 5, 20. *Et quousque hæc locum habent, necesse est suspiciones semper in pejus coaugeri.* S. Basil. Epist. 46. ad Gregor.

2) Ihr wendet ein, sagend: das evangelische Gesetz sey sehr beschwerlich zu beobachten: allein ihr irret euch, eure verderbte Regungen und Sinnlichkeiten verblenden euch. Kommet her, lasset uns die zehn Gebothe recht ernstlich erforschen. In den drey erstern wird gebothen die Liebe und Frömmigkeit gegen Gott: ist aber dieses nicht eben dasjenige, zu welchem unser Herz selbst geneigt ist, da es ja sonst nirgends, als in Gott seine Ruhe findet? In dem vierten wird anbefohlen, man soll Vater und Mutter ehren: kann aber ein rechtmäßigers Geboth gefunden werden: indem wir gegen unsre Aeltern so sehr verpflichtet sind (u)? In den übrigen wird gebothen, wir sollen mit unserm Nächsten also handeln, wie wir es gerne haben, das andere mit uns handeln sollen (x). Was könnet ihr aber anständigers und natürlichers wünschen? Allein wir wollen

(u) *Non est grave, quod pietate plenum est: non est onerosum, quod solvitur naturæ debito.* S. Ambr. Lib. 5. hexam. Cap. 14.

(x) *Omnia ergo, quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis.* Matth. 7, 12 *Non mæchaberis, non occides, non furtum facies, singula hæc otio & quiete indigent. Quid otio facilius?* S. Basil. Conc. in Psal. 1.

len uns noch weiter herablassen, insonderheit zu jenen Gebothen, die ihr für die allerschweresten ansehet. Ihr werdet finden, daß es mehr Mühe koste und mehr zu erdulden sey, da man sie übertritt, als da man sie hält: daß zu einem boshaften Leben eine größere Mühewaltung erfodert werde, als zu einem ehrbaren und frommen Wandel. Wollet ihr dieses in der Uebung ersehen?

Um eine Rache auszuüben, wodurch das fünfte Geboth Gottes übertreten wird, o! von welchem Hasse und von welcher Wuth muß man nicht zuvor sein Herz einnehmen und zernagen lassen? welchen Unruhen, welcher Menge unwilliger und trauriger Gedanken muß man nicht zuvor in seinem Gemüthe Platz und Raum geben (y)? Zu wie viele Feindseligkeiten, Schmähungen, Grausamkeiten und lasterhafte Schalkheiten muß man sich nicht verleiten lassen (z)? In welcher Furcht und in wel-

(y) *Virum stultum interficit iracundia.* Job. 5, 2.
(z) *Inimicitiæ, contentiones, æmulationes, iræ, rixæ, dissensiones, & his similia.* Gal. 5, 20. *Et quousque hæc locum habent, necesse est suspiciones semper in pejus coaugeri.* S. Basil. Epist. 46. ad Gregor.

welchem Kummer hat man nicht immerhin zu leben, weil insgemein einer jeden ausgeübten Rache hingegen eine Gegenrache zu antworten pfleget? Nun aber, o heiliger Gott! muß man wohl auch so vielen Bitterkeiten, Beschwernissen und Ueberlästigkeiten unterliegen, da man sich befleißet demüthig und sanftmüthig zu seyn, als da man sich rachgierig und hoffärtig erzeiget? Um dieses fünfte göttliche Geboth, wenn man beleidiget wird, zu beobachten, wird nichts anders erfodert, als daß man seine Augen gen Himmel erhebe, und von Herzen spreche: mein Gott aus Liebe deiner verzeihe ich: aus Liebe deiner will ich wohl und wünsche ich alles Gute demjenigen, der mir Böses thut, oder gethan hat: um dieses also zu sprechen, ist es wohl ein so hartes Wesen, daß es Noth thut, Blut zu vergießen (a)? Durch die Hoffart wird die Seele mit Grollen und Verwirrungen erfüllet: durch die Demuth setzet sich die Seele in die allertröstlichste Ruhe (b): So sage denn an, ists wohl vonnö-

(a) *Quomodo mandatum Dei grave, cum sit dilectionis præceptum?* S. Aug. Lib. de Nat. & Grat. C. 69.

(b) *Discite a me, quia mitis sum & humilis corde: & invenietis requiem animabus vestris.* Matth. 11, 29.

nöthen, daß man um diesem göttlichen Gebothe, welches die Demuth und Liebe erfodert, Gehorsam zu leisten, soviel leide, als man zu leiden hat, da man den Gebothen und Spitzfindigkeiten des weltlichen Ehrgeitzes gehorsamet (c)?

Im sechsten Gebothe fodert Gott die in einem jeden Stande angemessene Reinigkeit und Keuschheit zu halten; hat man denn aber einige Unkosten anzuwenden, auf daß man keusch leben könne? Ist es vieleicht um die Hochachtung, um Hab und Gut, oder um die Gesundheit, oder um die Ruhe zu thun? Nichts aus allem diesen leidet Schaden dabey: wohl aber muß man armselig werden, wie auch in Schande und Spott gerathen, da man sich durch das viehische Laster der Unzucht ein Vergnügen zu verschaffen suchet. Betrachet selbsten, welch unglückseliges Leben jene Mannsperson, oder dieses Weibsbild führen, welche von einer unehrbaren Liebe eingenommen sind! welche eifersüchtige Einbildungen, welche Ueberlast von Mitbuhlern, welche arge Muthma-

ßun-

(c) *Quid grave cervicibus nostris imponit, qui vitare præcipit, quod perturbat.* S. Greg. Lib. 4. moral. Cap. 30.

ßungen, welche Menge drückender Sorgen hat nicht in seinem heftig begierlichen Herzen zu erhalten und zu ertragen eine vom Feuer der begierlichen Liebe eingenommene Mannsperson, ehe und bevor sie erreichet, oder nachdem sie ihr spöttliches Belieben und ihre schändliche Lust erlanget hat? Welche Gewissensbisse und Bitterkeiten aber fühlet nicht eine Weibsperson, nachdem sie in dieser oder jener Gelegenheit ist zum Falle gekommen? welche ängstige Furcht und Sorge, daß nicht ihre Missethat an den Tag komme? welche Unehre, wenn es geschieht, daß sie offenbar wird (d)? welche Verwirrung und Beschämung wegen einer ewigen so schändlichen Mackel, die sie nicht mehr wird auslöschen können?

Gleichergestalt auf wie viele Streitigkeiten, Zänkereyen, Arglistigkeiten und Betrüge muß man nicht immer bedacht seyn, da man aus Eingebung des Geizes das siebente Geboth Gottes will übertreten? Laßt euch von einem Eigennützigen nur selbst erzählen, wie voll der Unruhe und des Verdrusses sein Leben

sey

(d) *Filia cum viro commorata, odibilis . . . . in opprobrium a detractione in multitudine populi.* Sap. 4; 2. 9.

sey (e), sein Hab und Gut, dessen er niemals satt kann werden (f), zu vermehren. Welche spöttliche Kalmäusereyen, welche unehrsame Kunstgriffe, oder Erpressungen laufen dabey ein! er quälet dadurch alle seine misvergnügte Hausgenossen mit Hunger, Durst und Kälte (g). Anbey welchen Unwillen und wie viele Feindseligkeiten zieht er sich über den Hals durch seine Ungerechtigkeit und nicht allerdings genugsam verdeckten und beschönigten Wucher? Wegen seiner Kargheit und wegen der Härtigkeit seines Herzens macht er sich theilhaftig tausenderley Verfluchungen, welche die Armen über ihn ausstoßen: er wird von jedermann verachtet und keines holden Augenblickes würdig

(e) *Videte hominem sub sarcina avaritiæ sudantem, anhelantem. Quid laboras, o avare? An non sarcina gravis avaritia? Quare ergo te de somno excitat, & dormire non sinit? Avaritia jubet: tolera æstum, frigus, & ventos: & tu toleras.* S. Aug. Serm. 24. de verb. Apost.

(f) *Avarus non implebitur pecunia.* Eccl. 5, 9. *Avarus non lætatur in his, quæ possidet; sed contristant ipsum ea, quæ desunt.* S. Basil. Conc. habita de laizis.

(g) *Conturbat domum suam, qui sectatur avaritiam.* Prov. 55, 27.

dig geachtet (h). Dergestalt daß man aller Orten, auf einen Schlag, von ihm sagen höret: er ist ein eigennützIger Kalmäuser und Jude. Nun aber ‥‥ o allerliebste Zuhörer, saget mir von Herzen aufrichtig, mein, habt ihr wohl einmal gehöret, daß in Beobachtung des siebenten Gebothes so viel Ungemach und Kummer zu verkosten sey! und eben dieses kann man von andern Gebothen Gottes behaupten.

Wollet ihr, daß ich euch noch etwas sage? Es kömmt das Uebel nicht von dem Gesetze her, gleich als wenn dieses schwer wäre. Nein, denn daß dieses nicht schwer sey, ist eine Glaubenswahrheit, dessen uns der heilige Apostel Johannes ein Zeugniß giebt (i): ja es lehret der Glaube noch darzu, daß es leicht sey, und zwar durch den Ausspruch Christi selbst (k): Das Uebel rühret nicht her vom Gesetze, als wäre dieses in sich selbst zu rauh und streng; sondern es hat seinen Ursprung von eurer Zaghaftigkeit, Unlust und Trägheit aufzuweisen

(h) *Cor exercitatum avaritia habentes maledictionis filii.* 2. Petr. 2, 14.

(i) *Mandata ejus gravia non sunt.* 1. Joan. 5, 3.

(k) *Jugum enim meum suave est, & onus meum leve.* Matth. 11, 28.

sen (l): daher seyd ihr selbst diejenigen, die ihr euch das göttliche Gesetz schwer machet, und es ist nicht wahr, daß dasselbe an sich schwer sey (m). Ihr seyd hartnäckig, und wollet die Wahrheit nicht fassen; daß aber das Gesetz hart sey, ist nicht wahr (n).

Beschluß.

Es kömmt demnach alles einzig und allein auf dieses an, daß wir unser ewiges Heil ernstlich wirken wollen. Was haben wir aber zu thun, werdet ihr fragen, daß wir unser ewiges Heil ernstlich wirken? Es wäre genug, wenn ich euch sagete: trachtet eben so ernstlich nach euerm Seelenheile, wie ihr nach den Gütern dieser Welt trachtet: ich könnte euch ebenfalls sagen: thut so viel für euer ewiges Heil, als ihr bereits für eure ewige Verdammniß gethan: indessen will ich mit besserm Eifer euch ermahnet haben, und euch sagen: trachtet nach

(l) *Difficultatem non natura præceptorum, sed malorum solet socordia efficere.* S. Chrys. in Psal. 111, 1.

(m) *Jugum Domini ipsi vobis facitis durum.* Euseb. Emissen. Homil. de Machab.

(n) *Durus est hic sermo; & quis potest eum audire?* Joan. 6, 60. *Ipsi erant duri, non sermo durus.* S. Aug. in Psal. 98.

euerm ewigen Heile gleichergestalt, wie der liebste Gott selbst nach demselben verlanget. Trachtet darnach, wie Christus, der dasselbe auszuwirken weder die Mühwaltungen, weder der Thränen, weder des Schweißes noch des Blutes geschonet hat: kommet euerm christlichen Berufe nach, und thut euch selbst Gewalt an.

Es liegt gar nichts daran, ob wenige oder viele selig werden; denn sollten auch alle andere selig werden, was würdet ihr davon haben, im Falle ihr allein solltet verdammet werden? Also auch im Gegentheile, was wäre euch daran gelegen, wenn auch die ganze Welt sollte verdammet werden, ihr aber gleichwohl die ewige Seligkeit erhieltet? Dieses ist indessen gewiß und unstreitig, daß ein jeder aus uns, wenn er nur will, auch in der That selig werden wird, jedoch (merket es wohl) es mag unser Wille selig zu werden so gut seyn, als er immer seyn mag, müssen wir nimmermehr auf die Kräfte unserer freyen Willkuhr bauen, sondern unser Vertrauen auf die unendlich barmherzige Güte Gottes, und auf die Verdienste unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi setzen. Amen.

Die zweyte Predigt.

Von der

Vorbereitung zum Tode.

Text: Joan. Cap. IV. 47.

Incipiebat . . . mori.

Er war in Todesnöthen.

Der Sohn Gottes eben so wohl, als die Ungewißheit der Zeit erfodern von uns nicht nur allein, daß wir uns zum Tode bereiten und fertig machen, sondern daß wir einmal wie allezeit darzu fertig seyn, und uns bereit halten sollen. Alle Christen erkennen die Nothwendigkeit der Vorbereitung, und die wenigsten stehen in Bereitschaft. Der meiste Theil aber verschiebet die Vorbereitung bis zu dem Sterbebett. Welche Thorheit, erst dazumal wollen von der Vorbereitung denken, da man schon sterben soll! welche Unsinnigkeit, die Versorgung seiner Seele dahin verschieben, wo man nicht mehr im Stande ist, sich derselben zu erinnern! Groß ist die Thorheit jenes Schiffmannes, welcher erst da Ruder, Segel

und Anker aufsuchet, da das Schiff schon wirklich von dem Gestade abstoßen soll. Groß ist die Dummheit eines Soldaten, welcher erst da seine Pulvertasche füllet, wann der Feind schon eingebrochen. Groß ist der Aberwitz jenes Reisenden, der sich erst da einen Reismantel beyschaffet, da der Postwagen vor der Thür steht; allein weit größer ist die Thorheit eines Christen, der sich erst da zum Tode bereitet, da er sterben soll. Ich werde euch dessen überzeigen im ersten Theile, in welchem ich euch die Beschwernisse der bis ins Sterbebett verschobenen Vorbereitung werde vor Augen legen. Im zweyten Theile aber werde ich lehren, wie wir uns zum Tode bereiten sollen. Ich setze als gewiß voraus, daß ihr alle den Willen und das Verlangen habet selig zu werden: sollte aber jemand gegenwärtig seyn, der schon mit der Hölle (wie der Prophet sagt) ein Bündniß gemacht hätte, dem sage ich, er soll sich von dannen machen, oder seine Ohren verstopfen, und mich zu seiner größern Verdammniß nicht anhören. Schenket so wichtigen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit, nachdem wir werden angerufen haben den Beystand des heil. Geistes durch die Fürbitte Mariä. Sey gegrüßt 2c.

Erster Theil.

Also ist es, wertheste Zuhörer, im Sterbebette sich erst zum Tode verfaßt machen wollen, ist in der That ohne Vorbereitung sterben wollen; folglich die größte Thorheit. Die heiligen Väter geben uns dessen zwo Ursachen. Nämlich, weil damals die Zeit ungewiß, und unbequem ist, sich zum Tode zu bereiten.

1) Es ist ungewiß, ob wir im Sterbebette genugsame Zeit haben werden wohl zu sterben. Was sage ich, ungewiß? Wir sind versichert, daß wir sie nicht haben werden. Gott selbst, in dessen Gewalt unser Leben und Tod stehen, der alle unsere Tage schon gezählet, und ihnen das Ziel gesetzt hat, welches niemand überschreiten kann; Gott, der mit eigener Hand den Knopf auflößt, womit unsere Seele an das staubige Gefängniß angeheftet ist, Gott, sage ich, hat solches ausdrücklich erkläret, und zum öftern wiederholet, daß er uns wie ein Dieb überfallen (a), und in dem allertiefesten Schla-

(a) *Veniam ad te tanquam fur.* Apoc. 3, 3. *Sicut fur in nocte, ita venit.* 1. Thes. 5, 2. *Adveniet autem dies Domini ut fur.* 1. Petr. 3, 10.

se hinterrücks und zur Zeit, wo wir es uns am wenigsten einbilden, werde angreifen. Ihr wisset weder Tag noch Stunde (b). Daher sagt er nicht: alsdann wenn ihr sehen werdet, daß die Zeit herbey nahet, wenn ihr mich von Weitem werdet sehen daher kommen, wenn ihr werdet muthmaßen, daß ich nicht weit mehr entfernet bin, alsdann machet euch verfasset mich zu empfangen, sondern er sagt: **Haltet euch bereit, weil des Menschen Sohn zu der Stunde kommen wird, da ihr es nicht vermeynet** (c).

Vieleicht bildet ihr euch ein, daß nur diejenigen, die etwann in dem Wasser ersaufen, von einem Catharr erstickt, durch heimliche Nachstellung ermordet, von einem Donnerkeile getroffen werden, daß, spreche ich, nur diese allein so unglückselig seyn, welche von dem Tode unversehens überfallen werden? Allein ihr irret euch. Er mag kommen auf was Art es immer ist, so seyd versichert, daß er zu einer Zeit kommen wird, wenn ihr es nicht vermeynet. Dieser Ausspruch ist eben so gewiß

(b) *Nescitis enim, quando tempus sit.* Marc. 13,33. *Nescitis neque diem, neque horam.* Matth. 25, 13.
(c) *Parati estote.* Ibid.

wiß als das Gesetz, welches uns zum Tode verdammet. Auch der frömmste und getreueste Diener Gottes, auch derjenige, der sich ganz und gar nicht einschläfern läßt, wird erfahren, daß der Tod an der Thür klopfe, wann ers nicht vermeynet.

Ich bin zwar nicht in Abrede, daß die Krankheit ein Vorbothe sey, der auch die Allerschläferigsten könne aufwecken; aber wie viele sind hinweggerissen worden, ehe sie sich eingebildet haben, daß die Krankheit tödtlich sey? Wie viele andere, und zwar aus besonderm Verhängnisse Gottes, glauben weder ihren Befreunden, weder dem Leibarzte, geben vor, sie seyen noch stark und gesund, obschon ihnen die Seele schon auf der Zunge liegt? Es mag nun seyn, wie ihm wolle, wir kommen mit unserer Vernunft zu kurz, das Wort Gottes dringt vor, und kraft dessen werden wir verscheiden, da wir nicht daran gedenken. **Da ihr es nicht vermeynet.**

Der heilige Augustin (d) macht über die Ungewißheit der Zeit eine sehr schöne Anmerkung.

(d) S. Aug. Lib. 11. Confess. c. 14. 15. *Labitur & momentanea adeo defectione discurrit, ut nunquam*

se hinterrücks und zur Zeit, wo wir es uns am wenigsten einbilden, werde angreifen. Ihr wisset weder Tag noch Stunde (b). Daher sagt er nicht: alsdann wenn ihr sehen werdet, daß die Zeit herbey nahet, wenn ihr mich von Weitem werdet sehen daher kommen, wenn ihr werdet muthmaßen, daß ich nicht weit mehr entfernet bin, alsdann machet euch verfasset mich zu empfangen, sondern er sagt: **Haltet euch bereit, weil des Menschen Sohn zu der Stunde kommen wird, da ihr es nicht vermeynet** (c).

Vieleicht bildet ihr euch ein, daß nur diejenigen, die etwann in dem Wasser ersaufen, von einem Catharr erstecket, durch heimliche Nachstellung ermordet, von einem Donnerkeile getroffen werden, daß, spreche ich, nur diese allein so unglückselig seyn, welche von dem Tode unversehens überfallen werden? Allein ihr irret euch. Er mag kommen auf was Art es immer ist, so seyd versichert, daß er zu einer Zeit kommen wird, wenn ihr es nicht vermeynet. Dieser Ausspruch ist eben so gewiß

(b) *Nescitis enim, quando tempus sit.* Marc. 13.33. *Nescitis neque diem, neque horam.* Matth. 25, 13.
(c) *Parati estote.* Ibid.

wiß als das Gesetz, welches uns zum Tode verdammet. Auch der frömmste und getreueste Diener Gottes, auch derjenige, der sich ganz und gar nicht einschläfern läßt, wird erfahren, daß der Tod an der Thür klopfe, wann ers nicht vermeynet.

Ich bin zwar nicht in Abrede, daß die Krankheit ein Vorbothe sey, der auch die Allerschläferigsten könne aufwecken; aber wie viele sind *hin*weggerissen worden, ehe sie sich eingebil*det* haben, daß die Krankheit tödtlich sey? Wie viele andere, und zwar aus besonderm Verhängnisse Gottes, glauben weder ihren Befreunden, weder dem Leibarzte, geben vor, sie seyen noch stark und gesund, obschon ihnen die Seele schon auf der Zunge liegt? Es mag nun seyn, wie ihm wolle, wir kommen mit unserer Vernunft zu kurz, das Wort Gottes dringt vor, und kraft dessen werden wir verscheiden, da wir nicht daran gedenken. Da ihr es nicht vermeynet.

Der heilige Augustin (d) macht über die Ungewißheit der Zeit eine sehr schöne Anmerkung.

(d) S. Aug. Lib. 11. Confess. c. 14, 15. *Labitur & momentanea adeo defectione discurrit, ut nunquam*

kung. Obschon, spricht er, alle Theile der Zeit von einerley Art und Beschaffenheit sind, so ist dennoch das Vergangene und das Zukünftige, in Absicht auf uns, einander gar sehr zuwider; so wahr es ist, daß, in Absicht auf uns, in dem Vergangenen alles bestimmet ist, so sind wir auch eben so gewiß und überzeugt, daß in dem Zukünftigen alles ungewiß ist. Daß es ungewiß ist, ob es seyn wird; wer kann darfür stehen? Da es ungewiß ist, wie lange es dauren wird, wem hat es Gott geoffenbaret? Da es ungewiß ist, was für einen Ausgang es haben wird, einen betrübten oder glücklichen, einen plötzlichen oder vorgesehenen, so ist dieses ein Abgrund von Dunkelheit. Ist es also nicht etwas sehr wunderbares, daß wir uns in dem Zukünftigen, welches die Ungewißheit selbst ist, eine solche Vorbereitung zum Tode vorstellen, als diejenige nothwendig seyn muß, die uns selig macht, und von welcher unsere Glückseligkeit abhängt? Zu

quam præsens invenias. Præteritum autem reperies & futurum. Quonam tamen modo præsens nuncupandum est tempus, cum id, quod præsens esse videtur, tam repentina vollubilitate delabatur, ut illud vel ad ictum oculi retinere non valeas? Tibi igitur quoadusque mortali hoc peregrinaris in corpore, destruit præteritum & futurum, teque ducit ad præsens. S. Laur. Justin. de vit. sol. c. 10.

Zu der Ungewißheit der Zeit kömmt noch die Ungewißheit vieler anderer Umstände, in welchen unser Tod, der doch so gewiß ist, erfolgen wird. In welchem Orte, liebste Zuhörer, wird sich wohl mit uns dieses so erschreckliche Schauspiel ereignen? Niemand weiß es. Auf welche Art werden wir von der Welt hingerissen werden? Vieleicht durch einen Schlagfluß? vieleicht durch ein hitziges Fieber? durch eine Tob- oder Schlafsucht? Alles dieses ist uns unbekannt. Werden wir in unserer Sterbstunde auch einen Beichtvater bey uns haben? Dieß wissen wir nicht, und wissen pur allein so viel, daß alles dieses ungewiß sey. Aber unter so vielen Ungewißheiten, die uns das Herz rühren sollten, ist für uns das gefährlichste, daß wir nicht wissen, ob wir in der Gnade oder in der Ungnade Gottes sterben werden. O uns Armselige! ja, erläubet mir, daß ich es frey heraussage: o uns unsinnige Menschen! wenn wir wußten, daß wir zu Ende des Jahres unfehlbar sterben müßten, so würden wir außer allem Zweifel Gutes wirken, und uns dazu bereiten; aber wir sind auch sogar nicht vergewißert, daß wir diesen Tag, ja diese Stunde ausleben werden: und dennoch bereiten

ten wir uns zu nichts weniger als zum Tode. Jedoch laßt uns zugeben, daß es dem Kranken im Sterbebette an der Zeit nicht gebreche, und ihn ein plötzlicher Tod nicht überrasche. Er wird sich nicht zum Tode bereiten und fertig machen, weil die Zeit über die Maßen unbequem ist.

2) Auf daß du, mein lieber Zuhörer, die Unbequemlichkeit dieser Zeit mit Augen sehest, so lege dich auf das Sterbebett, ich laß es dir frey, ob du aus Gewalt einer Krankheit, oder aus Entkräftung des Alters sterben wollest: doch du magst erwählen, was du willst, wird dich jene durch Schmerzen, diese durch Erlöschung der natürlichen Lebensgeister, um so viel matter, träger und verdrüßlicher machen, als näher der Tod seyn wird. Nun aber (ich berufe mich auf die gesunde Vernunft, und auf deine eigene Erfahrniß) ein Zahn- oder Ohrenschmerzen läßt dich schon nicht mehr vernünftig denken; eine nicht eben gar zu große Mattigkeit macht dich unfähig zu allen mühsamen Unternehmungen (e): und du kannst hof-

(e) *Corpus, quod corrumpitur, aggravat animam.* Sap. 9, 5. *In mortis deprehensi articulo atque lan-*

hoffen, du werdest mitten unter den Schmerzen einer Krankheit, deren Gewalt die Seele aus dem Leibe reißen wird; mitten unter den Aengstigkeiten einer Schwäche, die dem Tod am nächsten ist, so viele Gegenwart des Geistes, so viele Munterkeit der Kräften beyhalten, welche erklecken soll ein viele Jahre hindurch in unzählbaren Lastern verwickeltes Gewissen in Richtigkeit zu bringen? Die mehr als ehernen Bande der schon tief eingewurzelten Gewohnheiten auf einmal zu zerreißen? Die deine Lauigkeit bis dahin unbekannten Tugenden eines lebendigen Glaubens, einer festen Hoffnung, einer brennenden Liebe, einer aufrichtigen und übernatürlichen Reue, eines ernstlichen Vorsatzes, einer gänzlichen Ergebung in den Willen Gottes eifrig zu erwecken, und endlich großmüthige Entschließungen wegen

languoris nimietate afflicti pene nihil aliud, quam de se cogitare sufficiunt, revolventes animo sedulo, quibus remediis suis valeant mederi doloribus, protolare exitum, recuperare vires, atque optatæ restitui sanitati. Fit autem persæpe, ut circa talia occupati interitus salutis propriæ minime recordentur, & absque ulla veræ compunctionis dispositione deficiant. S. Laur. Just. de cont. mundi. Cap. 15.

gen Erstattung des fremden Gutes, oder zugefügten Schadens, wegen Abstellung der Aergernisse, wegen Versöhnung der Feindschaften zu fassen? Alle diese Sachen, du weißt es selbst, sind wesentliche Erfordernissen zu einer wahren Buße: aber ich frage dich, sind sie wohl von einem todtschwachen Menschen ohne Wunder zu hoffen? Ach! du wirst dich zwar bemühen: allein, du wirst nach den Worten des Propheten allenthalben neblichte Berge vor dir sehen (f). Du wirst das fremde Gut erstatten wollen: allein die Furcht die Deinigen in einer verächtlichen Dürftigkeit und in dem Unvermögen einer standesmäßigen Erhaltung zu hinterlassen, wird für dich ein unsteiglicher Berg seyn. Du wirst dich wollen mit deinen Feinden versöhnen: allein hier ist schon wieder ein neuer Berg: du wirst den alten Haß nicht wissen in Liebe zu verkehren. Du wirst jene verbothene Gemeinschaft abbrechen und jenes Aergerniß aus dem Hause schaffen wollen: doch du wirst abermal nicht wissen die Liebe in Haß zu verändern, also wirst du bey diesen und vielen andern dergleichen Bergen erliegen. Ich

(f) *Antequam offendant pedes vestri ad montes caliginosos.* Jerem. 13, 15.

Ich gebe zu, der Priester wird dir zwar beystehen, er wird dir alle mögliche Hülfe leisten: doch er wird deiner Schwachheit halber nur die günstigen Augenblicke sammeln; er wird deine Ungeduld zu verhüten, immer aussetzen, und viele Weitläuftigkeiten brauchen müssen; er wird niemal recht ernstlich an dich setzen können; ja du wirst selbst öfters nur aus Verdruß, und nicht aus einem Bußeifer, sondern eine Ruhe zu gewinnen, seinen Erinnerungen beystimmen: also wird der Tod, ehe alles genugsam geschehen ist, euch beyde übereilen; der Priester wird dich lossprechen: du aber wirst gähling vor einem Richter stehen, der die Gültigkeit dieses unförmlichen Gerichtes auf das strengste untersuchen, und desto glaubwürdiger verwerfen wird, je mehr du selbst die Mängel desselben schon itzt erkennest. Wenn die Schwachheiten des Leibes der Vorbereitung zum Tode solche Hindernissen in Weg legen; wie unbequem wird denn nicht die Sterbstunde für denjenigen seyn, der die Buße bis auf diesen Augenblick verschoben hat?

3) Stellet euch einen Menschen vor, dem der nahe Tod gähling die Augen öffnet, so, daß er nunmehr in Betracht des Vergangenen

mit der größten Erstaunung und Betrübniß an allem dem, was er geschätzet hat, nichts als Eitel- und Bitterkeit; an allen seinen Ergätzlichkeiten nichts, als einen kurzen Traum; an allen seinen Handlungen nichts, als unnütze Bestrebungen uud eine gänzliche Leere von guten Werken und Tugenden sehe: stellet euch einen Menschen vor, dem das Gegenwärtige nur schreckliche Gegenstände zeiget, und Denkmaale seiner Sünden eutdecket; und dem für das künftige nur ein unerbittliches Gericht, zu dem er sich noch nicht bereitet hat, und eine noch furchtbarere Ewigkeit verkündet wird. Einen Menschen, dem über das auch die Hölle aus allen Kräften zusetzet, um die ihr schon längst verpfändete Beute nicht zu verlieren. Kann er sich wohl ohne ein Wunderwerk über diese Verwirrungen mit freyem Gemüthe zu zu Gott erschwingen, und seine Sünden von ganzem Herzen und aus allen Kräften bereuen?

Gott hat uns nicht auf die Welt gesetzt, antworten die Sünder, damit er uns nachmal in die Hölle schicke: die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich: Gott will seinen Himmel nicht mit Türken anfüllen? Gott wird es angehen, daß er in jenen letzten Augenblicken unsere Her-

zen verändere. Nein, lieben Sünder, Gott hat euch nicht auf die Welt gesetzt, daß er euch in die Hölle schicke; hat er euch aber auf die Welt gesetzt, daß ihr ehrsüchtig, geizig, hoffärtig, geil und rachgierig seyn sollet? Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich groß. Niemand widerspricht es. Jedoch seine so große Barmherzigkeit läßt dessen unerachtet so viele zum Teufel fahren. Gott will seinen Himmel nicht mit Türken anfüllen, es ist nur gar zu wahr. Aber will er denselben mit Christen eurer Art, das ist, mit Böswichten besetzen? Gott wird es angehen, saget ihr, daß er in jenen letzten Augenblicken unsere Herzen ändere. Ich aber schließe ganz anders, als ihr. Ihr saget, daß euch Gott nach einem üblen Leben eure Herzen verändern und ein glückliches Ende verleihen werde, weil er barmherzig ist; und ich sage euch, daß er eben deßwegen, weil er barmherzig ist, euch es nicht verleihen werde. In Wahrheit, wenn Gott barmherzig ist, auf was muß selber in dieser Eigenschaft mehr Rucksicht haben, auf daß besondere Heil eines allein, wie ihr seyd, oder auf daß allgemeine Heil vieler Menschen? ꞉ ꞉ ꞉ Sonder Zweifel auf das allgemeine Heil vieler. Wie viele nähmen nun

dieß üble Beyspiel für sich, wenn sie sähen, daß ihr, nachdem ihr wider alle Regeln der Vernunft gelebet habet, eines so glücklichen Todes, wie die Gerechten, stärbet. Wie sehr würden sich die Kleinmüthigen in ihrem Herzen darüber ärgern? wie sehr würden die Frommen wanken? wie würden sich die Ruchlosen erfreuen, und wie viele Seelen würden folglich wegen einer, die die Seligkeit erlangete, den Himmel verlieren? Es ist demnach der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes allerdings wohl anständig, und es geziemet sich, daß er es so anordne, daß diejenigen, die übel leben, auch übel sterben; widrigenfalls würde die ganze Welt sich mit Ruchlosigkeit bevölkern. Es würden die Klöster leer und öde werden, die Geistlichkeit würde sich verlaufen, und das unwissende Volk würde alle diejenigen verspotten, die dasjenige mit so großen Kosten hatten erkaufen wollen, was doch auch treulose Christen, die ausgelassen, frech und widerspenstig gewesen, um einen schlechten Preis erlangeten. Was hat man denn also zu thun, um selig zu sterben? Man muß sich zum Tode bereiten. Ich werde zeigen, worinnen diese Vorbereitung bestehe im zweyten Theil.

Zweyter

Zweyter Theil.

Alle Kirchenväter sagen einstimmig, man könne sterben lernen, und diese Wissenschaft wäre die erhabenste unter allen, nächst der Wissenschaft von Gott, wenn sie anders von der Wissenschaft von Gott kann unterschieden werden. Es giebt, sagen sie, eine Lehrzeit für den Tod, und in dieser Lehrzeit haben sich die Heiligen gebildet. Alle ihre Sorgfalt und Bemühung ist in ihrem Leben dahin gerichtet gewesen, daß sie den Tod möchten kennen lernen. Und gleichwie es natürlich ist, daß man dasjenige vollkommen ausübet, was man gelernet, und so gar lange Zeit getrieben hat; also sind sie auch als Heilige gestorben, weil sie die Wissenschaft zu sterben vortrefflich inne hatten. Nun kömmt es nur auf uns an, in ihre Fußstafen zu treten. Ihr fraget mich worinn diese praktische Wissenschaft bestehe, wie ihr es machen und anfangen müsset, damit ihr euch wohl zum sterben bereiten möget?

1) Was soll ich euch sagen? Habet eine Begierde zu den ewigen Gütern; und wenn diese Begierde von Herzen geht, so wird sie

euch erstlich das Andenken des Todes oft zu Gemüthe führen, und dieses Angedenken des Todes wird erklecken, die rechten Mittel, euch wohl dazu zu bereiten, an die Hand zu geben. Es wird euer Herz von allem losreißen, was ihr außer Gott liebet: es wird euch von der Welt und ihren falschen Gütern abtrennen: es wird euch in der Liebe der wahren Güter, und in beständiger Uebung eurer Pflichten befestigen, in den Prüfungen herzhaft, und in den Betrübnissen selbsten bußfertig und fröhlich machen: ihr werdet mit Jesu Christo gern leiden, um mit ihm gekrönet zu werden.

Zweytens wird euch diese heftige Begierde lehren, daß weil man von einer Lustbarkeit zu der andern, und von den Freuden des Lebens zu der Ruhe der Ewigkeit nicht übergehen kann, ihr ein Leben voll Lustbarkeit, Zeitvertreib, die Schauspiele, das Spielen, und den Wohlauf meiden müsset, damit die Glückseligkeit der Welt euch nicht die Glückseligkeit des Himmels raube. Drittens wird euch diese aufgeklärte Begierde sagen, daß es die äusserste Thorheit sey, mit seiner Bekehrung bis in die betrübten Augenblicke warten, wo die heftige Krankheit, die verwirrte Vernunft, die unbrauchbaren Sinne, die natürliche Liebe zu

dem

dem Leben, und das Entsetzen des Todes so sehr hinderlich sind, daß man keine heilige Entschließungen machen, und noch viel weniger ins Werk setzen kann; daß man also noch bey der Gesundheit sich zu Gott kehren, und einen klugen Beichtvater auserlesen müsse, welcher über die Sünden nicht schmeichelt, und die Pflichten nicht mildert.

Endlich wird die Begierde nach der wahren Glückseligkeit euch aufmuntern, die Sacramente, die Predigten, Unterweisungen und alle Hülfsmittel, die uns dahin führen, euch zu Nutzen zu machen, euch bey Gott mächtige Fürbitter zuwegen zu bringen, entweder an glaubigen Seelen, welche durch euer Almosen aus dem Fegfeuer erlößt werden, oder an den Heiligen, deren Herrlichkeit schon vollkommen ist, und durch eure Gelübde dazu bewegt werden. Dieses lehret eine heiße Begierde zu Gott zu kommen, und dieß sind die rechten Mittel, euch wohl zu dem Tode zu bereiten. Ihr müsset euch auch der nächsten Vorbereitung bedienen auf eine entfernete Art.

2) Ehe und bevor die Soldaten eine Stadt belagern, oder eine Schlacht liefern, versuchen sie ihre Kräften durch blinde Gefechte und

 An=

Angriffe. Ein Ritter übet sich öfters mit eben der Lanze, mit welcher er nachmals öffentlich rennen soll. Ihr müsset auch öfters euch den letzten Todeskampf vorstellen, und denken, als befändet ihr euch wirklich auf euerm Sterbebette, mit kaltem Schweiße bedecket, mit klopfendem Herzen, zitternden Gliedern, stammelnder Zunge, zurück gezogenen Lefzen und ausbleibender Sprache. Ihr müsset euch öfters vorstellen euern Seelsorger, der euch mit dem Propheten ins Ohr saget: mache dich fertig, es wird bald mit dir geschehen seyn (g). Ihr müsset euch vorstellen den Leibarzt, der nicht mehr weiß, was für Arzneymittel er euch vorschreiben soll: eure Freunde, welche voller Betrübniß von euch hinweg gehen: die Anverwandten und Hausbedienten, welche ganz bestürzt jammern und seufzen, und ganz stumm hin und her treten, die anstatt euch aufzumuntern, euch in eine noch größere Angst und Zaghaftigkeit setzen. Beichtet und empfanget öfters, wenigstens mit der Begierde, Christum als eure Wegzehrung. Empfanget auch geistlicher Weise die letzte Oelung. Bildet euch ein, als wä-

(g) *Dispone domui tuæ, quia morieris tu & non vives.* Isai. 38, 1.

wäret ihr wirklich in den Todesnöthen, das Krucifix in der einen, die brennende Kerze in der andern Hand. Bildet euch ein, daß die Umstehenden ihr Gebeth für euch verrichten, in der nämlichen Zeit, da der Priester die äußerliche Sinne euers Leibes salbet. Stellet euch die Salbung der Augen, der Ohren ꝛc. eine nach der andern vor, und erwecket in euerm Herzen Reue über die Sünden, die ihr durch den Misbrauch dieser Sinne begangen habet. Sprechet: Durch die heilige Salbung, die ich an meinem Ende zu empfangen begehre und wünsche, und durch seine große Barmherzigkeit wolle mir der Herr verzeihen, was ich jemal gesündiget habe, durch den Misbrauch meiner Augen, welches ich anitzt von Herzen bereue. Wiederholet diese Worte für die übrigen Sinne des Leibes. Erwecket öfters die Uebungen jener Tugenden, welche ein Sterbender erwecken soll.

Erwecket die Ergebenheit in den Willen Gottes, sagend: „Wie Abraham bereit gewesen, ungeachtet dem Widerstreben der Natur, seinen liebsten Sohn Isaak zu schlachten, also bin ich auch bereit, o mein Gott! mich selbsten zum Tode dir aufzuopfern, wenn,

„wie und wo es dir gefällig ist. Ich unter„werfe mich wirklich dem Urtheile des Todes, „das über mich und alle Menschen gesprochen. „Ich nehme denselben von deiner Hand an, „als eine wohl verdiente Strafe meiner Sün„den. Ich erkenne das unwidersprechliche „Recht, so du über mein Leben hast. Ich will „dir mit meinem Heilande gehorsam seyn bis in „den Tod. Nicht mein, sondern dein Will soll „geschehen. Jesus bringt mir den Kelch sei„nes Leidens zu, ich will ihm Bescheid thun, „und mein Leiden und Sterben mit dem seini„gen vereinigen„.

Setzet der Ergebung in den göttlichen Willen bey die Uebung der Reue, und sprechet: „Meine Sünden reuen mich, und sind mir „leid von Herzen. Ach! hätte ich doch meine „erste Unschuld nimmermehr verlohren! ach „könnte ich doch dieselbe mit mir in das Grab „hinein tragen! ach hätte ich doch niemal ge„sündiget! was habe ich gewonnen durch die „Sünde, was habe ich nicht im Gegentheil „verlohren? Aber deine Beleidigung schmerzet „mich mehr, als mein Schaden. Ich erken„ne meine Thorheit, meine Undankbarkeit, „meine Bosheit. Ich nehme an Krankheit,

„Schmer-

„Schmerzen, Tod zur Buße, und wenn ich „hierdurch nicht gänzlich genug thun kann, so „nehme ich schon wirklich an die Peinen des „Fegfeuers, welche deine Gerechtigkeit über „mich verordnen wird„.

Erwecket auch einen lebhaften Glauben, eine kindliche Hoffnung und eine inbrünstige Liebe, sagend: „O mein Gott! was eine „Gnade für mich, daß du mir das Licht des „wahren Glaubens verliehen hast, und daß „ich ein Glied deiner wahren Kirche bin. Ich „erneuere von Herzen mein Glaubensbekennt„niß, und widersage allen Zweifeln, und irri„gen Gedanken, die der böse Geist mir eingeben „könnte. Ich erkläre dieselbe als unfreywillig; „dann ich glaube, und will allzeit festiglich glau„ben, was der wahrhafte Gott uns lehret „durch seine unfehlbare Kirche. In diesem Glau„ben, in dieser Kirche will ich leben und sterben„.

„O mein Gott! ich weiß zwar wohl, daß „ich deiner Gnade und deiner Barmherzigkeit „unwürdig bin. Kein Heil hätte ich zu hof„fen, wenn du nach der Strenge deiner „Gerechtigkeit mit mir verfahren wolltest. „Demnach hoffe ich auf dich, auf die heiligen „Sacramente, die für mich eingesetzt; auf

dei-

„deine Allmacht, auf deine Güte, auf dein „Versprechen, auf die vielen Gutthaten, die „du mir schon erzeiget, auf das Leiden, auf „die Verdienste meines Heilandes. Umsonst „wird sich der böse Geist bemühen, mich in „Kleinmüthigkeit zu stürzen. Auf dich, o Herr! „habe ich gehoffet, ich werde in Ewigkeit nicht „zu Schanden werden„.

„O höchstes, schönstes, liebwürdigstes „Gut! durch mein ganzes Leben hätte ich dich „lieben sollen. Daß ich doch wenigstens in der „Uebung der vollkommensten Liebe meinen „Geist aufgebe! Jesu! du bist aus Liebe mei„ner gestorben! wenn ich das Glück nicht ha„ben kann, aus Liebe deiner mein Blut zu ver„gießen, so lasse doch durch die Inbrunst dei„ner Liebe mein Herz verzehren, und mei„ne Seele auf ewig mit dir vereiniget werden„.

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. . . . Nun laß, o Herr! deinen Die„ner im Frieden fahren. . . . Wie ein Hirsch „nach dem Wasserbrunnen verlanget, so ver„langt meine Seele nach dir, o Gott! . . . „Was ist mir im Himmel, und was verlan„ge ich außer dir auf Erden, o du Gott mei„nes Herzens! und mein Erbtheil in Ewig-

keit.

keit. . . . O Gott sey mir Sünder gnädig. . . .
„Besprenge mich, o Herr! und ich werde gereiniget! wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee; erleuchte meine Augen, daß ich nicht im ewigen Tode entschlafe„. Sehet, meine liebe Seelen, was die nächste Vorbereitung zum Tode von uns fodert. Nehmet alle Monat einen Sonntag, wo ihr euch eure letzte Stunde vor Augen stellet, und diese heilige Uebungen, welche ihr alsdenn üben wolltet, verrichtet. Also werdet ihr euch diese Uebungen angewöhnen, daß sie nachgehends nicht so schwer fallen. Man thut leichter und besser, was man öfters gethan hat. Und dieß sind die rechten Mittel euch sowohl auf eine nahe als auf eine entfernete Art, durch ein heftiges Verlangen zu den ewigen Gütern, zum Tode zu bereiten.

Beschluß.

Gieb uns, o Herr! dieses heilsame Verlangen: durchdringe unsre Herzen mit dem Durste der Gerechtigkeit und der wahren Glückseligkeit, welcher allein werth ist, ersättiget zu werden. Wir begehren nicht, daß du uns mit dem Thaue des Himmels, und mit der

Feiste

Feiste der Erde segnest; ein bußfertiges Leben, und ein glückseliger Tod sind unser Verlangen: befiehl, o Herr! daß wir uns endlich im Frieden zu Ruhe legen (h), und des Todes der Gerechten sterben; befiehl, daß dieser sündhafte Leib, welcher nicht gestattet uns bis zu dir zu erheben, uns mit dir zu vereinigen, in dir sich zu verlieren, o unendliche Schönheit! sich zerreiße, sich in Staub verwandle, und wieder zu Erden, woher er gekommen, werde. In dieser unglückseligen Abänderung der Ungerechtigkeiten, wo wir schmachten, ist uns der Tod nützlicher als das Leben (i). Es komme also dieser werthe und kostbare Tod, um meine Plagen zu endigen, und mich aus diesem Lande der Finsternisse heraus zu ziehen, damit wir in die heilige Stadt, wo man dich allein lieben, dir allein dienen, und dich ohne Furcht ewig besitzen kann, eingehen mögen. Amen.

❧ ❧ ❧

Die

(h) *Et nunc præcipe in pace recipi spiritum meum.* Tob. 8, 6.

(i) *Expedit enim mihi mori magis, quam vivere.* Ibid. 3, 6.

Die dritte Predigt.

Von der Liebe der Feinde.

Text: Matth. XVIII. 35.

Sic & Pater meus cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis unusquisque fratri ſuo de cordibus veſtris.

So wird auch mein himmliſcher Vater einem jeden aus euch thun, der nicht ſeinem Bruder von Herzen vergiebt.

Es iſt unläugbar, die Vergebung der Unbilden und die Liebe der Feinde ſind zween harte Punkte der chriſtlichen Religion. Was iſt beſchwerlicher, als jenen lieben, der uns haſſet, Gutes thun demjenigen, deſſen alle Gedanken auf nichts anders abſehen, als auf die Zerſtörung unſers Glückes? Was iſt härter, als für denjenigen bethen, welcher mit dem Gift ſeiner Verleumdung das gute Anſehen unſers Namens vernichtet, und auf verſchiedene Art uns aus der Welt zu jagen ſuchet?

Eine

Eine jede Liebe ist ein Kind entweder der Dankbarkeit, oder der Hochschätzung, oder aber der Natur. Allein was für eine Natur, was für eine Hochschätzung, was für eine Dankbarkeit soll gegen einen Menschen seyn, wider welchen die Natur eben so wohl als die Vernunft übereinstimmen, und den Haß erwecken? Hart, ich wiederhole es, hart ist dieses Geboth (a). Es ist keine Leidenschaft, welche nicht widerstrebet: es ist kein Blutstropfen, der nicht aufwallet, wenn man von der Liebe der Feinde, und von der Vergebung der Unbilden reden höret (b).

Wie werde ich das Herz haben euch ein so hartes Geboth vorzutragen? Was soll ich thun, um einem Menschen die Liebe seiner Feinde beyzubringen, der von der Vergebung der Unbilden, ohne in den Harnisch zu kommen, niemals reden höret? Ich werde es thun. Nicht von mir selbst, oder von einem andern Menschen

(a) *Recole in omnibus justificationibus Domini, nihil difficilius esse, quam ut suos quisque diligat inimicos.* S. Aug. in Psal. 118.

(b) *Durus est sermo.* Joan. 6. *Grandis labor est, inimicos diligere, pro persecutoribus supplicare. Nec nos negamus fratres.* S. Aug. Serm. 5. de S. Steph.

schen abgeordnet; sondern als ein Abgesandter Jesu Christi (c). Im ersten Theile werde ich euch drey höchstdringende Beweggründe eure Feinde zu lieben vor Augen stellen. Im zweyten Theil werde ich erklären, was die gebothene Liebe und der verbothene Haß sey. Ave Maria.

Erster Theil.

Der Befehl Gottes, das Beyspiel Gottes, das Versprechen Gottes sind die drey Beweggründe, mit welchen ich eure Herzen, o Feindselige! zu gewinnen suche.

1) Wisset ihr, wer jener ist, der euch befiehlt, daß ihr euern Feinden vergeben sollet? Es ist jener, der das Ungewitter, Hagel und Blitz über eure Felder ausschüttet: jener, der das Sterben unter eure Viehheerden schicket. Es ist jener, der die Grundfeste eurer Behausung mit einem gewaltigen Erdbeben erschittert. Es ist jener, der über euer Hab und Gut, über die eurigen, über euch ein selbstwaltender Herr mit ungemessener Gewalt ist. Es ist jener,

(c) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5, 20.

ner, welcher, nachdem er euern Leib todt auf die Erde hingeworfen, Gewalt, und Macht hat, eure Seele auf die ganze Ewigkeit in die Hölle zu versenken (d). Es ist jener Gott, von welchem Job saget, daß er euch mit einem Hauche in Staub und Asche verwandeln kann (e). Dieser so große, so gewaltige, so mächtige Gott befiehlt euch, daß ihr eure Feinde nicht hassen, sondern lieben sollet. Ich sage euch, liebet eure Feinde (f).

Wenn es nur ein Mensch sagete, so könntet ihr einwenden, wie weh euch die Unbild thue, welche euch von euerm Feind ist angethan worden. Wenn es euch jemand sagte, der bey euch hoch angesehen wäre, so könntet ihr etwann antworten: in andern Begebenheiten wollet ihr gerne willfahren, aber nur da nicht, denn die Unbild thue euch zu weh. Wenn ein Fürst oder König es sagte, so würdet ihr mit eurer Rache zurück halten, und etwann äußerliche Kenn-

(d) *Qui postquam occiderit corpus, habet potestatem mittere in gehennam.* Luc. 12, 5.

(e) *Vidi eos, qui operantur iniquitatem, flante Deo periisse.* Job. 4, 9.

(f) *Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros* Matth. 5, 44.

Kennzeichen einer Versöhnung geben, innerlich aber den Grollen behalten, der heut oder morgen ausbrechen könnte. Aber da Gott redet, da euch Gott befiehlt, und mit einem seiner Majestät allein zustehenden Ton euch saget: liebet eure Feinde, und verzeihet denen, die euch beleidiget haben, was könnet ihr einwenden?

Wenn wir jemand etwas abschlagen wollen, so ist das erste, was wir ihm sagen: ich habe nichts von diesem Menschen, er geht mich nichts an, ich kann seiner wohl entbehren, weder ich, noch die meinigen haben seiner vonnöthen, es mag ihm lieb oder leid seyn, es liegt mir wenig daran. Er begehret etwas von mir, das wider meine Ehre und Nutzen ist, ich kanns nicht thun. Also reden wir, wenn wir mit schlechten Leuten zu thun haben; aber zu dir, o mein Gott! kann man nicht also sprechen. Wir können nicht sagen, daß wir nichts von dir haben, nichts von deiner Hand empfangen, daß wir dir nicht unterworfen seyn, daß du mit unserm Hab und Gut, ja mit unserm Leben nicht schalten und walten könnest, und werde es uns deßhalben weder besser noch schlimmer gehen, wenn wir dir schon nicht gehorsamen. Nein dieses können wir nicht sagen.

Wir wissen das Widerspiel nicht nur durch das Licht des Glaubens, sondern auch durch die ersten Grundsätze der Vernunft. Ohne dich können wir nichts, und ohne dich sind wir über nichts Meister. Unser Glück steht in deinen Händen. Man kann dir ohne Belohnung nicht gehorsamen, und ohne gestraft zu werden nicht ungehorsam seyn. Befiehl uns nur, o Gott! befiehl uns, was du willst, wir wollen dir gehorchen, wie hart es uns auch ankommen mag (g). Liebet derowegen eure Feinde, verzeihet jenen, die euch beleidiget haben, Gott befiehlt es. Er giebt euch auch das Beyspiel.

2) Alle Sünder sind Feinde Gottes, und zwar die allerverwegensten und schmächlichsten Feinde, wenn man ihr niederträchtiges Wesen und die unendliche Majestät Gottes betrachtet: sie sind die undankbarsten, wenn man ihre Armseligkeit und seine unerschöpfliche Freygebigkeit in Betrachtung ziehet: ihr habt zum Feinde eine Person, der ihr niemals eine Gutthat erwiesen habt: gewißlich habt ihr keiner das Daseyn und die Wesenheit gegeben. Du hast zwar jenen zum Feinde, sagt der heilige Augu-

(g) *Propter verba labiorum tuorum ego custodivi vias duras.* Psal. 16, 4.

gustin, welcher mit dir erschaffen worden, dem du nichts Gutes erwiesen hast: Gott aber jenen, welchen er erschaffen, und mit unzählbar vielen Gutthaten angefüllet, und überschwemmet hat (h). Wir wären die armseligsten Menschen, wenn Gott nicht gegen seine Feinde seine unendliche Güte erzeigete. Manche aus euch, denen es sehr beschwerlich ist, daß sie ihre Beleidiger lieben müssen, würden nicht mehr im Stande seyn, weder zu lieben, noch zu beleidigen, und würden dem grundgütigen Gott nicht Dank erstatten können, daß sie von den ewigen Peinen befreyet sind. **Wenn Gott den Bösen nicht verschonnte, würdest auch du nicht erscheinen, damit du Dank sagetest.** In diesen Gedanken wollen wir ein wenig still halten.

Mein! saget mir: seyd ihr niemals Feinde Gottes gewesen? Ach! eure Jugend, die Gelegenheiten und eure hitzige Leidenschaften haben euch öfter in eine Todsünde gestürzet. Nun saget mir: wie hat sich Gott zu solcher Zeit mit euch verhalten: wie ist er mit euch umgegangen?

 Ist

(h) *Tu quidem eum habes inimicum, qui tecum creatus est, Deus vero eum, quem creavit.* S. Aug. Enarrat. in Psal. 54.

Ist es denn nicht wahr, daß einige aus euch sich kühn erfrechen, ihn eben darum öfters zu beleidigen, weil sie nicht gewahr werden, daß er solches ahnde und räche? So verfährt denn Gott hier mit seinen Feinden nicht übel; er ladet sie vielmehr freundlich ein, daß sie sich mit ihm versöhnen: auf daß er aber zeige, daß er vergnügt sey, was verlanget er? Nichts anders, als daß wir unsere Beleidigung bereuen; dieselbe getreulich in das Ohr eines Priesters legen, welcher uns sodann von derselben die Lossprechung ertheilen wird; und auf solche Weise ist der Friede geschlossen. Gott bleibet weder auf seinen An- und Zusprüchen, noch ist er mit uns gar zu genau: ja was noch mehr ist; er überhäufet seine Feinde mit Gnaden und Wohlthaten; er erhält euch eben jene Sinne, deren ihr euch schon bedienet habt, und annoch bedienet ihn zu beleidigen; er schenket uns so gar sein Leben und sein kostbares Blut; und dieses alles, da wir noch Feinde waren (i).

Ich will nichts melden von jenem großen Beyspiel, das uns der Heiland an dem Kreuzgalgen gegeben. Höret: Vater! saget er: Vater, ewiger Vater! dein eingebohrner Sohn will eine Gnade von dir, ehe er

(i) *Cum adhuc inimici essemus.* Rom. 5, 10.

er stirbt. Rede, begehre mein Sohn! Daß du verzeihen wollest. Und wem? Dem, der mich verrathen, verurtheilet, gekreuziget hat. Verzeih! wem? Dem, der mir mit eisenen Nägeln die Hände durchbohret. Vater! sage mein Sohn, wem? Dem, der mir die Füße an dieses Holz geheftet. Vater verzeih! ja, mein Sohn! ich werde es ihnen vergeben. Verzeih auch denen, die mich am ganzen Leib mit Geißeln zerfleischet, die mich mit den spizigsten Dörnern gekrönet. Vater verzeih! wem? Dem, der mir mit seiner Lanze diese Seite durchstochen. Wem? Der mich an das Kreuz gebracht, der mir das Leben nimmt, der mich tödtet.

Wer wird nun nicht verzeihen wollen, nachdem Christus mit so vielen Zungen, als er Wunden hatte, für seine Feinde gebethen? Welcher Rachgierige wird so vermessen seyn, daß er, nachdem er sieht, daß der König der Könige vergiebt, sich gleichwohl noch halsstärriger Weise sollte rächen, und nicht verzeihen wollen (k). Wenn euch so sehr nach der Rache dürstet, so wartet, bis sich euer göttliche

(k) *Quis appetitus non discat ignoscere, quando pro persecutoribus Christus orabat?* S. Ambr.

Heiland Christus Jesus an euch räche, welchen ihr so vielfältig und schwerlich beleidiget habt. Allein wenn Christus Jesus so liebreich mit euch verfährt, daß er wegen euch am Kreuz hängt, und bereit ist sich mit euch zu versöhnen, wie getrauet ihr euch zu rächen, und zwar an jenem, den er so zart liebet, daß er für ihn auch gestorben ist? Wenn aus dem Munde dieses Bildes, das uns den Gekreuzigten vorstellet, eine deutliche Stimme sollte hervorgehen, welche zu euch sagte: verzeihet euern Beleidigern: würdet ihr nicht augenblicklich allen Haß und Feindschaft zu seinen Füßen legen? Allein was reden euch anders zu Herzen diese Lippen, diese Dörner, diese Nägel, diese Wunden, als daß ihr, zu Lieb eines so liebreichen Gottes, der euch das Beyspiel giebt, und große Dinge verspricht, euere Feinde liebet?

3) Zum Lohne eurer Gütigkeit verspricht Gott euch an Kindstatt aufzunehmen (l). Er verspricht euch seine Barmherzigkeit (m). Er verspricht euch die Verzeihung, welche ihr euern

(l) *Ut sitis filii Patris vestri, qui in Cœlis est.* Matth. 5. 7.

(m) *Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur.* Ibid. 45.

euern Feinden geben werdet, mit der Verzeihung aller eurer Sünden zu belohnen. Vernehmet seine eigene Worte: **Wenn ihr den Menschen ihre Fehler verzeihet, so wird euch euer Vater die eurigen auch nachlassen. Wofern ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch auch euer Vater eure Sünden nicht verzeihen** (n). **Verzeihet, so wird euch auch verziehen** (o). Wenn dem also, so *kann* mir der Himmel nicht abgesprochen *werden*, wofern ich nicht selbst will. Verzeih mir, mein liebster Heiland! wenn sich meine Anmuthungen mit einer Kühnheit versündigen. Es ist dein himmlischer Vater nicht allein, welcher mir sein Reich geben kann. Ich, ich selbst kann mir dieses geben. Ich habe gesündiget, es ist wahr, und ich habe mit meinen Sünden die ewige Verdammniß verdienet: wenn ich aber von Herzen denjenigen, die mich beleidiget haben, verzeihe, so verpfände *ich* Gott, wenn er anderst sein Wort halten

 will,

(n) *Si enim dimiseritis hominibus peccata eorum: dimittet & vobis Pater vester cælestis delicta vestra. Si autem non dimiseritis hominibus: nec Pater vester dimittet vobis peccata vestra.* Matth. 6, 14. 15.

(o) *Dimittite & dimittemini.* Luc. 6, 37.

will, daß er mich losspreche und triumphirend in den Himmel einführe. Will er mich verdammen, werde ich frey von seinem Urtheile zu seinem Versprechen, von seiner Gerechtigkeit zu seiner Wahrheit appeliren: ich werde von ihm zu ihn selbst ganz herzhaft mit dem heiligen Gregorius sagen: **Thue, was ich gethan habe, folge deinem Knechte nach, ich habe die Sünden nachgelassen, laß auch du diese nach** (p). Richte mich, wie ich andere gerichtet habe, und messe mich mit dem Maaße, mit welchem ich gemessen habe (q).

Sehet demnach, um euch den Himmel sicher zu stellen, müsset ihr allen Grollen und Haß ablegen, und euch mit jenem versöhnen, welcher von euch bisher gehasset und angefeindet worden. Aber wie kann ich denjenigen lieben, wendet ihr ein, der mir zuwider und schädlich ist? Ein undankbarer, hochmüthiger, übermächtiger und boshafter Geist ist niemal ein Gegenstand der Liebe, und würdig geliebet

(p) *Fac, quod feci, imitare servum tuum, peccata dimisi, & tu dimitte.* S. Greg. Nissen.

(q) *In quo enim judicio judicaveritis, judicabimini: & in qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis.* Matth. 7, 2.

bet zu werden. Dem ist auch nicht anderst; denn als ein solcher ist er nicht liebenswerth, und Gott befiehlt euch auch nicht ihn als einen solchen zu lieben: sondern er befiehlt euch denselben zu lieben, als ein Geschöpf und Werk Gottes, als seinen Diener, seinen Unterthan, seinen Knecht und Sohn, welcher, wie ihr, von ihm erschaffen; wie ihr, von ihm erlöset; wie ihr der himmlischen Erbschaft fähig ist: und als ein solcher ist er weder undankbar, weder hochmüthig, weder boshaft, noch übermächtig. Eine wahrhaft christliche Liebe findet eben die nämliche Lieblichkeit bey dem Feinde, welche sie bey dem Freunde genießet, wenn sie uns beyde vorstellet als ein Geschöpf und Ebenbild Gottes. Gleichwie ein König in seinem Ebenbilde geehret wird, sagt der heilige Chrysostomus, also wird auch Gott in dem Menschen geliebet oder gehasset. Keiner kann einen Menschen hassen, welcher Gott liebet; und keiner kann Gott lieben, welcher einen Menschen hasset (r). Hasset nur, was an dem Menschen lasterhaft ist, denn das Laster ist nicht von Gott, und verdienet auch nicht geliebet zu werden: aber liebet den Menschen, der von Gott ist. Ihr wollet

(r) S. Chrys. in Matth. 22.

wollet nun wissen, wie ihr eure Feinde lieben sollet: ich werde es erklären im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Die gebothene Liebe zu den Feinden, und der verbothene Haß sind keineswegs jene empfindliche Neigungen der Gutwilligkeit oder des Widerwillens, welche ihren natürlichen Wohnsitz eigenthümlich in den untern Seelenkräften haben, und dem Willen nicht gehorchen. Die gebothene Liebe ist auch nicht jene gewisse, inbrünstige, herzliche und zarte Neigung, welche wir gegen die Freunde fühlen; der verbothene Haß ist ebenfalls nicht jene natürliche Abneigung, welche uns einen Verdruß verursachet, und uns lenket, von denjenigen Personen, die uns zuwider, oder schädlich sind, einen Abscheu und Widerwillen zu tragen. Nein, diese natürliche Liebe der Zuneigung gegen unsre Beleidiger ist nicht die gebothene und vorgeschriebene Liebe, sondern sie machet die Beobachtung derselben leichter, indem sie den im Wege stehenden Haß entfernet: und der Haß, welcher von der natürlichen Zuneigung allein entspringt, und mit dem Willen

len nicht vereiniget ist, ist ebenfalls nicht der verbothene Haß, sondern eine Anfechtung oder Reizung, welche den Willen in den verbothenen Haß zu ziehen suchet. Nun zur Sache.

Der verbothene Haß, merket es wohl, der verbothene Haß ist eine vorsetzliche Bewegung des Willens, vermög welcher wir einem ein Uebel wollen; und wenn wir dem Nächsten entweder ein Uebel zufügen, oder ihm dasselbe gönnen, oder wünschen, oder auch darob ein Wohlgefallen zeigen, obwohl wir es ihm nicht zugefüget haben, so ist es allezeit eine Sünde, weil nämlich die Vollziehung, das Verlangen, das Uebel wünschen, und das Wohlgefallen zu dem Willen gehören. Daher so sehr es euch auch gedünket, daß ihr eine Person nicht sehen könnet, so sehr es euch gedünket, daß euch in derselben Gegenwart das Blut aufwalle, daß ihr eine heftige Begierde empfindet, und einen natürlichen Widerwillen fühlet, wenn ihr nur den Namen derselben melden höret, so ist dieses alles zwar eine heftige Anreizung zu einem sündhaften Haß, nicht aber ein sündhafter Haß. Wenn ihr mit dem Willen Widerstand thut, und fest entschlossen seyd, euerm Gegner kein Uebel zu zufügen, noch

ihm

ihm dasselbe gönnet, oder wünschet, auch vorsetzlicher Weise kein Wohlgefallen darob erzeiget, so vermehret alle diese große Abneigung, welche ihr natürlicher Weise empfindet, das Verdienst, daß ihr Widerstand gethan habet, indem sie euch den Widerstand weit beschwerlicher machet.

Die gebothene Liebe aber kann in folgenden Hauptpunkte gebracht und eingeschränket werden. Nämlich, daß man gemeiniglich auch dem Feinde jene Kennzeihen der Gutwilligkeit erweisen müsse, welche unter den Personen von einem solchen Range und Stande gemein sind. Ihr seyd demnach verbunden euern Feind zu grüßen, mit ihm zu reden, ihn auch bey sich eräugenden Vorfallenheiten in seinem Hause zu besuchen. Mit einem Worte: ihr müsset so gegen ihn handeln, wie man gegen Leute seines gleichen zu thun pfleget, das ist, wie Anverwandte gegen Anverwandte, Nachbarn gegen Nachbarn, Bürger gegen Bürger, Bauren gegen Bauren, die ihre Feinde nicht sind, sich sonst gemeiniglich zu betragen pflegen. Denn dadurch, daß er unser Feind geworden ist, hört er nicht auf unser Nebenmensch zu seyn: dennoch hat dir dein Feind, durch seine Feindseligkeit und Verfolgung keine neue Schuldigkeit aufgebürdet, ihn

mehr

mehr als sonsten zu lieben: nein! du bist nur schuldig ihn zu lieben, wie alle andere Menschen (s). Thust du etwas mehr, redest du mit ihm freundlich, erzeigest du ihm eine besondere Liebe und Höflichkeit, thust du ihm außer dem Fall der Noth etwas Gutes, wie man einem Freunde zu thun pfleget, das ist nur ein Rath, und nicht eine gebothene Vollkommenheit, wodurch du deine Verdienste vor *Gott* vermehrest, wenn du ihm nachkömmst: kömmst du ihm aber nicht nach, so thust du doch deßwegen keine Sünde: denn dieses ist nicht gebothen (t).

Ich habe gesagt außer dem Fall der Noth. Denn im Fall der Noth müssen wir unserm Feinde

(s) *Inimicus diligendus sicut proximus, & non est excludendus a dilectione generali proximorum: quia per hoc, quod factus est inimicus, non desinit esse proximus. Neque tamen novam obligationem male volendo & persequendo addidit, ut diligatur. Teneris ergo in animi præparatione ei velle sicut & aliis proximis.* S. Thomas de Villanova Fer. 6. ante Dom. 1. Quadr.

(t) *Cæterum ei familiariter loqui, & temporaliter diligere, & extra casum necessitatis ei benefacere, sicut amico; hoc consilium est, non præceptum.* Idem ibid.

Feinde auch Merkmaale einer absonderlichen Gutwilligkeit geben: nämlich, wenn wir uns in solchen Umständen befinden, in welchen wir würden verpflichtet seyn, einem jeden andern ein solches Kennzeichen zu geben. Dergleichen Umstände sind. Erstlich, wenn sich der Feind vor euch verdemüthiget, euch um Verzeihung bittet, und er selbst Beweisthümer einer absonderlichen Wohlgewogenheit giebt: und da seyd auch ihr verpflichtet, ihm mit einer Absonderlichkeit zu begegnen, damit er gewahr werde, daß die Freundschaft wiederum aufrichtig und vollkommen ergänzet sey, und er keine Ursache habe zu bereuen, und in die alte Feindschaft zu verfallen, oder zu einem noch größern Rach- und Haßfeuer, als ehemal wider euch zu entbrennen. Zweytens, wenn euch die Liebe zu einer solchen absonderlichen Dienstfertigkeit gegen einem jeden andern anhalten würde, also zwar, daß die Unterlassung derselben entweder nur allein von einem feindlichen Hasse herkäme, oder wenigstens vernünftiger Weise auf eine solche Art könnte ausgelegt werden. Dieses geschieht, so oft man in einer großen Noth stecket, keine andere Hülfe hat, und ihr mit einer andern Unbequemlich-

keit

keit euerm Gegner zu Hülfe kommen könnet. Ihr sehet, daß derselbe in eine tiefe Grube gefallen ist, und sich selbst weder helfen könne, noch auch jemand habe, der ihm hülfreiche Hände darbiethe: er ist angegriffen worden, er kann sich aber weder vertheidigen, noch hat er jemand, der ihn schützte: ihr hingegen könnet ihm mit einer kleinen Ungemächlichkeit helfen, oder ihn schützen und vertheidigen: in diesem Falle ist es euch nicht erlaubt, ihm die Hülfe und Vertheidigung abzuschlagen. Eben dieses ist auch in andern dergleichen Begebenheiten und Zufällen zu bemerken.

Uebrigens, weil der Haß eine subtile Leidenschaft und Neigung ist, leicht und fertig sich zu liebkosen, und verschiedene Vorwände zu suchen, mit welchen sie ihren Handel und Wandel beschönen möge, so rathe ich auf alle Weise, daß man mit großer Behutsamkeit darein gehe; in allem Thun und Lassen einen gelehrten und gottesfürchtigen Mann zu Rathe ziehe, und allezeit vielmehr von demjenigen, das erlaubet ist, einen Schritt weit zurück stehe, als nur allein einen Schritt über dasjenige thue, das erlaubet ist.

Beschluß.

Wohlan! lasset uns zum Ende schreiten, allen Haß und Grollen, Zorn und Unwillen, alle Feindseligkeit zu den Füßen unsers anbethenswürdigen Heilandes niederlegen, und unserm Nächsten, weil es Gott befiehlt, weil er uns das Beyspiel giebt, und weil er uns dafür ewig belohnen wird, verzeihen und lieben. Sollte aber, wider alles Verhoffen, jemand seyn, der noch im Hasse seines Nächsten verharrete, der hebe das Haupt empor, und erkläre sich. Ich bin da von Seiten Gottes ihn öffentlich aus dem Buche der Gläubigen auszustreichen, damit er mit der Uebertretung des göttlichen Gebothes dem Kennzeichen eines Christen keinen Schandfleck anhänge. Aber bevor soll er wissen, daß er den Ansprüchen absagen müsse, welche er zu den Gütern des andern, und zu den Gnaden dieses Lebens hat; daß jenes Schlachtopfer, welches man täglich auf dem Altare opfert, nicht mehr für ihn sey; daß er von dem himmlischen Vater, als ein aufrührischer Geist verworfen, von dem Sohne Gottes, als ein undankbares Kind enterbet, und von dem heiligen Geiste als ein Fremdling ver-

verstoßen sey (u). Jedoch was rede ich? Es ist doch kein so gottesvergessener Mensch hier, der seinen Feinden nicht verzeihen will. Nein, nein! ja ich halte mich vielmehr versichert, daß ein jeder seine Anmuthungen und Leidenschaften dem Gebothe Gottes unterwerfen, folglich entschlossen sey, seinem Feinde zu vergeben, mit ihm zu reden, selben zu grüßen, und forthin in der Liebe bis zum Ende zu verharren. Amen.

Die vierte Predigt.

Von der Zurückstellung des guten Namens.

Text: Matth. XXII. 21.

Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari: & quæ sunt Dei, Deo.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gott gebühret.

Die erboßte Schalkheit der Pharisäer kömmt endlich dahin, daß sie so gar mit ihren

(u) *Abdicatus a Patre, exhæreditatus a Filio, alienus a Spiritu Sancto.* S. Aug. Serm. 7. de verbis Dom. Cap. 158.

Feinden, den Dienern des Herodes, in eine Bündniß trete, um demjenigen Fallstricke zu legen, dessen göttliche Tugend der Gegenstand ihrer unmenschlichen Verfolgungen war. Sie kommen mit diesen Fremdlingen, und fragen den Heiland, ob es wohl oder übel gethan, wenn man dem Kaiser Schatzung giebt? Sie suchten ihn mit dieser Frage in die Enge zu treiben, weil eine bejahende Antwort ihn eben so sehr bey den Juden, als eine verneinende bey den Sachwaltern des Kaisers verhasset machen würde. Allein der Herr, der ihre Schalkheit erkannte, vereitelte ihre thörichte Anschläge, und sprach: was versuchet ihr mich, ihr Heuchler! zeiget mir die Münze, womit man die Steuer bezahlet. Da reichten sie ihm einen Groschen dar: alsdann fragte sie der Heiland: wessen ist dieß Bildniß und die Ueberschrift? Des Kaisers, sagten sie. Darauf antwortete er ihnen: **So gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gott gebühret.**

Mein saget mir, warum gebeut der Heiland erstens dem Menschen genug zu thun, da er will, man solle dem Kaiser geben, was man ihm schuldig ist, darnach aber, man solle auch Gott zu frieden stellen, und Gott geben, was ihm

ihm gebühret? Soll denn Gott der Herr nicht einem jedweden Menschen vorgezogen werden? Freylich wohl, antworten hierauf die Ausleger göttlicher Schriften (a): indessen aber kann man Gott, was Gottes ist, nicht ehender geben, als nachdem man zuvor dem Menschen das seinige erstattet hat. Ich bin gesinnet heute von der Erstattung zu reden, welche der Verleumder wegen der bösen Nachrede zu machen schuldig ist, und damit ich euch einen Abscheu vor einem Laster, das so gewöhnlich ist, einflöße, werde ich darthun, daß die böse Nachrede ein überaus grausames Laster ist. Beydes verdienet eure Aufmerksamkeit, nachdem wir den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä werden angerufen haben. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Also ist es: die böse Nachrede ist ein über die Maßen grausames Laster. Die Grausamkeit der bösen Nachrede, wie es der heili-

(a) *Non enim possumus reddere Deo, quæ Dei sunt, nisi prius reddiderimus proximo, quæ sua sunt.* Orig. Tract. 21. in Matth. *Prius reddite quod alienum est.* D. Paschas. Lib. 10. in Matth.

ge Bernhard ausdrücket, ist so groß, daß sie nicht allein jenen, den sie angreift, nicht allein jenen, der sie vorbringt, sondern auch jenen, der sie höret, auf einen einzigen Streich verwundet. Es vergiftet dieses schändliche Laster denjenigen, dem man übel nachredet: es vergiftet jenen, der die böse Nachrede höret, und es vergiftet endlich den Afterredner selbst (b).

1) Und erstens, wer wird euch begreiflich machen können, wie grausam und schädlich die böse Nachrede dem Nächsten ist? Welche Verwirrungen richtet sie nicht, leider! durch die Zwietracht, die sie anzündet, und durch die Rache, die sie einflößet, in der bürgerlichen Gesellschaft an? Mit welcher Unverschämtheit beflecket sie nicht die reineste Unschuld und die zärtlichste Ehre? Welche Aergernisse breitet sie nicht in der Welt aus, da sie eine verborgene Schande, wie der Apostel sagt, (c) an das Taglicht bringt? Wie groß ist endlich ihr Frevel, da sie sich getrauet, auch so gar dasjenige, was das größte, das ehrwürdigste, das heiligste ist, anzugreifen?

Der

(b) *Numquid non vipera est lingua detractoris? Ferocissima plane, quæ tam lethaliter tres inficit flatu uno; eum qui detrahit, & de quo detrahit, & eum qui libenter audit.* S. Bern. Serm. de tripl. custod.

(c) *Abdicamus occulta dedecoris.* 2. Cor. 4, 2.

Der königliche Prophet machet das teuflische Beginnen des Afterredners in verschiedenen Stellen seiner Bußlieder offenbar. Dein Mund strotzet von Bosheit (d), spricht derselbe im neun und vierzigsten Psalm. Er geht noch weiter, um dessen verboste Tücke zu zeigen. Er spricht also: deine Zunge stiftete Betrug (e): das will sagen, daß der Afterredner seinen Betrug schminke, und seine tückischen Absichten mit zierlichen Larven vermumme. Er gehet so, wie der Scorpion zu Werke, der sich anstellet, als ob er mit seinen Krallchen liebkosen wollte, damit er mit seinem Stachelschwanze den Stich anbringen könne; indem derselbe durch seine heuchlerischen Lobsprüche den Ruhm des Nebenmenschen tödtet, und ihm seine Ehre schmählert. Betrachtet einen dergleichen würgenden Heuchler. Er fängt an, die guten Eigenschaften desjenigen, den er sich zum Gegenstande genommen hat, heraus zu streichen; und eben, da er lecket, weiß er zugleich die Ader in der Mitte zu schlagen. Im Anfange seiner Rede bezeiget er Mitleiden, und endiget hernach dieselbe mit Grausamkeit. Er rüh-

(d) *Os tuum abundavit malitia.* Psal. 49, 19.

(e) *Lingua tua concinnabat dolos.* Ibid.

rühmet irgend einen Jüngling, setzt aber gleich hinzu, daß derselbe entweder allzu dreist im Reden, oder allzu leichtfertig in seinen Blicken sey, also daß es diesem guten Jüngling viel lieber seyn müßte, wenn er unbedingter Weise verfluchet worden wäre, als daß er von solcher bösartigen Zunge gepriesen worden ist, die durch ihr Loben schändet, und durch ihr Rühmen verleumdet.

Nichtswürdiger Gleißner, wetterwendischer Verleumder! du raubest deinem Nächsten einen Schatz, der gleichsam sein ganzes Gut auf dieser Welt ist. Du bringst ihn um eine Sache, welche der heilige Geist selbst für die größte Gabe des Glückes erhebt, und uns darüber wachen heißt, als über den theuersten Schatz der Natur nach, das ist, um seinen guten Namen (f). Du bringst ihn zur schimpflichsten Blöße, und hierdurch verletzest du ohne Scheu die Gesetze jener Ehrlichkeit, mit welcher du dich zu schmücken bestrebest, und um welche du dich vieleicht bis zu einer stoischen Eitelkeit beeiferst.

Du

(f) *Melius est nomen bonum, quam divitiæ multæ.* *Curam habe de bono nomine.* Eccl. 7.

Du antwortest mir, dine Verleumdung wäre nicht so groß, nicht so grausam, daß sie die Ehre des Nächsten verletzte; das Unrecht, so du ihm anthust, gehe nicht bis zur Schande; und du redetest bey nahe so von andern, wie andere von dir. Ich will es dir zugestehen, daß der Schatten, den du über eine wohlgegründete Hochachtung verbreitest, nicht so dichte ist, daß er den Glanz derselben auslöschen kann. Ich sage sogar, daß die Absicht des Verleumders nicht allezeit ist, die Ehre des Nächsten gerade anzugreifen, und daß die böse Nachrede, wie alle übrige Laster, ihre verschiedene Stuffen der Bosheit hat.

Allein ich frage dich, bist du wohl sicher, daß deine freventlichen Reden niemals einen wahren Schandfleck zurück lassen? Greifst du niemals eine so zärtliche Ehre an, welche der geringste Flecken zu verdunkeln fähig ist? Sind deine Verleumdungen allezeit so ausgesucht, daß du niemals dadurch der Schändung der Ehre eine Oeffnung machest? Was für Wirkungen werden diese böse Nachreden hervorbringen, so Verzeihungswürdig sie dir immer scheinen, wenn sie zu dem Ohre desjenigen kommen, welcher der Gegenstand derselben ist? Urtheile von

dir selbsten: würdest du für angenehm finden, wenn man dich alleine darum aufführte, damit du einer ganzen Gesellschaft zur Ergätzung dientest? O wie wenig sind, welche eine so standhafte Tugend haben, daß sie eine einzige Spötterey ertragen können! es ist manchmal nicht mehrer nöthig, als eine unbescheidene Leichtsinnigkeit, um erbliche Zwistigkeiten anzufangen: als eine geringe Verachtung, um die traurigsten Begebenheiten zu veranlassen: als der kleineste Funke, um ein rächendes Feuer anzuzünden, daß man nachmals nur durch Ströme des Blutes und der Thränen auslöschen kann; folglich ist nichts bey der bösen Nachrede gering. Was für ein Uebel verursachet aber die böse Nachrede denen, die sie anhören?

2) Es sind die von einer bösen Zunge geschlagenen Wunden um viel beschwerlicher, als die von einem Henkersschwerte herkommen (g); denn wenn durch einen einzigen Streich eines solchen Schwertes ein Körper zu tode kann gehauen werden, so thut ein Verleumder noch ei-

(g) *Majora vulnera sunt linguæ, quam gladii. Gladius corpus interficit; sed mala lingua animam. Ipsum occido, qui audit, si aliis detraho.* S. Aug. Serm. 45. ad Fratr.

einen viel größern Schaden, indem er die Seelen aller derjenigen, die ihm zuhören, tödtlich verwundet (h). Daher er nicht so viel einem Schwerte, als vielmehr einer solchen Schlange zu vergleichen ist, welche mit ihrem Hauche alles, was in der Nähe ist, vergiftet (i).

Afterredner! Splitterrichter! du verursachest denen, die deine böse Nachreden anhören, ein sehr großes Uebel; denn du setzest sie in die Gefahr der ewigen Verdammniß. Höre! entweder sind diejenigen, in derer Anwesenheit du verleumderische Reden führest, Gute, oder Böse. Sind dieselben Böse, wie du; so werden sie sich erfreuen, daß sie Gesellen ihres gleichen finden, und sie werden einen mehrern Muth fassen, mit ihren ehrendiebischen Zungen den Ruhm des Nebenmenschen anzutasten, und jederzeit das schlimmste von demselben zu reden. Sie werden Anlaß nehmen, dir

(h) *Unus est, qui loquitur, & illud verbum, dum aures audientium inficit, animas interficit.* S.Bern. Serm. 24. in Cant.

(i) *Serpens & detractor æquales sunt; quomodo enim ille occulte mordens venenum inserit; sic iste detrahens vires pectoris sui infundit in fratrem.* S.Hieron. in Cap. 10. Eccl.

dir nachzuahmen, ein gleiches zu thun, ja noch verschiedenes beyzusetzen. Ein einziger Böswicht, welcher splitterrichtet und afterredet, erwecket in jenen, die es hören, einen fast unwidertreiblichen Kützel, gleichfalls böse Nachreden zu führen: gleich jener überlästigen Grille, die mit ihrem unaufhörlichen Geschwätze alle andere, die sich bey ihr in der Nähe befinden, zum Schwirren und Sumsen erreget. David hat diejenigen, die ihm die Nachricht von dem Tode des Sauls überbracht, ersuchet, es den Einwohnern der Stadt Geth nicht zu offenbaren, um ihnen nicht Ursache zu geben, von den Drangsalen des israelischen Volkes zu plaudern, und sich damit zu unterhalten (k).

Wofern aber diejenigen, die deine Afterreden und Verleumdungen hören, keine böse, sondern fromme und ehrbare Menschen sind; o welch ungeheures Uebel fügest du ihrer Seele zu! es geschieht leichtlich, daß deine Afterreden solche Sachen in sich begreifen, die sie vorhin nicht gewußt hatten, als Buhlschaft, Unfläterey rc. und so lehrest du sie jene unbekannte Abscheulichkeiten. Du bist Ursache, daß sie denselben nach=

(k) *Ne exultent filiæ incircumcisorum.* 2. Reg. 1,20.

nachsinnen, und sich in ihren Gedanken darinn aufhalten. Ferner setzest du dieselben der Gefahr aus, daß auch sie Afterredner und Verleumder werden, daß sie jene Leute verachten, denen du übel nachredest. Und wenn nichts anders ist, so flößest du ihnen doch eine pralerische Ruhmräthigkeit und eine eitle Ehre ein, daß sie mit dem Pharisäer bey sich selbst sprechen: ich bin gleichwohl kein solcher Schandbube, *keine* so lüderliche Vetel, wie andre Leute *(l)*.

3) Wenn die böse Nachrede nur demjenigen schädlich wäre, den man lästert, oder in dessen Gegenwart man afterredet, so würde sie viel von ihrer Grausamkeit verlieren. Sie würden allein zu bedauren seyn, weil sie die einzigen zu leiden hätten. Allein die böse Nachrede übet auch ihre Grausamkeit gegen denjenigen selbst aus, der anderer Handlungen verunglimpfet und splitterrichtet. Erstlich macht die böse Nachrede den Verleumder bey den Menschen verhasset (m). Denn ob sie ihm schon ins Gesicht lachen, so verabscheuen sie ihn doch in ihrem Herzen; denn jene Tücke, die

(l) *Non sum sicut cæteri hominum.* Luc. 18, 11.
(m) *Abominatio hominum detractor.* Prov. 24, 9.

die er andern in ihrer Gegenwart erweiset, wird er auch in Anwesenheit anderer gegen sie ausüben. Allein das ist noch nichts: das ärgste bey der Sache, o Verleumder! ist dieses, daß du bey Gott verhasset bist (n): also redet Gott selbst. Du bist bey Gott verhasset; mithin wird Gott verhängen, daß alle jene Schande, Schmach und Unehre, die du an deinem Nächsten aufdeckest, über dich und über dein Haus kommen: spricht der heilige Geist (o). Es wird mit deinen häuslichen Angelegenheiten, mit deiner Wirtschaft immer mislicher aussehen (p).

Der gerechte Zorn Gottes läßt es dabey nicht bewenden. Gott begnüget sich nicht damit, daß die Ehrendiebe in dem Laufe ihres Lebens elend sind, sondern er will sie auch unglücklich in ihrem Tode sehen; denn er will, daß sie des gähen Todes sterben sollen. O Gott! welche Unglücke zieht die böse Nachrede nach sich. **Mein Sohn!** sagt Gott im Buche der Sprichwörter, **mein Sohn! fürchte den Herrn, menge dich nicht unter die Verleum-**

(n) *Detractores Deo odibiles.* Rom. 1, 30.
(o) *Impius confundit & confundetur.* Prov. 13, 5.
(p) *In diebus suis non prosperabitur.* Jerem. 22, 30.

leumder; denn ihr Untergang wird plötzlich entstehen (q). Afterredner! Lästerer! du wirst eines gähen unversehenen Todes verfahren; gähling, gähling wirst du dahin sterben. Du wirst ohne Beystande eines Priesters verscheiden, und ohne Empfangung der heiligen Sacramente, ohne Reisezehrung in die andere Welt fortwandern (r).

Endlich, wenn du deine heillose Zunge, o Verleumder! nicht im Zaume hältst, die auf des andern seinen guten Namen spitzige Pfeile und scharfe Wurfspiese losschießt; so wird am Ende deines Lebens der ewige Tod deine Belohnung seyn. Denn wenn jemand also unbarmherzig ist, daß er keines andern seine Sünden mit einem Mitleiden, Entschuldigung oder Stillschweigen begünstiget, mit welchem Grunde, mit welchem Gewissen wird er sich trösten können, eine Barmherzigkeit zur Nachlassung sei-

(q) *Time Dominum fili mi, & cum detractoribus non commiscearis, quoniam repente consurget perditio eorum.* Prov. 24, 21.

(r) *Virum injustum*, id est detractorem. Interpret. *mala capient in interitu.* Psal. 139, 12. *Attende, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus insanabilis in morte.* Eccl. 28, 30.

seiner eigenen Sünden zu erhalten (s)? Du hast alle Worte geliebet, die zum Verderben dienen, du tückische Zunge! darum wird dich Gott endlich gar verderben (t). Das ist, unwiederruflich, durch ein ewiges Verderben, das ohne Ende ist (u).

Ich will hier keinem Verleumder einen Anlaß geben zu verzweifeln, nein, sondern nur allein ihn hierdurch zu seiner Besserung aufmuntern: indessen liegt ihm ob, daß er zwey Mittel anwende, um von diesem seinen elenden Zustande wiederum zu genesen. Ich werde sie dem Afterredner erklären im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Zum ersten muß derjenige, der sich dieses Lasters schuldig findet, seine Sünden mit einer herzlichen Reue und einem steifen Vorsatze beich-

(s) *Acerbe enim aliena exquirens in suis excessibus nullam veniam nanciscetur.* S. Chryſ. Homil. 3. ad popul. *Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam.* Jac. 2, 13.

(t) *Dilexisti omnia verba præcipitationis, lingua dolosa: propterea Deus destruet te in finem.* Psal. 51.

(u) *Id est irrevocabiliter per destructionem æternalem, quæ sine fine erit.* S. Bernard.

beichten. Indessen ist es nicht erklecklich, wenn man sich in der Beichte nur überhaupt davon anklaget: ich habe andern übel nachgeredet: sondern man muß sich klar und deutlich zu erkennen geben, ob man von wichtigen die Ehre berührenden Sachen, ob man von schon bekannten, oder wenigst dem Zuhörenden bewußten Begebenheiten; oder von geheimen Mängeln und Fehlern geredet habe, wie auch, ob dieses *aus* Bosheit, Geschwätzigkeit, oder Unbedachtsamkeit geschehen sey. Man muß sich solchergestalt erklären, auf daß der Beichtvater ein ächtes Urtheil abfassen möge.

Zum zweyten muß man den guten Namen wiederum zurück stellen, oder ergänzen. Denn gleichwie derjenige, der einen andern um sein Hab und Gut gebracht, wenn er doch ein Kind der Seligkeit zu werden verlangt, das abgenommene, oder verletzte wiederum seinem eigenthümlichen Besitzer oder Herrn zurück zu stellen und zu ergänzen schuldig ist; also muß diese Zurückstellung vielmehr geschehen in der Ehre und in dem ehrlichen Namen. Wie und welchergestalt muß aber diese Zurückstellung geschehen?

seiner eigenen Sünden zu erhalten (s)? Du hast alle Worte geliebet, die zum Verderben dienen, du tückische Zunge! darum wird dich Gott endlich gar verderben (t). Das ist, unwiederruflich, durch ein ewiges Verderben, das ohne Ende ist (u).

Ich will hier keinem Verleumder einen Anlaß geben zu verzweifeln, nein, sondern nur allein ihn hierdurch zu seiner Besserung aufmuntern: indessen liegt ihm ob, daß er zwey Mittel anwende, um von diesem seinen elenden Zustande wiederum zu genesen. Ich werde sie dem Afterredner erklären im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Zum ersten muß derjenige, der sich dieses Lasters schuldig findet, seine Sünden mit einer herzlichen Reue und einem steifen Vorsatze beich-

(s) *Acerbe enim aliena exquirens in suis excessibus nullam veniam nanciscetur.* S. Chryſ. Homil. 3. ad popul. *Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam.* Jac. 2, 13.

(t) *Dilexisti omnia verba præcipitationis, lingua dolosa: propterea Deus destruet te in finem.* Pſal. 51.

(u) *Id est irrevocabiliter per destructionem æternalem, quæ sine fine erit.* S. Bernard.

beichten. Indessen ist es nicht erklecklich, wenn man sich in der Beichte nur überhaupt davon anklaget: ich habe andern übel nachgeredet: sondern man muß sich klar und deutlich zu erkennen geben, ob man von wichtigen die Ehre berührenden Sachen, ob man von schon bekannten, oder wenigst dem Zuhörenden bewußten Begebenheiten; oder von geheimen Mängeln und Fehlern geredet habe, wie auch, ob dieses aus Bosheit, Geschwätzigkeit, oder Unbedachtsamkeit geschehen sey. Man muß sich solchergestalt erklären, auf daß der Beichtvater ein ächtes Urtheil abfassen möge.

Zum zweyten muß man den guten Namen wiederum zurück stellen, oder ergänzen. Denn gleichwie derjenige, der einen andern um sein Hab und Gut gebracht, wenn er doch ein Kind der Seligkeit zu werden verlangt, das abgenommene, oder verletzte wiederum seinem eigenthümlichen Besitzer oder Herrn zurück zu stellen und zu ergänzen schuldig ist; also muß diese Zurückstellung vielmehr geschehen in der Ehre und in dem ehrlichen Namen. Wie und welchergestalt muß aber diese Zurückstellung geschehen?

Ich antworte: weil die Zurückstellung nichts anders sagen will, als daß man den Nächsten wiederum in jenem Werthe, und in jener Achtung befestige, worinn er sich zuvor rechtmäßiger Weise befunden hat; so hat man nachzuforschen, in wem man demselben mit seiner Zunge ist nachtheilig gewesen, auf daß man alles dasjenige, was immer möglich anscheinet, unternehmen könne, damit das ausgesagte Laster, die Mängel, oder Fehler von denjenigen nicht geglaubt werden, welche solche ehrenrühriſche Reden angehöret haben.

Beynebens ist wohl zu erwägen, in wem die böse Nachrede bestanden sey: warum, und was man böses von seinem Nächsten hat vorgebracht: ob man nämlich etwas unwahrhaftes, oder etwas in der Sache selbst zwar wahrhaftes, doch aber noch geheimes und unbekanntes vorgegeben, so muß man, nothwendiger Weise, das vorgegebene ausdrücklich wiederum zurücke rufen, und zwar solchergestalt, daß ein jeder, der es gehört hat, sich gänzlich überzeugt befinde, daß jenes, was ihm gesagt ist worden, dem nicht also, sondern falsch und unwahrhaft sey. Hat sich aber der ausgesprengte Fehler, Mangel, oder das ausge-

schwätzte

schwätzte Laster in der That selbst wahrhaft befunden: soll man sich befleißen, so viel auszuwirken, daß jene üble Meynung, die man der in Verdacht gebrachten Person bey andern zugezogen hat, wiederum vernichtet und aus ihren Gemüthern ausgetilgt werde. Doch ist nicht nöthig, ja auch nicht zuläßig, daß die verletzte Ehre zu ersetzen, man deßwegen lüge (x). Genug ists, wenn man frey bekennet, daß man einer solchen Person Unrecht gethan habe, indem man von ihr etwas solches, was man von ihr weder mit Fug sagen, noch glauben habe dörfen, geoffenbahret hat; über dieß soll man zu seiner Zeit und in anständigen Gelegenheiten einer solchen Person so viel lobwürdiges nachsagen, daß ihre Ehre dardurch, so viel nur immer möglich ist, wiederum ergänzt und vertheidiget werde. Mit einem Worte: lasset euerm Nächsten eben dasjenige wiederfahren, was ihr selbst vernünftiger Weise fodern würdet, wenn er sich, euern ehrlichen Namen zu betasten, erkühnet hätte.

(x) *Omne genus mendax summopere fuge: nec casu, nec studio loquaris falsum, nec ut prosis, mentiri studeas; nec qualibet fallacia vitam alicujus defendas.* S. Isidor. Lib. Synon. Cap. 10. Relat. in C. omne genus. 22, Quæst. 2.

Ich darf hier nicht unterlassen einer sichern Unordnung vorzubeugen, welche in dem besteht, daß wenn man sich erinnerte, daß man schon vor einer geraumen Zeit einem mit einer bösen Nachrede geschadet hat, indessen aber dasjenige, was man gesagt hat, in Vergessenheit gekommen ist, auch niemand ein Schaden daraus erfolgt, weil niemand daran gedenkt, oder davon redet, man in diesem Falle nicht verbunden wäre zu einer Zurückstellung, sondern vielmehr eine Pflicht zu schweigen auf sich hätte; weil nämlich die Meldung von einer solchen Sache nur zur Erneuerung der ehevor geschlagenen Wunde dienete, welche durch den Verlauf einiger Zeit ausgeheilet worden ist. Nur damals ist man zu einer Zurückstellung verbunden, wenn man hierdurch der verletzten Person, von welcher man übel geredet hat, nutzen kann; wo aber eine solche Meldung, oder Zurückstellung zum Schaden hinaus liefe, ist man schuldig zu schweigen.

Beschluß.

Afterredner! ehrenrührische Zungen! setzet diese praktische, in der genauesten Gottesgelehrtheit gegründete Lehrpunkten ins Werk.

Er-

Ersetzet den Schaden, den ihr durch eure böse Nachreden gethan habet. Hütet euch von der bösen Nachrede, einem Laster, dessen Grausamkeit so groß, daß es nicht nur euch, sondern auch euern Nächsten verwundet und tödtet. Gehet in euer eigenes Gewissen, machet euch zu Richter über euch selbst; vergesset anderer Unrecht, und prüfet das, so ihr selbst thut. Eure Leidenschaften, wie ihr wohl wisset, werden täglich größer und mehrer, weil immer eine auf die andere folget, folglich werdet ihr genug zu thun finden von euch selbst übel zu denken und zu urtheilen. Anstatt nach fremden Fehlern zu laufen, tadelt, zu euerm Besten, eure Eitelkeiten, euern Haß und Neid, eure Rache, euer heimliches Unrecht. Kurz: verabscheuet das böse Nachreden als ein entsetzliches Verbrechen, fürchtet euch vor dem Uebel, das es euch bringen kann: und weil das Evangelium uns versichert, daß uns eben dasselbe, was wir andern gethan, wiederfahren soll, so bedienet euch gegen euern Nächsten eines vollen Maaßes der Liebe, wie Gott es von euch fodert, wofern ihr dereinst ein reiches Maaß ewiger Herrlichkeit, die er euch verheißen hat, und die ich euch wünsche, empfangen wollet. Amen.

Die fünfte Predigt.

Von dem guten Tode.

Text: Matth. IX. 24.

Non eſt mortua puella, ſed dormit.

Das Mägdlein iſt nicht tod, es ſchlafet nur.

Der Tod hat zwey ſehr verſchiedene Geſtalten, eine traurige, verzweifelte und gräuliche, und eine ſüße, koſtbare und liebliche; einerſeits ſtellt er lauter Entſetzlichkeit und Peinen vor; andererſeits bringt er einen ſüßen Schlaf, eine ewige Ruhe und Glückſeligkeit. Der Tod des reichen Praſſers war ein trauriger, verzweifelter und entſetzlicher Tod: der Tod hingegen des armen Lazarus war ein ſüßer, ruhiger und glückſeliger Tod. Den reichen Praſſer hat der Tod in die unglückſelige Ewigkeit geführt, und in die Hölle begraben; den armen Lazarus aber hat er in den Himmel und zwar auf den Händen der Engeln überſetzet. Ich will euch nicht mit der Abbildung eines ſterbenden Sün-

ders

ders schrecken: mein Vorhaben ist, euch mit der trostreichen Todesschilderung des Gerechten zu trösten.

Von dem Tode des Gerechten soll denn die Rede seyn: ich entdecke zwey Vortheile an dem Tode des Gerechten: der Gerechte stirbt ohne Kümmerniß. Erster Satz, mein erster Theil. Der Gerechte stirbt mit Freuden. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Wir werden uns alle *eins* in Todesumständen befinden, und *dann* werden wir uns freuen, daß wir daran gedacht haben. Heilige Jungfrau, Mutter unsers Richters, von dieser Stunde an rufen *wir* um deinen mächtigen Schutz, würdige dich, denselben uns allen für den letzten Augenblick unsers Lebens zu zusagen: wir alle bitten dich um diese Gnade, indem wir mit dem Engel zu dir sprechen: Sey gegrüßt.

Erster Theil.

In jenen bedenklichen Tagen, an welchen der Sterbende alle seine Kräften sammelt, einen sichern und festen Grund zu suchen, auf den er sich ruhig verlassen kann, findet der Gerechte an eben denjenigen Dingen, welche dem

Sünder Schrecken erregen, alles dasjenige, so ihm den größten Trost ertheilet: folglich stirbt er ohne Kümmerniß. Drey Stücke sind es, die den Sünder im Tode zu bestürzen pflegen. Die Welt, an der er hängt, und die er verläßt. Die Erinnerung seiner sündlichen Werke, die ihm nachfolgen, und das Gericht Gottes, welches er erwartet. Wegen diesen bekümmert sich der Gerechte im geringsten nicht.

1) Nein, der Gerechte betrübet sich nicht im Tode wegen der Welt, die er und die ihn verläßt. Man verläßt ohne Misvergnügen, was man ohne Anhängigkeit besitzet. Der Gerechte voll des evangelischen Geistes weiß bey Annäherung des Todes, daß wir hier keine dauerhafte und bleibende Stadt haben, daß wir vielmehr eine andere suchen, die allein unsre Wünsche beleben soll (a).

Er weiß, daß das Wesen dieser Welt sammt ihrem völligen Glanze nichts anders ist, als ein eitler Schein, der zwar einige Zeit währet, hernach aber verschwindet. Er weiß, daß alles mangelhaft, und er selbst unvollkommen sey. Hierüber stellte er täglich seine Betrachtung an.

Er

(a) *Non habemus hic permanentem civitatem, sed aliam inquirimus.* ad Heb. 13, 14.

Er betrachtete sich wie einen Fremdling, der ohne Verdruß und Unwillen, ja mit Vergnügen aus einem fremden Lande geht, in welchem er weder etwas reitzendes noch eigenthümliches besitzet. Mit gleicher Ruhe sieht der Gerechte das Ende seines Lebens und aller sinnlichen Güter herbey nahen. Reichthum, Glück, Erbschaft, Ehre, Würde, Freunde und Verwandte können ihm keinen Schmerzen erregen, weil sie nie seine Begierden erhitzet haben. Dieses war die Lehre, welche der sterbende heilige Hieronymus seinen Schülern gab (b): meine Brüder, sagte dieser große Lehrer am letzten Tage seines Lebens: wollet ihr keine Unruhe in euerm Sterben empfinden, so müsset ihr euch von allem losreißen, da ihr noch lebet. Hat sich der Mensch einmal von den Verblendungen der Welt befreyen lassen, hat er ihre Eitelkeit bereits eingesehen, hat er nie auf ihre Güter seine Glückseligkeit gebauet, so wird er desto weniger Streit und Unruhe empfinden, wenn er sie verlassen soll. Wie selig ist demnach, schließt eben dieser Lehrer, die Beschaffenheit eines Sterbenden, der mit der Welt in kei-

(b) *O quanta fiducia moritur, quem nullius rei affectus detinet in mundo.* S. Hieronymus.

keinem Verbindnisse steht, wie groß ist seine Ruhe, wenn ihn nichts in der Welt zurück hält!

Wahr ist es, liebe Christen! er sieht einen Leib, der in Staub und Asche wiederkehren wird, er weiß aber auch, daß dieser am Tage der Offenbarung zum Leben auferwecket werden soll: er weiß, daß die Fäulung, welche seiner im Grabe wartet, der Keim und Sprosse der Unsterblichkeit ist, die der Leib anziehen wird (c). Er weiß, daß sich über die Trümmer dieses Leibes eine unsterbliche Seele hinaufschwingen wird. Was verliert er denn, wenn er seinen Leib verliert? Was ein Gefangener, den man in die Freyheit setzet. Was büßet er ein, wenn er seinen Leib einbüßet? Den unversöhnlichsten unter allen seinen Feinden: einen Feind, der wider ihn allezeit zu Felde lag. Seinen Feind im Begriffe des Sterben und außer Stande, uns zu schaden, sehen, ist dieß ein Uebel, worüber man sich betrüben soll? Nein, nein, die Welt, welche der Gerechte im Tode verläßt, und von wel-

(c) *Oportet enim corruptibile hoc induere corruptionem; & mortale hoc induere immortalitatem.* 1. Cor. 15, 53.

welcher er verlassen wird, hat nichts, das ihn misvergnügt machen könnte.

Die Frömmigkeit bringt zwar den Menschen nicht allezeit zu einer so hohen Stufe der Verachtung zeitlicher Dinge, daß ihn gar nichts zurück halten, noch beunruhigen sollte. Der Mensch mag auch noch so heilig seyn, so bleibt er doch allezeit Mensch, und folglich ist er allezeit den Schwachheiten unterworfen. Wenn der sterbende Gerechte einige Fesseln zu zerreißen, und sich einige Gewalt anzuthun hat: so wird eine demüthige Unterwerfung gegen die Rathschlüsse des Himmels alle Schwierigkeiten heben. Sie wird ihn zu solchen Empfindungen bringen, die nur die Gnade erwecken kann; er wird sich ergeben, und wenn ihm ja das Opfer, welches er Gott darbringt, etwas kostet, so wird ihn die göttliche Salbung, die er dabey empfindet, zur völligen Beruhigung bringen. Die Erinnerung seiner Sünden betrübet ihn auch nicht.

2) Man muß es gestehen: auf was immer für einen Grad der Vollkommenheit man in diesem Leben kommen kann, so trägt man doch allezeit den Schatz der Gnade in einem gebrechlichen Geschirr: man empfindet seine

Schwachheit allezeit heftig, und es ist kein Gerechter auf Erden, der in den verschiedenen Begegnissen und in dem ganzen Laufe seines Lebens allezeit eine untadelhafte Unschuld erhält (d). Nein, meine liebe Zuhörer, wenn man dieses behaupten wollte, so gäbe man zu erkennen, daß man weder die Schwäche des Menschen, noch die Barmherzigkeit des Herrn kennete: die Kronen des Himmels sind nicht aus den Palmen der Unschuld allein, sondern auch aus den Palmen der Buße und wahren Lebensbesserung geflochten: die Bußfertigen haben sowohl als die Unschuldigen Antheil an dem Himmelreiche, und vieleicht werden auch viele derselben die ersten darinnen seyn. Der Gerechte, von dem ich rede, er mag auch noch so gerecht seyn, kann er wohl jene unglückseligen Tage vergessen, an welchen er sich wie David von den Wegen Gottes entfernte, oder wie Petrus seinen Meister verläugnete, oder wie Magdalena zu einem eiteln Weltpracht verführen ließ? Er weinet darüber, er ist betrübt darüber, allein er weiß sich bey seiner Betrübniß, und bey dem Flusse seiner Thränen zu beruhigen.

(d) *Non est homo justus in terra, qui non peccet.* Eccl. 7, 21.

gen. Er weiß, daß er nach dem Beyspiele Davids zu gleicher Begnadigung eine bittere Reue empfunden, und eine tiefe Demüthigung geäußert; daß er wie Petrus und Magdalena zu gleicher Begnadigung bitterlich geseufzet und geweinet habe. Die Erinnerung seiner Sünden treibt ihm die Thränen aus den Augen. Aber es sind süße Thränen, welche das Herz mehr trösten, als betrüben: es sind zärtliche Thränen, die man aller Lust vorzieht: es sind frohe Thränen, wovon man mit starken Zügen sich trunken macht, und bekümmert wäre, wenn man sie nicht vergöße. Warum? Weil der Gerechte in der Buße und Bereuung seiner Sünden Ursachen findet, sich über derselben Abscheulichkeit zu trösten. Mit welchen strengen und harten Bußübungen suchte er die Schulden zu büßen, deren er sich keine übersah, und deren geringste Flecken er auszulöschen bemühet war! glückseliger Fall, wenn ich anders so reden darf, der ihm zur Heiligung diente!

Der sterbende Gerechte kann auch der Erinnerung seiner Sünden die Erinnerung seiner Beichten entgegen setzen. Ihr wisset, daß alle Laster durch eine wohl abgelegte Beichte nachgelassen werden, und daß der Richterstuhl,

wovon der Ausspruch des Priesters ergeht, das Grab unserer Sünden sey. Bey solchen Gedanken, will sagen in Erinnerung seiner Beichten, rufet der Gerechte auf: Herr! du hast meine Sünden ausgelöschet, wie der Wind eine Wolke zerstreuet: meine Schwachheiten, die mich in der That sehr tief herabgesetzet haben, die ich aber in der Beichte treulich und redlich angab; sintemal du selbst es uns versprochen hast (f).

3) Das Gericht Gottes hat auch nichts, daß dem Gerechten in diesem kritischen Tage einen Schrecken verursachet.

Es ist wahr: die Gerichte Gottes sind erschrecklich. Ich weiß, daß vom Schalle der Posaune ein heil. Hieronymus und Hilarion erstarret sind. Ich weiß aber auch, daß dieser fürchterliche Posaunenschall sich bald verlohren, und nach einer kurzen Prüfung die Ruhe sich abermal eingefunden hat. Die Heiligen haben die Gerichte Gottes geforchten; aber die Heiligen, welche sie fürchteten im Leben, fürchteten sie nicht so sehr im Tode. Es scheint, Gott mache sich ein Vergnügen daraus ihre Furcht als-

dann

(f) *Delevi, ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam, peccata tua.* Isai. 44. 22.

dann mit dem Vertrauen abzulösen, und mittlerweile die Sünder, unter den Füßen des Todes trägerweise das Haupt beugen, um den Streich, der ihnen drohet, nicht zu sehen; läßt der Gerechte seine unerschrockene Blicke auf ihn schießen: er spottet seiner, und schimpfet mit den Worten des Apostels auf ihn: o Tod! **wo ist nun dein Sieg, wo ist dein Stachel** (g)? **Der Stachel des Todes ist die Sünde** (h); so muß demnach der Sünder allein dessen Spitze empfinden. Der Gerechte stirbt *ohne* Plage und Pein: dieses habt ihr vernommen: er stirbt auch mit Freuden, und dieses werde ich euch erweisen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Also ist es: der Gerechte stirbt mit Freuden (i). Aber was ist die Quelle seiner Freude? Es ist die Ansehung seiner guten Werke, und die Annahung seines Gottes, dessen Anschauung

(g) *Ubi est, mors, victoria tua? Ubi est stimulus tuus?* 1. Cor. 15, 55.

(h) *Stimulus mortis peccatum est.* Ibid. 56.

(i) *Ridebit in die novissimo.* Prov. 31, 25.

Bayerische Staatsbibliothek München

wovon der Ausspruch des Priesters ergeht, das Grab unserer Sünden sey. Bey solchen Gedanken, will sagen in Erinnerung seiner Beichten, rufet der Gerechte auf: Herr! du hast meine Sünden ausgelöschet, wie der Wind eine Wolke zerstreuet: meine Schwachheiten, die mich in der That sehr tief herabgesetzet haben, die ich aber in der Beichte treulich und redlich angab; sintemal du selbst es uns versprochen hast (f).

3) Das Gericht Gottes hat auch nichts, daß dem Gerechten in diesem kritischen Tage einen Schrecken verursachet.

Es ist wahr: die Gerichte Gottes sind erschrecklich. Ich weiß, daß vom Schalle der Posaune ein heil. Hieronymus und Hilarion erstarret sind. Ich weiß aber auch, daß dieser fürchterliche Posaunenschall sich bald verlohren, und nach einer kurzen Prüfung die Ruhe sich abermal eingefunden hat. Die Heiligen haben die Gerichte Gottes geforchten; aber die Heiligen, welche sie fürchteten im Leben, fürchteten sie nicht so sehr im Tode. Es scheint, Gott mache sich ein Vergnügen daraus ihre Furcht alsdann

(f) *Delevi, ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam, peccata tua.* Isai. 44. 22.

dann mit dem Vertrauen abzulösen, und mittlerweile die Sünder, unter den Füßen des Todes trägerweise das Haupt beugen, um den Streich, der ihnen drohet, nicht zu sehen; läßt der Gerechte seine unerschrockene Blicke auf ihn schießen: er spottet seiner, und schimpfet mit den Worten des Apostels auf ihn: o Tod! wo ist nun dein Sieg, wo ist dein Stachel (g)? Der Stachel des Todes ist die Sünde (h); so muß demnach der Sünder allein dessen Spitze empfinden. Der Gerechte stirbt ohne Plage und Pein: dieses habt ihr vernommen: er stirbt auch mit Freuden, und dieses werde ich euch erweisen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Also ist es: der Gerechte stirbt mit Freuden (i). Aber was ist die Quelle seiner Freude? Es ist die Ansehung seiner guten Werke, und die Annahung seines Gottes, dessen Anschauung

(g) *Ubi est, mors, victoria tua? Ubi est stimulus tuus?* 1. Cor. 15, 55.

(h) *Stimulus mortis peccatum est.* Ibid. 56.

(i) *Ridebit in die novissimo.* Prov. 31, 25.

Bayerische Staatsbibliothek München

schauung er vermittelst des Todes theilhaftig wird.

1) Die erste Freude des Gerechten in der Stunde des Todes ist die Ansehung seiner guten Werke, und das Zeugniß seines Gewissens (k). Dieses giebt der heilige Johann mit wenigen Worten zu erkennen, welche aber vieles in sich schließen: **Jene sind glückselig nach dem Tode, welche für den Herrn sterben. Von nun an = = = werden sie ausruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach** (l). Was ist in der That trostreicher, als mit dem großen Apostel sagen können: **endlich bricht die Stunde an, die glückselige Stunde meines Opfers** (m): **Die Zeit meiner Auflösung nahet heran. Ich habe wohl gekämpfet: ich habe meinen Lauf vollendet: ich habe die Treue gehalten: nun ist mir zum Beschlusse die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, welche mir der Herr, als ein**

(k) *Gloria nostra hæc est testimonium conscientiæ nostræ.* 2. Cor. 1. 12.

(l) *Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Amodo . . . ut requiescant à laboribus suis: opera enim illorum sequuntur illos.* Apoc. 14, 13.

(m) *Ego jam delibor.*

ein gerechter Richter geben wird (n). Sehet, was diesem heiligen Manne Trost und Freude gemacht, war die Ansehung seiner guten Werke.

Ich weiß, meine Zuhörer! daß es uns nicht zustehe, weil wir nicht eben so viel Tugend haben, uns mit dem Apostel zu vergleichen; nichts destoweniger wird ein jeder aus uns nach der Maaß des Guten, das er in seinem Stande gethan, wider das Entsetzen des Todes beschützet und getröstet werden. Der Einsame wird erblicken seine anhaltende Mäßigung im Essen und Trinken, sein strenges Fasten, sein bewährtes Stillschweigen, und seine blutige Abtödtung des Fleisches. Die fromme Seele wird sehen ihr inbrünstiges Gebeth, die Uebungen der Erbauung, die Werke der Liebe, die Früchten des Beichtens, der öftern Communion, und die ståte Ausübung aller Tugenden. Der Reiche erblickt daselbst seine Almosen und den heiligen Gebrauch der Güter, wel-

(n) *Bonum certamen certavi, cursum consumavi: fidem servavi, in reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus.* 2. Tim. 4. 6. 7. 8.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

welche er aus der Hand Gottes erhielt, und mit welchen er sich gegen Gefangene und Kranke wohlthätig erwiesen; der arme erblickt daselbst seine Geduld, die er bey tausenderley Ungemach erwies, das seinen Stand begleitete: da er bey dem Mangel die Vorsehung weit mehr lobte, als diejenigen etwa zu thun pflegen, welche in Fülle und Ueberflusse leben. Ihr, welche Standeshalber über die gute Ordnung im gesellschaftlichen Leben wachet, ihr werdet euch alsdann der Wachsamkeit, des unermüdeten Eifers, euerm Nächsten eine sichere Ruhe zu wegen zu bringen, erinnern. Ihr Richter werdet euch des Eifers zu der Gerechtigkeit erinnern, welchen weder die Eigennützigkeit noch die Schmäucheley verblendet hat, jener Standhaftigkeit das Laster zu verbannen, und die Tugend zu beschützen. Büßende Seelen, ach! alsdann werdet ihr allen Werth der kostbaren Thränen, die ihr über eure Gebrechlichkeiten vergossen, empfinden. Was für eine Freude in demselben Augenblicke, daß ihr die Buße der Lustbarkeit vorgezogen habet! was für ein Trost, so geschickt der Sünde entgangen seyn! Eine Hausmutter stellet sich ein einfältiges und eingezogenes Leben vor, wie sie von der Welt abge-

Bayerische Staatsbibliothek München

geschnitten, von dem Geräusche der weltlichen Gesellschaften entfernet, sich ganz und gar auf die Erziehung ihrer Kinder, und gute Ordnung ihres Hauswesens verwendet. Mit einem Worte: gleichwie der rächende Gott dem Sünder alle seine Laster, um ihn zu beschämen, unter die Augen leget; also stellet der barmherzige Gott dem Gerechten den Stand seiner guten Werke vor, um ihn zu trösten: und dieß ist *alles*, was uns alsdann noch gutes übrig *ist*, meine liebe Zuhörer! die hohen Titel, die schimmernden Würden, Reichthümer, Ehren, alles verläßt uns in dem Tode, nur allein die Tugend bleibt uns getreu. Wie angenehm wird es nicht seyn, wenn man am Ende seiner Laufbahne das innere Zeugniß eines reinen und ruhigen Gewissens vernehmen wird, welches die ganze Geschichte des Lebens durchdenket, und nichts findet, so es beunruhigen könnte! ich sage noch mehr: wie angenehm wird es nicht seyn, wenn man vor seinen Augen einen reichen Schatz von Verdiensten erblicken wird, welche vor Gott ewig und hundertfältig belohnet werden sollen! die guten Werke sind die erste Quelle der Freude für den sterbenden Gerechten. Die Annahung seines Gottes,

dessen Anschauung er vermittelst des Todes antritt, ist die zweyte.

2) Das Leben der Heiligen im Himmel ist, Gott anschauen, saget der heilige Augustin, und das Leben eines Christen auf Erden ist, ohne Unterlaß nach dieser Glückseligkeit seufzen. Der Gerechte sieht den Tag seiner Auflösung an, wie einen Tag, wo der Taglöhner seinen Sold erwartet (o). Er stellet sich die Herrlichkeit und Freygebigkeit Gottes, dem er gedienet hat, vor: er bildet sich vor, welchergestalten sein Geist mit der klaren Anschauung der göttlichen Wesenheit werde erfüllet (p), sein Herz mit den Wohllüsten seiner Liebe überschwemmet (q), sein Leib mit dem Glanze seiner Herrlichkeit bekleidet werden. Diese Gedanken trösten ihn um so mehr, als sie in dem Glauben, in dem Evangelium, in den Verheißungen Gottes selbst gegründet sind (r). Da-

(o) *Sicut mercenarii dies ejus.* Job. 7, 1.

(p) *Videmus nunc per speculum & in ænigmate: tunc autem facie ad faciem.* 1. Cor. 13, 12.

(q) *Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ: & torrente voluptatis tuæ potabis eos.* Psal. 35. 9.

(r) *Nostra autem conversatio in Cælis est: unde etiam Salvatorem expectamus Dominum nostrum Jesum Chri-*

Daher entstund jenes Verlangen des Todes, jene Ungeduld, mit welcher die Heiligen ihn erwarteten. David verlangte nichts heftiger: Wie lang, o Herr, wie lang soll es noch dauern, bis ich aus dieser elenden Pilgrimschaft herausgerissen werde (s)? Paulus seufzete nach nichts mehr als nach dem Augenblicke, in welchem das Gefängniß seines Leibes eröffnet, sein Geist von allen beschwerenden Banden befreyet, und er zu Gott, als zu seinem Ursprunge und einzigen Ziele zurück kehren könnte (t).

Daher entstehen jene Ausdrücke, welche den ersten Gläubigen so gewöhnlich waren, und nach welchen sie vermittelst eines standhaften Vertrauens von dem Tode nicht anders als von einem Schlafe (u), von einer Ruhe, von einem sicheren Haven, und von einem Ueber-

Christum, qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ. ad Philip. 3, 21.

(s) *Quando veniam & apparebo ante conspectum Dei.* Psal. 41, 3.

(t) *Desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo.* Philip. 1, 23.

(u) *Nolumus autem vos ignorare: fratres, de dormientibus, ut non contristemini sicut & cæteri, qui spem non habent.* 1. Thess. 4, 12.

gange zum Leben redeten. Der Apostel schildert sie uns ab, wie sie einzig mit den unverweslichen Gütern, und der Ankunft Jesu Christi in seiner Herrlichkeit beschäfftiget gewesen (x). Sie trachteten nach der Ewigkeit: sie eileten dem Erlöser entgegen zu gehen (y): sie zähleten mit einer heiligen Ungeduld die Tage, und hatten keinen Trost, als in wie weit sie sich dem Tage ihres Opfers näherten (z).

Stellet euch also, meine liebe Zuhörer! eine solche Seele vor, welche von der Hitze der heiligen Liebe ganz ergriffen ist, und vor Begierde den Bräutigam zu sehen brennet. Was für Tröstungen empfindet sie nicht, wenn sich die ewigen Pforten zu eröffnen anfangen, und sie die ersten Stralen der schimmernden Stadt, deren Licht das Lamm ist, obenhin sieht? Was für eine Freude für sie, wenn sie den Thron der Ehren sieht, welcher ihr in Mitte der Engel und der Heiligen bereitet ist, die unermeßlichen Schätze, die keuschen Wohllüsten, die vollkommene

Glück-

(x) *Exspectantes beatam spem & adventum gloriæ magni Dei & Salvatoris nostri Jesu Christi.*

(y) *Properantes in adventum diei Domini.* 2. Pet. 1, 11.

(z) *Consolantes & tanto magis, quanto videritis appropinquantem diem.* Heb. 10.

Glückseligkeit, welche der Bräutigam auf Kösten seines Blutes ihr erworben hat? Ach! wir fassen nicht alle Süßigkeiten, welche Gott in diesem Augenblicke dem Gerechten zu verkosten giebt.

Sehet, der Gerechte ist dem Tode ganz nah, er übergiebt seine Seele den Händen seines Schöpfers: Nimm hin, sagt er, nimm hin meine Seele: ich habe sie von dir erhalten, so gebe ich sie dir auch wieder. Sie ist dein: nimm sie in deinen Schooß, und vereinige sie mit dir ewiglich: Herr Jesu! **nimm meinen Geist auf** (a). Herr, ich habe gethan, was du mir befohlen hast, ich erwarte nun auch das, was du mir verheißen hast. **Gott meines Heils** (b)! ich liebe dich, und verlange dich ewiglich zu lieben. In Mitte dieser Liebesentzückungen scheidet er ab in dem Frieden zu ruhen.

Beschluß.

Mit was für Gedanken seyd ihr nun beschäfftiget, liebe Zuhörer! sind eure Wünsche nicht jene, welche ein mächtiger Prophet vor-

(a) *Domine Jesu, suscipe spiritum meum.* Act. 7, 58.
(b) *Deus salutis meæ.* Psal. 37, 23.

mals von sich gab. O daß mir doch auch der Tod der Gerechten zu Theil würde! o daß mein Ende dem ihrigen gleich wäre! o daß ich meine Tage so, wie sie, beschließen möchte (c)! Eure Wünsche sind heilig, ihre Billigkeit ist gegründet in der heiligsten Selbstliebe. Sie sind nutzbringende Wünsche, wenn sie durch die Beyhülfe eines guten Lebens ernstlich sind. Allein nur wünschen, daß man wohl sterbe, und jene Zubereitungen, jene vorlaufende Werke vernachläßigen, die einen guten Tod zur Folge haben, glaubet, diese Wünsche sind alberne, sie sind thörichte Wünsche. Das gute Leben, das Gesetzmäßige, die Erfüllung unsers erhabnen Berufes, der Werth unsrer Tugenden, die schönen Beyspiele unsers gerechten Wandels müssen die gedeihlichen Vorgänge seyn, durch welche wir uns dem Tode immer nähern, wenn wir wie der Gerechte mit Freuden zu sterben verlangen.

Kinder der Welt, Knechte der Wohllüsten, Gefangene euerer gährenden bösen Anmuthungen, Sclaven der unbändigen Sinnen! ihr hoffet umsonst. Ihr wünschet vergebens ohne Küm-

(c) *Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia.* Num. 23, 10.

Kümmerniß und mit Freuden zu sterben. Die Ketten, welche euch an die Geschöpfe binden, werden an dem Ende euers Lebens zur heftigsten Bitterkeit euers Herzens, zur größten Bestürzung euerer Seele sich auflösen müssen. Der Genuß irdischer Dinge, der euch so leckerhaft scheinet, wird euch zur eckelhaftesten Galle seyn, weil ihr sie auf ewig verlassen müßt. Jenen Genuß, den ihr den Freuden des Himmels vorziehet, dessen Ende euch allezeit erschrecklich ist, und den ihr euch zu verewigen so sehnlich verlanget. Der weise Sirach hat die Beschaffenheit euers letzten Endes vorgesagt, da er von einem Sclaven der Eitelkeit jammernd sagt: **o Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß einem Menschen, der in dem Genuße seiner irdischen Güter Friede hat** (d). Ihr werdet aber, leider! zu spat, wie der König Agag, rufen: **Scheidet denn also der bittere Tod** (e)? Ach! kommet, kommet so großem Unheile zuvor, ändert eure Sitten, ändert euren Lebenswandel, wendet euch zu Gott, auf daß ihr mit Freuden sterben, und in das ewi-

(d) *O! mors, quam amara est memoria tua homini habenti pacem in substantiis suis.* Eccl. 41.
(e) *Siccine separat amara mors?* 1. Reg. 15.

ge Freudenreich eingehen möget. Dieses wünsche ich euch allen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Die sechste Predigt.

Von der Todsünde.

Text: Matth. XXIV. 15.

Cum videritis abominationem desolationis . . . stantem in loco sancto.

Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung im heiligen Orte sehen werdet.

Es predigt der Sohn Gottes den Juden von der Zerstörung des Tempels, und von dem Untergange der Welt, und dieses mit so herzbrechenden Worten, daß einem in Anhörung derselben das Blut in den Adern, und das Mark in den Beinen erkalten sollte: und damit seine Worte in unsere Herzen eindrängen, hat er sie mit den Thränen seiner Augen benetzet (a).

Mein Vorhaben ist nicht von dem Gräuel der Verwüstung zu reden, den Jerusalem und die

(a) *Flevit super illam.* Luc. 19, 41.

die ganze Welt am letzten Gerichtstage erfahren wird, von welchem die Worte des heutigen Evangeliums dem Buchstaben nach verstanden werden: ich finde in demselben einen sittlichen Gräuel, und eine sittliche Verwüstung: nämlich den Gräuel, den die Todsünde mit sich bringt: dieser gieng unserm Heilande weit mehr zu Herzen, und er muß uns weit größern Schrecken einjagen, als der Untergang der Welt. **Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung im heiligen Orte sehen werdet.**

Ich sage demnach: die Todsünde ist ein Gräuel in den Augen Gottes. Erster Satz, mein erster Theil. Die Todsünde ist eine Verwüstung der Seele. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Laßt uns zuvor den heiligen Geist durch die Fürbitte derjenigen anrufen, welche niemal durch eine Sünde ist besudelt worden, und zu ihr mit dem Erzengel sprechen. **Sey gegrüßt.**

Erster Theil.

Die Sünde ist nach dem Ausspruche des heiligen Augustins eine jede Vorstellung des Verstandes, eine jede Empfindung des Herzens, ein jedes Wort des Mundes, und eine

jede

jede Handlung, welche wider das Gesetz Gottes läuft (b). In wichtigen Sachen wird es eine Todsünde genennet, in geringen aber eine läßliche Sünde. Wir reden heute nur von der Todsünde. Diese ist vor den Augen Gottes ein Gräuel; weil Gott durch sie verachtet, soviel an dem Sünder ist, vernichtet, und das bittere Leiden unsers Erlösers erneuert wird. **Wenn ihr werdet sehen den Gräuel.**

1) Die ganze Natur demüthiget sich unter die Hand des Allmächtigen, nur der Mensch allein, nur der Sünder will sich dem Joche entziehen: er allein will sich, als wenn er dazu völlig berechtiget wäre, mit einem verwegenen Eingriffe von dem Gehorsame losreißen, den er dem höchsten Gesetzgeber schuldig ist. Er unterstehet sich mit seinem Ungehorsame das Gesetz Gottes abzuschaffen nnd aufzuheben (c). Er saget, wenn nicht mit Worten, jedoch mit dem Werke: **Ich will es nicht thun** (d). Der Ehrgeizige saget: itzt steht mir ein Weg zu den ansehnlichsten Ehrenstellen offen; das Gesetz ver-

(b) *Dictum, factum, concupitum. Contra legem Dei æternam.* S. Aug.

(c) *Dissipaverunt legem tuam.* Psal. 118, 126.

(d) *Dixisti, non serviam.* Isai. 60, 12.

verbeut zwar jene tückische Bosheit, die meinen Mitweber zurück werfen kann, jenen Kunstgriff, der ihn ins Verderben stürzen kann, und jene That, zu welcher mich meine Leidenschaft reitzet, welche aber auch zugleich alle Regeln der Gerechtigkeit auf einmal über den Haufen wirft; allein hierinn bekümmere ich mich nicht, genug, daß ich mich empor schwingen muß (e). **Ich will es nicht thun.** Der Wohllüstige saget: kommt, lasset uns nach dem Verlangen unsers Herzens leben; die Wohllust bezaubert, und wer kann ihr widerstehen? Der Gegenstand reitzet mich, und er hat zu viele Gewalt über mein Herz, als daß ich die Fesseln, mit denen er mich gebunden hat, zerreißen könnte. Ich sollte zwar jene Person nicht mehr besuchen, nicht mehr nach dieser oder jener Gelegenheit trachten, noch jene sündliche Gewohnheit behalten: Gott fodert es; allein ich kann es unmöglich thun. (f) **Ich will es keineswegs thun.** Der Geizige spricht: lasset uns Schätze sammeln, solche vermehren und uns bereichern: ich gebe es zu, daß ich den

(e) *Qui dicebas in corde tuo: in Cælum conscendam.* Isai. 14, 13.

(f) *Nequaquam faciam.* Jerem. 2, 25.

Armen beraube, für dessen Beschützer sich Gott selbst erkläret hat: ich weiß wohl, daß jener Streithandel auf ungerechten Anfoderungen beruhe, und daß jener Vertrag viel zu eigennützig ist: ich weiß auch, wie deutlich sich Gott hierüber erkläret habe; allein es ist doch ein sicheres Mittel meine Kisten anzufüllen, und meine Schätze zu vermehren; dieses ist für mich genug (g).

Der Nachsüchtige spricht: ich bin beleidiget worden, und es ich auch wirklich nichts empfindlichers, als ein Unrecht erdulden: das Unrecht ist zu groß; die Beschimpfung ist zu offenbar; sie greift meine Ehre an; ich will demnach keiner Vorstellung Gehör geben; ich will mir Recht verschaffen, und die Ahndung des erlittenen Unrechts bis aufs äußerste treiben (h). Mit einem Worte: so viele Gebothe der Sünder in dem Gesetze erblicket, so viele Beweggründe erhält er, dieselbe zu verachten.

Wunderding! der sündige Mensch will sich dem Gesetze Gottes nicht unterwerfen, und zwar

(g) *Dividam spolia, implebitur anima mea.* Exod. 15, 9.

(h) *Evaginabo gladium meum, interficiet eos manus mea.* Ibid.

zwar in solchen Dingen, in welchen er täglich einem Menschen gehorchet. Wir wissen um eines Großen Willen, von dem wir abhangen, die Leidenschaften gar wohl zu bezähmen, den Eigenwillen zu unterdrücken, und die Empfindungen zu ersticken. Wir können unser Vermögen daran setzen, unsre Rache aufopfern, uns befriedigen, arbeitsam seyn, uns verstellen, uns Abbruch thun und uns selbst überwinden. Dieses lernen wir gar zu bald *um* sterblicher Menschenwillen; allein um des unsterblichen Gotteswillen wollen wir es nicht lernen. Er redet, man hört ihn aber nicht: er befiehlt, allein man gehorcht ihm nicht: er verbeut, er drohet und donnert; allein man macht sich aus seinen Verbothen und Drohungen nichts. Gott wird durch die Sünde verachtet, er wird auch, so viel an dem Sünder ist, durch die Sünde vernichtet. **Wenn ihr werdet sehen den Gräuel.**

2) Also ist es: der Sünder, so viel an ihm ist, will Gott selbsten vertilgen und vernichten (i). Der

(i) *Peccator vibrat telum, & quantum in ipso est, facit, ut Deum feriat, & licet vires feriendi deficiant, voluntas tamen feriendi non deest.* Tertul. L. 2. de Carn. Chr. C. 3.

Der königliche Prophet beklaget sich über diese Unthat am dreyzehnten Psalm. Der Sünder, spricht er, hat in seinem Herzen sich verlauten lassen, sagend: **es ist kein Gott** (k). Andere lesen. **Es sey kein Gott** (l). Wenn redet er aber diese gotteslästerliche Sprache? Es ist in dem Augenblicke, an welchem er in eine Todsünde fällt. Da saget er, wenn nicht mit Worten, jedoch mit der That: ich wünschte, daß es keinen Gott gäbe. Ich weiß, daß ein Gott ist: der Glaube lehret, die Vernunft überzeuget mich, daß ein Gott ist, der die Todsünde mit den Peinen der Hölle strafet: ich aber wollte, es wäre keiner, und es liegt nicht an mir, daß es keinen gäbe. In der That, der Sünder suchet mit den Absichten seines Willens, entweder daß die Sünde nicht verbothen wäre, oder daß die Sünde nicht gestraft würde. Was ist aber dieses anders, als wollen, daß Gott vernichtet werde, folglich kein Gott mehr sey? In Wahrheit, wenn Gott die Sünde nicht verböthe, so wäre er nicht weis: und wenn er die Sünde nicht

(k) *Dixit insipiens in corde suo: non est Deus:* Psal. 13, 1.

(l) *Non sit Deus.*

nicht strafete, so wäre er nicht gerecht: wollte, oder könnte er aber die Sünde nicht strafen, so wäre er weder heilig, weder allmächtig, und also wäre er nicht mehr Gott. Und auf diese Art suchet der Sünder, daß Gott nicht mehr Gott sey. O verdammenswürdige Bosheit der Todsünde, rufet der heilige Bernhard auf (m). Eine Bosheit, welche die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit und Allmacht eines Gottes zu vertilgen trachtet, ihm die kostbaresten Steine aus seiner Krone reißt, ihn zu einem Stocke oder Götzen zu machen suchet, der Augen hat, und nicht sieht, der einen Mund hat, und nicht redet, der Füße hat, und sich nicht beweget (n).

Mein

(m) *Peccator in ipsum desævit authorem; & quantum in ipso est, Deum perimit, omnino enim vellet, Deum peccata sua aut vindicare non posse, aut nolle, aut nescire; vult ergo eum non esse Deum, quia quantum in ipso est, vult eum esse, aut impotentem, aut injustum, aut insipientem. Crudelis plane & execranda malitia, quæ Dei potentiam, justitiam & sapientiam perire desiderat.* S. Bern. Serm. 3. de Resurr. Dom.

(n) *Os habent, & non loquentur: oculos habent & non videbunt. Aures habent, & non audient.* Psal. 134. 16. 17.

Mein Gott! wie habe ich mich so weit vergehen können, wie habe ich mich so weit vergessen können, daß ich dich zu vernichten und dir dein unendliches Wesen zu rauben gesuchet! ich Sinnloser habe gewollt, daß du nicht wärest; und wenn du nicht wärest, was wäre ich? Von wem ist diese Luft, die mich erfrischet? von wem ist dieses Licht, so mich ergätzet, von wem ist diese Erde, die mich trägt, und ernähret, von wem ist mein Leben? Ist nicht alles dieses deine Gabe? Du hast mir das Daseyn gegeben, und ich habe gewollt, daß du nicht wärest. Bey diesem läßt es der Sünder nicht bewenden; er erneuert auch, so oft er in eine Todsünde fällt, das bittere Leiden Jesu Christi. **Wenn ihr den Gräuel sehen werdet.**

3) Der Sohn Gottes ist im sterblichen Fleische erschienen, um durch seine Wunden, Blut und Tod die Bosheit der Erden zu vertilgen, den Leib der Sünde zu vernichten, das Reich der Finsternissen übern Haufen zu werfen, mit einem Worte: die Sünder zu bekehren und selig zu machen. Dieß alles bezeuget das göttliche Wort. Wie verhält sich aber die Sünde und der Sünder gegen einen so liebreichen Heiland? Sie erneuern die ganze Leidens-

geschichte. Sie verkaufen ihn, so oft sie ihn um eines zeitlichen Dingeswillen verlassen (o). Sie geißeln ihn, sie stoßen ihn nach der Geißelung im Blute schwimmend mit Füßen (p). Sie fodern ihn zum Tode, und schreyen wie die gottesvergessenen Pharisäer: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben (q). Ja, wie der Völkerapostel mit Furcht und Zittern saget, sie kreuzigen ihn auf ein neues (r).

Der Heiland redet von diesen Unthaten bey dem Psalmisten. (s) Jener Schmerz, sagt er, den ich in der Geißlung gelitten, wird in mir so oft erneuert, als die Unkeuschen ihre Leidenschaften abkühlen: jener Schmerz, den ich in der Krönung ausgestanden habe, wird in mir so oft erneuert, als die Hoffärtigen stolze Gedanken unterhalten: jener Schmerz, den ich in der Annaglung an das Kreuze empfunden,

(o) *Toties Christum vendunt, quoties ipsum pro aliquo temporali relinquunt.* S. Bern. Serm. 4. Dom. 5. Pent.

(p) *Qui Filium Dei conculcaverit & sanguinem Testamenti pollutum duxerit.* Heb. 10, 29.

(q) *Crucifigatur.* Matth. 27, 23.

(r) *Rursus crucifigentes Filium Dei.* Heb. 6, 6.

(s) *Dolor meus renovatus est.* Psal. 38, 3.

wird in mir erneuert, wenn die Geldgierigen ihre Hände nach fremden Gütern ausstrecken. Das Gesetz der Begierlichkeit verurtheilet mich zum Tode in dem Fleische der Wohllüstigen, ich muß sterben sowohl in dem Herzen des geldgierigen, als in dem Gemüthe und stolzen Geiste des hochmüthigen Christen (t). Ich bin das Haupt der Engel und Menschen; ich bin der oberste Priester, Gesetzgeber und Richter; ich habe mir durch meine Wunden, durch mein Blut das Reich und die Herrschaft im Himmel und auf Erden erworben; aber die boshaften verderbten Christen; die unbußfertigen Sünder künden mir den Gehorsam auf, und wollen mich nicht für ihren Herrn erkennen (u).

Nehmet itzt, lieben Sünder! diese drey Punkten zusamen: durch die Todsünde wird Gott verachtet; durch die Todsünde wird Gott, so viel an ihr ist, vernichtet; durch die Todsünde wird der Sohn Gottes neuerdings verwundet, gekreuziget und getödet. Ist das Sündigen, absonderlich das tödlich Sündigen wohl möglich jenem, der von dieser dreyfachen Wahrheit auch nur die letzte wohl zu Herzen fas-

(t) S. Ant. Pad. Serm. 3 Quad.

(u) *Nolumus hunc regnare super nos.* Luc. 19, 14.

fasset? Ist es wohl möglich bey so heller Erkenntniß solcher erschrecklichen Wahrheiten wiederum und zwar tödtlich sündigen wollen? Ach fliehet die Todsünde nicht allein, weil sie ein Gräuel vor den Augen Gottes, **wenn ihr den Gräuel sehen werdet**; sondern auch weil sie eine Verwüstung der Seele ist. **Im heiligen Orte.** Ich werde dieses zeigen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Der heilige Ort, von welchem der evangelische Text im sittlichen Verstande redet, ist unsere Seele. Diesen Ort hat der himmlische Vater durch die Erschaffung gebauet; der Sohn Gottes hat ihn mit seinem Blute erneuert; und vom heiligen Geiste ist er mit verschiedenen Gnaden ausgezieret worden. Dieser Ort, welcher vermittelst der Taufe der heiligen Dreyfaltigkeit ist gewidmet worden, dieser Ort, sage ich, wird durch die Todsünde verwüstet. **Wenn ihr werdet sehen den Gräuel der Verwüstung am heiligen Orte.** Die Seele wird von der Todsünde entblößet, unfähig gemacht und getödtet.

1) Die Sünde entblöset zum ersten unsere Seele und raubet ihr alle Güter der Gnade,

will sagen, den Schatz ihrer Verdienste. Mithin ist alles vergangene vergeblich (x). Sollte sie auch viele Jahre hindurch vollkommen heilig gelebet, allen Muth und Kräfte bewiesen haben; sollte sie den größten Schatz guter Werke gesammelt haben, so hat ein einziger Augenblick solches alles auf einmal zernichtet. Der tödtliche Streich hat sie auf einmal ihrer Schönheit beraubet, der wenige Sauerteig hat die ganze Masse verdorben; das Gift ist aus der Wurzel in die Aeste, aus dem Herzen in die Glieder gedrungen; es ist alles verwüstet. Das heißt: nach der Trennung, welche die Sünde zwischen Gott und den Menschen gemacht, muß der Sünder das Gute, so er ehedem gewirket hat, und welches er als seinen ganzen Reichthum ansehen konnte, worauf er seine Hoffnung gründen konnte, als vergeblich an-

(x) *Prô dolor, unico peccati consensu immensas animæ ac corporis spirituales amisit divitias, sibique cum dolore vendicat, quod gratis & sine labore perceperat. Innocentiæ quippe candorem, immortalitatis stolam, carnis incorruptibilitatem, animæ puritatem, contemplationis dulcedinem, spiritum libertatis, regnum Cælorum, Angelorum contubernium, amicitiam Dei perdidit.* S. Laur. Just. de S. Joan. Evang.

ansehen. Er ist, wie die Offenbahrung des heil. Johannes redet: **elendig, bedaurens würdig, arm, blind und nackend** (y). Er hat weiter nichts, das er Gott darbringen könnte, wenn er ihn rufte. Das Uebel erstreckt sich nicht blos auf das Vergangene, sondern auch auf das Zukünftige.

Die Sünde raubet der Seele die heiligmachende Gnade, ohne welche die Seele keine Fähigkeit mehr hat etwas zu verrichten, das Gott angenehm, und für die Ewigkeit verdienstlich seyn könnte. Der Apostel saget es ganz deutlich in seinem Briefe an die Corinthier. Wenn ich auch, spricht er, alle Sprachen reden könnte, welche die Menschen und die Engel wissen; obschon ich weissagen könnte, und alle Geheimnisse ergründen; obschon ich alle Wissenschaft hätte, und den größten Glauben, der im Stande wäre Berge zu versetzen. Ja! wenn ich all mein Vermögen zur Nahrung der Armen austheilete, und wenn ich meinen Leib zu verbrennen dargäbe wegen des Glaubens; und ich hätte die Liebe nicht, und nebst der Liebe die heiligmachende Gnade, als welche

(y) *Miser & miserabilis & pauper & cœcus & nudus.* Apoc. 3, 17.

che von derselben unzertrennlich ist, so ist doch alles, was ich habe, nichts, ja ich bin selbst nichts (z). Wenn ich nun selbst nichts bin, so ist auch dasjenige, so ich in einem solchen Zustande thue, nichts, es kann mir auch zu weiter nichts dienen; ich sage, zu nichts, nämlich in Ansehung der ewigen Seligkeit, ob es gleich zu meiner Bekehrung förderlich seyn könnte. Die Quelle ist vergiftet, der Baum ist verdorben, er kann keine gute Frucht bringen.

Ach! wie viele bittere Thränen erpressen mir diejenigen aus den Augen, welche in dem Stande der Todsünde ihr Leben zubringen. Sie wohnen dem unblutigen Opfer der Messe bey, sie fasten, geben Almosen, kasteyen ihren Leib mit verschiedenen Bußwerken; allein so lange sie in der Sünde verharren, sind ihre Werke unfruchtbar, sie werden von der göttlichen Gerechtigkeit nicht geachtet, und von den Engeln nicht aufgezeichnet. Die Tugend ohne die heiligmachende Gnade ist todt, und ein Leichnam der Tugend (a). Welche Verwüstung! ich habe noch zu wenig gesagt. Die Seele wird durch die Todsünde so gräulich, daß

(z) 1. ad Cor. 13, 1. 2. 3. 4.

(a) *Ecce omnes cadavera mortuorum.* Isai. 37, 36.

daß sie von Gott, der sie gebildet, und von Ewigkeit her gebildet, mit seinem Blute erlöset, und mit den reichsten Gaben bereichert hat, ungeachtet alles desjenigen, was sie ihn gekostet, was er zu ihrem Besten gethan hat, verstoßen und verworfen wird. Sie wird durch die Sünde zu einer Sclavinn der Hölle. Sie kann, gleichwie ein Verdammter, so lange sie in der Feindschaft Gottes verharret, um keine Belohnung bitten, noch die Glorie erwarten, noch Gott besitzen. Die Engel des Friedens, welche für sie sorgten, können sich, wenn sie sie ansehen, der Thränen nicht enthalten; ihre Feinde aber die Teufel, welche sie verunstaltet, entehret, und ins Verderben gestürzet haben, spotten ihrer (b). Unglückselige Tochter Sions, christliche Seele! wer hat dich in einen solchen Zustand versetzet? Wo sind die Gaben des Himmels, mit welchen du bereichert warest? Wer hat deine Verdienste geraubet, wer hat dich zum Guten unfähig gemacht? Es ist die Sünde. Die Sünde hat dich auch getödtet, und dir das Leben genommen. **Wenn ihr werdet sehen den Gräuel der Verwüstung.**

(b) *Viderunt eam hostes, & deriserunt.* Thren. 1, 7.

3) Denn was ist die Todsünde anders, als der Tod der Seele? zumal ihr Gott durch die Todsünde entzogen wird, der ihr Leben ist (c)? Wenn die Seele von dem Leibe scheidt, so stirbt der Leib: und wenn Gott von der Seele scheidt, so stirbt die Seele. O meine Zuhörer! so oft ihr in eine Todsünde verwilliget, richtet ihr wider und mit euch selbsten das gräulichste Mätzeln an; zumal ihr eure Seele ihres theuren Lebens beraubet (d): die Sünde zerreißt eure Seele (e), und ihr zittert gleichwohl nicht? und es fällt euch nicht nur das Mordeisen vor Entsetzen nicht aus den Händen, sondern ihr vollbringet wirklich einen so entsetzlichen bedaurenswürdigsten Streich!

Ich schreite weiter, und behaupte, daß ihr wider euch selbst so schrecklich wütet, daß ihr in euch selbsten ein so großes Blutbad anrichtet, daß, wenn die Welt neuerdings mit der Sündfluth überschwemmet werden sollte, der Untergang aller Menschen, die itzt im Leben sind, für sich selbst unendlich geringer seyn würde,

(c) *Ipse est vita tua.* Deut. 30, 20. *Anima amissa mors corporis: Deus amissus mors animæ.* S. Aug.

(d) *Anima, quæ peccaverit, ipsa morietur.* Ezech. 18, 4.

(e) *Dentes leonis dentes ejus, interficientes animas.* Eccles. 21, 3.

de, als der Mord, den ihr mittelst der Todsünde an eurer Seele ausübet; denn es ist das übernatürliche Leben einer einzigen Seele mehr werth, als das natürliche Leben aller wirklich lebenden und aller möglichen Menschen.

Beschluß.

Nun sage noch einmal, o Sünder, wie der Gottlose bey dem Weisen: **Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides widerfahren** (f)? Du hast deine Seele getödtet, du hast deinen Gott verachtet, du hast ihn, so viel an dir war abgesetzet und vernichtet. Weißt du wohl, was dir in dem Augenblicke bereitet ist, da du in eine Todsünde fällst? Vieleicht wirst du hingerissen wie die Sodomiter? Vieleicht fällst du tod zur Erde nieder, wie der verwegene Levit vor der Bundeslade? Vieleicht endigest du dein Leben in einer ausschweifenden Ergötzung, wie der gottlose Balthasar? Wer weiß, ob es dir anders geht, als dem blutschänderischen Ammon, als dem treulosen Absalon, als dem hochmüthigen Holofernes, als der ehrgeizigen Attalia, als dem geizigen Ahab, und als dem

(f) *Peccavi, & quid mihi accidit triste?* Eccles. 5, 4

dem eifersüchtigen und grausamen Herodes? Wer weiß es, und wer hat dirs sagen können? Was hast du demnach für eine Ursache zu hoffen, die nicht so viele andere gleichfalls gehabt haben, welche aber dennoch nach einem vieljährigen christlichen Wandel um einer einzigen Sünde willen hingerissen und verdammet worden sind? Ihr wisset es wohl, ihr unselige Seelen, ihr wisset es nur gar zu wohl in euern Flammen, aber ihr wisset es auch zu spät, wie viel es koste, wenn man nur einmal in den Haß Gottes verfallen ist. Und wie beharrest du demnach, mein wehrtester Zuhörer, in einem solchen Zustande? Wie magst du darinnen so ruhig und gelassen leben? Wie magst du dich mit der Sünde bekannt und befreundt machen? Wie magst du sie ohne Rücksicht bey jeder Gelegenheit begehen? Wie magst du Monate und ganze Jahre verzögern, damit du dich einmal davon losreißest! welchen Schatz des Zornes häufest du über dich? Welches Gewitter lässest du über deinem Haupte zusammen ziehen? Der Strom wächst von Tage zu Tage an: aber er zerreißet endlich den Dam, und führet alles mit sich dahin. Denket nach! und schließet bey euch, ob es nützlich und zuträglich sey in der Todsünde zu leben, die euch so großen Schaden verursachet.

Die siebente Predigt.

Am Feste aller Heiligen.

Text: Psalm. LXVII. 36.

Mirabilis Deus in Sanctis suis.

Gott ist wunderbar in seinen Heiligen.

Der Name eines Heiligen, ein obwohl unter uns sehr gemeiner Name, tönet in den Ohren vieler Christen, weiß nicht, wie fremd und barbarisch. Bey Anhörung desselben läuft man urplötzlich mit der Einbildung in eine schreckliche Wüstenen; man bildet sich eine rauhe und wilde Berghöle vor, und in dieser einen Menschen, bey dem keine Fußstapfen einer Menschheit zu finden, dessen Wangen von den herabwallenden Zäherfluthen durchschnitten, die Lefzen durch immerwährendes Fasten entgeistert, die Augendeckel von den Wachstunden zusammengeschrumpfet, die ganze menschliche Gestalt von den Bußkleidern, Ketten und Geißeln gänzlich entstaltet sind. Es hat das Ansehen, daß man nicht begreife, wie die Heiligkeit unsere Mitbürgerinn und

Hausgenossene seyn könne: und dennoch haben alle unsere Häuser an dem glückseligen Reiche der Heiligen einigen Antheil. In diesen haben nicht wenige von jenen glückseligen Kämpfern gewohnet, deren Namen der päbstliche Stuhl hier auf Erden noch nicht einverleibet hat, welche nichts destoweniger in dem himmlischen Paradiese die Verehrung der Heiligen genießen. Ach! könnte doch vor unsern Augen jener so bevölkerte Hof eröffnet werden; wie groß würde nicht unser Jauchzen und Frohlocken seyn, da wir mit unsern Blicken jene selige Schaaren durchwandernd würden sagen können: diese ist meine Großmutter, jener mein Großvater, jene ist meine Tochter; jene, jene sind meine Schwestern. Aber was verlieren wir uns in Ansehung der Heiligen, welche schon unter den Triumphbögen des empyrischen Himmels stehen! laßt uns die Gedanken auf uns selbst wenden, und sehen, wie wir uns hier auf Erden heilig gestalten können. Wir heilig, werdet ihr vieleicht sagen: wir Weltmenschen heilig? Ja eben ihr: vernehmet mich, ich werde euch zeigen, daß ihr müsset heilig seyn im ersten Theil. Ich werde auch zeigen, worinnen die Heiligkeit bestehe im

zwey-

zweyten Theil. Laßt uns zuvor die Königinn aller Heiligen grüßen und mit dem Erzengel sagen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Wir müssen heilig seyn, und es schon in diesem Leben zu seyn trachten. Der Wille Gottes, und das Beyspiel der Heiligen beweisen sowohl die Nothwendig- als Möglichkeit.

1) Gott schärfet uns an verschiedenen Stellen der heiligen Schrift die Heiligkeit ein. **Ihr sollet heilig seyn**, sagt er im dritten Buche des Moses, **denn ich bin heilig** (a). **Seyd vollkommen**, sagt Christus, **wie euer himmlischer Vater vollkommen ist** (b). **Gott will**, sagt der Apostel Paulus zu den Thessaloniern, **daß ihr heilig lebet** (c). Der Wille Gottes ist unsere Heiligung, entweder durch die Gerechtigkeit, oder durch die Buße. Gott, der

(a) *Sancti estote, quia ego sanctus sum.* Levit. 3, 11. 46.

(b) *Estote perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est.* Matth. 5, 48.

(c) *Hæc est enim voluntas Dei sanctificatio vestra.* 1. Thess. 4, 3.

der unendlich vollkommen ist, kann nichts seyn wollen, als was er ist, und kann keinen andern Endzweck in sich haben, als sich selbst. Weil er aber unendlich gütig ist, und sich mittheilen will, so will er etwas außer sich, aber allezeit in Absehen auf sich, nämlich die Vollkommenheit seiner Geschöpfe. Wie nun unsere Vollkommenheit darinnen bestehet, daß wir ihm ähnlich werden, und unsere Heiligung dasjenige ist, was uns die Aehnlichkeit mit ihm giebt, so verpflichtet er uns heilig zu seyn, weil er selbst heilig ist.

Der Völkerapostel nennet überall die neugetauften Gläubigen Heilige und Kinder Gottes. Solches geschah nicht, um ihnen eine gute Meynung von ihrer angehenden Frömmigkeit zu geben, und das Reich Jesu Christi durch eine menschliche Gefälligkeit zu gründen. Er glaubte nicht, daß Gott durch Lügen verherrlichet werden wollte. Es geschah auch nicht, um sie auf einmal zu einer Vollkommenheit, zu welcher sie noch nicht fähig waren, zu bringen. Er wußte sich nach den Kräften der Schwachen zu richten, und die geistliche Kindheit so lange mit Milch zu nähren, bis sie eine stärkere Speise vertragen erlernet. Es war endlich sei-

ne

ne Absicht nicht, um unter dem Titel der Heiligkeit ihnen in den schwersten und edelsten Tugenden des Christenthumes die Freyheit zu verstatten. Er belehrte sie vielmehr nach vollkommnern Gaben zu streben, und daß man nicht eher gekrönet werde, bis man gekämpfet hat. Seine Absicht war also, die Römer ihrer Schuldigkeit zu erinnern: nicht allein um der Würde willen, die sie in Jesu Christo erlanget hatten, sondern auch wegen des Jesu Christo ähnlichen Lebens, zu dem sie berufen waren, damit, wie sie in ihm geheiliget worden, sie auch, wie er, heilig lebeten.

Es ist aber der Wille Gottes nicht unkräftig. Gott hat seines Theils alles gethan, was uns heilig zu machen erfodert wurde. Er hat uns wiedergebohren, und in Kraft dieser Wiedergeburt hat er uns zur Heiligkeit berufen, und uns das Recht und das Vermögen gegegeben, uns in derselben zu erhalten. Auf diesen Endzweck beziehen sich alle Wohlthaten, die er uns erweiset; denn eigentlich sind es weder Reichthümer, noch Wohlstand, noch Wohlergehen, noch Ehren, noch Gaben der Natur, oder des Glückes, was Gott will, daß wir haben sollen, obwohl alle diese Gaben von ihm

herkommen; sondern in der That unsere Heiligung: diese ist das einzige Stück, worauf der Wille Gottes über uns ankömmt; alles übrige ist uns als Mittel und Wege dazu gegeben. Seyd ihr reich, so ist es, damit ihr euch durch den guten Gebrauch der Reichthümer heiligen möget. Habet ihr einen trefflichen Verstand, so ist es, damit eure Einsichten euch sorgfältiger in der Erfüllung eurer Pflichten machen. Habet ihr in der Welt ein großes Ansehen, so ist es, damit ihr euch der Welt gebrauchet, als brauchtet ihr derselben nicht (d). Mit einem Wort: alles, was Gott für uns gethan hat, alles, was wir für Gott thun sollen, muß in dieser Absicht geschehen.

Zudem haben wir uns selbst, vermittelst der sacramentalischen Taufe, verbunden, ein heiliges Leben zu führen. Wir haben damals öffentlich bezeuget, daß wir dem Teufel, der Welt, und all ihrem sündhaften Pracht widersaget. Es ist dazumal zwischen uns und Gott ein gegenseitiger Vertrag aufgerichtet worden. Gott hat uns von der Dienstbarkeit des

(d) *Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur.* 1. Cor. 7, 31.

des leidigen Satans befreyet, in welche wir durch die Erbsünde verfallen sind; wir aber haben uns verpflichtet, künftighin einem so verfluchten Tyrannen nicht mehr zu dienen. Gott hat sich des Rechtes verziehen, mit uns als seinen Feinden zu verfahren, und hat uns als Freunde aufgenommen; wir aber haben uns verbunden, diese Freundschaft niemals zu verletzen: er hat uns an Kindesstatt angenommen, und das Recht zur ewigen Erbschaft mitgetheilet: wir aber haben uns verpflichtet, ihm zu dienen, ihn zu lieben, ihm zu gehorsamen, und ihn als unsern Vater zu ehren. Dazu bereden uns auch die Beyspiele der Heiligen.

2) So wenig Neigung zum Guten wir immer haben können, so ist doch nichts geschickter uns dazu anzutreiben, als die Beyspiele. Man kann Gesetzen und Gebothen Auslegungen geben; man kann Vernunftschlüssen durch Vernunftschlüsse widersprechen; man kann an Wunderwerken, die uns zu hoch sind, zweifeln: was aber die Beyspiele anbetrifft, so sind es geschehene Dinge, die ihren Beweis und ihre Klarheit mit sich führen.

Das Beyspiel Jesu Christi mildert oder vertreibet, wie Tertullianus redet, alle Schwie-

rigkeit (e): so, daß wir, nach diesem einzigen Exempel, keine Schwierigkeit wider die Beobachtung des Gesetzes vorbringen können; weil uns das einzige Beyspiel dieses Gottmenschen nicht nur alles erträglich, sondern auch leicht und liebenswürdig machen soll. Dem ungeachtet, wurden wir, weil Jesus Christus von unsern Schwachheiten frey, von Natur heilig, ja so gar allmächtig, und also weit mehr, als wir, im Stande war, zu thun, was er gethan hat, wir würden, sage ich, des Beyspieles dieses Gottmenschen ungeachtet, noch allezeit, wie es scheint, ein Recht haben, uns auf unser Unvermögen zu berufen, und sie als eine Entschuldigung anzuführen. Wem kam es also zu, alle diese Ausflüchte aus dem Wege zu räumen? Den Heiligen.

In der That, wenn ich Menschen sehe, die eben so beschaffen sind, wie ich; von eben der Natur, wie ich; und eben so schwach, wie ich; welche ein heiliges Leben geführt haben, so weiß ich nicht mehr, was ich antworten soll. Ich würde mich vergeblich über die Strenge des Gesetzes beschweren. So viele Heilige, die dieses Gesetz für ihr größtes Vergnügen gehal-

(e) *Solutio totius difficultatis Christus.* Tertull.

halten haben, thun allen meinen Klagen Einhalt, und verdammen meine ganze Nachläßigkeit. So, daß das Beyspiel eines Heiligen für mich dasjenige ist, was, nach der Meynung des Tertullians, das Beyspiel Jesu Christi war, nämlich eine vollkommene Ueberzeugung, wider welche nichts einzuwenden ist.

Die Vorsehung Gottes ist hierinnen eben so liebens- als anbethenswürdig. Sie hat uns Heilige von allerley Arten verschaffet, so viel nämlich deren nach der Verschiedenheit der Stände, der Gemüthsbeschaffenheiten, der Gesinnungsarten, der Gaben und Neigungen nöthig waren, den geheimnißvollen Schmuck der Kirche auszumachen (f). Zu dem Ende will Gott heut, so zu reden, den Vorhang, welcher das Paradeis verdecket, aufziehen, und einem jeden unter uns etliche jener seligen Geister zeigen, welche bey gleichen Schwierigkeiten, die sie großmüthig überwunden, uns durch ihr Beyspiel ermuntern oder verdammen. Der heilige Johannes zeiget uns im Himmel eine unzähliche Menge Heiliger von allerley Alter, von allerley Völkern, von allerley

(f) *Circumdata varietate.* Psal. 44, 10.

ley Stand, und von beyden Geschlechtern (g). Es ist bey Gott kein Ansehen der Person: der Himmel ist das gemeinschaftliche Vaterland aller Arten der Gläubigen. Die Armen werden da eingelassen, die Reichen nicht ausgeschlossen, und vor dem Throne Gottes, so wie es in der Offenbarung beschrieben wird, finden sich Arme, die von ihrer Arbeit ruhen; Martyrer, derer Geduld gekrönet wird: Jungfrauen, die nach ihren Martern ihre Tyrannen besiegen: Könige, die mit Ehrfurcht ihren Zepter und Krone zu den Füßen des Lammes legen; zum Beweis, daß keinem Stande untersaget sey, auf das Himmelreich Anspruch zu machen, und daß kein einziger Stand in der Welt gefunden werde, der nicht seine verherrlichten Heilige hätte, die ihm ein lebendiges Beyspiel von der Herrlichkeit, welche ihm eigen ist, vorstellete.

Niemand glaube daher, als sey sein Stand eine Hinderniß an der Heiligung; das Beyspiel der Heiligen widerleget alle Entschuldigungen. Wir haben weltliche Geschäffte zu besor-

(g). *Post hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, & tribubus & populis & linguis: stantes ante thronum, & in conspectu Agni.* Apoc. 7, 9.

sorgen. Haben die Heiligen nicht auch welche zu besorgen gehabt? Wir befinden uns in gefährlichen Umständen. Haben sich die Heiligen nicht auch darinnen befunden? Der Strom der Gewohnheit reißt uns dahin. Haben ihm die Heiligen nicht widerstanden? Die bösen Beyspiele verderben uns. Haben sich nicht die Heiligen davor gehütet? Wir haben Leidenschaften. Haben die Heiligen nicht noch weit stärkere gehabt? Wir sind von einem zärtlichen Temperamente. Waren wohl die Heiligen von Staal und Eisen? Nennet mir eine Hinderniß des Heiles, welche sie nicht zu bestreiten gehabt? Nennet mir eine Prüfung, welche sie nicht ausgestanden? Nennet mir eine Versuchung, die sie nicht überwunden haben? Was wollen wir bey Gott zu unserer Vertheidigung vorbringen, wenn er sie uns zu unserer Beschämung vor die Augen stellen wird? Dieneten sie einem andern Herrn, als wir? Glaubten sie an ein anderes Evangelium, als wir? Warteten sie auf eine andere Herrlichkeit, als wir? Haben sie den Himmel theurer, als wir erkauft: so haben wir Ursache deßwegen zu zittern, weil es gewiß ist, daß, er mag ihnen so theuer verkauft worden seyn, als er

nur immer will, er ihnen doch nicht zu viel gekostet hat, und daß er nach seinem wahren Werthe alles dasjenige noch unendlich weit übertrifft, was sie gethan haben, gleichwie alles, was wir nicht thun, aber, um ihn zu erhalten, thun sollten. Ihr wollet nunmehr wissen, worinn die Heiligkeit bestehe. Ihr werdet es lernen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Man bildet sich insgemein viele falsche Begriffe von der Heiligkeit. Die einen setzen die Heiligkeit in dasjenige, was ihren Sinnen gefällt, und die andern in das, was nach ihrem Geschmacke ist. Die einen in außerordentliche und sonderbare Dinge, und die andern in ausschweifende und zu weit getriebene Sachen. Die einen suchen sie außer ihrem Stande; und die andere in Dingen, die ihre Kräfte übersteigen. Ich verwerfe diese häßliche Begriffe, einen wie den andern, als fehlerhaft. Das Beyspiel der Heiligen, deren Fest wir heute feyern, zeiget uns deutlich, daß die Heiligkeit in allem diesen nicht bestehe, und von allem diesen nicht abhange. Die ganze Heiligkeit, die wahre Heiligkeit, die uns die

Heiligen durch ihr Beyspiel predigen, besteht in der Beobachtung unsrer Pflichten, eine Wahrheit, welche uns in der heiligen Schrift allenthalben gelehret wird, und von der wir an den Menschen, die uns Gott heute vor die Augen stellet, einen deutlichen Beweis haben.

In der That, an den Heiligen sehen wir, ohne daß wir uns im geringsten irren, klar und deutlich, was Heilig seyn heiße. Nun ihre Heiligkeit gründete sich ganz allein auf ihre Pflichten, sie war nach ihren Pflichten eingerichtet, und in denselben eingeschlossen. Sie sind nicht gerade deßwegen Heilige geworden, weil sie in der Welt, und um Gotteswillen außerordentliche und in die Augen fallende Dinge gethan haben. Sie haben sie gethan, weil sie Heilige waren; aber sie sind nicht deßwegen, weil sie sie gethan haben, Heilige gewesen. Und in Wahrheit, sie konnten ohne dieses Heilige seyn, (h) gleichwie sie es bey demselben nicht hätten seyn können (i). Sie sind

(h) *Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Matth. 25. 21.

(i) *Multi dicent mihi in illa die: Domine, Domi-*

nur deßwegen Heilige gewesen, weil sie ihre Pflichten beobachtet haben, und sie haben ihre Pflichten beobachtet, weil sie Heilige waren. Hier bitte ich euch, meine Zuhörer, genau Achtung zu geben, weil euch sehr viel daran gelegen ist.

1) Die Heiligen sind zum ersten Heilige gewesen, weil sie ihre Pflichten beobachtet haben. Das heißt, weil sie ihren Stand mit ihrer Religion vollkommen zu vereinigen gewußt haben; jedoch also, daß ihre Religion allezeit die Regel ihres Standes gewesen ist, und daß ihr Stand über die Grundsätze ihrer Religion niemals die Oberhand erhalten hat. Sie sind Heilige gewesen, weil sie einem jeden gegeben haben, was ihm zukömmt: Schatzung, Zoll, Furcht, Ehre, wem es gebühret (k), den Gehorsam denen, die Gott zu ihren Herrn und Vorgesetzten gemacht hatte; die

ne, nonne in nomine tuo prophetavimus, & in nomine tuo dæmonia ejecimus, & in nomine tuo virtutes multas fecimus? Et tunc confitebor illis: quia nunquam novi vos. Matth. 7, 22. 23.

(k) *Reddite ergo omnibus debita: cui tributum, tributum, cui vectigal, vectigal; cui timorem, timorem; cui honorem, honorem.* Rom. 13, 7.

die Höflichkeit denen, mit welchen sie in Gesellschaft leben mußten; die Sorgfalt denen, für welche sie Rechenschaft geben sollten; allen aber die Gerechtigkeit und Liebe, weil wir sie allen schuldig sind. Sie sind Heilige gewesen, weil sie durch ihr Verhalten die Aemter, die Würden und Ehrenstellen, in welche sie Gott gesetzt hatte, ehreten; und weil sie den Verrichtungen, den Beschwerlichkeiten und dem Verdruße, den sie hatten, ihre Ruhe, ihre Gesundheit, und ihr Leben aufgeopfert haben. Sie sind Heilige gewesen, weil sie in allen Dingen das Gewissen dem Eigennutze, die Redlichkeit dem Glücke, und die Wahrheit der Schmeicheley vorgezogen haben, und weil sie in ihren Reden aufrichtig, in ihren Handlungen gerecht, in ihren Urtheilen billig, und in ihrem Umgange redlich gewesen sind. Sie sind Heilige gewesen, weil sie sich in die Ordnung, in welche sie Gott gesetzt hatte, geschicket haben, ohne sich zu erheben, ohne sich einzudringen, ohne sich zu beunruhigen, ohne sich zu beklagen, weil sie mit ihrem Zustande vergnügt waren, andere in dem ihrigen nicht beunruhigten, niemanden wegen seines Glückes beneideten, ihren Freunden getreu, und

gegen ihre Feinde großmüthig waren, die empfangenen Wohlthaten mit Danke erkannten, in den Widerwärtigkeiten gelassen waren, daß Unrecht vergaßen, und mit den Schwachen Geduld hatten. Denn alles, was ich hier anführe, gehörte zu ihren Pflichten, und sie mußten alles dieses an sich haben und ausüben, wenn sie Heilige seyn wollten. Sie haben auch alle diese Pflichten beobachtet, weil sie Heilige waren.

2) In Wahrheit, nur allein die Heiligkeit konnte sie auf eine allgemeine und kräftige Art zur vollkommenen Erfüllung aller dieser Verbindlichkeiten antreiben. Ohne die Heiligkeit würden sie bey unzählichen Gelegenheiten den menschlichen Versuchungen unterlegen seyn. Sie haben, weil sie Heilige waren, das Ansehen mit der Liebe, die Staatsklugheit mit der Aufrichtigkeit, die Ehre der Welt mit der Demuth, und die Besorgung ihrer Geschäffte mit der Gottesfurcht vereiniget. Weil sie Heilige waren, so haben sie in der Welt ihren hohen Stand mit Bescheidenheit, ihre Rechte mit Uneigennützigkeit und ihr Ansehen mit einer wahren Verachtung und völligen Losreißung von sich selbst behauptet. Weil

sie Heilige waren, sind sie ohne Niederträchtigkeit demüthig, ohne Stolz groß, ohne Unvorsichtigkeit aufrichtig, ohne Falschheit klug, ohne Hitze eifrig, ohne Verwegenheit muthig, und ohne Kleinmüthigkeit friedfertig gewesen. Ich wurde kein Ende finden, wenn ich alles noch weiter ausführen wollte.

Die Heiligen sind demnach nur Heilige geworden, sie sind nur deßwegen Heilige gewesen, weil sie die Pflichten ihres Standes beobachtet haben. Diese treue Beobachtung ihrer Pflichten ist der Grund ihrer Herrlichkeit, diese hat Gott belohnet. Wundert euch nicht darüber, denn eben dieses ist gerade dasjenige gewesen, was ihnen viel Mühe gekostet hat. Dieses ist der Gegenstand gewesen der Opfer, die sie Gott dargebracht, und der Siege, die sie über sich selbst davon getragen haben. In Wahrheit, man muß, um nicht eine einzige von seinen Pflichten zu unterlassen, bey sehr vielen Gelegenheiten sein Fleisch kreuzigen, sich verläugnen und sich Gewalt anthun. Eine jede andere Vollkommenheit, als diese, würde für die Heiligen nichts beschwerliches an sich gehabt haben. Es würde aber eine jede andere Vollkommenheit,

heit, als diese, der Krone, die ihnen Gott zubereitete, nicht würdig gewesen seyn.

Dieses ist, meine liebe Zuhörer, was wir nicht begreifen wollen. Wir möchten gern eine Heiligkeit nach unserer Art, nach unsern Absichten, nach unsern Lüsten und Begierden haben: das heißt, eine Heiligkeit, die uns nichts kostete. Allein, betrüget euch nicht, was uns immer, außer der Erfüllung unsrer Pflichten, Heiligkeit zu seyn scheinet, ist weiter nichts als ein Gespenst von Heiligkeit, welches weder zur Verherrlichung Gottes, noch zur Erbauung des Nächsten etwas beytragen kann; ja so gar oftmals weiter zu nichts dienet, als den Stolz zu unterhalten, und uns aufzublasen.

Ein jeder bleibe demnach in dem, und erfülle auf das genaueste die Pflichten des Standes, zu welchen er berufen ist (l). Moses erhebe auf dem Berge seine Hände zu Gott: er ist bestimmet für Israel zu bethen. Josue streite wider Amalec: Gott hat ihm die Feinde seines Volkes zum Raube gegeben. Joseph verwalte die Regierung Egyptens: Gott

(l) *Unusquisque in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat.* 1. Cor. 7, 20.

Gott hat ihn über dieß Reich gesetzet. So sind die Heiligen, deren Andenken wir heut feyerlich erneuern, zur Heiligkeit gelanget. Die Amtsgeschäffte, die ihnen oblagen, und das Geschäfft ihrer Seligkeit, waren bey ihnen eins; und von welcherley Stande sie wären, haben sie sich heilig gemacht, damit sie uns belehren möchten, daß wir uns durch ihr Leben nicht abschrecken lassen dörfen.

Beschluß.

Große Heilige! die ihr heute die Freude der Kirche ausmachet, und die ihr selbsten jene triumphirende Kirche in der allererhabensten Höhe seyd, wir urtheilen nicht von eurer Entfernung auf eine materialische Weise, und nach einem ermeßlichen Raume. Wir wissen, daß ihr, obgleich dem Leibe nach von uns abgesondert, dennoch durch die unsichtbaren Bande jener Liebe, die niemals stirbt, und durch die geistlichen Verbindungen jenes Glaubens, der in seiner Gemeinschaft nur eine einzige Heerde ausmacht, noch immerzu mit uns vereiniget seyd. Ihr seyd jenes auserwählte Erbtheil Israels, welchen das verheißene

Reich

Reich gegeben worden ist, jene getreue Knechte, die der Hausvater über alle Güter seines Hauses gesetzet hat. Ihr seyd die Freunde des Bräutigams, die ruhmvollen Eroberer seines Blutes, die köstlichen Früchte seines Geistes, die Bekenner seines Namens, die frommen Zeugen seiner verkündigten Gnade, die Martyrer seiner Wahrheit; und als solche glauben wir, daß der himmlische Vater euch erhöre. Tausend Zeugen, welche in allen Jahrhunderten von euch sprechen, tausend aufgehobene Hände, um euch anzurufen, und tausendfache Hülfe, die durch eure Vermittlung vom Himmel herabgeströmet ist, werden die ewigen Denkmaale eurer kräftigen Fürbitten seyn. Verdoppelt nun dieselbe heute für uns bey dem Heilande Jesu Christo, welcher zum Mittler zwischen Himmel und Erde gesetzet worden; damit wir seyn mögen, was ihr gewesen, was ihr nunmehro seyd, und was ihr werdet seyn in Ewigkeit. Amen.

Die

Die achte Predigt.

Am Gedächtnißtage der Verstorbenen.

Text: Marc. XII. 46.

Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß man für die Todten bethet.

Gleichwie keine Lehre ist, welche die Ketzer mit größerer Bosheit angegriffen, allso ist auch keine, welche Gott deutlicher ausgedrücket, und gründlicher befestiget, als die Lehre von dem Fegfeuer. Die Zeugnisse der Väter, der beständige Gebrauch der Kirche, die Satzungen der Kirchenversammlungen, die Worte der Schrift selbst, alles verbindet uns den Verstorbenen zu helfen. Die Vernunft selbst läßt uns leicht begreifen, es könne uns nur eine vollkommene Reinigkeit den Eingang in das Reich des Himmels öffnen; es verlange die

Billigkeit eines Gottes, einen Unterschied zwischen Seelen zu machen, derer Treue vollkommen gewesen, oder derer Sünden ganz ausgelöschet worden, und zwischen denjenigen, derer Unschuld nicht so rein, oder derer Buße nicht so streng gewesen; wenn Laster sind, welche eine ewige Verwerfung verdienen, so seynd auch andere, welche nur eine vergängliche Aussöhnung verdienen; und gleichwie man in Gott eine Barmherzigkeit erkennen muß, welche auch die größten Verbrechen verzeiht, so müsse man auch eine Gerechtigkeit in ihm erkennen, welche so gar die geringsten Fehler bestrafet.

Ich habe euch also hier keine Wahrheit zu beweisen, welche euch der Glaube und die Vernunft selbst gewiß machen; sondern ich muß euch zu bereden suchen, eine Pflicht zu erfüllen, die ihr ohne Gewissensangst vernachläßiget, und von der ihr euch vieleicht aus Irrthume frey machet. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch heute die Bewegursachen in die Gedächtniß zurückrufen, welche euch verbinden, euch der Verstorbenen anzunehmen. Ich ziehe sie aus den Worten meines Textes. Es ist ein heiliges, das ist, ein Gott sehr an-

ge-

gemehmes Werk, wenn man den armen Seelen beyspringt. Ich werde es darthun im ersten Theil. Es ist auch ein heilsames, das ist, ein uns sehr nützliches, uns ganz leichtes Werk. Ihr werdet dessen überzeigt werden im zweyten Theil. Zwo Betrachtungen, welche den Inhalt heutiger Rede ausmachen. Lasset uns zuvor die göttliche Mutter begrüßen, und ihr mit dem Erzengel sagen. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich wiederhole es: wenn wir den armen Seelen helfen, so verrichten wir ein Gott dem Herrn sehr angenehmes Werk; weil wir dadurch seine Güte auf einerley Weise aus einem gewaltsamen Zustande in die Freyheit setzen, seine Gerechtigkeit begnügen, und seine Ehre vermehren.

1) Daß sich die armen Seelen, weil sie der Anschauung Gottes beraubet sind, in einem gewaltsamen Zustande befinden, ist klar und deutlich. Daß sich aber Gott in Absicht auf die Seelen in einem gewaltsamen Zustande befindet, ist eben so sicher und gewiß als wunderbar. Der gewaltsame Zustand Gottes be-

steht in dem, daß er in dem Fegfeuer Seelen erblicket, denen er mit einer zärtlichen Liebe zugethan ist, welchen er aber doch nicht das geringste Gute erweisen kann: Seelen, die voll Verdienste, voll Heiligkeit und voll Tugend sind, die er aber doch noch nicht belohnen kann: Seelen, die seine Auserwählte und seine Bräute sind: Seelen, die in dem Besitze seiner Kindschaft, und seiner Erbschaft gesichert sind, die er aber strafen muß. Mit einem Worte: Seelen, die er liebet wie ein Vater, und zugleich strafen muß wie ein erzörnter Richter. Kann Wohl den Neigungen eines so barmherzigen und liebreichen Gottes etwas mehr zuwider seyn? Kann wohl ein gewaltigerer Zustand erdacht werden? Allein, spricht ein vornehmer Schriftausleger (a), wir können dieser Gewaltthätigkeit ein Ende machen, und Gott das Vergnügen verschaffen, alle Schätze seiner Pracht und Herrlichkeit aufzuthun, und sich mit den Seelen vereinigen zu können. Wir können machen, daß seine Liebe nach ihrem völligen Umfange für die Seelen wirke, und der Strom seiner Güte sich ohne Hinderniß über sie ausgieße, wenn wir diese Seelen aus ihrem

(a) Rupertus Abbas.

ihrem Gefängnisse erlösen, und ihnen den verschlossenen Himmel aufthun. Hiermit setzen wir seine Güte nicht nur in die Freyheit den armen Seelen Gutes zu erweisen, wir richten uns auch nach den geheimen Neigungen seiner Gerechtigkeit. Zweyte Ursache, warum die Erlösung der armen Seelen ein Gott sehr angenehmes Werk ist.

2) Die Gerechtigkeit, welche Gott gegen die armen Seelen ausübet, ist, so zu sagen, nur eine gezwungene Gerechtigkeit, die sich aber leicht bewegen läßt, und welche nur einen Fürbitter verlanget, um sie zu besänftigen. Gott verfahret in diesem Stücke mit den armen Seelen, wie der König Saul mit dem Jonathas. Saul hatte sich im Angesichte seines ganzen Heerlagers verpflichtet, mit dem Lebensfaden des Jonathas, seines Erben, seine Hoffnung abzuschneiden. **Im Fall sie durch meinen Sohn Jonathas begangen ist, so soll er ohne Wiederruf sterben** (b). Die Verbindniß war mit allem Gewichte einer unfehlbaren Zusage befestiget (c), und das Urtheil

 mit

(b) *Si per Jonatham filium meum factum est, absque retractione morietur.* 1. Reg. 14, 39.
(c) *Ad quod nullus contradixit ei de omni populo.* Ibid.

mit dem Gepränge eines Eides unterzeichnet (d). Aber glaubet ihr wohl, daß Saul deßwegen das Angesicht seines Sohnes unter dem Mordschwerte des Henkers erblassen gesehen? Nein: sein unschuldiges Verbrechen, seine heldenmäßige Standhaftigkeit, seine sieghafte Tapferkeit, alles stürmete auf das väterliche Herz. Zur nämlichen Zeit, da der Vater den Sohn zum Tode verurtheilte, war er mit einer brennenden Begierde angeflammet, demselben das Leben zu verewigen. Gehet demnach nur ihr Kriegsknechte keck und frey zu seinem Throne hinzu: vereiniget, und verschwöret euch zusammen, den Verurtheilten zu befreyen: dem Saul wird eure Gewaltthätigkeit süß, und euer Sieg sein Triumph seyn, wenn ihr seiner Liebe einen Sohn wiedergebet, da ihr seiner Schärfe ein Schlachtopfer entreißet. In der That, Jonathas ist von dem Volke gerettet worden.

Also machet es auch Gott. Denn obgleich die armen Seelen wirkliche Opfer seiner Gerechtigkeit sind; so wünschet er dennoch, daß wir uns ihrer annehmen. Es hat zwar seine Gerechtigkeit den hohen Entschluß fest gestellet,

daß

(d) *Hæc faciet mihi Deus, & hæc addat, quia morte morieris Jonatha.* 1. Reg. 14, 44.

daß die Seelen der Gerechten in einem feurigen Schwemmteiche alle ihre Mackeln abwaschen, daß sie alle ihre Schulden bis auf den letzten Häller mit grausamen Peinen abzahlen sollen, allein seine Liebe ist weit größer; denn zu eben der Zeit, da er sie seine schwere Gerichte fühlen läßt, sehnet er sich, und sieht es am liebsten, wenn wir insgesammt uns zu ihrer Hülfe zusammen verbinden, und ihm ihrer Erlösungwillen eine liebreiche Gewalt anthun. Anstatt, daß er *zu uns*, wie zu dem Moses sagen sollte: **Laß mich walten, daß mein Zorn wider sie ergrimme** (e), so sagt er vielmehr zu uns: widersetzet euch, ihr Christen, widersetzet euch meiner Rache, und überlasset diese Seelen, die ich liebe, und welche ihr auch lieben sollet, nicht meinem Zorne. Gebet nicht zu, daß meine Gerechtigkeit, ohne die geringste Erlassung, alles dasjenige, was ihr gebühret, von ihnen fodern möge. So unerbittlich sie auch immer ist, so werdet ihr sie dennoch besänftigen, euer Gebeth wird sie entwaffnen, und sie wird euern guten Werken nachgeben. Sollten wir wohl so hart seyn, und uns einer solchen Einladung widersetzen?

 3) End=

(e) *Dimitte me, ut irascatur furor meus contra eos.* Exod. 32, 10.

3) Endlich, meine Zuhörer, wenn wir den armen Seelen helfen, so vermehren wir die Ehre und Glorie Gottes. Wird wohl noch weiter etwas erfodert, uns zur Ausübung der Pflicht, von welcher ich rede, auf eine kräftigere Weise anzutreiben? Vergönnet mir, daß ich es mit der Betrachtung, von welcher ich bin gerühret worden, darthue. Wir eifern bisweilen für Gott, aber unsere eben so grobe, als nicht zu entschuldigende Unwissenheit in göttlichen Dingen macht, daß wir diesen Eifer nicht auf diejenigen Dinge anwenden, durch welche die Ehre und Glorie Gottes beförderet wird. Wir bewundern zum Beyspiel die apostolischen Männer, welche aus Antriebe Gottes, über das Meer in barbarische Länder reisen, damit sie allda ungläubige Seelen bekehren mögen. Es ist dieses auch allerdings etwas heldenmüthiges in unserer Religion. Wissen wir aber wohl, daß dasjenige, was wir zum Beßten und zur Befreyung der armen Seelen thun, eine Art des Eifers sey, welcher, in Ansehung seines Gegenstandes, demjenigen nichts nachgiebt, den man bey der Bekehrung der Heyden von sich blicken läßt, ja der ihn sogar gewisser-

maßen

maßen noch übertrifft (f). Warum? Weil die Seelen, die sich in dem Fegfeuer befinden, als heilige, auserwählte und in der Gnade bestättigte Seelen in den Augen Gottes weit edler sind, und sie sich wirklich in einem weit geschickteren Zustande befinden, Gott zu verherrlichen, als die Heyden.

Der Sohn Gottes hat uns von diesem Seeleneifer ein Beyspiel gegeben, als er nach seinem Tode die Seelen der alten Erzväter erlöset. Der heilige Petrus redet von der Höllenfahrt nicht anders, als von einer göttlichen Sendung, welche der Heiland der Welt verrichtet (g).

Es liegt nur an uns, Jesu Christo in diesem Stücke nachzufolgen, wir können, ohne uns, wie er, in diese unterirdischen Gefängnisse zu begeben, eben so vollkommene, und eben so heilige Seelen befreyen; und, wenn wir es zur Ehre und Glorie Gottes thun, des apostolischen Geistes, von welchem er die Quelle ist, und den ich euch heute gern einflößen möchte, theilhaftig machen. Ihr habet vernommen,

(f) Petrus Blessen.

(g) *In quo & his, qui in carcere erant, spiritibus veniens prædicavit.* 1. Pet. 3, 19.

wie angenehm es Gott sey, wenn man sich der armen Seelen annimmt. Es ist ein heiliger Gedanke. Ihr werdet nun vernehmen, daß es auch ein euch heilsames, und zwar ganz leichtes Werk sey, im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

1) Wenn die Staatsklugheit sieht, daß ein Minister zu noch höhern Ehrenstufen erhöhet, oder ein Hofherr von der Gnadenwürde des Fürsten in die Höhe getragen werde, so bedienet sie sich der größten Ehrbezeigungen, der herrlichsten Geschenke und der tiefesten Unterthänigkeit, um sich in sein Herz einzudringen, und selbes zu gewinnen. Sie urtheilet, daß die Dienste auf den Zins geleget, die Unkösten wohl angewendet seyn, wenn sie ihr die Gnade dessen fruchten und eintragen, der bey dem Monarchen zu Gnaden kömmt. Wenn die Aegyptier vorgesehen hätten, daß jener Joseph, der mit Ketten beladen, in dem Abgrunde eines finstern Thurns lag, die Düstere und Unflätigkeit des Kerkers in den Schimmer des Purpurs verändern sollte, als erster Staatsminister des Pharaons, und Schiedmann

mann des ganzen Reiches, würden sich alle in die Wette beeifert haben, desselben Erlöser zu seyn.

Ihr sehet schon ein, wie nützlich, wie vortheilhaft es sey, wenn wir eine Seele aus dem Kerker des Fegfeuers heraus ziehen, indem wir vermög unsers Glaubens versichert sind, daß sie eins an dem Reiche des Himmels Antheil nehmen werden. In der That, was für ein Vortheil ist es nicht für uns, wenn wir sagen können, es befindt sich eine Seele in dem Himmel, die mir zum Theil ihr Glück zu danken hat; eine Seele, der ich zu dem Besitze ihrer Seligkeit verholfen habe; eine Seele, die besonders verbunden ist, für mich zu bethen. Kann man diesen Vortheil nicht unter die Gnaden des Heiles, und vieleicht auch unter die Kennzeichen der Erwählung zur Seligkeit zählen? Ach! wenn mir Gott heute, vermög einer ausdrücklichen Offenbarung, eine in dem Himmel befindliche Seele bekannt machte, die ich aus dem Fegfeuer errettet hätte, und wenn er mir sie insbesondere anzeigete, mit welchem Glauben würde ich sie nicht anrufen? mit welchem Vertrauen würde ich nicht meine Zuflucht zu ihr nehmen? und wie eifrig und in-

inbrünstig würde ich ihr nicht meine ewige Seligkeit empfehlen? Nun liegt es nur an euch, und an mir, dieses Vergnügen zu haben. Denn wenn es wirklich eine von den gläubigen Seelen giebt, derer Glückseligkeit wir befördert haben; so kennet sie uns, ob wir sie gleich nicht kennen; und wir können uns allezeit auf sie, als auf eine Seele verlassen, die wir uns erworben haben, derer Erretter wir gewissermaßen gewesen sind, und welche uns folglich niemals vergessen wird. Es wird ihr zu allen Zeiten zu Sinnen kommen, daß sie eine Sclavinn gewesen, und daß ihr ihre Ketten und Bande zerrissen habet: daß sie ins Elend verwiesen, und ihr sie in das Vaterland geführet; daß sie in den prasselnden Feuerflammen gepeiniget worden, und ihr ihre Hitze entwaffnet. Die Pflicht und Verbindniß der Dankbarkeit werden dieselbe flehentlich in allen euern Drangsalen zu dem Throne Gottes führen; sie wird es nicht wie jener Hofbediente des Pharao machen, welcher, nachdem er seines Gefängnisses war entlediget worden, nicht mehr an den Joseph, und an die genauen Pflichten, die er ihm schuldig war, gedachte. Es ist nicht nöthig, daß wir zu dieser verherr-

lichten Seele sagen, was Joseph zu diesem undankbaren und unerkenntlichen Manne sagte: **Denk nur an mich, wenn es dir wohl geht, und thue Barmherzigkeit an mir** (h). Es ist nicht nöthig, sage ich, daß wir dieses zu ihr sagen. Denn da sie heilig und selig ist, so ist sie nicht mehr im Stande eine Pflicht zu unterlassen.

Allein unsre Hoffnungen haben nicht so lang zu warten, bis jene bedrangte Seelen durch den feurigen Strom bey den Bächen der himmlischen Freuden anländen: da sie auch noch in dem Fegfeuer sind, überreichen sie zu unsrer Gunst ihre Bittschriften. Ewiger Gott! saget die Seele, welcher ihr beyspringet, ewiger Gott! du weißt, was ich ihm schuldig bin: er ist krank; ach durch meine Liebe ertheile ihm die Genesung: er schwebet in einer Gefahr; ach! durch meine Liebe schütze ihn. Was wird in so gerechten Bitten ein so mildreicher Vater einer dergestalt geliebten Tochter verweigern, und versagen können?

Ich sage nichts, meine geliebte Zuhörer, von dem Vortheile und Nutzen der Seelen selbst,

(h) T*antum memento mei, cum bene tibi fuerit, & facias mecum misericordiam.* Gen. 40, 14.

selbst, für welche ich heute zu euern sonst mitleidigen Herzen rede. Die Strafen, welche sie leiden, reden deutlich genug für sie. Vergönnet mir, daß ich den unbarmherzigen Christen die Entschuldigung benehme, und ihnen zeige, daß die Erlösung der Seelen leicht sey.

2) Unbarmherzige Christen! Gott heißet alles gut, was zum Trost und Erquickung der armen Seelen geschieht. Könnet ihr nicht für sie eine Kirche besuchen? Habet ihr nicht Zeit in euerm Hause für sie zu bethen? Habet ihr nicht so viel Geld bey Handen, einige heilige Messen für sie lesen zu lassen? Gebet ein weniges Allmosen; alles wird zu ihrem Trost und Linderung gereichen. Mich dünkt, daß die armen Seelen in dem Propheten Jeremias vorgebildet worden. Jeremias lag in einer überaus tiefen Grube, die ihm anstatt des Kerkers dienete. Wisset ihr, was Abdemelech ein Hofherr gethan, um ihn heraus zu ziehen? Er hat alle alte Fetzen gesammelt, die er in dem königlichen Pallaste hat aufbringen können (i): er ließ abgetragene Kleider eingepackter

(i) *Et tulit inde veteres pannos, & antiqua, quæ computruerant.* Jerem. 38, 11.

ter zu dem Jeremias hinab in die Grube (k), und der Prophet machte daraus unter seinen Füßen einen Staffel, und erhöhete sich also: er ließ hinab eingepackte alte Lumpen, wurmstichige Decken, und der Prophet machte sich unter seinen Füßen neue und neue Staffeln daraus, und stieg immerdar mehr in die Höhe; bis daß er mit den nämlichen Fetzen die Achseln, die Arme, und Hände umwickelt, und also mit wenig Stricken aus der Grube herausgezogen worden (l).

Ihr könnet auf gleiche Art die Seelen aus dem Fegfeuer erlösen. Gehet in eure Häuser; eröffnet eure Kästen und Behältnissen: was machen alldort jene schon abgenützte Kleider, jene Leinwand, jene Better, welche euch zu nichts mehr dienen? Mit diesen könnet ihr einer armen Seele in dem Fegfeuer zu Hülfe kommen, wenn ihr dieselbe für sie einem Armen und Nothdürftigen schenket, wenn ihr einen Nackenden damit bekleidet. Gehet in eure Speis-

(k) *Et submisit ea ad Jeremiam in lacum per funiculos.* Jerem. 38, 11.

(l) *Pone veteres pannos, & hæc scissa & putrida sub cubitu manuum tuarum: & super funes: fecit ergo Jeremias sic. Et extraxerunt Jeremiam funibus, & eduxerunt eum de laeu.* Ibid. 12, 13.

Speiskeller: wie viele Speisen werden allda verweset? Ihr könnet einer armen Seele im dem Fegfeuer helfen, wenn ihr für sie einen Hungrigen davon speiset: **Nehmet alte verlegene Lumpen, die verfaulen, und von den Schaben gefressen werden, lasset sie hinab in die feurige Grube; und ihr werdet sie heraus ziehen, und aus der Grube bringen.** Gebricht es euch auch an diesem? Gott selbst giebt euch mit so vielen Ablässen sein kostbarestes Blut in eure Hände, damit ihr es ausschüttet, um ihre Hitze und Flammen zu löschen.

Beschluß.

Sehet, wertheste Zuhörer, ich habe euch gezeiget, ich darf wohl sagen, überzeigt, daß ihr ein Gott sehr angenehmes, euch aber sehr nützliches und zwar ganz leichtes Werk verrichtet, wenn ihr den armen Seelen helfet. Lasset euch nun bewegen, ihren bittern Klagen, ihrem Jammergeschreye Gehör zu geben, um eure Undankbarkeit zu beschämen! **Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner** (m)! höret

(m) *Miseremini mei, miseremini mei.* Job. 19, 21.

höret Anverwandte! Freunde! höret! also schreyen aus jenen gewaltigen und heftigen Peinen die armen Seelen: traget Mitleiden mit uns! ... fromme Seelen! erhöhet eure Stimme! rufet läuter! wenn ihr wollet, daß man euch unter dem Getöse des Eigennutzes, der Schächerey, des Hochmuthes und der Pracht hören, und verstehen soll. Saget an, was ist euer Begehren? ... Wir wollten gern eine Messe aus Mitleide gegen uns. ... Vernehmet die Antwort: ich muß fünfzig Thaler für ein Kleid ausgeben, und ich brauche mein Geld, damit ich meinem Stande gemäß in der Welt erscheinen könne. ... Barmherzigkeit! o mein Sohn! Barmherzigkeit! Mutter! Gemahl! Bruder! Schwester! Barmherzigkeit! Erbarmniß! ich begehre keineswegs den Werth einer nahmhaften Summe, weder den Schmuck deiner Gemahlin, noch dein Vermögen, oder das Einkommen und die Nutzung deines Hauses von dir, sondern ich flehe nur um eine Messe, um einen einzigen Kelch, damit ich eine so unmäßige Hitze löschen möge. Wirst du so hart seyn demjenigen ein Meßopfer abzuschlagen, der für dich sein Blut gegeben hätte? Höre mich!

mich! ich lüge nicht: die überzärtliche Liebe, die ich gegen dich getragen habe, ist Ursache, daß ich in diesen Flammen brenne. Ach! wenn ihr uns mit Gewinnung eines Ablaßes, mit einer Messe, mit Austheilung eines Almosen unter die Armen, hülfliche Hand biethet; so werden wir siegprangend in den Himmel einziehen: wir werden mit Lichte, Glanze und Herrlichkeit gekrönet werden, wir werden uns in den Genuß eines unermeßlichen Gutes versenken, dem die Zeit keine Schranken setzet, und den keine Trübsal vergällen kann. Mit einem Worte: wir werden zu der Anschauung Gottes gelangen. Entschließet euch diesen betrangten Seelen beyzuspringen, damit sie von diesen unerträglichen Quaalen dermaleins befreyet werden mögen. Amen.

Die neunte Predigt.

Am Gedächtnißtage der Verstorbenen.

Domine! hominem non habeo, ut .... mittat me in piscinam.

Herr! ich habe Niemand, der mich in den Teich hinablasse.

Der Gichtbrüchige, von welchem die evangelische Geschichte Meldung machet, verdienet, meines Erachtens, unter die Armseligsten, so der Erdboden jemals getragen, gezählet zu werden. Es waren bereits acht und dreyßig Jahre herum, daß dieser arme Tropf in seinen Schmerzen auf dem Rande des Schwemmteiches saß. Sein blasses Angesicht, runzelichte Stirn, eingefallene Augen, zusammen gezogene Lefzen, sein völlig entkräfteter Leib, seine heisere Stimme, mit welcher er von denen, die entweder zur Gebrauchung der Cur, oder aus Vorwitze dahin kamen, Hülfe begehrte, hätten ein steinhartes Herz

zum Mitleiden bewegen sollen. Und doch hat sich durch so lange Zeit niemand gefunden, der seine Hand hätte ausstrecken wollen, um einem so armseligen Menschen zu helfen. Herr! ich hab niemand.

Woher so große Grausamkeit? Hatte man vieleicht, um diesem Armen beyzuspringen, aus den weit entfernsten Gebirgen unbekannte, seltene Gesundheitskräuter beyschaffen müssen? War vieleicht nöthig gewesen die kostbaresten morgenländische Perlen zubringen, dieselben in Pulver zu zermalmen, und es ihm zu Erlangung seiner Gesundheit täglich einmal einzugeben? Nein, geliebte Zuhörer, es brauchte nichts anders, es war nichts anders nöthig, als daß man sich zur bestimmten Zeit, wenn der Engel herabstieg, und das Wasser bewegete, eingefunden, und diesen armen Tropfen in selbes getauchet hätte.

Das widrige Schicksal dieses armen Tropfen veranläßt mich, euch von unzählbaren andern zu reden, die in weit größerm Elende stecken, als er. Wer sind dann diese? Befremdet euch nicht über meinen Gedanken: es sind die armen Seelen, welche nicht auf dem Rande eines Schwemmteiches, sondern aus

dem Abgrunde eines Feuerteiches wehmüthigst mit dem Gichtbrüchigen um Hülfe rufen, sagend: ich habe niemand, der mir helfe: es sind auf der Welt keine Freunde, keine Blutsverwandten, keine Kinder für mich: Herr! ich habe niemand.

Ich kann ihr bitteres Klagen nicht über mein Herz bringen: sehet, was ich zum Troste dieser armen Tropfen zu sagen habe: wir müssen den armen Seelen beyspringen, ich werde die Ursachen einführen im ersten Theil. Im zweyten Theil werde ich lehren, wie und auf was Weise wir ihnen helfen können, und was wir thun müssen, um von den Peinen des Fegfeuers frey zu seyn. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

Ja, meine liebe Zuhörer, wir müssen den armen Seelen beyspringen. Ich könnte euch darzu bereden mit der bloßen Vorstellung der Peinen, die sie leiden, und welche an Grausamkeit den Peinen der Hölle nichts nachgeben: daß sie ihnen selbst nicht helfen können,

und daß wir allein im Stande seyn, dieses zu thun; allein ich halte mich an drey andere, noch erheblichere Bewegursachen. Wir können Gott kein größeres Wohlgefallen thun, unserm Nächsten keinen größern Dienst erweisen, und uns selbst keinen größern Nutzen schaffen, als wenn wir den armen Seelen beyspringen.

1) Wir thun Gott das größte Wohlgefallen. Um dieser Wahrheit überzeugt zu werden, ist zu wissen, daß Gott die armen Seelen, weil sie seine liebe Kinder und Erben sind, auf das zärteste liebe; sein väterliches Herz empfindet nicht weniger Schmerzen, als eine Mutter, welche ihr einziges Töchterlein in den Schmerzen einer Krankheit sehen muß. Seine Barmherzigkeit möchte gern die Flammen auslöschen, und den Peinen ein Ende machen; allein die Gerechtigkeit hält die Schlüssel des Fegfeuers, bis der letzte Häller bezahlet ist, und jemand sich hervorthut, welcher der göttlichen Gerechtigkeit in die Arme fällt, und ihr also zu reden, mit Bezahlung der Schulden und Strafen die Schlüssel aus den Händen reißt. Man kann leicht erachten, wie ange-

nehm es der göttlichen Güte sey, wenn jemand die Gerechtigkeit befriediget.

Der geistreiche Blosius sagt, es sey Gott eine angenehmere Sache, wenn man den armen Seelen hilft, als wenn man die Heyden bekehret. Dieses fällt mir nicht schwer zu glauben, indem einigermaßen der Sohn Gottes selbst aus dem Fegfeuer erlöset wird, da wir eine Seele erlösen. Er ist, wie ohne dem bekannt ist, mit dem keuschen Joseph in das Gefängniß gegangen, er hat ihn auch in Eisen und Banden nicht verlassen, er hat wollen sein Mitgefangener seyn (a). Er thut nicht weniger für die armen Seelen. Er begleitet sie in das Fegfeuer, er ist bey ihnen, aber er kann sie nicht erlösen, so lang als die Gerechtigkeit etwas zu fodern hat.

Es ist dieses keine übertriebene Wahrheit. Er saget ja ausdrücklich bey dem heiligen Matthäus am fünf und zwanzigsten Kapitel, daß, wenn wir einen Durstigen tränken, einen Nackenden bekleiden, einen Hungrigen speisen, oder einem Nothdürftigen ein Almosen geben, wir es ihm selbst thun. Wie viel mehr wird er

(a) *Descenditque cum illo in foveam, & in vinculis non dereliquit eum.* Sap. 8.

er es für eine ihm selbst erwiesene Sache ausrechnen, wenn wir den armen Seelen helfen? Er empfindet nicht mindere Freude und wenigeres Wohlgefallen, als jener König, dessen Kronprinz mit vorgeschossenem Gelde aus der türkischen Gefangenschaft losgekaufet würde.

2) Die Liebe gegen den Nächsten kann auch nicht besser geübet werden, als wenn wir den armen Seelen beyspringen. Ich will zu euch nicht von der Pflicht der christlichen Liebe reden, welche uns verbindet den armen Seelen beyzuspringen, ich will euch nicht vor Augen stellen, daß derjenige eben so wohl tödtlich sündiget, der den Armen Seelen nicht helfen will, als der einem armen in äußerster Noth das Almosen abschlägt, oder aber einem andern, der in einen brennenden Kalkofen gefallen ist, nicht heraus hilft, wenn ers thun kann: von diesen großen Gewissenspflichten, an welchen niemand zweifelt, will ich nichts melden; wir finden ohne dem alles, was unser Mitleiden erweichen muß, nämlich die Person, welche leidet, und die Schmerzen, die sie leidet. Es geht uns ein Stich in das Herz, wenn wir sehen, oder hören sagen, das ein königlicher Prinz wegen geringer Sache in das Gefängniß

niß geworfen, oder aber eine ansehnliche, tugendsame Person zum Galgen, Feuer und Rad wegen geringen Verbrechen verurtheilet worden: wir können einem so traurigen Schauspiele mit trockenen Augen nicht beywohnen, einer oder der andere aus uns würde ihnen die Freyheit, wenn nicht mit dem Leben, wenigstens mit Dargebung seiner Güter erkaufen.

Wenn das Mitleiden so groß ist gegen Personen, die uns persönlich nicht angehen, wie groß muß nicht das Mitleiden gegen die armen Seelen seyn? Und wer sind dann die armen Seelen, und was leiden sie? Der Natur nach sind sie, wie wir, Menschen: sie sind unsere Kinder, Aelteren, VoräIteren, Weib oder Mann, sie sind diejenigen, welche sich unsertwegen in das Fegfeuer gestürzet haben. Der Gnade nach sind die armen Seelen Kinder Gottes, Erben des Himmels, Miterben Jesu Christi. Sie sind, wie wir getauft, sie haben, wie wir die übrige heiligen Sacramente empfangen. Sie sind des Himmels versichert.

Aber was leiden sie? Es ist nicht nur ein Gefängniß, ein Galgen, ein Rad, ein Scheiterhaufe, Feuer, Gift und Schwert; eine jede Seele leidet mehr als alle Martyrer jemals

gelitten haben; ihre Schmerzen sind empfindlicher, als die Schmerzen aller Krankheiten in einem Leibe zusammen verursachen würden, mit einem Worte: sie leiden, was die Verdammten selbsten leiden, ausgenommen, daß ihre Schmerzen nicht ewig dauern werden.

3) Sollte aber weder die Verwandtschaft der Person, weder ihre Peinen euch das Herz rühren; habet ihr keinen christlichen Blutstropfen im Leibe für jene, welche euch so nahe angehen; so betrachtet, daß für euch nichts vortheilhafters sey, als wenn ihr zur Erlösung der armen Seelen etwas beytraget. Ja ich darf wohl sagen: es ist uns weit nützlicher, als den armen Seelen selbst; die armen Seelen sind des Himmels versichert, der Eintritt allein ist ihnen verschoben. Aber in was für einer erstaunlichen Unsicherheit einer glück- oder unglückseligen Ewigkeit leben wir nicht? Wie vieles liegt uns nicht daran, daß wir einen Fürsprecher bey Gott haben, der sich unsrer annehme? Können wir aber uns einen getreuern, aufrichtigern Freund in der himmlischen Hofstatt machen, als wenn wir eine Seele dahin befördern?

Was ein Vortheil für mich und für euch, wenn wir sagen können, es sind viele Seelen im Himmel, denen wir das Fegfeuer abgekürzet, denen wir zur baldigen Erlösung geholfen haben? Wir können uns auf dieselben verlassen, als auf Seelen, die wir uns erworben haben, und welche unser niemals vergessen werden. Nein! sie werden unser niemals vergessen, sie werden es nicht machen, wie jener Hofbedienter Pharaons, welcher, nachdem er aus dem Gefängnisse los geworden, sich seines Gutthäters, des Josephs, nicht mehr erinnert hat. Es ist nicht nöthig, daß wir zu einer von uns erlösten Seele sagen, was Joseph zu dem Mundschenk Pharaons gesagt: Gedenk an mich, da es dir wohl gehen wird (b). Es ist nicht nöthig, dieses ihnen anzubefehlen, denn als Heilige und Selige sind nicht mehr im Stande eine Pflicht zu unterlassen.

Ja, meine liebe Zuhörer, wir gewinnen nicht nur die Gunst, die Wohlgewogenheit, die Dankbarkeit der armen Seelen, die ganze himmlische Hofstatt, dessen Einwohner wir der-

(b) *Memento mei, cum bene tibi fuerit.* Gen. 40, 14.

vermehren, ist uns dafür verbunden. Machet euch so wichtige und vortheilhafte Wahrheiten zu Nutzen, springet den armen Seelen bey; ihr könnet Gott kein größeres Wohlgefallen thun, die Liebe des Nächsten nicht besser üben, und euch selber keinen größern Nutzen schaffen, als wenn ihr euch der armen Seelen annehmet. Damit sich aber niemand entschuldige, als wisse er nicht, auf was Weise dieses geschehen könne, so werde ich es ganz kürzlich lehren im zweyten Theil, anbey zeigen, wie wir den Flammen des Fegfeuers vorkommen müssen.

Zweyter Theil.

Ich kann, und will euch keine andere Hülfsmittel, mit welchen wir den armen Seelen beyspringen müssen, andeuten, als diejenigen, derer sich die christkatholische Kirche von Anfange bedienet hat, und derer sie sich bis zum Ende der Welt bedienen wird: nämlich das Gebeth, und Fasten, unter welchen alle andere Bußwerke verstanden werden, Almosengeben, absonderlich das heilige Meßopfer, welches man für sie liest, oder lesen läßt. Mit

diesen Hülfsmitteln bezahlen wir ihre Schulden, kürzen ihre Peinen ab, und sperren ihnen den Himmel auf (c). Es ist nicht nothwendig, daß ich euch beweise, was ihr ohne dem wohl wisset.

Vernehmet nun, wie und auf was Weise ihr dem Fegfeuer könnet vorkommen und entgehen : erneueret eure Aufmerksamkeit; denn ich rede von einer Sache, die uns selbst angeht. Um den Peinen des Fegfeuers zu entgehen, oder wenigstens in selben nicht lang zu verbleiben, müssen wir die läßlichen Sünden meiden, unsere Schulden auf dieser Welt selbsten bezahlen, und uns auf die Lebendigen nicht verlassen.

1) Zum ersten müssen wir mit möglichster Sorge uns von den läßlichen Sünden enthalten. Will man ein Haus bauen, welches sicher und frey von aller Feuersbunst seyn soll, so muß man sich keines Holzes, oder anderer feuerfangenden Materie bedienen ; sondern nur Kalk und Stein, Staal und Eisen, Gips, oder Marmel. Also und auf gleiche Weise, der nicht will brennen in den Flammen

(c) *Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis orare, ut a peccatis solvantur.* Mach. 12, 46.

men des Fegfeuers, der muß zum Gebäude seines Lebens keine läßliche Sünden einmischen; denn diese sind die Materie für die Feuerbrunst der andern Welt, wie es der Apostel Paulus lehret (d). Die läßlichen Sünden scheinen dem lauen Christen eine geringe Sache zu seyn, er trinkt sie hinein, wie das Wasser; jedoch so gering sie immer scheinen, sind sie doch fähig, uns eine Zeit lang des Himmels zu berauben. Ein Schloß, ein Riegel ist ein kleines Stück Eisen, oder Holz, es verhinderet den Eingang in das Haus; also auch eine obschon kleine läßliche Sünde sperret auf eine Zeit die Porten des Himmels, wo nichts Unreines eingehet. Wer denn ohne Fegfeuer zur ewigen Glorie gelangen will, der schmiede sich selbst keine Schlösser noch Riegel, die ihn verhindern.

2) Das zweyte Mittel um den Flammen des Fegfeuers zu entrinnen, ist seine Sünden auf dieser Welt abbüßen (e). Die Gerechtigkeit Gottes will befriediget seyn. Bezahlen wir auf dieser Welt, so sind wir in der andern frey und los, strafen wir uns nicht selbst,

(d) *Sic tamen quasi per ignem.* 1. Cor. 3.

(e) *Ante obitum tuum operare justitiam.* Eccl. 14, 13.

selbst, so wird Gott in der andern Welt die Strafruthe ergreifen (f). Bringet würdige Früchte der Buß hervor, wenn ihr dem annahenden Zorne Gottes entgehen wollet. Merket, der Apostel Johann sagt nicht schlecht hin, thut Buße, sondern bringet würdige Früchte der Buße. Was ist aber würdige Früchte der Buße bringen? Würdige Früchte der Buße sind jene Bußwerke, sagt Pacianus, mit welchen man den Leib so viel abtödtet und kasteyet, als man denselben vorhin geschmeichelt, gezärtelt, und belustiget hat. Ein jeder muß erfüllen, was Paulus allen wahrhaftig büßenden zurufet: gleichwie ihr eure Glieder der Unreinigkeit, und Ungerechtigkeit gewidmet habet, also machet sie nun der Reinigkeit und Gerechtigkeit dienen, die Heiligkeit zu erlangen (g). Ein jeder denn richte seine Buße ein nach Maaß und Zahl seiner begangenen Sünden. Wir haben lebendige Muster der Buße an den Einsiedlern, und

(f) *Agite fructus dignos pænitentiæ.* Matth. 3, 8.

(g) *Sicut enim exhibuistis membra vestra servire immunditiæ & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc, exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem.* ad Rom. 6, 19.

und an den büßenden Christen der ersten Kirche; unsere Sünden sind eben so schwer, als die ihrigen; ihre Bußwerke zielten dahin ab, um den Flammen des Fegfeuers zu entgehen, und der strafenden Hand Gottes auf dieser Welt genug zu thun. Die Sünde ward ihnen eben so wohl als uns durch die sacramentalische Beichte nachgelassen; aber ihre Genugthuung ist weit von der unsern unterschieden.

3) Endlich um den Flammen des Fegfeuers zu entgehen, oder von selben bäldigst erlöset zu werden, muß ein jeder für sich selbst Vorsehung machen, und sich nicht auf die Lebendigen verlassen. So lang wir Zeit haben, lasset uns Gutes thun (h). Die kluge Vorsichtigkeit ist in diesem, wie in vielen andern Gelegenheiten höchst nothwendig. Verlasset euch nicht auf eure Kinder, auf eure Aeltern, Geschwistern, Freunde und Bekannte; denn was für ein Gebeth könnet ihr von euern Kindern erwarten, die in Theilung eurer Güter zanken nnd streiten werden? Das Glück muß gut seyn, wenn es ohne Proceß abläuft: könnt ihr wohl ein Almosen oder eine heilige Messe von

(h) *Dum tempus habemus, operemur bonum.* ad Gal. 6. 10.

von jenen Erben erwarten, die schon bey euern Lebzeiten auf die künftige Erbschaft Schulden machen? Wie könnet ihr auf die Bußwerke eines Freundes hoffen, der für seine eigene Sünden nicht will einen Fuß aufheben? Ich will nichts sagen von euerm Testamente, welches so gut ihr es immer einrichtet, nur halb und halb, oder gar nicht wird erfüllet werden. Ihr habt die Proben dieser Wahrheiten alle Tage vor euern Augen, sehet ihr sie nicht, so seyd ihr blind.

Beschluß.

Was ist demnach zu thun, damit man nicht in die Zahl jener wahrhaft armen Seelen gelange, auf die ihre Anverwandten völlig vergessen? Wisset ihr was? Ihr müsset nicht warten, daß andre euch Gutes erweisen, sondern ihr müsset euch solches selbst thun; denn wenn ihr es von andern erwartet, so ist nicht ohne Grund zu befürchten, daß ihr sehr lange in jenen Flammen werdet verharren müssen. Verlasset euch nicht auf eine undankbare Welt, welche viel verspricht, und wenig hält. Denket selbst auf euch, und ma-

machet selbst euern Vorrath für die andere Welt, und kommet den Peinen vor, die auf euch warten (i), ist der Rath des heiligen Geistes. Kaum werdet ihr verschieden seyn, so werden eure Erben so fort eure Edelstein, euern Schmuck, eure kostbaresten Geräthschaften durchsuchen. Von Stund an werden Zänkereyen und Processe unter den Brüdern und Schwestern, unter den Müttern und Kindern, unter Mann und Weib entstehen. Es wird niemand darauf denken, jene Vermächtnisse zu verrichten, jene Messen lesen zu lassen, jenes Almosen auszutheilen, oder sonst ein gutes Werk für euch zu verrichten. Man muß sich demnach, liebste Zuhörer, der Worte Gottes bey Jeremias am siebenzehnten Kapitel erinnern: **Verflucht ist jener Mensch, der auf Menschen vertrauet** (k). Helfet den armen Seelen, springet ihnen bey, ihr könnt kein größeres Wohlgefallen der göttlichen Majestät erweisen, kein Werk ist dem Nächsten nützlicher, und euch selbst vortheilhafter. Bethet für sie, fastet, gebet ein euerm Stande gemäßes Almosen. Das kräftigste aus allen

(i) *Fac, quod dico, & te ipsum libera.*

(k) *Maledictus homo, qui confidit in homine.* Jerem. 17.

allen ist das heilige Meßopfer, aber vergesset nicht, euch selbst von allem dem zu enthalten, was euch in die Peinen des Fegfeuers stürzen kann: meidet die läßlichen Sünden, büßet eure Sünden auf dieser Welt ab, verlasset euch nicht auf andere; so werdet ihr von dem Fegfeuer sicher seyn, oder wenigstens nicht lang darinnen verbleiben. Gott gebe euch seine Gnade. Amen.

Eingang.

Text: Thren. Cap. 5.

Defecit gaudium cordis nostri.

Die Freude unsers Herzens hat ein Ende.

Seltsame Veränderung! gestern sahen wir den Himmel offen, und alle Heiligen in jene Freuden sich versenken, von welchen Gott selbst ersättiget wird; heute sehen wir unzählbare Seelen in einem glüenden Feuerteuche liegen; gestern war alles voller Freuden, heut ist nichts als Trauer und Betrübniß; gestern ruften uns die Heiligen zu ihrem Triumph, heut rufen uns die Seelen des Fegfeuers zu ihrer Hülfe; gestern sang die Kirche

ein fröhliches Lobgesang, heut erschallet aller Orten, und rufen auf allen Kanzeln durch den Mund der Prediger die betrangte arme Seelen. (a) Erbarmet euch über uns, wenigsten ihr unsere Freude (b), was seltsame Veränderung!

Wenn ich solche Zuhörer vor mir hätte, die an kein Fegfeuer glaubten, so könnte ich sie zu überzeugen, die Proben ans göttlicher heiliger Schrift, aus den heiligen Vätern und Kirchenversammlungen hernehmen; allein weil ich weiß, daß euer Glaube in diesem Stücke fest und unbeweglich ist, so will ich keine unnöthige Controverspredigt halten: mein Absehen ist einzig und allein eure Liebe gegen die leidenden Seelen anzuflammen; zu diesem Ziel und Ende werde ich euch vor Augen legen die Begierde, mit welcher die armen Seelen von euch Hülfe erwarten, im ersten Theil. Im zweyten Theil werde ich darthun die Pflichten der Lebendigen gegen die Abgestorbenen.

Arme betrangte Seelen! ich höre eure Seufzer, ich sehe eure Thränen, ich empfinde eines Theils eure Schmerzen, erlanget durch eure Fürbitte meinen Worten jenen Nachdruck, den eine uns so heilsame, und euch so vortheilhafte Lehre erfodert.

Die

(a) *Miseremini mei, &c.* (b) *Saltem vos amici mei.*

Die zehnte Predigt.

Vom Glauben.

Text: Joann. VIII. 46.

Si veritatem dico vobis; quare non creditis mihi?

Warum glaubet ihr mir nicht, da ich euch die Wahrheit sage?

Der Sohn Gottes könnte meines Erachtens diesen Vorwurf, den er den Juden gemacht, auch uns machen. In der That, wir leben in Zeiten, in welchen die Liebe verkaltet, der Glaube verlischt, und man weder Gesetz, weder Evangelium mehr achtet. Ein jeder wirft sich zum Schidrichter des Glaubens auf; ein jeder will die Geheimnisse und die Sitten nach seinem Kopfe einrichten. Einige weigern sich aus einer vermessenen Weltweisheit die Glaubenswahrheiten anzunehmen, andere machen sich ärgerliche Sittenregeln nach eignen Gutdünken. Was blinde Vermessenheit! nachdem die Wahrheit unseres heiligen Glaubens

einmal auf göttliche Zeugnisse gegründet ist: folget nicht augenscheinlich, daß wir unsre Gedenkungsart und Sitten derselben gleichförmig machen sollen? **Warum glaubet ihr mir nicht, da ich euch die Wahrheit sage?**

Ich bin gesinnet heute von dem Glauben zu reden, und euch aufzumuntern, daß ihr nachforschet, nicht, ob der katolische Glaube, zu dem ihr euch bekennet, der wahrhafte sey; denn da hat es keiner Nachforschung vonnöthen. So viele Propheten, die ihn vorgesagt; so viele Apostel, die ihn geprediget; so viele Wunder, die ihn bekräftiget; so viele Martyrer, die ihn mit ihrem eigenen Blute vertheidiget; so viele vornehme Männer von allerhand Völkern und von allen Zeiten, die denselben angenommen haben, sind bewährte Zeugen der Wahrhaftigkeit desselben: sondern daß ihr euch selbst versuchet und prüfet (a), ob ihr wahrhaftig alles dasjenige glaubet, was ihr zu glauben bekennet. Damit aber diese Erforschung, wegen Mangel verschiedener Kenntnisse, welche darzu gehören, euch nicht schwer vorkomme, so werde ich euch hierzu mit dem Lichte vor-

(a) *Vosmet ipsos tentate: si estis in fide: ipsi vos probate.* 1. Cor. 13, 5.

vorleuchten, und in zweenen Theilen erklären, wie der zur Seligkeit nothwendige Glaube solle beschaffen seyn. Und ihr werdet; wie ich hoffe, ganz leicht darauf kommen, auf welche Weise entweder euch der Glaube, oder ihr des Glaubens ermangelt. Es ist diese Erforschung für euch von sehr großer Wichtigkeit; denn da der Glaube der Grund eines christlichen Wandels, die Urquelle aller Tugenden, der Weg und die Thüre zu dem Himmel ist (b); so ist an der Nachforschung und Auskundschaftung der Beschaffenheit euers Glaubens euch eben so viel gelegen, als an der Sorge für euer ewiges Heil. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Maria. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Ein wahrhafter, zur Seligkeit nothwendiger Glaube muß vier Eigenschaften haben; nämlich, er muß seyn übernatürlich, steif, vollkommen und arbeitsam.

(b) *Fides origo justitiæ, sanctitatis caput, devotionis principium, fundamentum religionis.* S. Chrys. Serm. de Fide. *Fides via est, & janua vitæ.* S. Cy-

1) Der Glaube ist übernatürlich in seinem Ursprunge und in seiner Wesenheit. Er ist eine Gabe Gottes (c), und eine solche Tugend, welche alle Erleuchtung unsers Geistes übersteiget (d), und welche wir aus eigenen Kräften nicht an uns bringen mögen: in der That, wenn uns der Glaube in der Taufe nicht wäre eingegossen worden; wer ist wohl unter uns zu finden, der durch seine Gemüthskräfte das Geheimniß der Dreyeinigkeit Gottes, der Menschwerdung, und viele andere dergleichen Wahrheiten begreifen und fassen könnte? Es ist aber der Glaube nicht nur übernatürlich in seiner Wesenheit und wegen der Vortrefflichkeit seiner überaus erhabenen Geheimnisse, sondern auch und zwar vielmehr wegen der eigentli-

Cyril. Alex. Lib. 4. in Joan. *Fides est humanæ salutis initium, fundamentum, & radix omnis justificationis.* Conc. Trid. Seff. 6. C. 8. ex S. Aug. Epist. 105. ad Sixt.

(c) *Gratia enim estis salvati per fidem, & hoc non ex vobis, Dei enim donum est.* Ephes. 2, 8.

(d) *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritus sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem credere .... posse, sicut oportet .... anathema sit.* Conc. Trid. Seff. 6. Can. 3.

lichen Bewegursache, wegen welcher wir dieselbe glauben müssen. Aus was für einer Bewegursache müssen wir denn die Wahrheiten der christlichen Religion glauben, um den zu unsern ewigen Heile nothwendigen Glauben zu haben? Aus dieser allein: weil Gott selbst dieselbe geoffenbaret und geredet hat; das Zeugniß seines Wortes ist der Beweggrund unsers Glaubens. Glauben wir dieselbe aus einem andern Antriebe, der nur natürlich oder menschlich ist; so ist unser Glaube zum ewigen Leben nichts nutz und nicht erklecklich. Ich will euch dieses etwas deutlicher zu verstehen geben.

Glaubet ihr, daß es einen Himmel und eine Hölle gebe? Ja, sagt mir einer, ich glaube es: ich aber frage wiederum, warum glaubest du es denn? Ich glaube dieses also, sagt er mir, weil mich die Vernunft lehret, daß auch in jener Welt müsse ein solcher Ort seyn, wo die Tugend belohnet, und ein anderer Ort, wo die Bosheit muß gezüchtiget werden. Dein Glaube ist nicht gut, er ist nicht erklecklich; weil er ganz natürlich ist, gleich jenem Glauben der Heyden und ernsthaftern Weltweisen; und weil du nur deiner eigenen Vernunft, nicht

aber Gott glaubest (e). Glaubet ihr, daß drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit seyn, und daß die zweyte derselben sey Mensch geworden, um die Welt zu erlösen, wie auch, daß unter der Gestalt des gesegneten Brodes der wahre Leib Jesu Christi zugegen sey? Ihr antwortet mir mit ja, wir glauben es: allein ich frage abermal: warum glaubet ihr es? Ich glaube es, saget mir einer, weil es auch andere also glauben: und ich glaube es, antwortet mir ein anderer, weil die Prediger und Christenlehrer mich also belehret haben. Dein Glaub ist nicht gut und erklecket nicht; weil er nur natürlich und menschlich ist; indem du wegen einem menschlichen Ansehen und einer menschlichen Glaubwürdigkeit, nicht wegen einer Versicherung, die dir von Gott zukömmt, dergleichen Wahrheiten Beyfall giebst. Gott muß man glauben, auf daß man aber Gott glaube, soll man sagen: ich glaube, daß es einen Himmel und eine Hölle gebe, weil es Gott also gesagt hat. Ich glaube an drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, weil es Gott also geredet hat: und also fort

(e *Si testimonium hominum accipimus, testimonium Dei majus est*. 1. Joan. 5, 9.

fort von einem jeden der übrigen Glaubenssätze (f). Also ist der übernatürliche Glaube, zu welchem wir alle verpflichtet sind, beschaffen.

Wie vielen ermangelt nicht ein solcher Glauben? Ich berufe mich auf euch selbsten, auf daß ihr eure selbst eigene Richter seyd. Geschieht es nicht zuweilen, daß, da ihr die Predigten anhöret, und da ihr euch entschließet dasjenige, was man euch saget, zu thun, ihr darzu vielmehr von der Gelehrtheit des Predigers, als von dem Worte Gottes bewogen werdet? Was hält eine Weibsperson von einer unehrbaren That zurück? ist es der Verlurst ihrer Ehre oder der Verlurst der göttlichen Gnade? Findet nicht bey ihr einen weit stärkern Eindruck, wenn man ihr zu Gemüthe führet, es werde ihre That offenbar werden, als wenn man ihr aus dem Evangelium zuspricht, daß sie dadurch die Gnade Gottes verlieren werde? Erhält man nicht füglicher von einem Vater, oder von einer Mutter, daß sie für die Auferziehung ihrer Kinder wachsam seyn, wenn man ihnen das Wohl und die

(f) *Fides non habet meritum, cui humana ratio præbet experimentum.* S. Greg. Homil. 26. in Evangel.

die Ehre ihres Hauses, als wenn man ihnen die Liebe und Ehre Gottes für eine Bewegursache vorstellet? Vermag insgemein, die Beobachtung göttlicher Gebothe zu befördern, nicht weit mehr eine menschliche Absicht auf die Ehre, oder auf den Eigennutz, als ein göttlicher Ausspruch, welcher in der heiligen Schrift zu lesen ist? Was will aber dieses sagen, allerliebste Zuhörer? Es will so viel andeuten, daß euch der übernatürliche, zu euerm Heile nothwendige Glaube ermangle. Es muß der Glaube auch fest seyn (g).

2) So lang man wegen eines menschlichen Ansehens glaubt, hat man allzeit Ursache zu zweifeln, so wohl weil die Menschen betrügen können, als weil wir uns selbst in dem betrügen mögen, was wir mit Augen sehen. Wenn aber Gott, der die Wahrheit selbst ist, dem es nicht möglich ist eine Lüge zu thun (h), etwas gesagt hat, ist es nicht möglich, daß es nicht wahr sey, und ich kann nicht betrogen werden, da ich es glaube. Es ist dann billig, daß

(g) *Credendum est inconcusse, firme, stabiliter, fortiter.* S. Aug. Tract. 108. in Joan.

(h) *Ego sum veritas.* Joan. 14, 6. *Impossibile est mentiri Deum.* Heb. 6, 18.

daß unser Glaube fest sey. Dazumal aber glaubt man festiglich, wenn man also glaubt, daß man weder auf die Ursache, warum dieses wahr ist, weder auf die Möglichkeit dergleichen Gegenstandes unsers Glaubens nachzuforschen sorgfältig ist. Wissen wollen, warum Gott dieß oder jenes befohlen habe, wie dieses oder jenes seyn könne, heißt so viel als dem, welcher die Eva um die Ursache des göttlichen Gebethes gefragt, und den Juden nachahmen, welche nachspüreten, wie uns Christus seinen Leib könnte zu essen geben. Festiglich glauben heißt nicht nur allein, dasjenige, was der Glaube lehret, nicht läugnen: sondern sogar auch daran nicht im mindesten zweifeln. Weil man hierdurch Gott den allergrößten Schimpf zufügete, als gleichsam fürchtend ob er nicht fähig sey, entweder zu betrügen, oder betrogen zu werden. Alle wider die Glaubenssachen streitende Ursachen müssen nicht als wahrscheinliche, sondern als Blendereyen und Betrüge angesehen werden (i). Festiglich glauben heißt, merket es wohl, festiglich glauben heißt so viel, als bereit seyn, dasjenige, was uns

(i) *Rationes contra fidem non rationes sunt sed deceptiones.* S. Aug. Lib. 4. Oper. perf. cont. Jul.

uns der Glaube lehret, bis in Tod mit unserm Blute zu behaupten.

Ist euer Glaube also beschaffen? Ihr werdet mir ohne Zweifel antworten: ihr würdet es für ein Glück schätzen, wenn ihr euer Blut und Leben für denjenigen könntet aussetzen, der euch dasselbe gegeben hat, und würde ja keine größere Ehre für euch seyn, als wenn ihr die Marterkron tragen könntet. Allein wie würdet ihr euern Glauben behalten bey Erblickung eines Tyrannen; indem ihr ihn bey der geringsten Eingebung des Teufels, bey dem allerschwächsten Anlaufe der Begierlichkeit verlasset? Wie beherzt würdet ihr auf der Gerichtsstätte erscheinen, da euch Herz und Muth auch bey den geringsten Strengheiten der Buße entfällt? Ach! was schwache Stützen wurde der Glaube an euch finden in blutigen Verfolgungen, da ihr nicht so viele Stärke habet, einer Anfechtung Widerstand zu thun? Wie wurdet ihr die Quaalen des Feuers und andere Peinen leiden, da euch der bloße Namen der Fasten erschrecket? Erforschet euch selbst, prüfet euch, ob ihr einen so festen Glauben habet (k). Der Glaube

(k) *Vosmet ipsos tentate, si estis in fide; ipsi vos probate.* 2. Cor. 13, 5.

be muß fest und übernatürlich seyn, er muß aber auch vollkommen seyn. Dritte Eigenschaft.

3) Der Glaube muß vollkommen seyn, das ist, man muß nicht halb und halb, sondern alles, was Gott gesagt, und die Kirche glaubet, glauben. Es ist unser Glauben, seiner Wesenheit nach, ein einziger und unzertheilter Glauben; daher wenn er nicht ganz und nur an einem einzigen Punkte mangelhaft befunden wird, ist er gar kein Glaube mehr, sondern eine eitel wankende Meynung und ein so gestaltes pur menschliches Gutachten, welches zu unserm ewigen Heile nichts nützet. Alles dasjenige, was zum Glauben gehöret, muß auf gleiche und eben dieselbige Weise geglaubet werden; denn gleichwie man von jenen Dingen, die Gott geoffenbaret hat, nicht kann sagen, daß eines wahrhafter als das andere sey (1); eben und auf gleiche Weise kann und darf man nicht eines mehr, das andere aber minder glauben, ohne Beleidigung seiner allerhöchsten Wahrhaftigkeit. Laßt uns einen Ver-

(1) *Qui unum dixit, & aliud dixit.* S. Aug. Epist. 29. ad Hieron. *Nec aliud alio verius est, quia æque incommutabiliter æternum est.* Idem Lib. 8. de Trinit. C. 1.

Versuch machen, ob euer Glaube vollkommen und unzertheilt sey.

Christus hat gesagt, er sey persönlich im allerheiligsten Altarsgeheimnisse zugegen (m). Glaubet ihr dieses? Außer allem Zweifel. Aber es hat Christus auch gesagt, er sey zu erkennen und zu lieben in der Person der Armen, und daß dasjenige, was man einem Armen Gutes erweiset, ihm selbst gethan sey (n). Glaubet ihr denn dieses? Ihr getrauet euch mit der Antwort nicht heraus: denn warum weiset ihr die Armen von euch so leichterdings ab mit jenem gewöhnlichen, helfe dir Gott? Euer Glaube ist mangelhaft.

Christus hat gesagt, alles, was er in seinem Evangelium gelehret hat, sey wahr und eine solche Lehre, die er von dem Himmel gebracht hat (o). Keiner trägt ein Bedenken zu sagen, er glaube es. Allein Christus hat in seinem Evangelium auch gesagt, daß der Weg zum Himmel eng, der Weg aber zur Hölle breit

(m) *Sumite: hoc est corpus meum.* Marc. 14, 22.

(n) *Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis.* Matth. 25, 40.

(o) *Sicut docuit me Pater, hæc loquor.* Joan. 8, 28.

breit, und weit sey; und daß derjenige, der sich den Wohllüsten dieser Welt ergiebt, und sich keine Gewalt anthut, wird verdammet werden (p). Glaubet ihr dieses, und glaubet ihr es mit einer wahrhaften Begierde nach dem Himmel, mit einer wahren Furcht der Hölle? Wenn ihr es glaubet, wie kömmt es denn, daß ihr alle diejenigen Meynungen und Sittenlehren so sehr verabscheuet, die euch streng vorkommen, und ein so großes Belieben heget gegen diejenigen Beichtväter, die den Weg zum Heile erweitern und eurer Sinnlichkeit schmeicheln (q)? wie kömmt es, daß ihr solche Seelenmörder zu euern Gewissensrä-

(p) Matth. 7, 13. 114. Idem 11, 12.

(q) *Ad sua desideria coacervabunt sibi magistros prurientes auribus.* 2. Timoth. 4, 3. *Hæc dicit Dominus: væ qui consuunt pulvillos.... & faciunt cervicalia ad capiendas animas... mentientes populo meo credenti mendaciis.* Ezech. 13, 18. 19. *Quisquis male agentibus adulatur, pulvillum sub capite ponit; ut qui corripi ex culpa debuerat, in ea fultus molliter quiescat.* S. Greg. lib. 18. moral. c. 3. *Longe absint a nobis voces istorum, qui consuunt pulvillos, & faciunt cervicalia ad capiendas animas. Nec isti suis adulationum vocibus, vocumque blanditiis, cum nos fallere student, tum istis etiam illecebris populum nostrum*

räthen aussuchet (r)? Es fehlet an dem Glauben. Christus hat gesagt ... allein genug von diesem. Ist es aber dem also, was saget ihr denn selbst von euerm Glauben? Ihr glaubet, was ihr wollet und wie es euch beliebet; die Ketzer glauben eben auch also;

nostrum decipiunt: dicunt enim bonum malum, & malum bonum? O popule meus! quis poterit omnia mala, quæ te undique premunt, enumerando percensere? Audent tamen isti a salutis via te adulationibus longius abducere. Popule meus, qui te in tanta malorum colluvione beatum dicunt, ipsi te decipiunt & viam gressuum tuorum dissipant. S. Carol. Borrom. Orat. habit. in Conc. 6. *Contendit adversarius noster, ut nobis persuadeat, ut alicui nos credamus vitia commendanti, simulati quidem lenitatis specie, ut hoc modo innumeris nos pravis libidinibus irretiat.* S. Basil. de abdicat. rerum.

(r) *Emersit novum genus cladis, & quasi parum persecutionis procella sævierit, accessit ad cumulum sub misericordiæ titulo malum fallens, & blanda pernicies. Contra Evangelii rigorem, contra Domini ac Dei legem temeritate quorundam laxatur incautis communicatio. Irrita & falsa pax, periculosa dantibus, & nihil accipientibus profutura.* S. Cypr. lib. de lapsis. *Parvum est, inquiunt, nimirum humanum est peccare. Quis est homo, qui peccat? Facilis est venia: ne tristeris, ne doleas. Confessus es, absolutus es: sufficit tibi ad salu-*

so; euer Glaube ist mangelhaft, und ihr werdet damit verdammet werden (s). Alles muß man glauben, so wohl was in den sittlichen Gebothen enthalten, als was in den Glaubenssätzen der Glaubensbekenntniß zu finden ist: der Glaube muß übernatürlich, fest, vollkommen seyn, er muß auch seyn arbeitsam. Vierte Eigenschaft des Glaubens, welche ich im zweyten Theil erklären werde.

N 2 Zwey-

lutem. Vive lætus: Domini Sacramenta suscepisti, sine dubio salvaberis. Sic animas mortuas, & securas a suis pedibus dimittunt, tanto miseriores, quanto securiores. Vulnera liniunt, vermen conscientiæ extinguunt, stimulum peccati auferunt, & securos peccatores ad inferna demittunt. Qui timorem populo incutiunt, forsitan ipsum a vitiis revocassent. Cui comparabimus adulatores istos aut cui assimilabimus? . . . O miseri animarum non curatores, sed interfectores, non consultores, sed deceptores! quid respondebitis Domino pro grege, quem vestris blanditiis decepistis, vestris consiliis jugulastis. S. Thom. Villan. Conc. 6. in Dom. 4. Quadr.

(s) *Quam nisi quisque integram, inviolatamque servaverit, absque dubio in æternum peribit.* Symb. S. Athan.

Zweyter Theil.

1) Die Natur des Glaubens ist schon so, daß ihm das Wirken so unfehlbar seyn muß, als dem Gewürze der Geruch. Verstand und Willen sind einander so nahe verbunden, daß eine ohne die andere Seelenkraft, wenn sie anders gesund sind, nicht seyn kann. Und ist die Schuldigkeit den Glauben zu bekennen mit jener ihn zu erfüllen verknüpft. Ja es ist diese noch größer. Wir sind ohne Anfrage nicht schuldig, unser Christenthum ruchbar zu machen; aber ohne Anfrage sind wir verbunden nach selbem zu leben; und wenn wir den Glauben auch tausendmal bekennen, und selben nicht wirken lassen, verfallen wir in die Acht des Apostels, welcher alle Gläubigen ohne anständige Werke Ungläubige nennet (t).

In der That, die Gestirne an dem Himmel und die Elemente sind zum wirken erschaffen. Wir haben davon die tägliche Erfahrniß. Wenn das Feuer nur leuchtete und nicht erhitzte. Wenn das Wasser nur flöße, und nicht befeuchtete. Wenn die Luft nur um uns schwebte, und uns nicht

(t) *Confitentur, se nosse Deum, factis autem negant.* ad Tit. 1, 16.

nicht anathmete. Wenn die Erde uns nur trüge, und nicht fruchtete, was kleine Vortheile hätten wir von ihnen? Der Glaube in dem Herzen hat zwar eine gute Burg; er läßt sich aber selbe zu keinen Kerker werden. Er will die Freyheit auszubrechen haben; um durch die Erfüllung seiner Pflichten seine Gegenwart kundbar zu machen. Euthimius nennet den Glauben einen Pflug, und will dadurch sagen, daß der Glaube die Frucht zum Ziele habe (u).

Es ist nnr ein Glaube, wie Paulus sagt (x), es scheint aber, als wenn zween Glauben in unsrer Kirche wären. Ein lebendiger und ein todter. Ein wirkender oder arbeitsamer, und ein träger Glaube. Die Frommen glauben und erfüllen, was sie glauben. Die Bösen glauben, und legen keine Werke bey. Das Bekenntniß ist gleich, aber das Leben ist unterschieden.

Ich finde in dem Evangelium dessen einen trefflichen Entwurf; und der heilige Augustin reicht mir davon die hellere Erklärung. Petrus der Apostel bekennte öffentlich: daß Jesus der Gesalbte, ein Sohn des lebendigen Gottes

(u) *Arans aratro fidei.* S. Euthim.

(x) *Una fides.* Ephes. 4.

wäre (y), und Jesus sprach seinem Glauben Lob, sagend: daß er ihn nicht von Menschen, sondern von dem himmlischen Vater bekommen (z). Die Teufel in den Besessenen bekennten ebenfalls, daß Jesus der Sohn Gottes; er aber bedrohete sie, und ließ sie nicht sagen, daß sie ihn für den Gesalbten erkennten (a). Petrus wird mit der Würde des obersten Kirchenhauptes belohnet: und die bösen Engel werden mit scharfen Worten und der Stummheit geahndet. Petrus wird gerühmt, und der Sathan wird gebändigt. Warum? Die Worte waren gleich, sagt Augustin, allein beyder Werke sehr unterschieden (b).

So haben wir es unter uns. Der Gerechte glaubt an Gott, liebet und fürchtet ihn. Der Sünder glaubt an Gott, beleidigt, und erzürnet ihn. **Gleiche Worte, aber ungleiche Werke.**

(y) *Tu es Christus Filius Dei vivi.* Matth. 16. 15.

(z) *Beatus es Simon Barjona, quia caro & sanguis non revelavit tibi, sed Pater meus, qui in Cœlis est.* Ibid. 17.

(a) *Exibant autem dæmonia a multis clamantia & dicentia: quia tu es Filius Dei: & increpans non sinebat ea loqui.* Luc. 4, 41.

(b) *Petrus laudatur, satanas compescitur: una vox, diversa actio.* S. Aug. in hunc loc.

Werke. Der Gerechte glaubt an eine ewige Belohnung, und sucht sie durch Abtödtung, durch die Buße, durch den engen Weg zu erobern. Der Sünder glaubt auch an sie, und er will zu ihrem Genuße durch Wohllüste, durch Sinnlichkeit, durch die breite Straße wandern. Der Gerechte glaubt, daß eine Hölle sey, und er befleißt sich alles zu meiden, was ihm die ewige Strafe zuziehen kann. Der Sünder glaubt nichts anders, und er begeht alles, des ewigen Unterganges sich schuldig zu machen. Gleiche Worte, aber ungleiche Werke. Der Gerechte glaubt an die heiligen Sacramente, er ehret sie, und bereitet sich geflissentlich, selbe würdig zu empfangen. Der Sünder glaubt die nämlichen, und lästert sie, und waget sich an selbe mit einem abscheulichen Gottesraube. Der Gerechte glaubt, daß die Heiligen für uns bitten können, und ehret sie, und er folgt ihrem Beyspiele nach. Der Sünder glaubt es nicht minder, und er hat ihrer und ihres Lebens eine geringe Achtung. Der Gerechte glaubt, daß die guten Werke zur Seligkeit nöthig seyn, und er bemühet sich davon einen guten Vorrath zu sammeln. Der Sünder glaubt eben dieses, und hat die wenigste Sor-

ge für die lange Ewigkeit. Eben also verhält es sich in den übrigen Glaubensartikeln. Eine Stimme: gleiche Worte: der nämliche Glaube: ein gleichlautendes Bekenntniß. Aber was für zerschiedene Werke! was für ungleiche Thaten! Ich habe geirret. Kein gleicher Glaube ist es. Der Glaube der Gerechten ist ein wahrer Glaube, er lebt. Der Glaube des Sünders ist kein wahrer Glaube, er ist todt.

Jakobus der Apostel giebt dem Glauben ohne Werke diesen ekelhaften Namen eines Todten (c), und die Kirche ist nun darinn einig, daß ein Mensch, der nur glaubt, und sich um dessen Erfüllung nicht bekümmert, seine Seligkeit nicht hoffen könne. Was nutzet es, sagt der heilige Jakobus, wenn einer saget, daß er den Glauben habe, da er die Werke nicht hat? Wird ihn wohl sein Glauben ohne die Werke selig machen (d)? Nein, der Mensch wird durch die Werke gerechtfertiget, und nicht durch den Glauben allein (e). Ja!

(c) *Fides sine operibus mortua est.* Jac. 2, 17.

(d) *Quid proderit, fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat.* Ibid. 14.

(e) *Ex operibus justificatur homo, & non ex fide tantum.*

Ja! gleichwie der Leib todt ist ohne die Seele; so ist der Glaube todt ohne die Werke (f). Gott und der Nächste müssen sehen, daß unser Glaube lebe, und es ist bey wahren Christen eine sichere Sache, daß man sich gegen Gott also zu verhalten habe, wie man von ihm glaubt, und dem Nebenmenschen also begegne, wie es der Glaube befiehlt.

Fort derowegen, fort mit einem Mundglauben, der nur in einem Geplapper der Lippen besteht, und sonst nichts hat. Packt euch ihr Maulchristen! und laßt euch in Zukunft, wie den Teufeln in dem Evangelium, das Stillschweigen gebiethen, wenn ihr nach dem Glauben nicht leben wollet. Ihr betrüget die christliche Welt mit euerm Glaubensbekenntnisse. Ihr lüget, so oft ihr dessen Artikel sprechet.

tantum. Ibid. 27. *Nolite esse tanquam de fide securi. Adjungite fidei rectæ vitam rectam.* S. Aug. Serm. 183. de temp. *Fides ex eo dicitur fides, quia fit, quod dicitur.* Idem ibid. Serm. 137. *Quousque ergo falluntur, qui de fide mortua sibi vitam perpetuam pollicentur?* S. Aug. lib. de fide & oper. c. 14.

(f) *Sicut enim corpus sine spiritu mortuum est; ita fides sine operibus mortua est.* Ibid. 26. *Credis in Christum? Fac opera Christi, ut vivat fides tua.* S. Bern. Serm. 24. in Cant.

2) Ich muß, sagt man, dem nachleben, was ich fest gesetzt antreffe: ich werde mich nicht als einen Verbesserer aufwerfen: ich will nicht gescheider seyn, als so viele andere, welche es verdrießen würde, wenn sie mit diesem Leben zu Grunde giengen. Alle diese schöne Stellen der Sittenlehre, alle diese hohen Grundsätze, so du uns auf der Kanzel vorträgst, sind gut zu einer Unterredung, allein in der Uebung muß man sich an den Gebrauch halten.

Großer Gott! kan man sich einen Christen nennen, und auf eine so unchristliche Art denken? Was, meine liebe Zuhörer! den Gebrauch soll man zu Rathe ziehen, dem Gebrauche soll man anhangen! warum hat denn der Sohn Gottes sich so viel Sorge und Mühe gegeben, um ein Gesetz einzuführen, welchem man nicht schuldig wäre nachzuleben? Warum hat er uns den Weg des Himmels als einen Weg, auf welchem wenig Leute zu wandeln Lust haben, vorgestellet? Hat uns vieleicht die Kirche ein ungerechtes Joch aufgeleget, als sie uns bey der Taufe verbunden hat der Welt, ihrer Pracht und ihren Grundsätzen abzusagen? Man muß dem Gebrauche anhangen. Man muß sich also von dem Strome hinreißen lassen,

sen, die Lustbarkeiten lieben, der Eitelkeit ein Genügen thun, die Leidenschaften befriedigen, sich dem Spielen, der Hoffart ergeben; man muß also in Weichlichkeit leben; seine Ehre in der Rache suchen; die Reichthümer für seine Glückseligkeit halten; denn es geht nichts mehr im Schwange als dieses. O mein Heiland! wenn man sich nach dem Gebrauche richten muß, so bist du also nicht mehr unsre Richtschnur; man muß uns nimmermehr dein Beyspiel vor Augen stellen, und wir dürfen nicht mehr in deine Fußstapfen treten: du bist nur in die Welt gekommen, um Beschämung und Verwirrung davon zu tragen.

Man muß sich nach dem Gebrauche richten: ja in gleichgültigen Sachen, in Gebräuchen, die von Menschen eingesetzt sind; allein die Sitten, weil uns der Glaube richten muß, sollen nach dem Glauben eingerichtet werden. Wenn die Regeln des Glaubens etwas Ungerechtes an sich hätten, so wäret ihr vernünftig daran, wenn ihr dieselben verwerfet. Allein ihr erkennet an denselben die Billigkeit, ihr bewundert daran die Weisheit, und verehret, euerm Sagen nach, die Heiligkeit derselben; nichts destoweniger ziehet ihr ihnen Gebräuche

bräuche vor, die dawider streiten. Ich wende mich zum Ende.

Beschluß.

Glaubet, meine liebe Zuhörer, alles, was und weil es Gott gesagt; glaubet es festiglich, glaubet es vollkommentlich. Gebet dem apostolischen Glaubensschiffe eure gute Werke an Bord. Laßt es aus euerm Haven nicht leer ablaufen, damit es nicht von euern Lüsten, wie es der gerechte Gott verhengen kann, zu den Ungläubigen in America, Africa, und Asien absegle. An dem allgemeinen Gerichtstage wird der Heiland, unser Richter, nicht sprechen: kommet ihr Gebenedeyte, weil ihr mein Evangelium geglaubet habt: sondern kommet ihr Gebenedeyte, weil ihr also gethan und gewirket habt, wie es in meinem Evangelium ist gelehret worden: es wird auch der Himmel nicht dem, der allein geglaubt, sondern dem, der also gelebt hat, wie es der Glaube lehret, zu Theil werdn. Schenke uns o HErr! und vermehre in uns diesen Glauben (g). Amen.

Die

(g) *Adauge nobis fidem.* Luc. 17, 5.

Die eilfte Predigt.

Von der Hoffnung.

Text: Luk. XXIV. 21.

Nos autem ſperabamus, quia ipſe eſſet redempturus Iſrael: & nun ſuper hæc omnia, tertia dies eſt hodie, quod facta ſint.

Wir hatten gehofft, er werde Iſrael erlöſen: nichts deſtoweniger iſt es heute ſchon der dritte Tag, ſeitdem dieſes geſchehen iſt.

Die Hoffnung iſt nicht nur die Seele unſers natürlichen, ſondern auch unſers chriſtlichen Lebens. In der That, wer würde ſich wohl zur Arbeit in dem Felde und auf dem Lande bequemen, wenn die Hoffnung Früchte einzuärnten darzu keinen Antrieb gäbe? Wer würde ſich auf das Meer begeben, auf eine Handelſchaft verlegen: wer würde den Wiſſenſchaften nachforſchen, oder ſich in guten

ten Künsten üben, wenn nicht die Hoffnung eines Gewinnes, oder einige Ehre dardurch zu erhaschen, die Neigung anreizte (a)? Man nehme nur die Hoffnung von der Welt, so wird jedermann dem Müssiggange sich ergeben (b). Dieses bestätiget sich auch in dem christlichen Leben. Nehmet von der Christenheit nur allein die Hoffnung weg, was wird ohne diese der Glaube mehr fruchten? Gleichwie die Teufel Hoffnungslos sind; so wird auch unser Glaube dem Glauben der Teufel gleich werden, das ist, ein unnützer und todter Glauben seyn, wenn man unserm Herzen die Hoffnung hinweg raubet (c). Durch die Hoff-

nung

(a) *Qui arat, debet arare in spe fructus percipiendi.* 1. Cor. 9, 10.

(b) *Tolle spem: torpet humanitas, artes, virtutesque cessabunt. Tolle spem, & interrempta sunt omnia.* S. Zeno Serm. de Spe.

(c) *Si fidem habet sine spe, Christum esse credit, non in Christum credit, & sic etiam dæmones crediderunt.* S. Aug. Serm. 61. de Verb. Dom. *Et dæmones credunt.* Jac. 1, 19. *Nec tamen sperant; sed potius quod nos speramus, venturum esse formidant.* S. Aug. Enchirid. Cap. 8. & Serm. 16. de Verb. Apost.

nung werden wir ermuntert, also zu wirken, wie der Glaube lehret (d): außer der Hoffnung aber ist es nicht anders möglich, als daß wir den Muth sinken lassen, unsere Kraft verlieren, und uns als ganz verzweifelt in den Abgrund stürzen (e). Von dieser dem guten Christenthume so nothwendigen Tugend wird heute die Rede seyn. Ich werde alles, was ich sagen werde, in zweenen Theilen klar und deutlich euch vorstellen. Im ersten Theil werde ich zeigen, was *und* warum wir hoffen sollen: Im zweyten Theil aber werde ich erklären, wie wir hoffen sollen. Sey gegrüßt ꝛc.

Erster Theil.

Was ist denn die christliche Hoffnung? Ich antworte mit allen Schullehrern: die christliche Hoffnung ist eine göttliche Tugend, kraft

(d) *Nemo poteſt bene agere pœnitentiam, niſi qui ſperaverit indulgentiam.* S. Ambr. Lib. 1. de Pœnit. C. 1.

(e) *Si anima credat, & non ſperet, nonne ſe prorſus abjecit?* S. Aug. Lib. 1. Soliloq. C. 6. *Puſillanimitas parit perturbationem, perturbatio deſperationem, & iſta interitum.* S. Bern. Epiſt. 32. ad Abb. Rhemenſ.

kraft welcher wir fest und gewiß vertrauen, von Gott alles, was zum Heile unsrer Seele, sowohl in diesem als in dem andern Leben beytragen mag, zu erhalten. Sie ist eine göttliche Tugend, und ganz billig; weil sie Gott für einen unmittelbaren Gegenstand erkennet, und gerad auf ihn, als ihr Ziel abzwecket; wie auch, weil sie von Gott eingegossen wird, und weil man ihre übernatürliche Wirklichkeiten, ohne eine besondere Beyhülfe Gottes, nicht kann hervorbringen (f).

1) Der Gegenstand der christlichen Hoffnung insonderheit ist Gott selbst und alle Dinge, welche zu geben ihm wohl ansteht. Gott selbst, das ist, die himmlische Herrlichkeit, die ewige Glückseligkeit (g). Die zeitlichen ehrbaren Güter sind gleichfalls ein Gegenstand der christlichen

(f) *Fides, spes, charitas de misericordia Dei veniunt.* S. Aug. in Psal. 118. Serm. 19. *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritus sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem sperare posse, sicut oportet, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 3.

(g) *Satiabor, cum apparuerit gloria tua.* Psal. 16, 15. *Ego merces tua magna nimis.* Genes. 25.

lichen Hoffnung: doch aber sollen diese allezeit zu dem ewigen gerichtet und geordnet werden; weil dieses der erste Gegenstand unsers Glaubens ist, ja unser einziges letztes Ziel (h), nach welchem unsere natürliche Neigung selbst trachtet. Diese Hoffnung scheint alle Schranken zu übersteigen; denn sollte einer aus uns sich mit der Hoffnung über ein kleines Papst, oder Kaiser zu werden schmeicheln, würde man von ihm sagen, er sey ein Narr; warum aber ein Narr? weil nämlich zwischen seinem dermaligen Stande, und der allerhöchsten päbstlichen oder kaiserlichen Würde gar kein Gleichmaß und eine gar zu ferne Ungleichheit obwaltet. Sey es aber, daß zwischen uns und der himmlischen Herrlichkeit eine ungemein grössere Ungleichheit, als zwischen unserm dermaligen Stande und der päpstlichen Hoheit herrschet, so sind wir dennoch schuldig diese ewige Herrlichkeit zu hoffen; weil sie uns verheißen

(h) *Habetis finem vitam æternam.* Rom. 6, 22. *Reportantes finem fidei vestræ, salutem animarum.* 1. Pet. 1, 9.

ßen (i): ja wir sind es unter einer Todsünde schuldig; weil Gott uns selbst darzu durch eines seiner ausdrücklichen Gebothe verbindet (k).

O einem Menschen anständige und desselben würdige Tugend! so oft ich mich deiner erinnere, erweiteret sich mein Herz; denn wenn man einen Trost fühlet, da man von dem Leibarzte die Gesundheit, oder von seinen Befreundten eine fette Erbschaft, oder von dem Richter einen günstigen Ausspruch hoffet, welches nur elende Güter sind; welche Freude wird es seyn, da man nicht nur etwas Gutes, sondern alles Gute erwartet? Und da man dieses nicht von einem Geschöpfe, sondern von dem Schöpfer selbst, welcher Gott ist, erwartet? Und da man endlich von Gott jenes höchste Gut, welches Gott selbst ist, hoffet? Aber warum hoffen wir in, auf und von Gott

so

(i) *Quis hoc sperare auderet, nisi veritas permitteret?* S. Aug. in Psal. 64. *Quare sumus Christiani? Non ad hoc, ut terrenam felicitatem petamus, sed ad illam, quam tunc accipiemus, cum vita ista desierit.* Idem in Psal. 62.

(k) *Quærite primum regnum Dei.* Matth. 6, 33. *Quæ sursum sunt quærite.* Coloss. 3, 1.

so große Güter, die er uns verheißen hat? Welche sind die Beweggründe, auf welche sich die christliche Hoffnung gründet?

2) Die Bewegursachen, warum wir in Gott hoffen sollen, sind die Macht und Güte Gottes selbst. Es ist nothwendig, daß derjenige, von dem man etwas Gutes hoffen soll, es geben könne, und auch geben wolle. Das Können und Wollen sind gleichsam die zween Füße, auf welchen wir die Hoffnung auch unter den Menschen herum wandern sehen. Wir werden niemals so weit kommen, daß wir von einem von unsern guten Freunden etwas hoffen, was er nicht im Stande ist uns zu geben; weder werden wir Gutes von einem von unsern Feinden hoffen, weil wir wohl wissen, daß, wenn er auch uns etwas Gutes erweisen könnte, er doch den guten Willen nicht hat dasselbe uns in der That zu erweisen. Wenn aber dem also ist, welche Hoffnung sollen wir nicht in unsern Gott haben, indem wir seinerseits versichert sind, daß er uns alles Gute könne und wolle geben.

Zweifelt ihr, ob Gott könne? Denket hin und her, auf was ihr immer wollet, und

wenn ihr etwas werdet ausfindig machen, welches Gott zu thun oder zu geben unmöglich oder beschwerlich wird scheinen mögen, bin ich zufrieden, spricht der heilige Bernhard (l), daß ihr auf jemand andern ein sicheres Vertrauen bauet. Allein ihr möget nachspüren, so lange ihr wollet, werdet ihr doch niemals mit Wahrheit sagen können: Gott kann mir dieses oder jenes nicht thun oder geben. Er ist ein allmächtiger Gott (m). Da er aber allmächtig ist, vermag er gewißlich alles zu thun (n). Wenn er uns aber alles Gute geben kann, zweifelt ihr vieleicht, ob er es euch auch geben wolle (o)?

Ich

(l) *Si quid illi impossibile, si quid vel difficile est, quære aliud, in quo speres.* S. Bern. Serm. 9. in Psal. 9.

(m) *Ego Deus omnipotens.* Gen. 17, 1. & 35, 11. *Dominus Deus noster omnipotens.* Apoc. 19, 6.

(n) *Quidni omnia possibilia sunt innitenti super eum, qui omnia potest.* S. Bern. Serm. 83. in Cant.

(o) *Verbo omnia potest . . . de facilitate jam non dubitas; sed tibi est suspecta voluntas? Plane & voluntatis testimonia credibilia facta sunt nimis.* Idem Serm. 9. in Psal. 90.

Ich versichere euch, meine liebe Zuhörer! mit aller Glaubwürdigkeit, welche mir der heilige Geist in meinem apostolischen Amte verleihet, daß euch Gott alles Gute wolle angedeihen lassen, Gott liebet euch, als euer Erschaffer, als euer Erlöser, als euer vom Grunde seines Herzens, also zu reden, liebender Vater (p); folglich ist er gegen euch des bestens Willens, indem das Lieben nichts anders heißt, als wohl wollen. Verlanget ihr noch andere Proben? Erwäget jene Gutthaten, die euch Gott bis zu dieser Stunde erwiesen hat, sie dienen zum Beweisthume, daß er bereit und willig sey euch noch größere zu beweisen. Allein dieses ist nicht alles. Gott hat in so vielen Orten seiner Schrift versprochen, er wolle euch alles, was ihr nur Gutes von ihm werdet hoffen können, in der That selbst geben und mittheilen (q). Wenn er aber dieses versprochen hat, mag man wohl fürchten, er

 werde

(p) Isa. 43, 15. Jerem. 31, 3. Sap. 11, 27. 2. Cor. 1, 3.

(q) *Sperantem in Domino misericordia circumdabit.* Psal. 31, 10. *Beneplacitum est Domino in eis, qui sperant super misericordia ejus.* Psal. 146, 11.

werde vieleicht sein Wort nicht halten (r)? Noch nicht genug. Gott hat uns nicht nur durch sein Wort und durch seine Schriften alles Gute versprochen, sondern er hat seine Verheißungen, wie es unter uns zu geschehen pflegt, auch mit einem Eidschwure bekräftiget (s). Er hat sie mit dem Blute seines Sohnes versiegelt (t). Auf wen sollen wir denn trauen, wenn wir kein Vertrauen setzen auf unsern, und zwar einen solchen Gott, der uns so viel Gutes verheißet, seine Verheißungen wiederholet, ja noch darzu dieselben mit einem

(r) *Deus debitor factus est promittendo.* S. Aug. Serm. 16. de Verb. Apost. *Facilius est Cœlum & terram transire, quam verba ejus evacuari.* S. Bern. Serm. 9. in Psal. 90.

(s) *Abundantius volens Deus ostendere immobilitatem consilii sui, interposuit jusjurandum, ut per duas res immobiles, quibus impossibile est mentiri Deum, firmissimum solatium habeamus ad tenendam propositam spem, quam sicut anchoram habemus, tutam ac firmam.* Hebr. 6, 17.

(t) *Qui confirmat nos in Christo, & signavit nos, & dedit pignus Spiritus in cordibus nostris.* 2. Cor. 1, 21.

einem Eide bekräftiget? Dieses wäre genug, uns eines redlichen und aufrichtigen Willens bey einem jeden Menschen zu versichern, wenn er auch sonst im Verdacht einer Treulosigkeit begriffen wäre: sollte es denn aber nicht hinlänglich seyn, uns eines guten Willens unsers Gottes zu versichern, welcher aus seiner Wesenheit die unendliche Güte selbsten ist (u)? Könnten wir wohl noch etwas mehrers verlangen, um unsere Hoffnung gegründet und dauerhaft zu machen?

3) Ihr gerathet manchmal in eine Kümmerniß, da ihr bey euch selbst erwäget und zu zweifeln beginnet: wer weiß, ob ich auch, nachdem ich alles gethan habe, was ich immer zu thun mir vorgenommen habe, doch endlich noch werde selig werden, oder nicht? Ach! ein unanständiger Zweifel! wie heißt denn das erste Gebeth und die erste Bitte, die

(u) *Si tibi vir gravis aliquid polliceretur, haberes utique pollicenti fidem; nec te falli, aut decipi ab illo crederes. Nunc Deus tecum loquitur, & tu mente incredula perfidus fluctuas?* S. Cypr. Lib. de mortalit.

euch von Christo gelehret, und von dem heiligen Geiste ist eingesprochen worden? Vater unser (x)! der du bist in den Himmeln. Will Gott von euch für einen Vater gehalten werden, so ist es ja deutlich und klar, daß er euch für seine Kinder erkennet (y), und ihr zu seiner ewigen Herrlichkeit berechtigte Erben seyd (z). Um euch zu dieser Herrlichkeit zu befördern, hat der ewige Vater von freyen Stücken seinen eingebohrnen Sohn von dem Himmel herab auf

(x) *Sic ergo orabitis: Pater noster, qui es in Cœlis.* Matth. 6, 9. *Accepistis Spiritum, in quo clamamus: Abba Pater.* Romanor. 8, 15.

(y) *Quoniam autem estis filii, misit Deus Spiritum Filii sui in corda vestra.* Gal. 4, 6. *Ipse Spiritus testimonium reddit, quod sumus filii Dei.* Rom. 8, 16.

(z) *Si filii, & hæredes.* Rom. 8, 17. *Gloriamur in Spe gloriæ filiorum Dei.* Ibid. 5, 2. *Hæredes regni.* Jac. 2, 5. *Vitæ æternæ hæredes.* 1. Petr. 3, 22. *Non inaniter filii; sic enim hæredes Dei, ut ipse Deus sit hæreditas nostra.* S. Augustin. Sermon. 13. de Verb. Apost.

auf die Erde gesendet (a). Wie viel aber dieser wegen und für euch gethan und gelitten habe, wisset ihr alle selbsten wohl. Keiner verfalle auf den Gedanken, es sey dieses nur zum Heile frommer Seelen angesehen gewesen. Was er immer bis ans Kreuz hat ausgestanden, hat er alles auch wegen dem Heile der Sünder ausgestanden (b). Wie soll er denn nicht einen aufrichtigen Willen haben, auch jene selig zu machen, die er so aufrichtig liebet, und für deren Heil er sein kostbarstes Blut mit so ungemein großer Liebe vergossen hat (c). GOtt

(a) *Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam.* Joan. 3, 16.

(b) *Pro quibus mortuus est? Nunquid pro justis? Paulum interroga: etenim Christus pro impiis mortuus est.* Rom. 5, 6. S. Aug. in Psal. 96. *Christus pro peccatis nostris mortuus est, justus pro injustis.* 1. Pet. 3, 18.

(c) *An pro nihilo Deus habet hominem, propter quem mori voluit Unicum suum?* S. Aug. in Psal. 148.

Impius

verlanget weit ernstlicher, o Mensch, dir seine ewige Herrlichkeit zu geben, als du dieselbe selbsten verlangest (d). Warum solltest du denn, ungeachtet alles dessen, dieselbe zu erlangen nicht hoffen wollen?

Es wird mir einer oder der andere sagen: ich habe viele und große Sünden begangen. Ich antworte hierüber, an diesen ist nicht viel gelegen: was geschehen ist, ist geschehen, und kann nicht zurücke genommen werden. Hast du gesündiget, so mußt du hoffen die Nachlassung deiner Sünden von eben jenem GOtt, der sich wegen seiner Barmherzigkeit vielmehr, als wegen seiner übrigen vollkommensten Eigenschaften will geschätzt wissen (e). Weißt du denn nicht, daß keine Sünde so zahlreich und so ausnehmend schwer sey, welche GOtt nicht ver-

Impius eras, & mortuus est pro te. Securus esto, accepturum te vitam ejus, qui pignus habes mortem ipsius. Idem in Psal. 96.

(d) *Cupit etiam nolentibus subvenire: desiderat misereri peccantibus, corrigi peccatores, qui in vitam, non in mortem a principio constituit homines.* S. Aug. Serm. 3. de Verb. Dom.

(e) *Miserationes ejus super omnia opera ejus.* Psal. 144, 9.

versprochen hat demjenigen zu vergeben, der eine herzliche Reue darüber fasset (f).

Daran fehlt es mir eben, wirst du sagen. O könnte ich doch eine rechtschaffene Reue und Leid über meine Sünden zuwegen bringen! wäre dieses in meiner Macht, alsdenn wollte und würde ich auch hoffen können. Allein ich sage dir, eben diese Reue und Leid über deine Sünden mußt du von GOtt hoffen und erwarten. Verstehe und fasse mich recht. Da uns GOtt befohlen hat, unser ewiges Heil zu hoffen, hat er uns auch befohlen, die darzu gehörigen Mittel zu hoffen; denn ohne die Mittel gelanget man nicht zu dem Endzwecke; nun aber wenn zu einer wahren Reue über die begangenen Sünden eine besondere göttliche Gnadenhülfe erfodert wird (g); so sollst du ganz gesichert wissen, daß dir GOtt dieselbe nicht

(f) *Si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur.* Isai 1, 10.

(g) *Si quis dixerit, sine præveniente Spiritus Sancti inspiratione, atque ejus adjutorio hominem pœnitere posse sicut oportet, ut ei justificationis gratia conferatur, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 3.

nicht entziehen werde, wenn nur du selbst nach derselben trachtest. Hast du ein Verlangen nach jener Reue über deine Sünden, die da nothwendig ist, derselben Vergebung dir zuwegen zu bringen? Ist es dem also, warum verzagest du denn? Eben dieses gottselige Verlangen, welches du hegest, ist eine Beyhülfe einer besondern Gnade, welche dir GOtt giebt (h). Wenn dir aber GOtt die Gnade giebt ein Verlangen nach dergleichen Reue zu hegen, warum stehst du in Sorgen, und fürchtest, er möchte dir vieleicht nicht so viele Gnade beylegen, daß du eine wirkliche Reue darüber erweckest (i)? Eben aus dieser Ursach erhält dich GOtt beym Leben, weil er dich zur Buße

---

(h) *Id non tibi tribue; sed illum lauda, a quo accepisti; & a quo speras perfectionem; cui gratias age, quia inchoavit.* S. Aug. Enarr. in Psal. 149.

(i) *Ipse, ut velimus, operatur incipiens, qui volentibus cooperatur perficiens. Propter quod ait Apostolus.* Philipp 1, 6. *Certus sum, quoniam qui operatur in vobis opus bonum, perficiet.* S. Aug. Lib. de grat. & lib. arb. C. 17.

Buße erwartet (k): wenn er aber dich erwartet, und ihm nicht unbewußt ist, daß du dieses für dich selbst zu thun nicht im Stande bist; ist eben dieses ja ein hinlänglicher Beweis, daß er dir auch mit seiner Gnade beyhelfen wolle. Solltest du auch alle der ganzen Welt Sünden allein auf deinem Gewissen haben, so mußt du doch von GOtt eine Reue darüber hoffen, mittelst dieser Reue die Vergebung derselben, und nebst dieser Vergebung die Gnade, dein ewiges Heyl zu erwerben (l). Es übrigt mir noch, euch zu zeigen, wie man hoffen solle. Ich werde es erklären im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Wenn der Bauer eine gute Aernte hoffet, so arbeitet er: ein Handelsmann, der einen

(k) *Propterea expectat Dominus, ut misereatur vestri.* Isai 30, 18. *Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit.* Rom. 2, 4.

(l) *Debet homo a Deo sperare auxilium. Quomodo terra de Cælo expectat lucem & pluviam; sic homo a Deo misericordiam & veritatem.* S. Aug. Enarr. in Psal. 46.

einen Gewinn hoffet, leget Hand an sein Gewerb zu treiben: und eben dieß muß ein Christ thun. Es ist und muß uns nicht genug seyn, daß wir jenes Gute, so uns verheißen worden, erwarten, und darnach ein Verlangen hegen: wir müssen auch jene Mittel anwenden, welche hinlänglich sind dieses Gute zu erlangen. Das Werk unseres Heiles ist nicht ein Werk Gottes allein, es ist auch unser selbst eigenes Werk. Es ist uns die freye Willkühr nicht darum gegeben worden, daß dieselbe in uns müßig verbleibe, und wir uns derselben lediglich nicht bedienen sollten; sondern daß wir dieselbe anhalten, und derselben uns bedienen dasjenige auszuwirken, was uns zu thun zusteht (m). Man muß derohalben hoffen, Gott werde uns alles dasjenige geben, was er verheißen hat, allein auch wir müssen jene Bedingnissen erfüllen, welche Gott seinen Verheißungen beygesetzt hat. Hoffet, spricht Gott, die Vergebung eurer Sünden,

(m) *Si quis dixerit, liberum arbitrium, veluti inane quoddam, nihil omnino agere, mereque passive se habere, anathema sit.* Conc. Trid. Sess. 6. de Justif. Can. 4.

den, die Gnade euer Leben zu bessern; hoffet von mir den Himmel, er wird euch zu Theil werden: allein mit dieser Bedingniß, daß ihr eure Sünden bereuet, wider die Anfechtungen streitet, die Gelegenheit der Sünde vermeidet, und euch um den Himmel wohl verdient machet. Sehet da, worinn eigentlich der gute Gebrauch der Hoffnung bestehe. Er besteht in dem, daß man nach der Gnade und der Seligkeit ein Verlangen hege, uud zugleich durch wirkliche Handanlegung an das Werk darnach trachte: daß wir unser Heil von Gott, als hieng es von ihm lediglich allein ab, hoffen, zugleich unsererseits also ämsig und geschäfftig uns für dasselbe bemühen, als hieng dasselbe von uns gäuz!ich allein ab (n). Uns steht es zu, dasjenige, was uns obliegt, zu vollstrecken, und zwar allezeit mit einer solchen Behutsamkeit, daß wir niemals auf uns selbsten trauen, sondern alle unsere Hoffnung in Gott allein gründen; gleichwie auch

(n) *Domini est salus.* Psal. 3, 9. *In Deo faciemus virtutem.* Psal. 59, 13. *Quod exigitur, in hominis; quod offertur, in Dei est potestate.* S. Aug. Lib. de Prædest. Sanct. Cap. 11.

auch eben Gott allein mit seiner Gnade unsrer Dürftigkeit steuern, und uns mit seiner Gnade helfen kann (o). Also müssen wir hoffen, Andächtige; hoffen wir auf eine andere Art, hoffen wir selig zu werden, ohne dasjenige zu thun, was erfodert wird; so ist es richtig und gewiß, daß so wohl unser Glaube, als unsere Hoffnung unnütz und eitel ist (p).

Ihr fraget mich, wann die Uebungen der christlichen Hoffnung eigentlich vorzunehmen sey? Ohne mich hierinn in einen Wortstreit einzulassen, sage ich, daß, obschon zur Uebung der Hoffnung keine besondere Zeitpunkten bestimmt sind, gleichwie auch für die Uebung des Glaubens und

(o) *Nos ea facimus, & Deus facit, ut nos faciamus.* Idem ibidem. *Dicit aliquis: ergo agimur, non agimus. Respondeo: immo & agis & ageris: & tunc bene agis, si a bono agaris.* Idem Serm. 14. de Verb. Apost.

(p) *Fidem & Spem Apostolus approbat.* Gal. 5, 6. *quæ per charitatem operatur.* S. Aug. Lib. de Spirit. & Lit. C. 32.

und der Liebe keine gewisse Zeiten bestimmt sind, jedoch sicherlich einige Zeit darzu anzuwenden sey: widrigenfalls würde uns Gott umsonst zu hoffen befohlen haben (q), man würde auch nicht Ursache haben, von der Nothwendigkeit dieser Tugend zu predigen, wenn keine Pflicht, diese Tugend in die Uebung zu bringen, vorhanden wäre: über dieß ist gewiß, daß man sich tödtlich versündige, wenn man die Uebung dieser Tugend auf die lange Bank schiebet. Dieses haben die römischen Päbste wollen zu verstehen geben, indem sie jene falsche Lehren verdammet, durch welche man vorgab, es wäre keine Pflicht vorhanden, einmal eine Anmuthung der Hoffnung zu erwecken, oder diese Pflicht verbände nur jährlich einmal, oder nur in einem äußersten Nothstande (r). Wie weit sich aber diese lange Bank erstrecke, ob es von einer Woche bis zur andern, von einem Monate in den andern ꝛc. hinaus laufe, weiß

(q) *Sperate in Deo.* Psal. 36. 3. *De Spe quam multa nobis mandata sunt.* S. Aug. Tract. 53. in Joan.

(r) Vide Propos. damnat.

weiß ich nicht zu bestimmen. Nehmet eine nützliche Sittenlehre für einen jeden Stand und Begebenheit zu Herzen.

Es ist ganz gewiß und allerdings ausgemacht, daß wenn wir jemals verbunden sind, einige Hoffnungsanmuthungen zu erwecken, wir vornehmlich und weit strenger als sonst darzu gehalten sind, da unser Lebensende herbey nahet, wie alle Lehrer einhellig behaupten; aus Ursache, weil ein jeder Christ eben damals um die Nachlassung seiner Sünden sich bewerben soll, und weil der Teufel nicht ermangeln wird, uns wider die Tugend der Hoffnung zu versuchen (s), damit er uns in die Sünde der Verzweiflung stürzen möge (t). O welche

(s) *Diabolus desperationem subjicit, ut spem abscindat, quæ est dux itineris, quo itur ad Cælum.* S. Aug. Serm. 181. de temp.

(t) *Necessaria est protectio veritatis non modo interim in carne degenti, sed postmodum exeunti: & nunc quidem ob periculosos conflictus, tunc vero ob monstruosos accessus spirituum malignorum: nam & animæ gloriosi Martini voluit cruenta bestia nocere.* S. Bern. Serm. 7. in Psalm. 90.

O welche große Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes wird uns alsdann nothwendig seyn, auf daß wir nicht unterliegen! wie werden wir uns aber alsdann in die Sache zu schicken wissen? Was werden wir alsdann thun oder sagen, wenn wir, da wir noch frisch und gesund seyn, uns nicht werden gewöhnt haben die Hoffnung wohl zu üben?

Beschluß.

Seyd derohalben beflissen, öfters die Uebung der Hoffnung zu erwecken, auf daß ihr dieselbe auch mit einer Leichtigkeit in der letzten Stunde erwecken möget. Erwecket in euch die Hoffnung nicht nur, da ihr vermerket gesündiget zu haben, und so oft ihr euch zur Beicht und Communion vorbereitet; sondern auch, da euch der Teufel zu einer Sünde versuchet. Saget: ich hoffe das ewige Leben: ist es wohl gut gethan, wenn ich mir für ein zeitliches Vergnügen jenes ewige Leben und die unendliche Freude verlohren gebe? Mein Gott, meine Kraft, meine Stärke, ach! laß mich nicht fallen: ich setze meine

völlige Zuversicht auf deine Gnadenhülfe (u). Erwecket einen Act der Hoffnung in eurer Armuth, in euern Krankheiten, in allen euern übrigen Mühseligkeiten, nachdem ich aus Liebe deiner, o mein Gott, werde eine kurze Zeit lang etwas gelitten haben, wird meine Freude und Glückseligkeit ewiglich dauern: also hoffe ich ganz gesichert. Erwecket und übet die Hoffnung alle Tage und Stunden, auf daß ihr euch hierdurch in einem christliche Lebenswandel durch getreue und standhafte Unterhaltungen der göttlichen Gebothe befestigen möget. Saget öfters: o Gott! du hast versprochen den Himmel demjenigen zu geben, der dir einen aufrichtigen Gehorsam leistet; ich hoffe, du wirst deine Verheißung auch erfüllen. Hilf mir durch deine Gnade, auf daß ich dir hier in der Zeit gehorsam sey, und dort in alle Ewigkeit der mir versprochenen Glorie theilhaftig werde. Stärke, unsterblicher Gott! mit deiner Hülfe und Gnade diese meine Gedanken, damit die Hoffnung, die auf dir ihren Anker geworfen, niemals zu Schanden werde. (x) Amen.

Die

(u) *Domine fortitudo mea.* Psal. 17, 2. *In te confidit anima mea.* Psal. 56, 2.

(x) *Domine mi! adjuva me, cujus præter te non est auxiliator alius.* Esther. 14, 2.

Die zwölfte Predigt.

Von der Liebe Gottes.

Text: Luc. X. 27.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen.

Viele gerathen in einen Irrthum wegen eines unächten Begriffes einer Gott schuldigen Liebe. Sie bilden sich ein, Gott lieben sey so seltsam und hart, daß nur einigen wenigen die Geschicklichkeit und das Glück, hierinnfalls den Zweck zu erreichen, wiederfährt: da sie aber vernehmen, daß Gott von uns, aus allen Kräften unsers Herzens und Gemüthes, will geliebet seyn (a), verfallen sie in den Irrwahn, Gott lieben sey eine nur

 allein

(a) *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua.* Deut. 6, 5. Marc. 12, 30. Luc. 10, 27.

allein den heiligen Leuten eigenthümliche Unternehmung, und ein Heldenmuth einiger ganz besonders ansehnlicher Seelen, welche eben darum, durch eine ganz außerordentliche Vorsicht, in die Welt sind gestellt worden. Es ist dieses, meine liebe Zuhörer, eine lautere Verblendung. Es ist diese Liebe nicht nur allein heiligen Seelen eigenthümlich, sondern es ist vielmehr eine Eigenschaft dieser Liebe, diejenigen Seelen, die noch nicht heilig sind, zu heiligen (b). Das Weib, die ganz Jerusalem mit Aergernissen anfüllte (c), und Paulus, der die Kirche verfolgte, geben dessen ein Zeugniß (d). Gott befiehlt allen, daß sie ihn lieben,

Keiner darf sagen: er habe weder einen hinlänglichen Verstand, noch eine zureichende Fähig-

(b) *Charitas operit multitudinem peccatorum.* 1. Petr. 4, 8. *Qui diligit me, diligetur a patre meo.* Joan. 14, 21.

(c) *Mulier, quæ erat in civitate peccatrix . . . remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum.* Luc. 7. 37. 47. *Sic meretrix effecta est honestior virginibus, postquam exarsit Christi amore.* S. Greg. Homil. 33. in Evang.

(d) Actor. 9, 1. 4. 6.

Fähigkeit Gott zu lieben. Es wird hierzu kein kluger Kopf erfodert: wenn man nur einen guten Willen besitzt, ist es schon genug (e). Wer ist aber also unverständig, der eines solchen guten Willens nicht fähig ist? Wenn es so leicht, ja so ergätzlich ist, die Geschöpfe zu lieben, wie wird es denn beschwerlich seyn, den Schöpfer selbst, nämlich Gott, zu lieben; indem uns Gott mit seiner Gnade als ein Helfer zugegen ist, uns zu seiner Liebe zu erheben (f).

Ich habe euch in einer andern Predigt gezeigt, wie die Liebe gegen Gott beschaffen seyn soll. Heute werde ich euch die Bewegursachen und Kennzeichen der göttlichen Liebe vor Augen legen. O Gott! zünde die Flammen deiner göttlichen Liebe in meinem Herzen an,

 damit

(e) *Non regnum Deus promisit doctis, sed bonæ voluntatis hominibus.* S. Aug. Lib. quæst. vet. & nov. Test. qu. 100. *Gradus ascendendi ad Deum affectus sunt: iter tuum voluntas tua est.* Idem in Psal. 85.

(f) *Hæccine amare facile est animæ; Deum vero amare difficile? Laboriosior est hujus mundi amor.* S. Aug. Lib. de Musica Cap. 14.

damit ich von diesem heiligen Feuer ergriffen, besser im Stande sey, dasselbe in aller Herzen anzuzünden. Dieses begehre ich von dir durch die Fürbitte der Jungfrau, in welcher kein Funke der Begierlichkeit das reine Feuer der vollkommenen Liebe verfälschet hat. Ave Maria.

Erster Theil.

Die erste Ursache, warum wir Gott lieben sollen, ist, weil uns diese Liebe gebothen wird. Wir lesen den heiligen Befehl Gott zu lieben in verschiedenen Stellen der heiligen Schrift. Höre Israel, sagt Gott in dem Buche Deuteronomii genannt, du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen; von deiner ganzen Seele; durch alle deine Kräfte (g). Ich befehle euch, daß ihr den Herrn euern Gott liebet, und ihm dienet (h). Er wiederholet das

(g) *Audi Israel . . . Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota fortitudine tua.* Deut. 6, 4. 5.

(h) *Ego præcipio vobis, ut diligatis Dominum Deum vestrum & serviatis ei.* Ibid. 11, 13.

das nämliche Geboth zum drittenmahl, sagend: Der Herr dein Gott fodert von dir, daß du ihn liebest (i). Bey den Evangelisten wird das Geboth der Liebe Gottes für das vornehmste und größte Geboth angeschrieben (k). Einer aus den Schriftgelehrten fragte den Heiland: welches das vornehmste unter allen Gebothen wäre? Das vornehmste unter allen Gebothen, antwortete der Heiland, ist dieses: Höre Israel, der Herr dein Gott ist der einzige Gott; darum liebe den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Gemüthe, durch alle deine Kräfte. Dieß ist das este Geboth. Es giebt kein größeres (l).

Da sich der heilige Augustin in Beherzigung dieser gütigsten Verordnung aufhält,

(i) *Dominus Deus tuus petit a te . . . ut diligas eum.* Deut. 10, 12.

(k) Matth. 22, 38.

(l) *Unus de Scribis interrogavit eum, quod esset primum omnium mandatum. Jesus autem respondit ei: quia primum omnium mandatum est: audi Israel, Dominus Deus tuus, Deus unus est: & diliges Dominum Deum tuum &c. Hoc est primum mandatum . . . majus horum aliud mandatum non est.* Marc. 12, 28. 29. 30. 31.

rufet er auf (m), und haben auch wir Ursache mit ihm zu rufen: wer bin denn ich, o Herr, daß du mir befiehlst, dich zu lieben? Es wäre ja genug, wenn du mir es gutwillig erlaubtest: aber durch ein Geboth darzu anzuhalten: dich zu erzürnen, wenn ich dich nicht liebe, und meinem armseligen Herzen ernstlich zu drohen, daß du dasselbe in dem höllischen Feuer verbrennen wollest, im Falle es nicht durch die Flammen deiner Liebe entzündet brennen soll (n)! was will mir dieses sagen? Es wollen zwar auch die Fürsten dieser Welt und verlangen, daß sie von ihren Untergebenen mit Ehrfurcht und genauer Beobachtung ihrer Gebothe verehret werden; sie wünschen auch geliebt zu werden, weil dieses ihnen zur Ehre gereichet: sie fodern aber von ihnen keine Freundschaftsliebe, welche mit sich bringt die

Bünd-

(m) *Miserere, ut loquar: quid tibi sum ipse, ut amari te jubeas a me? Et nisi faciam, irascaris mihi? Et mineris ingentes miserias? Parvane ipsa est miseria, si non amem te?* S. Aug. L. 1. Conf. Cap. 5.

(n) *Qui non diligit, manet in morte.* 1. Joan. 3, 14. *Manet in morte culpæ & debitor est mortis æternæ.* Idiola. Lib. 1. Contempl. Cap. 30.

Bündniß einer gegenseitigen Gewogenheit, und einer ganz verträulichen Gemeinschaft: nein dieß fodern sie nicht; weil sie erachten, es übersteige dieses die Gebühr. Wie gebiethest denn du, o mein Gott! der du ein König über alle Könige bist, einem deiner Geschöpfe, daß dasselbe dich liebe, und zwar mit einer nicht geringen Herablassung deiner göttlichen Majestät in deine Freundschaft eintreten, und sodann dein Freund werden solle (o)? Bist du vieleicht unsrer Liebe bedürftig? oder leidest du einen Nachtheil, wenn wir dich nicht lieben (p)? Wohlan: lasset nach über dieses göttliche Geboth euch zu erstaunen. Wisset ihr wohl, warum Gott durch ein ausdrückliches Geboth von uns fodert, daß wir ihn lieben sollen? Darum geschieht es,

(o) *Qui adhæret Domino, unus Spiritus est.* 1. Cor. 6, 17. *Vos amici mei estis.* Joan. 15, 14. *Ego diligentes me diligo.* Prov. 8, 17.

(p) *Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges.* Psal. 15, 2. *Quid prodest Deo, si justus fueris? Aut quid ei confert, si immaculata fuerit via tua.* Job. 22, 3.

es, weil er uns zuerst liebet (q). Zweyte Bewegursache, daß wir Gott lieben sollen.

2) Nachdem der goldene Redner die Erschaffung der Welt betrachtet, und in derselben die unendlichen Zurüstungen der Wohnungen, Bedienten, Lebensmittel und Ergätzlichkeiten, welche Gott unserm Stammvater gemacht, steht er für Verwunderung ganz erstaunet still, und rufet auf: Da Adam noch kein einziges Probstück der Liebe an den Tag legte, hat er von Gott so große Gutthaten empfangen. Unsterblicher Gott! der noch nicht erschaffene Adam liebet dich nicht, und kann dich auch nicht lieben, und du hast für ihn so viel von deiner Allmacht verwendet? Warte zum wenigsten, bis er dich zu erkennen anfängt. Nein: so groß ist nämlich, also zu reden, die Ungeduld seines

(q) *Deus prior dilexit nos.* Joan. 4, 19. *In charitate perpetua dilexi te.* Jerem. 31, 3. *Amari se a nobis expetit Deus, ut digni beatitudinis suæ per meritum amoris sui judicemur.* S. Hilar. in Psalm. 2.

nes liebvollen Herzens, daß er ihm auch vorkommen will.

Wir müssen eben diese Verwunderung auf uns anwenden. Welcher Verdienst von uns konnte die Freygebigkeit Gottes einladen, da wir noch nicht waren? Welchen Verdienst hatten wir, als er uns aus dem Nichts zu Geschöpfen gemacht, und uns zu den übernatürlichen Stand und glückseligen Ziel der ewigen Seligkeit erhoben (r)? Kaum sind wir in die Welt eingetreten, hat uns Gott an Kindesstatt angenommen und zu Christen gemacht. O wohl die allergrößte Gnade für uns, welcher so viele tausend beraubet sind.

Be-

(r) *Miser ego, quantum deberem diligere Deum meum, qui me fecit, cum non eram, redemit cum perieram! non enim eram, & de nihilo me fecit, non lapidem, non arborem, non aliquod de animalibus, sed hominem voluit me esse: dedit mihi vivere, sentire, discernere, reduxit me de exilio, redemit de servitio, vocavit me nomine suo, ut memoriale suum semper esset apud me. Unxit me oleo lætitiæ, quo ipse erat unctus, ut ab uncto essem unctus & a Christo dicerer Christianus.* S. Aug. de Spirit. & Anim.

Betrachte mein Christ, und wende deinen Verstand nur recht an selbe zu fassen. Zu jener Zeit, in jenem Augenblicke, da deine Seele aus der Hand deines Erschaffers gekommen, wurden mit selber noch unzählbare in die Welt abgeschickt. Einigen wurde die Herberge in schwarzen Mohrenkörpern angewiesen, oder in Leiber der Mahometaner verstoßen. Einige hatten in Kinder hartnäckiger Juden abzuwandern. Einige in die Länder wilder Barbarn zu gehen. Andre mußten in Provinzen und Königreichen ihre Wohnung beziehen, wo Spaltung und Ketzereyen thronen. Unerforschliche Urtheile Gottes! erbärmlicher Nachtheil derselben! die Wahrheit des Evangeliums kömmt ihnen entweder erst alsdann, wenn der Irrthum schon eine Rinde gezogen und dem Marke des Baumes ohne Wunder nicht mehr beyzukommen ist; oder sie sind des ächten katholischen Unterrichtes beraubet. Dich allein hat Gott aus so vielen seiner Kirche einverleibt. Dir allein hat er katholische Aeltern geschenkt. Dich allein führte er durch die Taufe in seinen rechtmäßigen Schafstall ein. Dich allein nährt er mit seinem un-

verfälschten Worte. Du bist aus so vielen der einzige Jakob, den er segnet; da tausend und tausend mit Esau der Erbschaft entsetzt sind. Erkennest du diese erstaunliche Gnade? Was hast du gethan, um selbe zu verdienen?

Es ist eine Schankung Gottes, was uns in dem Leben der Gnade erhält. Vertiefet euch mit bedachtsamen Augen in jene Gutthaten, welche wir von Gott zur Erhaltung des geistlichen Lebens der Seele empfangen. Wie viele überirdische Geister werden für uns gebraucht? Einer schützet und bewahret uns; andere bringen den Predigern, den Beichtvätern und Schriftstellern die heilsamsten Gedanken bey, damit ihre Worte, ihre Bücher, nachdem sie unsern Ohren, oder Augen eine Oeffnung gemacht, durch die göttliche Erhebung auch in unsern Herzen eine Oeffnung machen: andere halten die höllischen Geister gleichsam gefesselt, daß dieselbe nicht mit stärkern Anfechtungen, als unsre Kräften sind, auf uns zustürmen können. Wie viele gesalbte

Priester hält Gott für uns bereit? Wenn ein einziger Priester, will nicht sagen in ganz Deutschlande, sondern allein in einer jeden Stadt wäre, wie schwer würde das Geschäfft des Seelenheiles seyn? Gott füllet mit Priestern Städte und Länder an; einige derselben berufet er zu dieser hohen Würde, da er ihnen eine gänzliche Verachtung der Welt eingiebt, und mit einem liebreichen Eifer zu unsrer Hülfe beseelet: andre derselben führt er in die Welt, und verordnet, daß sie von der Hoffnung zeitlicher Vortheile angereitzet, sich zu den heiligen Weihen hinzunahen: allein alle sind zu unserm geistlichen Vortheile. Was große Wohlthat unsrer Seele ist nicht dieses, daß wir so viele eröffnete Gotteshäuser zur vollkommenen Gemächlichkeit haben, damit wir dahin unsre Zuflucht nehmen, und die göttliche Barmherzigkeit anflehen können? Gott selbst redet uns täglich und zwar täglich mehrmal durch seine Einsprechungen zu Herzen: er giebt uns den heiligsten Leib und das kostbareste Blut seines Sohnes zu unsrer geistlichen Nahrung. Von Gott kömmt uns zu die Gesundheit, Verstand,

stand, Wissenschaft, Ehre, Reichthümer, Zierde, Ansehen, glückliche Verträge, Sieg und Rechtshändeln, zeitliche und ewige Güter: mit einem Worte, alle Augenblicke unseres Lebens sind gezeichnet mit den Merkmaalen des uns liebenden Gottes. Wir müssen ihn denn auch lieben (s). Dieser Gedan-

(s) *Heu! dic obsecro: dic o Christiane! amas Æthiopem, & multum amas, & juste amas: quia ipse amat te; & amat te Deus, amore tuo ardet, magno tui amore fecit te, & creavit te, ac pro tuo amore passus & mortuus est, & tu eum non redamabis? Quod scelus isto majus? Quæ ingratitudo pestilentior? Sed dic adhuc, obsecro: si captivus ille Æthiops, pro tui redemtione flagellatus, alapis cæsus, sudore sanguineo perfusus, felle potatus & clavis affixus esset: si deformis ille Æthiops ea, quæ pro te Dei Filius passus est, ut te de morte redimeret, sustinuisset; sine dubio eum ut liberatorem tuum ardentissime diligeres, eumque quasi divum venerareris, cur ergo non facis pro Deo tuo, quod pro nigro & despicabili illo Æthiope faceres? Cur non ardentissime amabis Deum tuum, qui prior dilexit te; qui*

Gedanken: der König des Himmels und der Erden würdiget sich, mich als sein verächtliches Geschöpf zu lieben, obschon er von mir niemals etwas Gutes empfangen hat, noch auch empfangen wird, muß mir erklecken, auf daß ich ihn liebe. Gott hat mir so viel Gutes gethan, und ich kann ihm nicht das geringste Gut erweisen: ich kann meine Dankbarkeit in keiner andern Sache zeigen, als daß ich ihn liebe (t).

Will mir vieleicht allhier jemand zum Widerspruch entgegen halten, und sagen: Gott sah unsre Verdienste, und kam denselben mit so vielen Gutthaten vor: Gott sah unsre Verdien-

qui fecit & creavit te; quique ut te redimeret, dirissima pati, & crudelissimam mortem obire dignatus est. S. Thom. Villan. Serm. de S. Magdal.

(t) *Quando ignorabam, me instruxit: quando errabam, me reduxit; quando peccabam, me correxit: quando steti, me tenuit; quando cecidi, me erexit: quando cæcus fui, me duxit: quando veni ad ipsum, me suscepit: nec pro his omnibus quid rependam, habeo, nisi tantum ut diligam. Non enim melius nec decentius, quam per dilectionem rependi potest, quod per dilectionem datum est.* S. Bern. super illud Psal. Quid retribuam Domino.

dienste vor. = = Ach er sah uns vor undankbar in allen Reihen der Undankbarkeit, durch welche ein undankbarer Mensch wandern kann. Wir zeigen ofter mal sogar diese armselige Dankbarkeit nicht gegen Gott, daß wir die Wohlthat von seiner Hand uns zugeflossen zu seyn erkennen. Die Gutthaten, mit welchen uns Gott überschwemmet, schreiben wir andern zur Ehre an. Man geneset von einer gefährlichen Krankheit; der Leibarzt trägt das Geschenk davon. Richtet man einen Rechtshandel wohl ein, so trägt der Advocat den Ruhm davon. Bekömmt man ein günstiges Urtheil, so trägt der Richter die Dankerstattungen davon. Der Leibarzt wird geehret; der Adocat wird geehret; und der Richter wird geehret; aber Gott, der dem Leibarzte, dem Advocaten, dem Richter das Licht ertheilet hat, Gott, von dem der Gnadenstrom hergeflossen ist, Gott erweiset man keine Ehre.

Unsre Undankbarkeit hat hier ihre Marksteine noch nicht. Wir machen es noch ärger. Wir vergelten dem grundgütigen Gott das Gute mit Bösem und bedienen uns seiner Gaben, ihn damit zu beleidigen. Er hat uns gegeben

die Augen, und wir bedienen uns derselben, ihn mit unkeuschen Anblicken zu beleidigen: er hat uns die Zunge ertheilet; und wir gebrauchen uns derselben, ihn mit Murren, Gotteslästerungen und falschen Schwüren zu beleidigen: er hat uns eine gute Gesundheit bescheret, und wir bedienen uns derselben, ihn mit geilen und düstern Unwesen zu beleidigen: er hat uns versehen mit Schätzen und Reichthümern, und wir bedienen uns derselben zu ungerechten Gewaltthätigkeiten, und allen Gattungen der Bosheit. Wir befriedigen uns nicht, ihm feind zu seyn, ja wir können ihm nicht feind seyn, wenn wir ihn nicht mit eben seinen Gaben und Schankungen bekriegen. Wie viele aus euch bedienen sich eines Gotteshauses, um mit größerm Frevel und Freyheit die Buhlschaften zu treiben? Wie viele aus euch vermehren wider Gott die entsetzlichste Beleidigungen wegen dem Vertrauen auf die Beichte? Wie viele aus euch bedienen sich des göttlichen Leibes und Blutes, um in ihrem Grimm und Zorn den vermenschen Gott zu lästern: uneracht aber allen diesen hat unser gütigster und liebreichester Gott, da er uns als solche vorgesehen, uns mit Wohlthaten über-

überschüttet, und läßt nicht nach, uns mit Gutthaten, zu überhäufen, nachdem er uns als solche erfahren hat. Wir müssen aber Gott nicht nur lieben, weil er uns liebet und uns Gutes thut, welches eine Liebe der Dankbarkeit ist; sondern auch weil Gott in sich selbst unendlich liebenswürdig ist. Dritte Bewegursache.

3) Der vollkommenste Beweggrund unsrer Liebe gegen Gott ist die göttliche Lieblichkeit selbst, seine Vollkommenheiten, entweder alle insgesammt, oder abgesönderter Weise betrachtet, wegen welchen ihm von Rechtswegen die vollkommenste Liebe der puren Gutwilligkeit gebühret. In der That, wenn Gott nur heilig, schön, gut, weis, gerecht, wahrhaft, groß, mächtig, ewig, unendlich, mit einem Worte, vollkommen wäre, so verdiente er von allen als ein solcher geliebt zu werden: wie vielmehr verdienet er denn nicht geliebt zu werden, indem er die Heiligkeit, die Schönheit, die Güte, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Größe, die Allmacht, die Ewigkeit, mit einem Worte, die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten selber

ist (u). Gott verfahre mit mir, wie er will; er will mich reich oder arm: gesund oder krank; geehrt oder verspottet; todt oder lebendig; selig oder verdammt, welches ohne meine Schuld und Sünde nicht geschehen wird, so wird doch allezeit wahr seyn, daß er in sich selbst einen unendlichen Verdienst habe geliebt zu werden, und dieser ihm wegen seinen göttlichen Vollkommenheiten innerliche Verdienst ist der einzige Beweggrund der vollkommenen Liebe. Ich sage der einzige Beweggrund; nicht weil dieselbe in dem nämlichen Herzen nicht mit andern geringern Beweggründen bestehen kan; sondern weil die andere nicht so hoch sich erschwingen. Der Wille kann viele gleichförmige Ziele der nämlichen Begierde haben: einen vollkommenen Act der Liebe Gottes zu erwecken, ist es nicht nöthig, daß man sich der

(u *Deus sicut æternus, ita & perfectus in omnibus.* Tertul. *Magnitudo Deus dicitur.* Idem ad Marc. 2. *Pene omne quod de Deo dicitur, eo ipso jam indignum est, quod potuit dici: nam cujus laudi non sufficit obstupescens conscientia, quando sufficiet loquens lingua.* S. Greg. Lib. 20. moral. *Nemo bonus, nisi unus Deus.* Marc. 10, 17.

der Furcht und der Hoffnung entschütte, und sage: mein Gott! ich liebe dich von ganzem Herzen, nicht weil du mir ein großes Gut erweisen, und ein großes Uebel zufügen kannst; nicht weil du mir Gutthaten verliehen hast; nicht weil ich hoffe, daß du gegen mich gutthätig seyn werdest: nein: wir lieben doch Gott auch wegen diesen; aber nachgehends setzen wir die vollkommene Bewegursache hinzu: wenn du, mein Gott! mir keine Belohnung geben wolltest, daß ich dich liebe; noch auch eine Strafe, daß ich dich nicht geliebt habe, würde ich dich doch von ganzem Herzen lieben, weil du jenes große Gut, jenes große unendliche Meer aller liebreichen Vollkommenheiten bist.

Sage mir nur keiner, daß die Vollkommenheiten Gottes unsichtbarlich und unbekannt seyn, folglich keine Reitzungen haben, unser Herz an sich zu ziehen: denn um dieser Ursache willen hat Gott den Leib unsrer sichtbaren Menschheit angenommen. Er erschien als ein holdseliges Kind zu Bethlehem, welches mit seinen Geberden wie mit süßen Liebespfeilen die Herzen sowohl der morgenländischen Könige, als der Hirten durchschoß (x). Nachdem

(x) *Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent.* Ps. 44. 7.

dem er erwachsen, gieng er mit den Menschen dergestalten freundlich um, daß so gar die Heyden von weit entlegenen Orten gekommen, ihn zu sehen (y). Er redete mit solcher Annehmlichkeit, daß die, so ihn hörten, Worte des ewigen Lebens zu hören glaubten (z). Er goß seine Gnadenströme über alle Menschen aus. Aller Orten hinterließ er Merkmaale seiner Liebe (a). Die Sünder nahm er auf: verfinsterten Augen gab er das Licht; gebundenen Zungen lösete er die Bande auf. In betaubten Ohren erweckte er den Klang; erkrummte Schenckel stellte er aufrecht; Betrübte und Kranke tröstete er; den Verstorbenen ergänzte er den zerschnittenen Lebensfaden. Auf solche Art hat sich der grundgütige Gott zu erkennen gegeben, und dardurch den Menschen alle Entschuldigungen benommen, daß sie ihn nicht lieben. Sie wären ohne Sünde, sagt er, wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen geredet hätte;

(y) *Volumus Jesum videre.* Joan. 12, 21.

(z) *Verba vitæ æternæ habes.* Ibid. 6, 69.

(a) *Pertransiit benefaciendo & sanando omnes.* Act. 10.

te; nun aber hat ihre Sünde keine Entschuldigung (b).

Gewißlich, dem ist also. Unser Gott ist der liebwürdigste, und als ein solcher ist er von der Welt nur gar zu wohl erkannt worden. Wer sollte denn nicht sagen, daß er ebenfalls von den Menschen am meisten geliebet werde? Und dennoch wie wenige lieben ihn! ach wer Gott nicht liebet, der begehet eine große Ungerechtigkeit und eine grobe Thorheit: wer das höchste Gut nicht liebet, der ist ein Erznarr; wer sich in die unendliche Schönheit nicht verliebet, der ist stockblind. Ey! laßt uns doch einmal witzig werden, unser Herz von diesen vergänglichen Gütern abtrennen; dasselbe zu Gott wenden, und ihn lieben; weil er uns liebet, und unendlich liebenswürdig ist. Ihr wollet nun wissen, an was für Zeichen die Liebe Gottes zu erkennen? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

(b) *Si non venissem, & locutus fuissem eis, peccatum non haberent: nunc autem excusationem non habent de peccato suo.* Joan. 15, 22.

Zweyter Theil.

Die Liebe Gottes ist ein verborgener Schatz: niemand weiß allhier, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sey: Gott läßt uns in dieser traurigen Ungewißheit stecken, damit er uns von dem Wohlgefallen über unsere eigene Gerechtigkeit bewahre, und wir unser Heil in Demuth, in Wachen, Furcht und Zittern wirken. Allein, obwohl niemand eine ganze und vollkommene Gewißheit hat, daß die heilige Liebe in seinem Herzen regiere; so ist uns doch verliehen mit vernünftigem Vertrauen, so der Gewißheit nahe geht, darüber zu urtheilen (c), und mit dem Apostel zu sagen, daß der heilige Geist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen hat (d), und daß wir schon in diesem Leben gänzlich vertrauen, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum ... noch einiges Geschöpf werde uns können von der Liebe Gottes absöndern (e). Welche sind aber

(c) *Scio, Domine! quia amo te.* S. Aug.

(d) *Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum Sanctum.* Rom. 5, 5.

(e) *Certus sum enim, quia neque mors, neque vita, neque*

aber die Kennzeichen der in unsern Herzen herrschenden Liebe Gottes?

1) Das erste Zeichen, an welchem man erkennet, daß die Liebe Gottes in unserm Herzen regiere, ist die Haltung der göttlichen Gebothe. Der Sohn Gottes giebt dieses ausdrücklich zu verstehen in dem Evangelium. Jener, spricht er, liebet mich, der nach meiner Lehre lebet (f): der aber meine Worte nicht achtet, liebet mich nicht (g). Erhaltet euch in meiner liebe, sagt er bey demselbigen Evangelisten, diese Liebe werdet ihr verwahren durch die Haltung meiner Gebothe; wie ich die Gebothe meines Vaters beobachte, und in seiner Liebe verbleibe (h). Merket aber hier wohl: er

neque Angeli, neque Principatus . . . neque creatura alia poterit nos separare a charitate Dei. Rom. 8, 38. 39.

(f) *Si quis diligit me, sermonem meum servabit.* Joan. 14, 23.

(g *Qui non diligit me, sermonem meum non servat.* Ibid. 24.

(h) *Manete in dilectione mea. Si præcepta mea servaveritis, manebitis in dilectione mea, sicut & ego Patris mei præcepta servavi, & maneo in ejus dilectione.* Ibid. 15, 9. 10.

er saget nicht, derjenige, welcher einige Tage lang seine Gebothe hält, liebe ihn: sondern er redet ohne Bestimmung einiger Dauer; wodurch er zu verstehen giebt, daß man sie beständig halten solle. Er saget auch nicht, derjenige sey ihm mit Liebe zugethan, welcher einige aus seinen Gebothen beobachtet; sondern er redet ohne einzige Ausnahme; weil es nothwendig ist alle zu halten. Wer gegen Gott nur in etwas ungehorsam und widerspenstig sich erzeiget, liebet ihn darum ganz und gar nicht, und hat nichts von einer Liebe Gottes an sich: die Ursache ist, weil man nicht kann zu gleicher Zeit ein Freund Gottes, durch die Haltung eines seiner Gebothe und zugleich ein Feind Gottes, durch die Uebertretung eines andern seyn.

Es wird mir einer sagen: ich lästere nicht, ich tödte nicht, ich wage mich auch an kein fremdes Gut: es herrschet nur allein die Unzucht über mich. Es ist aber dieses schon hinreichend, mein Christ! daß man von dir mit Wahrheit sagen könne, es sey ganz und gar keine Liebe Gottes an und in dir (i); weil eben der-

(i) *Quicunque autem totam legem servaverit, offendat*

derjenige Gott, welcher das Lästern, Morden und Stehlen verbothen, auch die Unzucht verbothen hat: und gleichwie einer, der kein Geboth hält, nichts von der Liebe Gottes in sich hat: also wird auch jener, der alle andere hält, und nur ein einziges übergeht, ein Uebertreter aller andern Gebothe (k). Es ist die Liebe Gottes unzertrennlich, sie mag auf den höchsten Grad erhöhet, oder bis auf den letzten herabgelassen seyn; denn sie besteht wesentlich in einer vollkommenen Haltung des ganzen göttlichen Gesetzes (l).

Ich kann hier eine gewisse Anmerkung nicht mit Stillschweigen umgehen, welche vieleicht allen Gegenwärtigen noch nicht bekannt ist; sie besteht aber in dem, daß eine nur allein äußerliche Haltung der Gebothe Gottes nicht genug seyn;

fendat autem in uno, factus est omnium reus. Jacob. 2, 10.

(k) *Qui enim dixit: non mœchaberis, dixit & non occides. Quod si non mœchaberis, occides autem, factus es transgressor legis.* Jac. 2, 11. *Factus est omnium reus; quia contra charitatem facit: reusque fit omnium, faciendo contra eam, ex qua tota lex pendet.* S. Aug. Epist. 29. ad Hieron.

(l) *Plenitudo legis est dilectio.* Rom. 13, 10. *Quis est, qui dicat: diligo Imperatorem, sed odi leges ejus?* S. Aug. Tract. 9. in Epist. 1. Joan.

sey; man muß sie aus Liebe Gottes beobachten und halten. Denn eben dieses ist, was unserer Beobachtung das Verdienst beylegt (m). Ich will zum Beyspiele setzen: du ehrest deinen Vater und deine Mutter aus einer pur allein natürlichen Liebe oder Furcht, ohne an etwas anders zu gedenken; kann man wohl sagen, daß du auf solche Weise deine Pflicht erfüllest? Wahr ist es, daß du wohl daran bist, da du deinen Vater und deine Mutter ehrest, es mag dieses geschehen, wie es immer sich fügen kann, an diesem ist kein Zweifel; du widerstrebest auf die gesagte Weise auch dem vierten göttlichen Gebothe gar nicht: allein es beruhet deine Tugend hiermit nur in einer Anleitung der Natur, welches nicht erkleckt, dich zu einen guten Christen zu gestalten, der zu glei-

(m) *Si forinsecus ea, quæ Deus jubet, manibus fiant, & in corde non fiant, nemo est tam insulsus, qui præcepta arbitretur impleri.* S. Aug. Quæst 54. in Deut. *Oportet mandata Dei sic facere, ut Dominus præcipit. Qui enim circa modum operationis aberrat, etiamsi videatur facere mandatum, reprobus est apud Deum.* S. Basil. in summa moral. Sum. 18. Cap. 1. *In mandatis oportet scopum habere, ut placeas Deo.* Ibid. Cap. 2.

gleicher Zeit auch durch eine Anweisung der Gnade, mit seiner Absicht auf die Erhaltung seines letzten Zieles, nämlich der ewigen Seligkeit, sein Thun und Lassen angeht, und zu entrichten pflegt (n). Aus Liebe Gottes sollst du, mein Christ! deine Aeltern ehren (o), das ist, auf daß du Gott gehorsamen und gefallen mögest. Eben dieses kann von andern Gebothen gesagt werden (p). Es ist also die Haltung der göttlichen Gebothe das erste Kennzeichen der Liebe Gottes. Das zweyte Kennzeichen ist das Verlangen nach Gott.

2) Nichts

(n) *Propter unam vitam æternam quisque debet esse Christianus.* S. Aug. Lib. 1. de civit. Dei Cap. 9. & Lib. 6. Cap. 25.

(o) *Qui honorat parentes, tenetur ex charitate honorare: non ex vi hujus præcepti: honora parentes: sed ex vi hujus. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo.* S. Thom. 1. 2. Quæst. 100. A. 10.

(p) *Ad charitatem refertur omne præceptum. Quod vero ita fit, vel timore pœnæ, vel aliqua intentione carnali, ut non referatur ad charitatem, nondum fit, quemadmodum fieri oportet, quamvis fieri videatur.* S. Aug. Enchir. Cap. 21. *Finis præcepti est charitas.* 1. Tim. 1, 5. *Deus attendit, non modo quid fiat, sed & quo animo fiat.* S. Bern. Serm. 1. in Converf. S. Pauli.

2) Nichts ist natürlicher als das Verlangen dasjenige zu besitzen, was man liebet. Wenn eine Hausmutter von ihrem Ehemanne und Kindern abgesondert sich sehnet, dieselben zu sehen: so hält man dafür, daß sie eine Liebe zu ihnen trage: sehnet sie sich aber nicht, dieselben zu sehen, und sich mit ihnen ehestens zu vereinigen, so nimmt man ab, daß sie dieselben wenig oder gar nicht liebe.

Sehnet ihr euch nach Gott, meine liebe Zuhörer! verlanget ihr bey ihm zu seyn? Ich weiß, daß wenn man auf die Zukunft denken muß, man einige Begierden gegen den Himmel erwecke: man sagt auch, weil es nicht viel kostet, daß man aus ganzem Herzen bey Gott zu seyn verlange, und daß man glückselig seyn würde, sich desselben Besitzes auf ewig versichert zu sehen. Dieses flößet die natürliche Liebe zur Glückseligkeit ein: allein wollet ihr wissen, sagt der heilige Augustin, ob die Begierde, Gott zu besitzen, aus wahrer Liebe Gottes herkomme, so gebet Acht, was ihr antworten würdet, wenn Gott euch sagte: die ganze Erde ist für euch, ich unterwerfe sie euern Gesetzen: lebet, regieret, und genießet alle Lustbarkeiten in vollkommener Gesundheit: alles,

was euern Sinnen gefallen kann, überlasse ich euch; ihr sollet alles zu euerm Befehle und immerdar haben: allein um diesen Werth sollet ihr mich nimmermehr sehen. Was würde ihm euer Herz antworten? Auf diese Vorstellung sah der heilige Vater seine Zuhörer voll Schrecken, er hörte ein von dem Grunde ihres Herzens kommendes Seufzen, welches von der wahren und keuschen Liebe den Ausschlag gab.

Was für einen Eindruck machen bey euch diese Worte, bringt euch das einzige Angedenken, von GOtt abgesondert zu seyn, in Schrecken, löschet der einzige Anblick eines so großen Unglückes alles das in euern Augen aus, was euch die verführerische Welt anbiethen könnte, findet sich eure Seele über den unbildvollen Tausch beleidiget, wenn man sich erfrechet, ihr die Welt um Gott anzubiethen? Wenn ihr mit einer heiligen Ungeduld sagen könnet: ach HErr! es gehen alle diese falschen Güter zu Grunde: keines kann mich über den Verlurst meines Gottes schadlos halten; so seyd getröst, ihr könnet mit eben diesem heiligen Augustin aufschreyen: die Verwirrung meiner Seele auf den einzigen Gedanken, dich, o mein GOtt! zu verlieren, dieses Seufzen meines Herzens ist für mich

ein Pfand meiner Liebe (q): ich verspüre, daß ich dich liebe; indem mein Herz allein nach dir verlanget (r). Ach! rede man mir nichts mehr von der Welt, noch von den falschen Gütern: du o Herr! du bist allein, was ich verlange: mein Herz, ja mein Herz sagt es dir: du bist, den ich von Kindheit an gesuchet habe: und du allein bist, den ich bis in den letzten Athemzug meines Lebens suchen werde (s).

Beschluß.

O uns Glückselige, wenn wir also nach Gott verlangen! o uns Glückselige, wenn wir die Gebothe Gottes halten! die Liebe Gottes ist in uns. O uns Glückselige, wenn wir Gott mit dieser Liebe werden zugethan seyn und verbleiben! hinauf, meine liebe Zuhörer, hinauf mit den Augen des Glaubens, sehet an den schönen Himmel! wisset ihr wohl, warum und für wen diese freudenreiche Herrlichkeit, welche unvergleichlich größer, als man sagen, hören, sich einbilden, oder mit dem Verstande begreifen kann,

(q) *Gemitus meus testis est mihi.* S. Aug.

(r) *Amaris & desideraris.* Idem.

(s) *Tibi dixit cor meum: exquisivit te facies mea; faciem tuam Domine requiram.* Ps. 26, 8.

kann, sey vorbereitet worden? Sie ist, antwortet der heilige Paulus (t), vor- und zubereitet für alle diejenigen, welche lieben: nicht für jene, welche die Güter des künftigen Lebens so wenig achten, und sogar keine Lust darnach haben, daß sie zufrieden wären, wenn sie nur immer gute Tage auf dieser Welt genießen könnten (u). Nicht für jene, welche in die Reichthümer, Wohllüsten, Ehrenstellen und in die Geschöpfe dieser Welt sich verlieben, sondern

(t) *Diliges Dominum Deum tuum, inquit* Matth. 22, 37. *Ex toto corde tuo. Non est satis. Ex tota anima tua. Ne id quidem satis. Ex tota mente tua. Quid vis amplius? Quid ad hoc Paulus? Scimus, inquit:* Rom. 8, 28. *Quia diligentibus Deum, omnia procedunt in bonum: quia nempe omnia referuntur ad Deum.* S. Aug. Lib. 1. de morib. Eccl. Cap. 8.

(u) *Sunt homines, qui dicunt: utinam hic mihi Deus in hoc sæculo omnia bona tribuat; non ad me pertinet, quod in futuro sæculo de me fieri velit. O infelix anima! etiamsi te Deus non mittat in pœnam: & tantummodo faciem suam videre non permittat; nunquid non melius fuerat, te non fuisse natum?* S. Aug. Homil. 9, ex 50. *Si quis dixerit: affluentia hujus sæculi mihi sufficit; nihil amplius quæro; nondum cœpit esse amator Dei.* Idem in Psal. 85.

für jene allein, welche Gott lieben. Was wird man denn von so vielen tausend andern sagen müssen, denen alles andere in das Herz einnistet, außer Christo unserm Heilande und Gott? Der heilige Paulus behauptet, daß jener, welcher unsern Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, verbannet, das ist, verflucht und aus dem Reiche der Himmeln ausgeschlossen seyn soll (x). Es ist zu unserm Heile nichts nothwendigers, als die Liebe Gottes; ohne diese wird keiner, er möge sonst wissen und thun, was er immer will, selig werden, sollte er auch alles, was er hat, den Armen austheilen, oder in die Berghölen sich flüchten, um alldort mit Bußwerken sich zu kasteyen, oder die Marter selbst leiden. Erforschet euch demnach selbsten wohl über diesen Punkt, und befleißet euch euern Angelegenheiten bey Zeiten Vorsehung zu thun.

Amen.

Die

(x) *Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema.* 1, Cor. 16.

Die dreyzehnte Predigt.

Von der Gewissenserforschung.

Text: Joann. XX. 23.

Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben: denen ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Die zur ſacramentaliſchen Losſprechung zubereitende Buße hat von Seiten des Büßenden ihren Sitz und Wohnung in dem Verſtande, auf der Zunge und in dem Herzen: in dem Verſtande, der durchforſchet: auf der Zunge, die anklaget: in dem Herzen, das bereuet. Wenn dieſe Buße wahrhaft, ſo iſt die Nachlaſſung unfehlbar, da der ordentliche Prieſter durch die Gewalt der Kirchenſchlüſſel oder prieſtlichen Vollmacht den Büßenden losbindet. Denen ihr die Sünden vergebet,

bet, denen sind sie vergeben. Ist aber diese Buße lügenhaft und falsch, lügt der Verstand, da er durchforschet: lügt die Zunge, da sie anklaget: lügt das Herz, da es bereuet, so wird die Nachlassung, wenn auch der Beichtvater losspricht, von Gott nicht gegeben. **Denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Sehet die Ursache, warum viele von dem Bußrichter die Losssprechung bekommen, von Gott aber dieselbe nicht erhalten. Ja, anstatt sich in der Beichte von ihren Sünden zu entbürden, vielmehr durch die allerschwerESTen Gottesschändungen in derselben sich beschweren (a).

Ich will, allerliebste Zuhörer, heut lehren, wie man die Lügen des Verstandes und der Zunge vermeiden solle, das ist, wie man sein Gewissen erforschen, folglich sich in der Beichte anklagen solle. Wer hierinnfalls schon wohl unterrichtet ist, der höre mich gleichwohl mit Geduld an, wenn ich schon nichts neues, und auch das, was ich sagen werde, ohne zierliche Wohlredenheit vorbringen werde: wer aber noch

(a) *Multi sunt, in quibus Sacramenta Christi patiuntur injuriam.* S. Aug. Serm. 5. in Sabb. sancto.

noch nicht genugsam belehret ist, der höre mich an mit genauer Aufmerksamkeit; denn gleichwie wohl beichten und seine Seele in Sicherheit setzen eines ist; also heißt übel beichten gleich so viel, als seine Seele verlohren geben. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Die Gewissenserforschung ist uns vorgeschrieben, als eine Vorbereitung zu dem Sacramente, auf daß wir durch das Zurückdenken auf unsere Sünden, derselben Schwere und Häßlichkeit erlernen, in Bitterkeit der Seele (b) bereuen, und, so viel möglich ist, anklagen können. Denn wie könnte man vor der Beichte die nothwendige Reue erwecken, wie könnte man von allen seinen Sünden sich richtig anklagen, ohne vorhergehende Gewissenserforschung, als auf welche um so leichter

(b) *Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ.* Isai 38, 15. *Recordari volo transacta: fœditates meas, non ut amem eas, sed ut amem te Deus meus.* S. Aug. Lib. 2. Conf. C. 1.

die Reue und eine vollkommene Beichte zu folgen pfleget? Von den Seelenkrankheiten pflegt man nicht eher zu genesen, als man sie zu erkennen angefangen hat (c).

Bildet euch nicht ein, daß diese Gewissenserforschung gar so leicht zu verrichten sey, daß ihr es nach euerm Belieben entrichten könntet: es ist einer von den ungezäumten Leidenschaften beherrschten Person, die zumal auch an einen ausgelassenen lasterhaften Wandel gewöhnt ist, nicht so leicht, ihre Sünden zu erkennen, und zu unterscheiden, wenn ihr Gott nicht darzu einen besondern Beystand, Erleuchtung und Gnade verleihet (d). Darum sollst du, mein Sünder billig vor einer Bildniß des Gekreuzigten dich demüthigen, und daselbst um Gnade anhalten (e), und mit aller Unter-

(c) *Notitia peccati initium est salutis.* S. Bern. de int. Dom. Cap. 21.

(d) *Ne dicatis: ecce idonei sumus ex nobis ipsis præparare cor. Hominis quidem est præparare cor, non tamen sine adjutorio Dei, qui tangit cor.* S. Aug. Lib. 1. cont. Epist. Pelag. Cap. 8.

(e) *Dominus illuminatio mea.* Psal. 26, 1. *Deus meus illumina tenebras meas.* Psal. 17, 29. *Quantas habeo iniquitates & peccata, scelera mea & delicta ostende mihi.* Job. 13, 23.

Unterthänigkeit und großen Vertrauen bitten, er wolle dir einige Stralen von jenen Erleuchtungen mittheilen, die du in deinem Todtbette haben wirst (f). Darnach nimm die Erforschung deines Gewissens vor, nicht anders, als wenn du alsobald darüber von deinem ewigen Richter, vor dem keiner etwas verbergen kann, solltest zur Rede gestellet werden. Die ächte Gewissenserforschung muß die Wesenheit, die Umstände und die Zahl der Sünden zum Gegenstande haben.

1) Suchet zum ersten fleißig nach, wie eure Sitten und eure Anmuthungen beschaffen seyn (g): welche Bosheit in eure Gedanken, wie auch in eure Worte und Werke sich eingemischet habe (h). Erwäget jene Orte,

(f) *Illuminabit Dominus abscondita tenebrarum, & manifestabit consilia cordium.* 1. Cor. 5, 5.

(g) *Examina diligenter, qualis sis in moribus & qualis in affectibus. Stude cognoscere te; quia multo melior es, si te cognoscis, quam si haberes scientiam omnium cœlestium & terrestrium.* S. Bern. Lib. medit. Cap. 5.

(h) *Si quid in occulto egerimus, si quid in sermone solo, vel etiam intra cogitationum secreta commisimus, cuncta necesse est proferri.* Origen. Homil. 3. in Levit.

wo ihr gewesen, und erinneret euch jener Geschäffte, die ihr verrichtet, wie auch jener Anfechtungen, Absichten, Gelegenheiten, Gesellschaften, in denen ihr begriffen waret, oder denen ihr einen Platz gestattet (i): wo ihr immer findet, ein Geboth Gottes oder der Kirche übertreten zu haben, da merket eure Schuld an, und haltet euch zur Anklagung in Bereitschaft.

Es ist aber nicht genug, daß ihr nur allein, wie es allen Christen insgemein obliegt, über die zehn Gebothe Gottes und über die Gebothe der Kirche euer Gewissen zur Rede stellet; sondern ihr seyd schuldig, auch an eure eigene Sünden zu gedenken, nämlich an jene eure persönliche Unterlassungen und Uebersehungen, welche die Pflichten euers Standes und Amtes berühren (k). Ich erkläre mich etwas

(i) *Recogitet societates, quas frequentavit, loca, regiones, domos, in quibus conversatus est: in his denique, aliisque rebus, num corde, aut lingua, aut opere peccaverit.* S. Carol. Instr. Confess.

(k) *Nullo modo negligentes nos esse convenit in iis cognoscendis, quæ officii nostri sunt.* S. Basil. Reg. 5. moral. *Recogitet officia, quæ administravit, si in his peccaverit.* S. Carol. Instr. Confess.

etwas deutlicher. Du bist ein Hausvater: Wenn du nun als ein solcher dasjenige Geld, welches du zur Unterhaltung deiner Hausgenossen anwenden solltest, durch das Spielen, durch einen übermäßigen Kleiderpracht, durch kostbare Mahlzeiten verzehren würdest; wenn deine Schulden alle Jahre, wegen einigen deinen Stand übersteigenden unmäßigen Ausgaben, höher anwachsen sollten; wenn du deine Kinder nicht zur Christenlehre schicktest; wenn du sie nicht bestraftest; und wenn du sie nicht züchtigest, auch da du weißt, daß sie Gott beleidigen; wenn du noch darzu, vermittelst deiner ungebührlichen Worte und Werke ihnen mit einem bösen Beyspiele vorgehen solltest (l); wenn du dich anmassen solltest, dich in die Berathschlagung wegen ihres Berufs einzudringen, und sie zur Erwählung dieses, oder eines andern Standes zu verpflichten (m), auch von deinen Töchtern eine

(l) *Patres discant, quomodo etiam sibi commissis exempla bene vivendi exterius tribuant. . . & animarum, quas pravis exemplis destruunt, rei sunt.* S. Greg. P. 3. Pastor. admonit. 5.

(m) *Anathemati sancta Synodus subjicit omnes, qui quomodocunque coegerint virginem . . . invitam*

eine zu große Freyheit solltest gedulden, und was das Seelenheil betrifft für deine Knechte, Mägde, oder andere unter deiner Gewalt stehende keine Sorgfalt haben und zeigen solltest (n): diese sind solche Sünden, wegen denen Gott einstens von dir die allerstrengste Rechenschaft fodern wird (o). Es gilt eben dieses für viele andere so wohl geistliche als auch weltliche Stände: daher wer ein Priester, in einer Kirchenpfründe, oder ein Beichtvater ist: wer ein Richter, ein Sachwalter, ein Vormünder, ein Fürsprecher bey Gerichte, ein Notarius, ein Leibarzt, ein Handelsmann ist, erforsche sein Gewissen, und durchgründe dasselbe ernstlich und mit gebührender Geflissenheit, er wird alles ausfindig machen, was Gott in ihm misfällt. Nebst der Wesenheit muß man auch die Umstände seiner Sünden erforschen.

2) Durch

invitam ad ingrediendum monasterium . . . vel sine justa causa impediverint. Conc. Trid. Seff. 25. Cap. 18.

(n) *Regite familias vestras, ut bonam rationem reddatis de his, qui vobis sunt subditi.* S. Aug. Enarr. in Psalm. 5.

(o) *Nonne Deus requiret ista? Ipse enim novit abscondita cordis.* Psal. 42, 22.

2) Durch die Umstände werden einige sonderheitliche Beschaffenheiten der Sünde verstanden, die derselben entweder eine besondere Bosheit zubringen, oder dieselbe wenigst vergrößern und schwerer machen. Gleichwie nun solche Umstände im Beichtstuhle zu erklären sind (p), also soll man sich auch vor der Beichte in seiner Gewissenserforschung vorsehen; dieweil man ohne dieselben weder seine Sünden vollkommen zu verstehen geben, weder der Beichtvater dieselben dergestalt genugsam verstehen kann (q), daß er darfür eine anständige Buße zur Genugthuung anzugeben im Stande ist.

Die Umstände, die nothwendiger Weise zu unterscheiden, sind dreyerley. Der erste Umstand beruft sich auf das Ort; daher wenn jemand etwas entwendet, oder eine Sünde der Unreinigkeit, oder eine Sünde der Rache in

(p) *Debent necessario explicari circumstantiæ peccati speciem mutantes aut augentes.* S. Carol. in Instr. Confess.

(q) *Cum sine circumstantiis peccata ipsa neque a pœnitentibus integre exponantur, nec judicibus innotescant; & fieri nequeat, ut de gravitate criminum recte censere possint, & pœnam imponere.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. C. 5.

in einer Kirche ausübet, muß er deutlich erklären, wo er diese Sünde begangen habe, dieweil er, wegen Verletzung eines heiligen Ortes, sich zugleich einer Sünde der Gottesschändung schuldig gemacht hat.

Der zweyte Umstand geht die Person an, besonders was die Sünden der Sinnlichkeit, als eine gemeinere Materie, angeht; dieweil es eine ausgemachte Sache ist, daß eine begangene Sünde, oder eine Begierde zu einer Person unterschiedliche Gestalten haben kann, nach dem sie eine ledige, verheirathete, befreundte, eine Gott gewidmete, oder eine eben desselben Geschlechtes zum Gegenstand hat, welches untereinander und gegeneinander ganz verschiedene Sünden sind. Gleichergestalt ist es ein anders in eine Sünde einwilligen mit einer Person, von der man darzu angesucht und gereitzet wird, und wiederum ein anders sündigen mit einer Person, die man selbst darzu angefochten oder angesucht hat; weil im letztern Falle eine Sünde des Aergernisses mit einläuft: alles dieses muß dem Priester bekannt gemacht werden.

Der dritte Umstand betrifft die böse Gewohnheit. Obwohl dieser Umstand die Art

der

der Sünde nicht ändert (r), so muß er doch dem Beichtvater angedeutet werden; wenigst als einem Seelenarzte, wenn er ihm doch als einem Richter nicht sollte anzudeuten seyn. Wenn man dich demnach im Beichtstuhle zur Rede stellt: ob du gewohnt seyst öfters in diese, oder jene Sünde zu fallen, bist du im Gewissen schuldig, die Wahrheit zu bekennen (s), und den Stand des Ruckfalles zu offenbaren, auf daß er deine Seelenkrankheit heilen könne, welche, wegen deinen Zurückfällen, um viel schwerer ist, als du dir einbildest (t).

Nehmet es demnach nicht ungütig auf, wenn euch der Beichtvater darum zur Frage stellet. Es geschieht nicht aus Vorwitz, sondern wegen einer auf sich habenden Pflicht der Klugheit, der Liebe, und der Gerechtigkeit; indem

(r) S. Thom. 1. 2. Q. 88. A. 5.

(s) *Non tenemur Confessario interroganti fateri peccati alicujus consuetudinem.* Prop. 58. dam. ab Innoc. XI. An. 1679.

(t) *Tanto graviora sunt crimina, quanto diutius infelicem animam tenuerunt illigatam.* Conc. Lat. rel. in c. cum in Ecclesiæ. de simon.

indem er ein ganz besonders Urtheil zu fällen, und ein ganz anderes Hülfsmittel demjenigen anzuwenden hat, der aus Gebrechlichkeit ein oder das anderemal gefallen ist, als dem, der oft und vielmal zu fallen im Brauche hat.

3) Die Zahl der Sünden ist in der Gewissenserforschung ebenfalls beträchtlich. Gestaltsam ein großer Unterschied obwaltet, wenn die Sünden, besonders die tödtlichen, in einer geringen, oder in einer großen Anzahl sind begangen worden: sollte aber, nach einem reifen Nachsinnen, der Beichtende dennoch auf keine richtige und genaue Zahl kommen können, muß man dasjenige sagen, was man der Wahrheit näher zu seyn glaubt, oder sich wegen einer beyläufigen Zahl anklagen (u). Im Falle man aber so gar in so weit sich nicht erinnern könnte (wie es mehrmal bey den allgemeinen Beichten über das ganze Leben hergeht) soll man sich wenigst erinnern, in welchen bösen Gewohnheiten man begriffen, und wie lang man diesem, oder jenem Laster ergeben, in dieser, oder jener Gelegenheit verhaftet gewesen, wie auch um wie viel

(u) *Inspicimus in obscuris, quod est verisimilius.* Reg. 45. de reg. jur. in 6.

viel öfter, oder weniger man von Zeit zu Zeit in solche Sünden gefallen sey, dergestalt, daß der Beichtvater, als ein Richter und Arzt hieraus einen hinlänglichen Bericht und ein reifes Urtheil abfassen und vergnügt seyn möge: wobey doch allezeit in Acht zu nehmen ist, daß die Todsünden nicht obenhin, oder überhaupt, sondern, so viel menschlicher Weise möglich ist, klärlich und deutlich sollen erforscht und angezeiget werden (x): Die Entschuldigung der Vergessenheit gilt freylich wohl ihren Werth, wenn sie aus einer Blödigkeit des Gemüthes, oder des Gedächtnisses herkömmt; wenn aber indessen bey der Erforschung eine Fahrläßigkeit einschleichet, dienet keine solche Entschuldigung; weil du schuldig bist, deinen Fleiß anzuwenden. Aber wie groß soll die Geflissenheit seyn, um in der Gewissenserforschung nichts zu ermangeln? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Es ist wahr, daß Gott der Herr in der Gewissenserforschung keine Aengstigkeiten, keine

(x) *Non in genere, sed in specie, & singillatim peccata mortalia sunt declaranda.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

keine übertriebene Sorgfalt (y), weder solche Bedenklichkeiten, welche tauglicher sind, das Gemüth zu verwirren, oder zu zerrütten, als zu verbessern, erfordere (z). Indessen aber fodert er gleichwohl, daß man dabey einen Fleiß anwende: wie groß aber soll dieser seyn?

Wendet, meine Zuhörer, zur Erforschung euers Gewissens einen eben so großen Fleiß und eine gleiche Sorgfalt an, als ihr anwenden würdet zu einem solchen Geschäffte, an welchem euch ein zeitliches Gut, oder ein Verlurst von einer ansehnlichen Wichtigkeit gelegen ist (a). Eure Geflissenheit in Durchsuchung des Standes eurer Seele und in der Einsicht eurer gegen Gott zu stellen euch obliegenden Re-

(y) *Quandoque sollicitudo importat anxietatem animi cum defectu spei & timore non obtinendi id, circa quod sollicitatur: & hoc prohibet Dominus.* S. Thom. in Exposit. Epist. ad Phil. 4. lect. 1.

(z) *Subtilitas immoderata dum plus, quam debet, excrescit, actionis rectitudinem confundit.* S. Greg. Pag. 2. curæ past. Cap. 11.

(a) *Ex similitudine rationis ejus, quæ in rebus levioris momenti servatur, studium a nobis in rebus majoribus requiritur a Deo.* S. Basil. reg. moral. 46.

Rechenschaft solle eben also beschaffen seyn, wie diejenige beschaffen ist, mit welcher ihr für eure irdischen Güter sorget; nämlich für euer Haus, für eure Hausgenoßen, für eure Felder, für euern Hausrath, für euer Geld, wie auch für euer übriges Hab und Gut (b); weil diese in der That eure allerwichtigste Angelegenheit ist, von welcher euer ewiges Seelenheil abhängt. Dieser Fleiß aber muß um desto größer, oder etwas geringer seyn, nach Gestalt derjenigen Sünden, die ihr begangen habt; wie auch nach Maaß jener Zerrüttungen, welche vieleicht das Gemüth verwickeln können; und nach Beschaffenheit einer längern oder kürzern Zeit, die nach der letzten Beichte verstrichen ist. Bedienet ihr euch einer so klugen Geflissenheit, so ist es gar kein Zweifel, daß sogar auch die in der Beichte vergessenen Sünden, nachgelassen werden (c); obschon

 jene

(b) *Clamat tibi in conſcientia tua æterna juſtitia: quomodo gubernas agrum tuum? Quomodo colis villam tuam? Sic & animam tuam, conſcientiam tuam & cor tuum?* S. Cæſar. Arelat. Homil. 20.

(c) *Reliqua peccata, quæ diligenter cogitanti non occurrunt, incluſa intelliguntur in confeſſione; pro*

jene sichere Pflicht, dieselben hernach in einer andern Beichte zu bekennen, sobald man sich nämlich derselben erinnert, unnachläßlich und in ihrer Verbindung bleibet. Auf daß ihr aber wohl und ohne große Beschwerniß euer Gewissen, da ihr beichten wollet, erforschen möget, erforschet es täglich Abends (d), mit besonderer Aufsicht, in welchen Gelegenheiten ihr euch vieleicht tödtlich versündigt und Gott schwerlich beleidiget habet, mit Gedanken, Worten, oder Werken, oder aber durch sündhafte Unterlassungen und Uebersehungen (e). Durchgehet alle Tage dasjenige, was ihr Böses gethan habet, um es von Herzen zu verfluchen, zu widerrufen, und euch alsdann wiederum aufs neue zu erforschen, wenn ihr sie werdet beichten wollen.

Wie

pro quibus dicitur. Psal. 18, 13. *Ab ocultis meis munda me Domine.* Conc. Trident. Sess. 14. de pœnit. Cap. 5.

(d) *Prima semita ad confessionem est cognitio sui, ut cognoscat homo, quid fecit.* S. Bern. Serm. 40. de divers.

(e) *Omni die, cum vadis cubitum, examina diligenter, si aliquid cogitasti, dixisti, vel fecisti, quod tuam conscientiam remordeat.* S. Bern. de form. honest. vitæ in fine.

Wie viele aus euch werden sich ohne diese abendliche Erforschung aller jener Sünden erinnern können, die sie begangen haben, ich will nicht sagen in einem Jahre, oder Monate, sondern auch nur in einer Woche: was Wunder, wenn ihr in der Jahresrechnung euers Gewissens, in den Rubriken eurer Begehungen, eurer Unterlassungen, eurer Worte, eurer Gedanken, eurer Werke ein unzuentwickelndes Wesen, ein unzubeleuchtendes Chaos vor euch sehet. Kämmet eure Haare, eure Perücke in dem Jahre nur einmal, welche Verwicklung werdet ihr nicht finden? Lasset euer Zimmer in einem Jahre nur einmal mit dem Besen säubern, welcher Koth wird sich aufhäufen, und waschet euer Gesicht in einem Jahre nur einmal, welche Häßlichkeit wird eure Wangen besudeln; euer Gewissen soll reden, wie unförmig es sey, wenn ihr auf dessen Reinigung in dem Jahre nur einmal oder selten denket.

Es ist ein verdrüßliches Wesen, wird vielleicht einer sagen, täglich auf die Nacht unsre Häßlichkeiten vor Augen zu stellen. Aber ich sage ihm, was der heilige Anselmus von sich selbst gesagt: höret seine eigene Worte:

Ueberall eine große Angst: wenn ich mich ansehe, ertrage ich mich selbst nicht; wenn ich mich nicht ansehe, weiß ich mich selbst nicht; wenn ich mich betrachte, erschrecket mich mein Angesicht; wenn ich mich nicht betrachte, betrüget mich meine Verdammniß; wenn ich mich sehe, ist der Gräuel unerträglich: wenn ich mich nicht sehe, ist der Tod unvermeidlich (f). Uns selbst aufrichtig mitten in dem Sündenwuste betrachten, erweckt uns einen Grauen; aber uns nicht betrachten wollen, wird uns in die ewige Verdammniß stürzen.

Beschluß.

Lasset euch den Rath von dieser Gewissenserforschung gefallen. Es ist keine Sache zu finden, welche die Beicht leichter und aufrichtiger machet, als jeden Tag mit einer fleißigen Erforschung seines Gewissens beschließen. Sollte aber jemand den Rath von dieser Gewissenserforschung verschmähen, der sey bedacht, was er seinem ewigen Richter werde zu antworten haben, wenn er in seinem Todt-

(f) S. Ansel. in medit.

Todtbette einerseits jene Geflissenheit erblicken wird, mit welcher er seine zeitliche und weltliche Eitelkeiten besorget hat; andrerseits ihm jene äußerste Fahrläßigkeit wird vor Augen schweben, vermittelst welcher er für sein Gewissen zu sorgen unterlassen hat, an welchem so viel, als an seiner Ewigkeit selbst gelegen ist. Ach! laßt uns in einer solchen Sache nicht nur die Fahrläßigkeit, die für sich selbst ein großes Uebel ist, vermeiden, sondern auch die Gefahr in dieselbe zu verfallen; weil diese mit der Gefahr, unser ewiges Seelenheil zu verscherzen, verbunden ist.

Amen.

Die vierzehnte Predigt.
Von
der sacramentalischen Reue.

Text: Joan. XX. 23.

Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Nein, es giebt kein Laster, das nicht kann ausgelöschet werden (a): es giebt keinen Sünder, dem durch die Macht der Schlüssel nicht das Reich des Himmels aufgethan wird (b). Jesus Christus ist selbst dafür Bürg

(a) *Nulla est tam gravis culpa, quæ non habeat veniam per confessionem.* S. Bern. de Int. Dom. Cap. 21.

(b) *In tantum hominum iniquitas aliquando progreditur, ut etiam post reconciliationem graviora committant: & tamen Deus etiam super tales facit oriri solem suum: nec minus tribuit, quam ante tribuebat, eadem munera vitæ & salutis.* S. Aug. Epist. 54. ad

Bürg geworden (c). Alles, was seine Priester auf Erden auflösen, wird im Himmel aufgelöset seyn. Man muß ihnen zwar seine Bande eröffnen, man muß ihnen seine Ketten zeigen, damit sie dieselben zerschlagen: aber was für ein Glück ist es nicht, von seinen Krankheiten geheilet werden können, wenn man sie nur erzählet (d)! was für ein Vortheil ist es nicht, aus dem Bösen das Gute ziehen, die Sünde wider die Sünde selbsten gebrauchen, und in einem demüthigen Bekenntnisse eben der Mängel, welche uns entehren und ins Verderben bringen, sein Heil und seine Ehre finden.

Nichts destoweniger heißt man dieses heilsame Bekenntniß bey der Welt heut zu Tage eine verdrießliche Dienstbarkeit: man vernachläßiget seine Sünden zu beichten, man verschiebt es von einem Tage zum andern; und wenn man sich endlich darein ergiebt, so geschieht es nur aus gezwungenem Gehorsame,

ad Maced. relat. in C. quamvis coacti de pœnit. dist. 2.

(c) *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis.* Joann. 20, 23.

(d) *Sanat te Deus: tantummodo confitere vulnus tuum.* S. Aug. Homil. 12. ex 50.

welcher sich gar oft mit einem Gottesraube endiget. Entweder, weil man sein Gewissen nicht genug erforschet, oder weil man keinen ächten Reuschmerzen erwecket, oder aber weil man keinen kräftigen Vorsatz macht sich zu bessern. Ich werde heut von dem sacramentalischen Reuschmerzen reden.

Es sind zwo Gattungen der Reue zu unterscheiden. Eine heißt die vollkommene, die andere die unvollkommene. Eine aus diesen beyden ist zu einer rechten Beichte nothwendig. Ihr wisset, welcher Unterschied zwischen beyden sich befinde, und welcher Gestalt die vollkommene Reue aus einer vollkommenen Liebe herrühre. Ich werde zur bessern Versicherung des Bußgeheimnisses (e), und eurer eigenen Seelen (f), mit euch viel lieber von der vollkom-

(e) *Non est illicitum in Sacramentis conferendis sequi opinionem probabilem de valore Sacramenti relicta tutiore.* Prop. 1. damnat. ab Innoc. XI. *Tene certum, dimitte incertum.* S. Aug. homil. 41. ex 50.

(f) *Antequam Sacerdos absolutionem tribuat pœniti, videbit an propter Deum veram suorum peccatorum contritionem habeat.* S. Carol. instruct. Confess. *Pœnitentiam certam non facit, nisi odium peccati & amor Dei.* S. Aug. Serm. 7. de temp. qui est Serm. 3. de Nativ. Dom.

kommenen Reue handeln: oder wenn auch nichts anders diese vollkommene Reue erfoderte, wäre es ja genug und mehr als erklecklich, weil sie Gott um viel angenehmer, als die unvollkommene Reue ist. Im ersten Theil werde ich zeigen, welche Bedingnisse der wahre Reuschmerz haben soll. Im zweyten Theil werdet ihr lernen, ob euer Reuschmerz wahrhaft sey. Schenket so praktischen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit. Ave Maria.

Erster Theil.

Der Reuschmerz muß mit dreyen unumgänglich nothwendigen Bedingnissen ausgerüstet seyn. Er muß von Herzen kommen, sich über alle Sünden erstrecken, und alle andere Schmerzen übertreffen.

1) Der Reuschmerz muß von Herzen kommen. Gott gebeut dieses ausdrücklich. Er will haben, daß wir ihn sowohl von ganzem Herzen lieben (g), als von ganzem Herzen suchen (h), und von ganzem Herzen über unsere

(g) *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo,* Matth. 22, 37.

(h) *Quæretis me, & invenietis, cum quæsieritis me in toto corde vestro.* Isai. 29, 13.

sere Sünden Leid tragen sollen (i). Das Herz ist jene Quelle, von welcher die Bosheit ihren Ursprung nimmt (k); so muß denn auch eben das Herz jene Quellader seyn, von welcher die Bußreue hervorquillt. Der Wille läßt sich zur Sünde reitzen, und williget in die Sünde ein; also muß auch im Willen die Reue, das Misfallen, und jener bittere Schmerz wegen den begangenen Sünden erwecket werden: daß man sich demnach eben gegen der Bosheit eben desselben Willens zu wenden hat, um dieselbe zu dämpfen, zu verfluchen und gänzlich zu zerstören.

Merket dieses, ihr, die ihr der Meynung seyd, es erklecke schon, wenn ihr nur vor der Beichte aus dem nächsten beßten Gebethbüchlein eine Uebung der Reue heraus leset ... es ist nicht wahr, daß dieses heraus lesen genug sey; dann jene Uebung der Reue, die ihr aus dem Büchlein heraus leset, besteht einzig und allein in einigen Worten, oder aufs höchste in einem, oder andern guten Gedanken: indessen aber

(i) *Convertimini ad me in toto corde vestro.. .scindite corda vestra.* Joel. 2, 12.

(k) *De corde exeunt cogitationes malæ, adulteria, fornicationes.* Matth. 15, 19.

aber ist es nicht genug, daß ihr euerm Gott mit der Zunge oder durch eure Gedächtniß klaget, es reue euch ihn beleidiget zu haben; wie es auch ein wohlabgerichteter Papagey thun könnte (l), sondern es soll dieses Misfallen, diese Reue aus dem Herzen entspringen, das ist, aus einem solchen Willen herrühren, welcher wahrhaftig wegen der Beleidigung Gottes bereuet, bußfertig, und zerschlagen ist (m). Wollet ihr ein gutes Buch lesen, so lobe ich euch darum; denn es kann euch dieses zu einer Beyhülfe dienen (n): seyd aber dabey beflissen, dasjenige, was ihr heraus leset, oder ins Gedächtniß fasset, mit einer guten Anmuthung zu vereinigen, oder zu begleiten (o).

Was

(l) *Nam & psitaci & picæ sæpe ab hominibus docentur sonare, quod nesciunt.* S. Aug. enarr. in Psal. 18. exposit. 2.

(m) *Sacrificium Deo spiritus contribulatus: cor contritum & humiliatum Deus non despicies.* Ps. 50, 19.

(n) *Lectio sacra cor instigat legentis, & intellectum mentis erudit, & ad amorem Dei perducit. Dum legimus, Deus nobiscum loquitur. Labor lectionis honestus est, & multum ad emendationem animi proficit.* S. Aug. Serm. 112. de temp.

(o) *Quod ore dicitis, dicite & corde.* S. Aug. in Psal. 18. expos. 2.

Was aber jene Reue anbelanget, welche in Seufzer und Thränen hervorbricht, ist diese zwar gut, wenn man sie hat (p): ist sie aber nicht wirklich vorhanden, so kann und darf man zwar darnach ein Verlangen tragen, als nach einem Zeugnisse und einer sichern Anzeige jenes innerlichen Reuschmerzens, für welchen man besorgt ist: indessen ist so viel nicht daran gelegen: so wohl weil diese empfindliche Reue zur Wesenheit und zur Giltigkeit des Bußgeheimnisses nicht erfoderlich; als auch weil ein zärtliches Weinen nicht allezeit ein sicheres Zeichen einer wahren Buße ist (q). Der Reuschmerz muß vom Herzen kommen, erste Bedingniß: er muß auch allgemein seyn (r).

2) Der Reuschmerz muß sich über alle begangene Sünden erstrecken, dergestalt daß Gott in unserm Gewissen nichts misfalle, was nicht auch uns zuwider und misfällig wäre; denn

(p) *Egressus foras flevit amare.* Matth. 26, 75.

(q) *Nemo de momentanea contritione, vel de affluentia lacrymarum præsumat.* Ven. Petr. Blessen. Tract. de Confess.

(r) *Agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris . . . projicite a vobis omnes prævaricationes vestras.* Ezech. 18, 30.

denn was solle es doch nutzen, über Sünden des Zornes Reue und Leid erwecken, und dennoch vor Gift, Galle, und Neid übergehen (s)? So wenig derjenige, der über gar keine Sünde eine Reue fasset, einer Barmherzigkeit vor Gott würdig geachtet wird, eben so wenig wird derjenige von Gott mit Gnaden angesehen, der zwar über seine viele Sünden Reue und Leid erweckt, anbey aber dennoch eine Neigung zu einer einzigen Sünde beybehält; weil keiner zugleich wegen der bereueten Sünde ein Freund, und wegen der einzig geliebten Sünde ein Feind Gottes seyn kann. Es wird keine Sünde ohne die andere vergeben: und es wäre eine Gottlosigkeit, wenn man von Gott eine halbe Vergebung hoffen wollte.

Wir haben dessen ein deutliches Vorbild in der heiligen Schrift. Da das israelitische Volk aus Aegyptenland auszog, sind alle Reiter des Pharao sammt ihm im Meere ersäuft worden; dergestalt daß nicht ein einziger aus ihnen

(s) *Quid prodest, si peccata luxuriæ defleat, & tamen adhuc avaritiæ æstibus anhelet? Aut quid prodest, si iræ culpas lugeat, & tamen adhuc invidiæ facibus tabescat?* S. Greg. Homil. 34. in Evang.

ihnen den reisenden und zusammenschlagenden Fluthen entwischet ist (t). Sieh hier, spricht der heilige Bernhard hierüber (u), eine Vorbildung einer büßenden Seele, welche um sich von der Dienstbarkeit ihrer Laster frey zu machen und zur Freundschaft mit Gott wiederum zurück zu kehren, alle ihre Sünden in den Wässern einer vollkommenen Liebesreue ersäufen soll.

Ich will zwar nicht fodern, daß man über eine jede Sünde insbesondere eine Liebesreue erwecken soll, oder daß man so viele Reuen solle erwecken, als man Sünden zuvor begangen hat; denn wiewohl dieses rathsam und wohl gethan wäre, so ist es doch nicht vonöthen, (es sey denn, im Falle man mit einigen schwerern und größern Sünden von besonderer Wichtigkeit verstricket wäre; in welchen Umständen so wohl die Vernunft (x), als auch der Glaube (y) etwas besonders erfodern) indessen fodere ich nur eine allgemeine Reue über

(t) *Nec unus quidem superfuit ex eis.* Exod. 14, 28.

(u) S. Bern. Serm. 39. in Cant.

(x) S. Th. Suppl. 3. P. Q. 3. A. 1. & 3.

(y) *Quam magna deliquimus, tam granditer defleamus.* S. Cypr. de lapsis.

über alle begangene Sünden insgemein, dergestalt, daß keine einzige Todsünde übrig bleibe, an welcher man nicht ein ernstliches Misfallen und Reue hätte, dieselben begangen zu haben: also daß eben diese solchergestalt allgemeine Reue zumal vom Vorsatze, sich wegen seiner Sünden in der Beicht anzuklagen, begleitet werde. Es ist aber nicht genug, daß der Reuschmerz sich über alle Sünden erstrecke, er muß auch größer seyn als alle andere Schmerzen. Dritte Bedingniß.

3) Ja, der vollkommene Reuschmerz soll der allergrößte seyn, weil die Sünde das allergrößte Uebel ist. Was thut einer, da er eine Todsünde begeht? Er achtet und liebet ein Geschöpf höher und mehr, als Gott; das ist, er achtet und liebet mehr eine niederträchtige Fleischeslust, als Gott; mehr ein zeitliches Glückesgut, eine handvoll eitle Ehre, mehr sein eigenes armseliges Belieben, als den einem göttlichen Gebothe schuldigen Gehorsam. Welcher Unfug! demnach wird billig erfodert, daß ein büßender Sünder, um für diese Gott zugefügte Unbild genug zu thun, Gott für ein unendliches, über alle Geschöpfe liebenswürdigstes höchstes Gut erkenne, sich von den

Geschöpfen zu seinem Schöpfer wende, Gott mehr, als das Geschöpf liebe und mehr die Sünde, als ein jedes andere Uebel bedaure und bereue. Ich will mich noch deutlicher zu verstehen geben: gleichwie wir Gott über alles zu lieben schuldig sind, weil er das höchste Gut ist; also sind wir auch verbunden, die Sünde mehr als ein jedes andere Uebel zu verfluchen und zu hassen, weil sie in der That das allergrößte Uebel ist, welches Gott äußerst misfällt.

Um diesen so großen Reuschmerzen zu haben ist nicht vonnöthen, daß man eine herzbrechende Quaal in seinem Herzen fühle, oder daß man eine solche in sich selbst durch Herzklopfen, gewaltsame Unruhen und kopfbrechende Einbildungen zu erwecken suche. Ach nein, meine Zuhörer, Gott verlangt nicht, daß wir uns mit so seltsamen Erschütterungen und Gewaltthätigkeiten beunruhigen sollen; vielmehr handelt jener vermessentlich, welcher sich bemühet, mit solchen Zusammenpressungen und Krümmungen seines Leibes, oder mit andern Gewaltthätigkeiten eine Uebung der Liebesreue zu erwecken; indem dieses nichts anders, als eine Anwendung der Seelen-

kräfte

kräfte erfodert (z). Die Reue ist ein Schmerz, der sich in dem Leibe nicht ausgießt, sondern nur allein im Gemüthe, in der Seele des Menschen besteht (a). Ihr wollet nun wissen, ob euer Reuschmerz wahrhaft sey? Ihr werdet es lernen aus dem zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Ich gestehe, daß kein gewisses und unfehlbares Zeichen zu haben, woraus man schließen könnte, daß man eine wahrhafte Reue erwecket habe. Gott läßt nicht zu, daß wir zu einer solchen Gewißheit gelangen (b); weil er will, wir sollen allezeit in der Demuth und

(z) *Non in commotione Dominus.* 3. Reg. 19, 11. *Quasi possit homo juste vivere & vitam æternam promereri per liberum arbitrium sine gratia; sed ægre tamen & difficulter.* Conc Trid. Sess. 6. Can 2.

(a) *Contritio est animi dolor.* Idem Sess. 14. de Pœnit. Cap. 4. *Pœnitentia vera est amaritudo animæ pro malis, quæ quisque commisit.* S. Ambr. Serm. 1. in Quadrages.

(b) *Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit: sed omnia in futurum servantur incerta.* Eccl. 9, 1.

seiner Furcht unser Heil wirken (c). Nichts destoweniger giebt es einige wahrscheinliche Merkmaale dieser Reue: ja es kann kaum anders geschehen, als daß die Reue, wenn sie eine wahrhafte Liebesreue ist, äußerlich sich zeige. Indessen rede ich hier nicht von jenen Kennzeichen, die mit der Zeit an den Tag kommen; als da sind die Verbesserung lasterhafter Sitten, die Flucht vor den bösen Gelegenheiten, und die Standhaftigkeit im Guten; sondern ich rede von jenen, die gleich unter die Augen fallen.

Die bußfertige Demuth ist unter andern das eigentliche Merkzeichen eines von Liebesreue zerknirschten Herzens. David ließ eine solche Demuth in seinen Bußpsalmen an sich bemerken (d): Magdalena warf sich vor Demuth mit zerrauften Haaren zu den Füßen Christi nieder (e): der offene Sünder getrauete sich nicht vor Demuth seine Augen gen Himmel zu erheben (f): der verlohrne Sohn war zufrie-

(c) *Cum metu & tremore vestram salutem operamini.* Philip. 2, 12.

(d) *Miserere mei Deus .... cor contritum & humiliatum Deus non despicies.* Psal. 50, 19.

(e) Luc. 7, 38.

(f) Ibid. 18, 13.

zufrieden als ein Dienstknecht in das Haus seines Vaters aufgenommen zu werden (g). Lauter Beyspiele eines vor Liebesreue zerknirschten Herzens.

Wenn ich demnach in einem beichtenden kein Zeichen einer Demuth erblicke, bin ich so leichtsinnig nicht, daß ich glaube, er habe ein zerknirschtes Herz. Wenn ich einen sehe, der, nachdem er den Zorn und die Feindschaft Gottes gegen seiner mit einer Todsünde befleckten Seele durch mehrere Monate hindurch zu ertragen im Stande gewesen ist, daher kömmt, seine Sünden nicht viel anders, als wie eine andere gleichgiltige Begebenheit, zu erzählen, gleichsam mehr sein Gedächtniß, als sein Gewissen davon zu entbürden; wenn ein solcher Gesell unwillig wird über eine jede Frage, die man ihm stellet; wenn er noch darüber sogar mit dem Beichtvater wegen der auferlegten Buße, und wegen seiner eigenen ihm erklärten Pflicht zu einem Wortstreite kömmt; aus Beysorge, man möchte ihm mehr aufbürden, als er über sich zu nehmen schuldig wäre: soll man von einem solchen Gesellen sagen dürfen,

(g) Luc. 15, 18.

er sey von Herzen zerknirscht, oder er habe seine Sünden rechtschaffen bereuet? Wo ist seine Demuth, aus der man seine Liebesreue abnehmen könnte (h).

Gleichergestalt, wenn man eine Weibsperson sieht, die vieleicht mehrere Stunden vor dem Spiegel, um sich sauber zu putzen, als vor dem Krucifixbilde, um eine Liebesreue über ihre Sünden zu erwecken, zugebracht hat: wenn man eine solche Person erblickt, wie sie in ihrem eiteln Aufputze ganz prächtig der Kirche zugehet: wenn man sie ihre Sünden mit Einflechtung so vieler fremden und nicht für sie gehörenden Begebenheiten und Entschuldigungen beichten höret, soll man denn glauben, daß sie in ihrem Herzen wahre Anmuthungen einer aufrichtigen Liebesreue wirke? Ich kann dieses nicht glauben, sagt ein heiliger Cyprianus (i): ich würde eher glauben, setzt hinzu ein heiliger Chrysostomus eine solche Weibsperson

(h) *Ait Dominus: confundimini & erubescite super viis vestris.* Ezech. 36, 32.

(i) *An ille ingemiscit & plangit, cui vacat cultum pretiosæ vestis induere, nec indumentum Christi, quod perdidit, cogitare?* S. Cypr. de lapsis.

person sey mit diesem Aufputze zum Tanze, als zum Beichten ausgefertigt (k). Nein, meine liebe Zuhörer, die von Gott zur Demüthigung einer sündhaften Seele erfoderte Buße kömmt nicht übereins mit einem so eiteln Aufputze (l). Eine von Herzen zerknirschte Seele bekennet ihre Schuld mit einer solchen Demuth, die sich der Herzensseufzer nicht weiß zu enthalten: sie schweigt still, da man sie bestrafet, sie nimmt alle Ermahnungen mit beßtem Willen an, und in Erinnerung, daß sie die Hölle verdienet hat, erachtet sie alle ihr auferlegte Bußen für gar zu klein.

Ihr fraget, was zu thun sey, auf daß ihr eine Liebesreue erwecken und wirklich erlangen könnet?

Zum ersten, müsset ihr zu Gott eure Zuflucht nehmen, und durch das Gebeth ihn um die Gewogenheit seiner Erbarmung an-

(k) *An saltatum ad Ecclesiam pergis?* S. Chrys. Hom. 8. in 1. Epist. ad Tit.

(l) *Pœnitentia est humilitas spiritus annihilans peccatum inter spem & timorem.* S. Gregor. Lib. 33. Moral. Cap. 11.

flehen (m); denn gleichwie ihr um eine wahre Gewissenserforschung vorzunehmen, bey Gott um die Erleuchtung, wodurch ihr eure Sünden erkennen möget, flehentlich anzuhalten habet; also sollet ihr noch viel inständiger bey Gott durch inbrünstige Bittseufzer anhalten, daß er euch zu einer Reue über eure Sünden verhülflich seyn wolle; weil eure Herzen nur allein durch die Kraft seiner göttlichen Gnade können erweicht, zerknirscht, und durch eine wahre Liebesreue begeistert werden (n). Die göttliche Hülfe ist hierzu unabläßlich nothwendig (o). Gott aber pflegt insgemein dieselbe nur denjenigen mitzutheilen, die mit demüthigen Bitten bey ihm darum anhalten (p). Wie sträflich ist demnach die Fahrläßigkeit derjenigen, welche, wenn sie beichten wollen, oder sollen,

---

(m) *Quid debet facere homo? Convertere se tantum ad Deum, ut ipse faciat.* S. Aug. Enarr. in Psal. 98.

(n) *Converte nos Domine ad te & convertemur.* Thren. 5, 21.

(o) *Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum.* Joan. 6, 44.

(p) *Convertens se peccator orat, ut ad se convertatur & Deus.* S. Aug. Enar. in Psal. 6.

sollen, lediglich nichts bethen, um ihr Vorhaben Gott anzubefehlen, und von ihm die Gnade, eine wahre Reue und Leid über ihre Sünden zu erwecken, zu erhalten, als wenn sie alles dieses aus sich selbst thun könnten, wenn und wie es ihr Belieben erheischte.

Zweytens: auf daß ihr euch zu einer vollkommenen Reue bequemen und erheben möget, so machet den Anfang von einer unvollkommenen Reue (q): saget, es reuet mich und ist mir leid über meine Sünden, weil ich durch dieselben und wegen derselben den Himmel verlohren und die Hölle verdient habe. Stehet hier stille und erwäget, was da sagen wolle, **den Himmel verlohren und die Hölle verdienet haben!** = = = was uns aber am meisten zur Reue über unsere Sünden bewegen soll, ist, daß wir Gott das liebwürdigste Gut beleidiget haben. Ach! wir haben denjenigen beleidiget, der in sich selbsten aller Liebe würdig ist: wir haben erzürnet den großen Gott = = = den Erschaffer des Himmels und der Erden = = = die ewige Schönheit = = = die unendliche Gütigkeit = = = die unergründliche Weis-

(q) *Occupet cor tuum timor, ut inducat charitatem.* S. Aug. Tract. 9. in Joan.

heit : : : die wesentliche Heiligkeit : : : die Brunquelle aller Gerechtigkeit : : : die unbetrügliche Wahrheit : : : die Glückseligkeit, Freude, Wohllust und Ergätzlichkeit der Engel und Heiligen. Den Ursprung alles Guten : : : den Begriff aller Annehmlichkeiten : : : das Meer aller Süßigkeiten : : : die Allmacht ohne Schranken : : : die Herrlichkeit ohne Gleichheit : : : die Vollkommenheit ohne Ende. Wer ist aber derjenige, welcher diesen unendlich liebenswürdigen Gott beleidiget? Wir sind es, meine liebe Zuhörer, wir, die Werke seiner Hände! wir, die er mit der Vernunft begabet, für den Himmel erschaffen, zu Christen gemacht, mit andern unzählbaren Gutthaten überhäufet! wir, die nur Staub und Aschen sind. Beseelen wir diese Gedanken mit einem lebhaften Glauben, so wird es nicht anders geschehen können, als daß der Wille zu einer wahrhaften Liebesreue bewogen werde, und wir von Herzen sagen: es reuet mich und ist mir leid über meine Sünden, nicht nur weil ich dadurch den Himmel verscherzet, und die Hölle verdienet habe, sondern weil ich dich, o mein Gott, den ich über alles liebe, beleidiget habe. Diese ist jene wahrhafte

Zer=

Zerknirschung und Herzensreue, die unser Heil auszuwirken fähig ist (r).

Beschluß.

Laßt uns demnach solche Uebungen der Liebesreue erwecken; nicht nur da wir zu beichten pflegen, oder in eine Sünde gefallen sind (s), sondern auch öfters, sowohl auf daß wir sie in der Noth desto besser erwecken können, als auch weil wir niemals können versichert seyn, daß wir eine genugsame Reue erwecket haben, alsdann aber, indem wir dieselbe öfters zu wiederholen pflegen, wir sicherlich hoffen können, es wenigst ein, oder das anderemal wohl getroffen zu haben. O uns glückselige, wenn wir öfters ja alle Tage Abends eine solche Uebung der Liebesreue erwecken;

(r) *Quæ secundum Deum tristitia est, pænitentiam in salutem stabilem operatur.* 2. Cor. 7, 10.

(s) *Quoties peccatum memoriæ occurrit, teneris odio habere & detestari; ut te pæniteat fecisse illud.* S. Thom. Villan. Serm. in Dom. Pass. *Post peccatum mortale tenetur quis ad statim conterendum; nec enim per momentum licet stare in peccato. Alias mortaliter peccat peccato omissionis.* S. Antonin. P. 3. Tit. 14. C. 18.

wecken; glückselig, wenn wir diese Uebung wohl, nämlich mit einer Zärtigkeit und Eifer vornehmen, denn es wird uns diese so viel nutzen, als wenn wir allererst die heilige Taufe empfangen hätten; ja wenn wir auch diese Nacht, ohne Beichte, sterben sollten (t), würden unsere Seelen rein (u) und sogar auch würdig befunden werden, sogleich von dem Munde in den Himmel aufgenommen zu werden. Könnte man uns ein besseres Mittel an die Hand geben, unser ewiges Heil auszuwirken? Der Gebrauch desselben kann uns auf ewig glückselig machen.

Amen.

Die

(t) *Confessio mea nondum ad os venerat; sed tu remisisti, quia dixi: confitebor.* S. Aug. in Psal. 31.

(u) *Si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur & velut lana alba erunt.* Isai. 1, 18.

Die fünfzehnte Predigt.

Von dem sacramentalischen Vorsatze.

Text: Luc. LI. 14.

Ecce ſanus factus es: jam noli peccare.

Sieh! du biſt geſund worden: ſündige nicht mehr.

Es iſt nichts, welches mich mehr in dem Chriſtenthume erſchrecket, als da ich ſo viele Widerfälle in die vorigen Sünden, ohne wahre und ſtandhafte Beſſerung ſehe (a); denn entweder erhält man in ſolchen Umſtänden die ſacramentaliſche Gnade ganz und gar nicht, oder man misbraucht dieſelbe. Daher werde ich immer mehr in meiner Meynung geſteifet, daß nämlich die mehreſten Chriſten, wegen übel verrichteter Beichten, verdammt werden,

(a) *Compunguntur, ſed mox hoc ipſum, quod compuncti fuerint, obliviſcuntur & ad perpetranda peccata redeunt, ac ſi hæc minime planxiſſent.* S. Greg. Homil. 30. in Evang.

den, indem ihnen der wahrhafte Vorsatz sich zu bessern mangelt. Sie halten dafür, das Geheimniß der Buße sey nichts anders, als ein pur äußerlicher heiliger Gebrauch, und bilden sich ein, es werde zu einer guten Beichte nicht mehrer erfodert, als daß man sich selbst wegen seiner Sünden anklage, Gott ein baarmal um Vergebung bitte, indessen aber gar an keine Besserung gedenken. Stellt der Beichtvater an einen solchen Beichtenden die Frage: **Wie lang bist du schon gewohnt, in diese schändliche Sünden zu fallen?** Wird er vieleicht Antwort geben, es daure dieses schon fünf, oder sechs Jahre lang; er habe doch alles vorige schon richtig bis daher gebeichtet: als wäre er darum, weil er hieher alles richtig gebeichtet hat, wegen der Nachlassung seiner Sünden schon allerdings versichert. Allein es ist die Sache nicht also, meine allerliebste Zuhörer (b). Nicht so viel aus der Beichte, als vielmehr aus der Reue und aus dem Vorsatze muß das Vertrauen der erhaltenen Vergebung ihren Ursprung herleiten. Mein Vorhaben ist, euch in den zweyen Thei-

(b) *Non omnis, qui dicit mihi: Domine, Domine, intrabit in regnum Cælorum.* Matth. 7, 22.

Theilen dieser Predigt die Bedignissen des sacramentalischen Vorsatzes zu erklären. Indessen bitte ich Gott um seinen gnadenvollen Beystand, euch aber, liebste Zuhörer bitte ich ohne Ausnahme, mich mit Aufmerksamkeit zu vernehmen; entweder weil ihr dieser Unterweisung bedürftig seyd, oder damit ihr in Zukunft derselben nicht bedürftig werdet(c). Ave Maria.

Erster Theil.

Man findet, daß Gott so wohl im alten (d), als auch im neuen Bunde (e) sich feyerlich verpfändet habe, er wolle dem Sünder, der sich gegen ihn verdemüthigen und Vergebung begehren wird, Gnade wiederfahren lassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingniß, daß er sich zuvor bekehre (f). Was will aber sagen, sich bekehren? Nichts anders, als sich ändern,

(c) *Salutare remedium est prævenire potius, quam præveniri.* S. Cypr. de singul. Cleric.

(d) *Nolo mortem impii, sed ut convertatur a via sua, & vivat.* Ezech. 33, 11.

(e) Matth. 18, 3.

(f) *Convertimini ad me, & salvi eritis.* Isai 45, 22. *Pœnitemini & convertimini, ut deleantur peccata vestra.* Act. 3, 10.

ändern, sich erneuern, sich verbessern, und nicht mehr jener, oder jene seyn, der, oder die man ehemals gewesen ist (g). Sich bekehren will so viel sagen, als sich bequemen zur Abtödtung und Bezäumung seiner herrschenden unordentlichen Gemüthsregungen, und zur Bekämpfung jener Laster, in die man zu fallen gewohnt war; wie auch den alten, fleischlich gesinnten, weltlichen Menschen ausziehen, auf daß man einen neuen und wahrhaftig christlichen Menschen in Jesu Christo anziehen möge (h): diese Bekehrung ist der Gegenstand des sacramentalischen Vorsatzes. Dergestalt daß wenn wir vor diesem hoffärtig, schmähsüchtig, rachgierig, neidisch ≈ ≈ ≈ gewesen sind,

(g) *Ista est filioli, vera pœnitentia, quando sic convertitur quis, ut non revertatur, quando sic pœnitet, ut non repetat.* S. Aug. Serm. 7. de temp.

(h) *Renovamini spiritu mentis vestræ & induite novum hominem, qui secundum Deum creatus est.* Ephes. 4, 23. *Non in ebrietatibus & impudicitiis: sed induimini Dominum Jesum Christum.* Rom. 13, 13. *Deponentes omnem malitiam & omnem dolum.* 1. Pet. 2, 1.

sind, wir künftighin kein solcher mehr seyn wollen (i). Ich will es freylich wohl zulassen, daß ein solcher Vorsatz einem an die Sünde und Laster angewöhnten Sünder theuer zu stehen komme, und auch viele Mühe und Arbeit koste: allein mit der Gnade GOttes ist alles möglich, alles leicht. Nun zur Sache:

Der zu einer guten Beichte nothwendige Vorsatz muß allgemein, standhaft und kräftig seyn.

1) Er muß zum ersten allgemein seyn, das ist, man muß sich vornehmen alle Sünden, keine einzige ausgenommen, zu fliehen (k). Gleichwie die Reue und Leid sich über alle Sünden erstrecken muß, also soll auch keine Sünde von dem Vorsatze sicher seyn. Man geht wegen einer einzigen Todsünde eben so wohl,

(i) *Quiescite agere perverse, discite bene facere.* Isai. 1, 16.

(k) *Avertens se ab omnibus iniquitatibus suis, vita vivet. Convertimini & agite pœnitentiam ab omnibus iniquitatibus vestris; & non erit vobis in ruinam iniquitas.* Ezech. 18.

wohl, als wegen tausenden der Hölle zu (l), und derjenige, der sich von einer Sünde nicht bessern will, stirbt eben so wohl unbußfertig, gleichwie jener, der sich von vielen Sünden zu bessern nicht im Sinne hat. Was geschieht? Man läßt sich freylich wohl, da es zum Beichten kömmt, verlauten, man wolle sich von allen Sünden bessern, und zu keiner einzigen eine Zuneigung gedulden (m): indessen aber nimmt man fast allezeit etwas aus. Man verhält sich wie der König Saul. Gott befahl dem König Saul, er sollte das sämmtliche Geschlecht der Amaleciter ausrotten, und alle ihre Habschaft verwüsten (n). Sehet! er gieng hin, tödtete, und verheerte alles mit Feuer und Schwert: nur allein den König der-

(l) *Qui totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus.* Jac. 2, 10. *Scilicet quantum ad vitam æternam, sicut si peccatis omnibus esset involutus: ita si in uno tantum maneat, æternæ vitæ januam non intrabit.* Conc. Lateran. II. Cap. 22.

(m) *Persequar inimicos meos, & comprehendam illos, & non convertar, donec deficiant.* Psal. 17, 38.

(n) *Vade & percute Amalec, & demolire universa ejus: non parcas ei & non concupiscas ex rebus ipsius aliquid.* 1. Reg. 15, 3.

derselben verschonte er, und dasjenige, was das allerköstlichste war, wollte er auch nicht verderben (o). Also ergehet es noch heutiges Tages. Es sollen, sagt mancher, alle Amalesiter sterben, das ist, alle Sünden sollen ein Ende nehmen: doch der König allein soll bey dem Leben gelassen werden; es soll bey dem Leben bleiben jener mein Eigennutz in diesen, oder jenen ungerechten Händeln und Verträgen; es sey das Leben geschenkt jenem meinem Hasse, aus dessen Antriebe ich meinem Nächsten weder ein gutes Wort, noch dein Gruß gebe; es behalte das Leben jene meine Sauflust, mit welcher ich so unmäßig trinke; es soll leben meine herrschende Gemüthsregung. Alles soll in der Beichte Gott geschlachtet und aufgeopfert werden. Eine einzige zum Gegenstande seiner Zuneigung zurück behaltene Todsünde ist schon erklecklich, daß weder eure Reue (p), weder eure Buße und Beichte gil-

(o) *Et apprehendit Agag Regem Amalec vivum, & pepercit ei, & universis, quæ pulchra erant, nec voluerunt disperdere ea.* Ibid. v. 8.

(p) *Contritio continet vitæ veteris odium, & cessationem a peccato, & vitæ novæ propositum & inchoationem.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 4.

tig sey (q). Die Lossprechung giltig zu machen ist nothwendig ein allgemeiner Vorsatz, alle Sünden zu fliehen, und ohne Ausnahme alle Gebothe GOttes zu beobachten: allein es muß dieser Vorsatz alsdann auch standhaft seyn.

2) Die Standhaftgkeit ist die zweyte Bedingniß, oder Eigenschaft eines ächten Vorsatzes vor der Beichte. Was will aber sagen standhaft? Nichts anders, als einen so festen und standhaften Willen fassen, alle göttliche Gebothe zu halten, daß du weder aus Liebe eines einzigen, was immer für einen Gutes, noch aus Furcht eines einzigen Uebels dieselbe jemals übertreten wolltest. Denn was würde es wohl nutzen, wenn man sich reinigen und säubern wollte, zugleich aber im Sinne hätte wiederum sich zu besudeln (r)? sich etwelche Tage enthalten, alsdann aber wiederum sündigen wollen, wie zuvor? Ein standhafter Büßer ist fertig und bereit, eher alles Uebel zu leiden, als

(q) *Qui sic alia deplorat, ut tamen alia committat, adhuc pœnitentiam agere aut dissimulat, aut ignorat.* S. Greg. Homil. 3. in Evang.

(r) *Si deinceps peccandum est, quid abluisse prodest.* S. Aug. Lib. de vit. Christ. Cap. 13.

als die Gnade Gottes durch die Sünde zu verlieren. Er ist bereit die Sünde an allen Orten, zu allen Zeiten und ohne die mindeste Ausnahme zu meiden.

Wenn dem also, liebste Zuhörer, wie ist es gläublich, daß eben diejenigen, die am Sonntage ihre Sünden beichten, ehe die Woche sich endet, wiederum in eben dieselben Sünden fallen, und also das ganze Jahr hindurch mit Beichten und Sündigen abwechseln, wie ist es gläublich, daß solche Leute, bey ihrem Beichten einen festen und standhaften Vorsatz hegen? Wird man wohl von solchen Leuten, die nicht unbillig den zur ausgespieenen Materie zuruckkehrenden Hunden verglichen werden (s), sagen dürfen, daß sie einen wahrhaften Vorsatz machen? Nein, ein wahrhafter Vorsatz wird nicht so leicht zu Wasser (t). Beobachtet dieses nur in euern gemeinern, ja täglichen Begebenheiten.

(s) *Canis reversus ad suum vomitum, & sus lota in volutabro suo.* 2. Pet. 2, 22.

(t) *Justificationem, quam cœpi tenere, non deseram.* Job. 27. 6.

Wenn jemand auf eine gewisse Meynung verfallen ist, oder sich zu einem Rechtshandel entschlossen hat; wenn einer festiglich sich vorgenommen hat, kein Geld mehr auszuleihen, oder für keinen mehr, er möge seyn, wer er immer wollte, als Bürge, oder sicher zu stehen, in Ansehung jenes Schadens, den er einmal deßwegen erlitten hat: wie lang hat man nicht zu thun, bis man einen solchen Menschen von seinem gefasten Vorsatze wiederum abwendig machet (u)? Man fange an ihn zu versuchen, er solle seinen Schluß abändern: so wird er alsobald antworten: ich habe mirs vorgenommen; ich habe den Schluß gefast, ich kann nicht mehr, ich habe es verredet. Urtheilet aus dem, meine Christen, was von den Vorsätzen zu halten und zu sagen sey, welche wir in der Beichte machen. O wie groß wird die Erstaunung so vieler Gläubigen seyn, wenn sie in ihrem Todbette jene Sünden, die sie schon ausgetilgt zu haben vermeynen, dennoch

(u) *Sensus humanus audire non potest, quod semel statuit odisse. Quod vult, non quod est, audit semper, qui decrevit errare.* S. Petr. Chrysol. Serm. 131.

noch in den Büchern der göttlichen Gerechtigkeit noch werden angeschrieben finden; aus der Ursache, weil ihnen ein ächter Vorsatz ermangelt hat, und daher die Lossprechung ihre Wirckung nicht hat haben können, obwohl sie dieselben gebeichtet haben, und dem äußerlichen nach davon sind losgezählet worden?

Jedoch um hier allen unnützen Aengstigkeiten den Zugang zu sperren, merket und verstehet mich wohl, ich behaupte nicht, daß es allezeit, so oft man eine Sünde wiederum aufs neue begeht, ein Zeichen sey, man habe zuvor keinen Vorsatz gehabt. Nein, wenn man schon wiederum aufs neue in eine Sünde fällt, kann es doch geschehen, daß man einen wahrhaften Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, gefast habe, und daß ein solcher Vorsatz zur Wesenheit der Beicht erklecklich gewesen sey; weil dieses Geheimniß die Kraft nicht hat, uns alle Macht zum sündigen zu benehmen. Auch nach verrichteter Beichte sind wir dennoch immerfort elende Menschen, und also gebrechlich, daß wir, um im Guten standhaft zu verbleiben, einer besondern Gnadenhülfe

Gottes

Gottes bedürftig sind (x). Daher wäre es ein grober Irrthum, wenn man insgemein sagen und behaupten wollte, derjenige habe nicht rechtmäßig gebeichtet, der nach verrichteter Beichte abermal in eine Sünde gefallen ist (y). Wir haben deßwegen zweyerley Gattungen der Sünder von einander zu unterscheiden.

Einige fallen, nach verrichteter Beichte, wiederum aufs Neue in die Sünden, weil eine angezogene böse Gewohnheit nicht allezeit so leicht auf einmal kann ausgezogen und von sich geworfen werden: indessen haben sie sich doch merklich gebessert, dieweil sie den schuldigen Fleiß, nicht mehr zu sündigen, vorgekehret haben: nun so bestellte Sünder können, ohne wegen der Giltigkeit ihrer Beichten in Sorgen zu gerathen, mit sicherer Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes, diese Unbestän-

(u) *Si quis dixerit, justificatum sine speciali auxilio Dei in accepta justitia perseverare posse, anathema sit.* Conc. Trid. de Justif. Can. 22.

(y) *Si quis hominem semel justificatum dixerit amplius peccare non posse; atque ideo eum, qui peccat, nunquam vere fuisse justificatum: anathema sit.* Conc. Trid. ibid. Can. 33.

ständigkeit und Veränderlichkeit ihrer gleichsam angebohrnen Gebrechlichkeit beylegen, und mit gänzlicher Zuversicht und Hoffnung sich noch mehr zu bessern, Gott sich anbefehlen (z), und in dem angefangenen Fleiße forfahren.

Es giebt aber auch andere, die immer mit der alten Zahl ihrer tödtlichen Sünden in den Beichtstuhl kommen, ja dieselben vielmehr häufen (a): indessen aber, als wären sie der Meynung, die Beichte sey nur allein eine aus lauter Worten bestehende Handlung, verharren sie ganze Jahre lang in dem Umkreise zu sündigen, und eine Besserung zu versprechen. Nun von solchen Leuten sage ich mit den heiligen Vätern ganz standhaft und mit beßtem Grunde, daß ihre Seelen in der Beichte von ihren Sünden nicht gewaschen und rein werden; sondern sie werden in derselben und durch dieselbe vielmehr aufs neue, und noch mehr besudelt,

(z) *Da mihi Domine in animo constantiam . . exaudi me deprecantem & de tua misericordia præsumentem.* Judith. 9, 14.

(a) *Non solum commissa non plangunt; sed etiam augent, quæ defleantur.* S. Greg. Homil. 12. in Evang.

sudelt, ja sie stehen in der äußersten Gefahr eines unglückseligen Todes als Verworfene zu sterben, und ewig zu verderben (b); weil ihnen jene Standhaftigkeit des Vorsatzes ermangelt, die zur Giltigkeit dieses Geheimnisses erfodert wird. O unächte und falsche Büßer! Gott erträgt euch zwar itzt mit größter Geduld, auf daß ihr in euch selbst gehet, und euch selbst fürs künftige besser vorsehet: allein weh euch, wenn ihr nichts destoweniger ganz unbesonnen in dieser eurer lasterhaften Lebensart solchergestalt fortfahren, und euch seiner Güte misbrauchen werdet (c). Es ist für eure Krankheit kein anderes Mittel mehr übrig, als daß ihr Buße wirket, und wegen so vieler übel verrichteten Beichten, wie auch wegen so vieler Unterlassungen, derer ihr schuldig seyd, weil ihr bis zur Stunde aus einer boshaften Unbestän-

(b) *Et sunt novissima hominis illius pejora prioribus.* Luc. 11, 26. *Terra enim sæpe venientem super se bibens imbrem ... proferens autem spinas & tribulos, reproba est, & maledicto proxima, cujus consummatio in combustionem.* Heb. 6, 7.

(c) *Ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Secundum autem duritiam tuam, & impœnitens cor thesaurizas tibi iram in die iræ.* Rom. 2, 4.

beständigkeit ermangelt habt, eure guten Vorsätze zu erfüllen, in der Beichte euch ausdrücklich anklaget (d). Lasset euch diese Wahrheit wohl zu Herzen gehen, daß man sich nämlich nur allein damals wegen seiner verrichteten Beichten tröstlich vergnügen könne, wenn und in wie weit der Vorsatz sich zur wirklichen Besserung erstreckt: wollet ihr nun diesen euern Vorsatz standhaft haben? Verschaffet, daß er kräftig und wirksam sey, auf eine solche Weise, die ich euch als die dritte Bedingniß im zweyten Theil anzeigen werde.

Zweyter Theil.

Damit unser Vorsatz kräftig sey, müssen wir ganz fertig und willig die Sünde fliehen, und uns vor der Gelegenheit hüten (e).

(d) *Heu miser! hæc tam sæpe confessus, & sæpe cadens defessus, repeccando toties, confitendo toties. Toties promisi, me emendare, & semper ad peccatum redii, & prioribus sceleribus nova & deteriora adjunxi.* S. Bern. de inter Dom. C. 19.

(e) *Qui amat periculum, in illo peribit.* Eccl. 3, 37. *Et salvabuntur, qui fugerint.* Ezech. 7, 16.

1) Wir müssen fertig und willig seyn viel mehr die Sünde als andere Uebel zu fliehen. Es ist nicht genug, daß man sagt: Ich wollte mich gern bessern; sintemal dieses gerne wollen nichts anders als eine Anzeige eines trägen Willens ist, vermög dessen man will und nicht will (f): man muß sagen: Ich will; und dieses mit einer solchen Festigkeit und Ernsthaftigkeit des Gemüthes, daß die Werke mit den Worten übereinstimmen, und man thue, was zu thun ist. Denn das Zeichen eines kräftigen Willens bestehet in dem, daß man diejenigen Mittel anwende, die einem nothwendig zu seyn erachtet werden, auf daß er das Endziel seines Willens erreiche.

Sehet an einen nach seiner Gesundheit Begierde tragenden Kranken. Er wirft sich in die Armen seines Leibarztes, er bittet ihn um Hülfe und Beystand, alsdann aber thut er, was ihm von demselben befohlen, oder verordnet wird. Seyen die Arzeneyen noch so ungeschmackt, als sie nur wollen, sey die tägliche Nahrung, oder jene von ihm bestimmte Maaß

(f) *Erat mihi velle, sed non tota voluntate illud volens.* S. Aug. Lib. 8. Confess. Cap. 8. & 10.

Maaß im Essen und Trinken und Schlafen noch so streng, der Kranke läßt sich doch alles gefallen, er leidet alles; weil er nämlich einen ernstlichen Willen hat, gesund zu werden. Liegt nun aber auch die Seele krank an einem gewissen Zustande darnieder; als zum Beyspiele an dem Hochmuthe, der Neidsucht, Geilheit, dem Eigennutze (g), mein, was thut man, was läßt man sich kosten, ihr die Genesung wiederum zuwegen zu bringen? Nimmt man seine Zuflucht zu Gott vermittelst des Gebethes? Nimmt man sich um eine gewisse Andacht an, oder legt man sich selbst ein Bußwerk auf um die böse Gewohnheit zu tilgen? Sieht man sich um einen guten Seelenarzt um? Viele sagen mir zwar, sie haben einen guten Willen sich zu bessern: was thut ihr aber, um eure Besserung zu betreiben und zuwegen zubringen? Ihr thut weiter nichts anders, als dem Priester kaltsinnig eure Sünden ins Ohr sagen, und wollet nicht einmal die euch aufgegebene Bu-

(g) *Febris nostra avaritia est: febris nostra libido est, febris nostra luxuria est: febris nostra ambitio est: febris nostra iracundia est.* S. Ambros. Lib. 4. in Luc. 4.

ßen erfüllen. Wie wollet ihr denn, daß man es euch gleichwohl solle glauben, es sey euer Vorsatz ein guter und ächter Vorsatz, da man doch nicht den mindesten Fleiß, denselben auszuführen, nämlich eure Besserung im Werke zu zeigen, an euch kann wahrnehmen? Es ist aber nicht genug, daß man die Sünde fliehen wolle, man muß auch bereit seyn, die nächste Gelegenheit der Sünde zu meiden.

2) Indem man aus Angebung der Klugheit die Gefahren, nachdem sie schädlicher oder minder schädlich sind, mehr, oder minder fliehen soll, und keine schädlicher ist, als die Todsünde, durch welche man sein Heil verlieret; daher kömmt es, daß man die äußerste Behutsamkeit anwenden soll zur Vermeidung derselben; welches ebenfalls auf gleiche Weise zu verstehen ist von Vermeidung aller bösen Gelegenheiten, die eine Anlaß geben, tödtlich zu sündigen.

Der büßende König David dienet uns zur Nachahmung: er spricht von sich selbst, er habe nicht nur einen Haß wider die Sünde, son-

sondern auch wider alle zur Sünde anweisende Wege, das ist, wider die bösen Gelegenheiten gefaßt (h). Es soll uns auch für ein Beyspiel dienen jenes Verfahren unsers Erlösers bey der Erweckung des Lazarus: zu erst befahl er ihm, er soll heraus kommen aus seiner Grabstätte (i). Also sollen auch die aus sündigen gewöhnten und in dem faulen Erdreiche eines Lasters begrabenen Menschen aus der Gelegenheit zu sündigen anstreten und entweichen (k), um der sacramentalischen Lossprechung theilhaftig zu werden (l). Dem aus dem Grabe hervor gekommenen Lazarus

 ist

(h) *Odivi omnem viam iniquitatis.* Psalm. 118, 104. *Omnem viam iniquam odio habui.* Ibid. 128. *Viam iniquitatis amove a me.* Ibid. 29.

(i) *Jesus voce magna clamavit: Lazare veni foras; & statim prodiit, qui fuerat mortuus, ligatus institit: & dixit Jesus, solvite illum.* Joan. 11, 43.

(k) *Mortuus est peccator; maxime ille, quem moles consuetudinis premit; & quasi Lazarus est sepultus.* S. Aug. Serm. 8. de Verb. Dom.

(l) *Hinc intelligitur, quod Lazarus, nisi egressus de monumento, non solvitur.* S. Aug. Lib. 83. Quæst. Num. 65. *Prius mortuum Dominus*

ist kein tödtlicher Gestank mehr angeklebt (m): gleichergestalt verbleibt auch in einem wahrhaft büßenden keine einzige Zuneigung zu einer bösen Gelegenheit mehr zurück.

Es hat zwar das Ansehen, als könnte man auch zwischen den Gefahren eine tugendliche Starkmüthigkeit auszuüben die Gelegenheit finden: indessen aber ist derjenige, der da glaubt, er werde sich gegen die ihm entgegen kommenden reitzenden Gelegenheiten nicht weich finden lassen, sondern stark erzeigen, vielmehr ein vermessener Waghals zu nennen. Judith im Lager und im Gezelte des Holofernes, wie auch die drey Knaben im Feuerofen Babylons sind vielmehr zu bewundern, als nachzuahmen.

Es saget mir jemand; ich wagete mich nicht in die bösen Gelegenheiten, wenn ich mir von meiner Standhaftigkeit nicht eine Sicherheit versprechen könnte und ich habe endlich eine Seele, welche schon durch lange Uebung

nus vocavit, dicens: Lazare veni foras: & postquam egressus fuerit, dixit Discipulis: solvite. S. Greg. Homil. 26. in Evang.

(m) *Nullus fœtor in Lazaro post quatriduum resuscitato remansit.* S. Aug. Serm. 44. de Verb. Dom.

Uebung gewohnt ist zu siegen. In was für Gefahren habe ich mich nicht schon gewaget? Man tanzte, man scherzte, man buhlte, und in allen diesen so zarten Kitzlungen war ich so unempfindlich, als wenn ich ein Fels gewesen wäre. O wenn diesem also ist, so erlaubet mir, daß ich in die Einöden laufe und mit lauter Stimme rufe: Ihr büßende Einsiedler, ihr einsamen Mönche gehet aus euern Kölstern und heiligen Wüsten, kehret zurück in die Welt, die ihr so furchtsam wegen dem Heil eurer Seelen verlassen. In die Welt? Nein: es sind alldort nur gar zu viele Gefahren. Nein, in der Welt nicht. Kommet nur ohne so vielen Argwohn: es ist einer gefunden worden, der die Unschuld in den Gefahren läuteret, und sie noch mehr in der bösen Gelegenheit stärket. : : : Habt ihr euch nicht geschmeichelt, meine liebe Zuhörer, da ihr mich eine so seltsame Sprache habet reden gehöret? Ich schmeichle euch nicht. Ihr seyd unempfindlich auf die Anreitzungen der bösen Gelegenheiten? Ihr seyd unempfindlich? : : Ich befürchte vielmehr, daß ihr eine lautere Sinnlichkeit werdet gewesen seyn, und befürchte beynebens, daß ihr diese Sinnlichkeiten,

keiten, weil sie keine wirkliche Unflätigkeiten gewesen, nach der Untersuchung eures verderbten Urtheiles, für Höflichkeiten gehalten.

Laßt uns nichts destoweniger setzen, daß euch die Gefahren bisher unempfindlich angetroffen: seyd ihr deßwegen sicher, daß ihr auch inskünftige unempfindlich seyn werdet? Eine dergleichen vermessene Sicherheit hat den Samson zu Grunde gerichtet, und stürzet unzählbare Christen in das ewige Verderben (n). Ich beschließe es mit der Warnung und Ermahnung des heiligen Augustins.

Beschluß.

Verlasset euch doch nicht, ruft er, auf jene eure Beichten, in denen ihr keinen wahrhaften Willen, euch zu bessern, heget, sondern gleichsam immerfort bereit und fertig seyd, zu sündigen mit dem Vorhaben, wiederum zu beichten, und zu beichten, auf daß ihr alsdann

(n) *Nemo sibi proponat, & dicat, habere volo, quod vincam, hoc est enim dicere, desidero vivere sub ruina.* S. Cyprian.

dann wiederum sündigen könnet (o). Wir sind nun auf einer solchen Gränzscheidung begriffen, die unvermeidlich ist; es ist auch keine Mittelstraße, oder ein abseitiger Fußsteig ausfindig zu machen. Entweder muß man geflissen seyn, sich in der That ernstlich zu bessern, oder man muß die Hoffnung, wohl zu beichten und selig zu werden, gänzlich fahren lassen. Was sagst du nun zu diesen, mein lieber Zuhörer? Entschließe dich doch einmal deine Beichten, zu Folge dieser Ermahnung, mit einem allgemeinen, standhaften und kräftigen Vorsatze, daß du die Sünden und die nächste Gelegenheiten derselben fliehen wollest, zu verrichten. Indessen gleichwie ich dich, um Erlangung einer wahren Reue und Leid über die begangenen Sünden ermahnet habe, du sollest dich Gott von ganzem Herzen eifrig anbefehlen; weil du aus dir selbst, ohne den göttlichen Beystand, nimmermehr eine solche Reue zu erwecken fähig bist: also sage ich dir, du sollest gleichergestalt, um die Gnade eines

(o) *Ne securus sis, cum confessus fueris peccata, quasi semper præparatus ad confitendum & committendum peccata: studiose, & sedulo age, ut vites peccatum.* S. Aug. Enar. in Psal. 37.

eines guten Vorsatzes, und um die Gnade, denselben zu halten, dich bewerben. Setzet, liebste Zuhörer, ein gänzliches Mistrauen auf euch selbst, hingegen aber euer ganzes Vertrauen auf Gott allein; weil, wenn ein vorhin stolzer Mensch demüthig; ein unverschämter züchtig; ein Geitzhals gegen den Armen freygebig; ein zuvor lasterhaft gewesener, alsdann tugendsam und in der Tugend standhaftig wird, man Gott allein die Ehre darum zu geben und das ewige Lob deßwegen anzustimmen schuldig ist (p).

Amen.

Ende des siebenten Theils.

(p) *Mirabilia opera tua; & anima mea cognoscit nimis.* Psal. 138, 14.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds, aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz, Evangelische Sittenpredigten auf alle Sonn- und Feyertage

Bd.: Siebenter Theil.

Augsburg 1775

Hom. 2078 u-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464426-1
VD18 80429467